H. Eccl. 844c -2

Uc. ~~1547~~.

Allgemeine Geschichte
der
Christlichen Kirche.

Von ihrem Ursprunge bis auf ihren letzten triumphirenden Zustand im Himmel;

vornämlich
aus der
Offenbarung des h. Apostels Johannes
gezogen.

Aus dem Englischen
des
hochwürdigsten Herrn Pastorini,
ins Französische übersetzt
von einem
Benediktiner der Kongregation des h. Maurus;
und
aus diesem ins Deutsche.

Zweyter Theil.

Mit Genehmigung der gewöhnlichen Büchercensur.

Mainz,
gedruckt und im Verlage der kurfürstl. priv. Hof- u. Universitäts-
buchdruckerey bey Joh. Jos. Alef, Häfners sel. Erben 1785.

Selig ist der da lieset und höret die Worte dieser Weißagung. Offenb. Joh. I, 3.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche.

Achtes Kapitel.

Geschichte des fünften Zeitalters der christlichen Kirche.

Caput VI.	Kapitel 6.
9. Et cum aperuisset sigillum quintum, vidi subtus altare animas interfectorum propter verbum Dei, & propter testimonium, quod habebant.	9. Und da es das fünfte Siegel aufgethan hatte, sah ich unter dem Altar die Seelen derjenigen, welche erwürget waren um des Worts Gottes willen, und um des Zeugniß willen, das sie hatten.
10. Et clamabant voce magna dicentes: usquequo, Domine, (sanctus & verus)	10. Und sie riefen mit lauter Stimme, und sprachen: Herr, der du heilig und wahrhaftig

non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra?

bist, wie lang richtest du nicht, und rächest unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen?

11. Et datae sunt illis singulae stolae albae: & dictum est illis, ut requiescerent adhuc tempus modicum, donec compleantur conservi eorum, & fratres eorum, qui interficiendi sunt, sicut & illi.

11. Und ihnen wurden gegeben einem jeglichen ein weißes Ehrenkleid: und ward zu ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruheten, bis daß erfüllet würden ihre Mitknechte, und ihre Brüder, welche auch sollten umgebracht werden, gleichwie sie.

Nachdem das Lamm das fünfte Siegel eröffnet hatte, höret der h. Johannes die Klagen derer, **welche erwürget waren um des Worts Gottes willen**, das ist, um der Beobachtung seines Zeugnisses willen, das sie von Jesu Christo, durch die Predigt und Vertheidigung seiner Lehre ablegten. Man sieht diese Martyrer im Himmel **unter einem Altare**, der dem ehemaligen Brandopferaltar im alten Testament gleich war. Auf diesem Altare wurden die Brandopfer verbrannt, wovon die Asche, und was sonst übrig blieb, unter den Altar fiel. So ist es auch hier eine Anspielung auf die jüdischen Gebräuche, daß man die **Seelen**, oder den kostbaren geistigen Rest derjenigen, deren Leiber erwürgt, und in dem Feuer der

Ver-

Verfolgung verbrannt wurden, unter dem Altare sieht. Wer sind aber die Martyrer, von denen hier bey diesem Siegel die Rede ist? Dies wollen wir gegenwärtig untersuchen. Unter dem Namen Martyrer begreifen wir alle, die um der Religion willen starben, sie mögen nun von der Kirche für Martyrer erklärt worden seyn, oder nicht. Fürs erste weiß man wohl, wie viel Blut, bey der von Luthern und andern neuen Predigern eingeführten Reformation, um der Religion willen vergossen worden. Hier wollen wir nicht die Anzahl aller derer bestimmen, welche von ihren Händen sterben musten. Die Reformationsgeschichte redet oft nur überhaupt von den Ermordungen der Katholischen. Die Wiedertäufer eröffneten die grausame Scene in Deutschland, fast sogleich als die protestantische Religion aufgekommen war. Ihr Haß gegen diejenigen, von deren Gemeinschaft sie sich getrennet hatten, war so groß und erbittert, daß sie im Jahre 1525. die Dörfer plünderten, Kirchen und Klöster in Brand steckten, Priester, Mönche und viele andere von Adel umbrachten. (Arnold. Mesov. **Geschichte der Wiedertäufer.** Dupin.) Auf der andern Seite verübten die Kalvinisten überall, wo sie hinkamen, unerhörte Grausamkeiten und Gewaltsamkeiten. Frankreich, Holland, verschiedene Theile von Deutschland u. a. wurden Schauplätze des Blutens und Mordens. Nikolaus Froumenteau, ein reformirter Geistlicher, bekennet, daß die Kalvinisten, blos allein in der Provinz

Dauphine, zwey hundert sechs und fünfzig Priester, und hundert und zwölf Mönche umgebracht haben. W. Estius schreibet in der Geschichte der Kalvinisten von Holland, daß sie im Jahre 1572. neunzehn Priester und Mönche zu Gorcum gefangen genommen, ihnen mit dem äußersten Schimpf begegnet, und an einem Tage in der Stadt Brille um der Religion willen aufgehängt haben. (Item Batav. Sacr.)

Nicht weniger Erbitterung zeigte England, diejenigen zu verfolgen, die dem alten Glauben ergeben waren. Der Großkanzler Thomas Morus, und Fischer, Bischof von Rochester, beyde Zierden der Nation, und große Vertheidiger der katholischen Religion, wurden im Jahre 1535. enthauptet, weil sie die geistliche Oberherrschaft, welche sich Heinrich VIII über die englische Kirche anmaßte, nicht unterschreiben wollten. Ueberdies ließ dieser grausame und unumschränkt herrschende Monarch dreyzehn Prälaten und Priors, sieben und sechzig Mönche, und eine große Anzahl Layen umbringen. (Heyling Reformationsgeschichte.)

Unter der Regierung der Königinn Elisabeth war die Verfolgung heftig. Man bediente sich heydnischer Grausamkeiten, dergleichen die Torturen waren, welche die zum Tode verurtheilten Schlachtopfer, noch vor ihrem Tode, ausstehen musten. Die Anzahl derer, die unter dieser Regierung, um des Zeugnisses willen, das

sie

sie hatten, sterben musten, beläuft sich auf hundert und vier und zwanzig Priester, und sieben und fünfzig Layen, ohne diejenigen, die in den Gefängnissen starben. Unter dem König Jakob dauerte die Verfolgung fort, wiewohl nicht so heftig; unter ihm wurden wenigstens sieben und zwanzig Personen von verschiedenen Ständen hingerichtet. Karl hatte einen allzu leutseligen Charakter, als daß er von sich selbst zur Verfolgung geneigt war; allein die damaligen unglücklichen Zeiten, und das Zudringen der Uebelgesinnten machten, daß er sich vom Strom mit fortreissen, und die Vollziehung der Poenalgesetze wider seine katholische Unterthanen befehlen ließ. Unter ihm wurden zwey und zwanzig hingerichtet, gegen die andern verfuhr man fast eben so, während einem Theil der Regierung Karls II. der aus unglücklicher Schwachheit sich von den damaligen Umständen verleiten ließ, daß fünf und zwanzig Personen um des katholischen Glaubens willen ihr Leben einbüßten, ohne die vielen andern, die in den Gefängnissen starben. So wurden also die Jahrbücher von England mit dem Blut einer Menge seiner eigenen Unterthanen, die man um der alten Religion willen aufopferte, befleckt. Man lese hierüber die besondere Geschichte dieser Verfolgungen in den Nachrichten der Missionarien.

Wir wollen nun die Scene in einen entferntern Welttheil versetzen. Im Jahr 1549.

pflanzte der h. Franciskus Xaverius den katholischen Glauben in dem abgöttischen Königreich Japon. Er taufte eine Menge seiner Einwohner; und ganze Provinzen hatten das Evangelium angenommen. Im Jahre 1592. erweckte der Kaiser Cambacundono, der sich göttliche Ehre erweisen ließ, in diesem Königreiche die Verfolgung wider die Christen; und eine Menge seiner neubekehrten Unterthanen erhielten die Marterkrone. Im Jahre 1597. befahl der Kaiser Tagcosama, der stolzeste und lasterhafteste Herr, eine neue Verfolgung, in welcher drey Jesuiten, sechs Franciskaner und siebenzehn Neubekehrte zum Kreuzestode verurtheilt wurden. Da sie schon am Kreuz hiengen, mußten die Henker auf gegebenes Zeichen ihre Leiber mit Lanzen durchstechen. So endigte sich ihre Qual, und sie empfiengen im Himmel ihre Belohnung, **weil sie um des Worts Gottes, und um des Bekenntnisses seines Namens willen, worinnen sie bis ans Ende beharrten, den Tod leiden musten.** Ihre Kleider und ihr Blut sammleten die Christen, und wurden viele Wunder dadurch gewirket. Im Jahre 1602. erneuerte der heydnische Kaiser Cubosama diese Blutbühne, wo einer Menge Christen der Kopf abgeschlagen, und andere gekreuziget oder verbrannt wurden. Im Jahre 1614. gebrauchte man neue Martern, um den Muth der christlichen Helden zu überwinden; man zerschlug ihnen die Füße zwischen zwey Stücken Holz; man schnitt oder sägte ihnen gewaltsam ein Glied

nach

nach dem andern ab; man peinigte sie mit glüendem Eisen oder mit langsamen Feuer; man zog ihnen die Haut von den Händen; man legte ihnen glüende Kohlen in die Hände, zwickte sie mit glüenden Zangen, und schlug ihnen Stähle in den Leib. Eine Menge Personen, sogar Kinder vom zartesten Alter, duldeten diese Qualen mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit bis an den Tod. Im Jahre 1616. übertraf Xogun, der seinem Vater Cubosama in der Regierung folgte, denselben noch an Grausamkeit. Auf seinen Befehl musten fünfzig des Martertods sterben; neun waren Jesuiten, vier Franciskaner, zehn Dominikaner, und die übrigen Layen; fünf und dreysig wurden lebendig verbrannt, die übrigen enthauptet. Eine Menge anderer litten noch andere Martern; sie wurden langsam verbrannt, gekreuziget, enthauptet, in feuerspeyende Berge geworfen, mit dem Kopf gegen den Boden aufgehangen in Gruben gesteckt. Im Jahre 1639. durfte kein Europäer mehr, ausgenommen die Holländer, nach Japon kommen. Als im Jahre 1642. fünf Jesuiten heimlich hineinkamen, wurden sie entdeckt, musten die grausamsten Qualen leiden, und wurden mit dem Kopf gegen den Boden aufgehangen in Gruben gesteckt, bis sie den Geist aufgaben.

Nachdem der heilige Franciscus Xaverius das Christenthum in Japon gegründet hatte, wollte er auch die Fahne des Kreuzes in das große heydnische Reich von China tragen: er

starb aber, ehe er dahin kam. Seine mit einem wahrhaft apostolischen Geist erfüllte Gehülfen verfolgten sein Vorhaben; und nachdem sie verschiedene Versuche umsonst gethan hatten, kamen sie endlich im Jahre 1583. ins Land hinein. Sie waren nicht lange darinnen, als sie schon viele bekehrten, und als schon in verschiedenen Provinzen von China zahlreiche Kirchen aufblühten. Allein der Teufel, dieser unversöhnliche Feind des Christenthums, gereitzt, daß er in einem Reich, welches ihm schon lange unterwürfig war, seine Macht vermindert sehen sollte, unternahm es, die christliche Religion daselbst auszurotten, oder wenigstens ihrem Fortgang Einhalt zu thun. Er ließ alsogleich seine Wuth über den Jesuiten Franz Martinez aus, der, weil er einen angesehenen Chinesischen Gelehrten bekehrt hatte, so lange mit Ruthen gehauen wurde, bis er unter den Streichen starb. Er verfolgte hierauf die Dominikaner, welche auch nach China gekommen waren, und schon viele bekehrt hatten. Vier derselben starben des Martertods im Jahre 1647. und fünf im Jahr 1648. Chunchi, der im Jahr 1650. auf den kaiserlichen Thron kam, war den Christen günstig; nach seinem Tode aber ließen vier Regenten des Reichs fünf neu bekehrte Mandarinen umbringen. Der junge Kaiser Camsi, als er zur Regierung kam, that der Verfolgung Einhalt, und ertheilte im Jahre 1671. den Christen die Freyheit. Mit der grösten Grausamkeit fieng der Kaiser Kienlong die Verfolgung wieder an. Eine Menge

Chri-

Christen, von jedem Geschlecht und Alter, wurden verbrannt, gegeisselt und auf verschiedene Arten gemartert. Viele Priester und andere starben in den Martern, oder bey dem übeln Traktement in den Gefängnissen. Peter Sanz, einem Dominikaner und Bischofe, wurde im Jahre 1747. der Kopf abgeschlagen. Vier andere Dominikaner wurden grausam geschlagen, mit ledernen Riemen im Gesicht zerfetzt, acht und dreyßig Monat ins Gefängniß geworfen, und zuletzt im Jahre 1748. heimlich erdrosselt. In der nämlichen Verfolgung wurden auch zween Jesuiten, nach verschiedenen Torturen, im Gefängniß erdrosselt.

Durch den Eifer und die Bemühungen der Missionarien hatte die christliche Religion ebenfalls in Tonquin, einem heydnischen Königreich, südwest von China, tiefe Wurzel gefaßt. Allein im Jahre 1743. entstund eine Verfolgung, wobey hundert und fünfzig Kirchen niedergerissen, viele Neubekehrte mit Hämmern auf die Knie geschlagen, und auf andere Weise gepeiniget wurden; zween Dominikaner Priester musten um des Glaubens willen des Martertods sterben. (Man lese die Geschichten des Frigault, Charlevoix u.a.)

In den beyden leztern Jahrhunderten gab es auch in andern ostindischen Königreichen Martyrer, zu Carnate, Tanschur, Madura u.a.O. Selbst das neu entdeckte Amerika ward mit

stenblut benetzet. (Man lese die Briefe der Missionarien.)

Wir sehen nun, wer diejenige sind, **welche um des Worts Gottes und um des Zeugnisses willen, worinn sie beharrten, erwürgt wurden.** Dies sind die Martyrer, die unter dem fünften Siegel vorgestellt werden. Da nun aber diejenigen, die von den Protestanten den Martertod leiden musten, der Zeit nach, worinnen sie ihn duldeten, die ersten zu seyn schienen, so können wir die fünfte Epoche, oder den Anfang des fünften Zeitalters der Kirche auf das Jahr 1525. oder auf den Ursprung der Reformation von Luther, gegen das Jahr 1520. setzen.

Wir müssen ferner merken, daß das um der Religion willen hier vergossene Blut ein besonderes Unterscheidungszeichen dieses fünften Zeitalters ist; indem wir vor dieser Epoche, acht oder neun hundert Jahre lang, nur wenig Christen finden, die um des Glaubens willen dulden musten.

Wir gehen nun auf das was weiter in unserm Text folget.

Und sie (die obigen Martyrer) riefen mit lauter Stimme, und sprachen: Herr, der du heilig und wahrhaftig bist, wie lang richtest du nicht, und rächest unser Blut

nicht

nicht an denen, die auf Erden wohnen? Herr, wie lange willst du es noch aufschieben, unsere Sache zu richten, du, der du heilig bist, und die an uns verübten Grausamkeiten verabscheuest; du, der du wahrhaftig bist, und uns gesagt hast, du wollest die Ungerechtigkeiten rächen, die an deinen Knechten begangen worden sind.

Sollte denn Gott, spricht Christus Luc. XVIII, 7. 8. seine Auserwählten nicht retten, die Tag und Nacht zu ihm rufen? und sollte in ihrem Anliegen Geduld haben? Ich sage euch, er wird sie ohne Verzug retten. Die Martyrer bringen also ihre Klagen vor den Thron Gottes, und bitten ihn, ihre Sache zu richten, nicht aus Rache, sondern damit die Gerechtigkeit und Heiligkeit des heiligen und wahrhaften Gottes gerochen werde.

Und ihnen wurden gegeben einem jeglichen ein weißes Ehrenkleid, das Kennzeichen der himmlischen Seligkeit, in welche sie nach vollendetem Kampf aufgenommen worden. Und ward zu ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruheten, bis daß erfüllet würden ihre Mitknechte und Brüder, welche auch sollten umgebracht werden, gleichwie sie. Man sagt ihnen hier also, sie sollten noch eine kleine Zeit warten, bis die Zahl ihrer Brüder, die ebenfalls des Martertods, so

wie

wie sie, sterben würden, erfüllt wäre, nämlich bis zur Zeit des Antichrists, welche nicht sehr ferne ist, und dessen Verfolgung eine Menge Auserwählten hinraffen wird, die eben so, wie sie, die Marterkrone erlangen werden; und wenn dann ihre Zahl so erfüllt sey, werde der Allmächtige mit Einemmale das Blut rächen, das sie um seinetwillen würden vergossen haben, durch Vernichtung des Antichrists, und durch den **blutenden** Mord seiner Anhänger.

Welch angenehmes, und für den göttlichen Stifter der christlichen Religion glorreicheres Opfer können Menschen ihrem Gott bringen, als die heiligen Schlachtopfer, die um seinetwillen ihr Leben dahin geben? dies ist **die Ehre**, welche **das Lamm** würdig und berechtiget ist zu nehmen, und auch wirklich nimmt. Offenb. Joh. V, 12.

Ehe wir aber die Weißagung der fünften Posaune erklären, müßen wir auf das merken, was in dem heiligen Text vor der Posaune vorhergeht; und dies erzählet uns der h. Johannes in folgenden Worten:

Caput VIII.	**Kapitel 8.**
13. Et vidi, & audivi vocem unius (*) aquilae volantis	13. Und ich sahe, und hörte die Stimme eines Adlers, der mitten durch

per

(*) Im Griechischen heißt es: eines Engels.

per medium coeli, dicentis voce magna: Vae! vae! vae habitantibus in terra, de coeteris vocibus trium Angelorum qui erant tuba canituri.	den Himmel flog, und rief mit starker Stimme: Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen, von den übrigen Stimmen der drey Engel, welche die Posaune noch blasen würden.

Dem Adler kömmt es seiner Behendigkeit wegen wohl zu, das übertragene Geschäft zu erfüllen. Dieser Vogel fliegt **mitten durch den Himmel**, oder mitten durch die Luft, und rufet mit starker Stimme **ein Weh** über jedes von den drey folgenden Zeitalter, nämlich über das fünfte, sechste und siebente; woraus wir erkennen, daß in diesen drey letztern Zeitaltern die Kirche größere Widerwärtigkeiten werde zu dulden haben, als in den vorhergehenden.

Schall der fünften Posaune.

Caput IX.	Kapitel 9.
1. Et quintus Angelus tuba cecinit: & vidi stellam de coelo cecidisse in terram, & data est ei clavis putei abyssi.	1. Und der fünfte Engel bließ die Posaune: und ich sahe einen Stern, der vom Himmel gefallen war auf die Erde, und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds gegeben.

2. Et

2. Et aperuit puteum abyssi: & ascendit fumus putei, sicut fumus fornacis magnae: & obscuratus est sol & aër de fumo putei.

2. Und er that den Brunnen des Abgrunds auf, und der Rauch des Brunnens gieng herauf, wie der Rauch eines großen Ofen: und die Sonne sammt der Luft ward verfinstert vom Rauch des Brunnen.

3. Et de fumo putei exierunt locustae in terram; & data est illis potestas, sicut habent potestatem scorpiones terrae.

3. Und aus dem Rauch des Brunnen kamen Heuschrecken auf die Erden, und ihnen ward Macht gegeben, wie die Skorpionen auf Erden Macht haben.

4. Et praeceptum est illis, ne laederent foenum terrae, neque omne viride, neque omnem arborem; nisi tantum homines, qui non habent signum Dei in frontibus suis.

4. Es ward ihnen aber befohlen, daß sie das Gras der Erden nicht beschädigten, noch etwas das Grün ist, noch einigen Baum, sondern allein die Menschen, welche das Zeichen Gottes an ihren Stirnen nicht haben.

5. Et datum est illis ne occiderent eos: sed ut cruciarent mensibus quinque: & cruciatus eo-

5. Und es ward ihnen Macht gegeben, nicht sie zu tödten, sondern ihnen Qual anzuthun fünf Monathe lang: und ihre Qual

rum, ut cruciatus ſcorpii, cum percutit hominem.

6. Et in diebus illis quaerent homines mortem, & non invenient eam: & deſiderabunt mori, & fugiet mors ab eis.

7. Et ſimilitudines locuſtarum, ſimiles equis paratis in praelium: & ſuper capita earum tamquam coronae ſimiles auro: & facies earum tamquam facies hominum.

8. Et habebant capillos ſicut capillos mulierum, & dentes earum ſicut dentes leonum erant.

9. Et habebant loricas ſicut loricas ferreas, & vox alarum earum ſicut vox curruum equorum multo-

war, wie die Qual von einem Skorpionen, wenn er den Menſchen ſticht.

6. Und in denſelben Tagen werden die Menſchen den Tod ſuchen, und werden ihn nicht finden: und ſie werden Verlangen haben zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

7. Und die Geſtalt der Heuſchrecken war gleich den Roſſen, welche zum Streit bereit ſind: und auf ihren Häuptern waren gleichwie Kronen, dem Gold gleich: und ihre Angeſichter waren wie der Menſchen Angeſichter.

8. Und ſie hatten Haar, wie der Weiber Haar, und ihre Zähne waren wie der Löwen Zähne.

9. Und ſie hatten Panzer wie eiſerne Panzer, und das Rauſchen ihrer Flügel war, wie das Rauſchen der Wagen,

multorum currentium in bellum.

und vieler Rosse, wenn sie zum Streit laufen.

10. Et habebant caudas similes scorpionum, & aculei erant in caudis earum: & potestas earum nocere hominibus mensibus quinque: & habebant super se

10. Und sie hatten Schwänze, gleich den Skorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen, und ihre Macht war die Menschen fünf Monathe lang zu beschädigen: und sie hatten über sich

11. Regem Angelum abyssi, cui nomen hebraice Abaddon, graece autem Apollyon, latine Exterminans.

11. Einen König den Engel des Abgrundes, dessen Namen heist auf hebräisch Abaddon, aber auf griechisch Apollyon, auf Latein heist er Exterminans der Verderber.

Hier finden wir eine Beschreibung von dem Ursprung und Fortgang der Reformation. Die fünfte Posaune fängt an, **den Fall eines Sterns** vom Himmel zu verkündigen: ein wahres Bild von dem Abfalle Luthers, der als Priester und Mönch **ein Stern** genennt werden mag. Nachdem er aber seinem Glauben und seinen Gelübden, in deren Beobachtung er bisher genau verblieben war, entsagt hatte: so kann man mit Wahrheit von ihm sagen, **daß er vom Himmel fiel.** Dieser Stern fiel auf die Erde, nämlich auf die Kirche, die mit dem festen Theil der

Erde

Erde verglichen wird, weil sie damals in Ruhe und Frieden war.

Martin Luther, ein Augustiner Mönch, ein kühner Mann und heftiger Eiferer, nachdem er aus den ketzerischen Schriften des Johannes Huß aus Böhmen irrige Meynungen geschöpft hatte, nahm von den Ablaßbriefen des Pabsts Leo X. Gelegenheit, mit der römischen Kirche zu brechen, und im Jahre 1517. seine neue Irrthümer zu Wittenberg in Sachsen auszubreiten. Er machte den Anfang, indem er wider den Misbrauch der Ablaßbriefe eiferte; hernach zog er ihre Wirksamkeit in Zweifel, und endlich verwarf er sie ganz. Hierauf erfand er neue Meynungen, die der katholischen Lehre entgegen waren. Er lehrte, daß die Vergebung der Sünden nicht in Reue und Leid, sondern blos allein im Glauben gegründet sey; daß die guten Werke zur Seligkeit nicht nothwendig sind, und andere Irrthümer mehr, die wir in der Folge sehen werden. Er tratt aus dem geistlichen Stande, entsagte den Gelübden, die er Gott feyerlich geleistet hatte, verließ sein Kloster, und kehrte in die Welt zurück. Hernach fieng er an, wider die oberste Würde des römischen Stuhls zu eifern; er verdammte die ganze Kirche, als wenn sie Christus verlassen hätte, und gab vor, sie bedürfe eine Umänderung, in Glaubenssachen sowohl als in der Kirchenzucht. So fieng dieser neue Evangelist seinen traurigen Abfall vom alten Glauben an, welchem er den

Namen einer **Reformation** beylegte, und der sich in der Folge in den abendländischen Landen der Christenheit so sehr verbreitete. Dies ist der fürchterliche Lermen, den der Schall der fünften Posaune der Kirche ankündiget.

Das fünfte Siegel zeigte uns nur einen besondern, aber gleichwohl wichtigen Umstand von der Reformation: nun entwickelt uns die Posaune die ganze Geschichte davon.

Der Schlüssel des Abgrunds wurde ihm gegeben. Dem h. Petrus wurden die Schlüssel des Himmelreichs gegeben, Luthern aber **der Schlüssel des Abgrunds** oder der Hölle. Leider! finden wir einen unglückseligen Unterschied, eine erschreckliche Ungleichheit zwischen dem Charakter und Amte des Apostels, und zwischen jenem des Urhebers der Reformation! Christus verheisset dem h. Petrus, daß er und die andern Apostel, die alles verlassen hatten und ihm nachfolgten, am jüngsten Tage **auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechte Israels richten sollen.** Matth. XIX, 28. Luther aber, anstatt dieses seligen Vorzugs dadurch theilhaftig zu werden, daß er um Jesu willen allen zeitlichen Vortheilen entsagte, verwirft unglückseliger Weise alles sein gethanenes Versprechen, und kehrt zur Welt zurück, die er so feyerlich verlassen hatte. Deswegen wird er, wie der **Stern** in der geheimen Offenbarung, **vom Himmel auf die Erde**

gewor-

geworfen, und wird der Krone der Herrlichkeit verlustig, die er schon in seiner Hand zu haben schien. Christus gab dem h. Petrus eine vorzügliche Gewalt, ein ganz himmlisches Amt: **dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du wirst auflößen auf Erden, das soll auch im Himmel aufgelößet seyn.** Matth. XVI, 19. Aber welche widrige Verschiedenheit bey der Gewalt und bey dem Amte Luthers! Er öffnet den Abgrund oder die Hölle, woraus eine Sündfluth von Trübsalen hervorkommen, welche auf das Reich Christi in dieser Welt fallen. Unser Heiland sagt zu dem h. Petrus: **du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** Matth. XVI, 18. Aber der freche Luther öffnet kühn **den Brunnen des Abgrunds**, oder die Pforten der Hölle, und suchet damit eben diese Kirche zu überwältigen. Christus bestellte den h. Petrus zum ersten Hirten seiner ganzen Heerde, er spricht zu ihm: **Weyde meine Lämmer, Weyde meine Schafe.** Joh. XXI, 16. 17. Aber unser vorgeblicher Reformator stellt sich aus eigener Macht an die Spitze, und wird das Haupt von einer Menge Sektirer, welche, wie hungrige Wölfe, den Schafstall Christi verheerten.

V. 2. Und er, (der Stern) machte den Brunnen des Abgrunds auf, und der Rauch des Brunnens gieng herauf, wie der Rauch eines großen Ofens.

Luther öffnete also das Thor der Höllen, aus welcher ein dicker Rauch hervorgieng, **wie der Rauch eines großen Ofens.** Wer anders kann dieser dicke Rauch seyn, als ein mächtiger Geist der Verführung, der in der Hölle verschlossen war, oder den Teufel zum Vater hatte, und aus **dem Abgrund** hervorgieng, sobald Luther das Thor geöffnet hatte? ganz durchdrungen von diesem Dunst, oder von den Einflüssen des Geists der Verführung, machte Luther eine betrügerische und irrthumsvolle Lehre bekannt; und da der Dunst, den er eingeathmet hatte, so brennend war, wie einer, **der aus einem großen Ofen hervorgeht,** so predigte er auch seine Lehre mit Feuer, und bediente sich aller Frechheit und Gewaltsamkeit, deren er fähig war, dieselbe zu verbreiten. Er schreibet in der Vorrede zu seinem Buch: adversus falsò nom. ord. Episcoporum: " ich sage euch nun, „ daß ich euch hinführo nicht mehr die Ehre anthun werde, mich zu unterwerfen, oder meine „ Lehre eurem Urtheil, auch nicht wenn ein „ Engel vom Himmel käme. „ Er schrieb ein Buch unter dem Titel: " wider die verfluchte „ Bulle des Antichrists „ und meynet damit seine Verdammungsbulle vom Pabst Leo X. Er beschließt es in folgenden Worten: „ So wie sie

„ sie mich in Bann thun, so thue auch ich sie „ noch einmal in Bann. „ In einer andern Schrift, worinn er die in der Bulle verdammten Artikel vertheidiget, spricht er: “ wartet „ damit, den Türken zu bekriegen, bis der „ Name Pabst unter dem Himmel ausgelöschet „ seyn wird; ich hab's gesagt. „ Wir könnten noch eine Menge anderer Beyspiele von seinem Trotz, und von seiner Wuth anführen. Sein Hochmuthsgeist trieb ihn so weit, daß er seine Verachtung gegen das Ansehen der Kirche, der Kirchenversammlungen und der heiligen Väter öffentlich erklärte; sich selbst die Unfehlbarkeit anmaßte, und alle diejenigen, Katholische und Protestanten, verfluchte, welche verschieden von ihm dachten. Die übrigen Reformatoren wurden auch von eben dem **brennenden Dunst und Rauch** angesteckt, der aus dem höllischen Abgrund hervorgieng. Dem zufolge fiengen sie an, neue Lehren von ihrer Erfindung auszustreuen; sie verbreiteten und vertheidigten sie mit solcher Heftigkeit und Hitze, daß sie überall Verführung und Aufruhr erweckten, worüber diese Prediger sich selbst zu rühmen scheinen. Ihr Patriarch Luther rühmte sich dessen öffentlich: “ Ihr beklaget euch, spricht er, „ daß unser Evangelium überall Lermen und „ Aufruhr macht; und ich gebe zur Antwort: „ Gott sey Dank dafür! ich wollte, daß es „ so wäre; und wehe mir, wenn das anders „ wäre. „

V. 2. Und die Sonne sammt der Luft ward verfinstert vom Rauch des Brunnen.

Der Geist der Verführung, der hier durch den Rauch aus dem Brunnen des Abgrundes verstanden wird, brachte eine Menge irriger Lehren hervor, welche **die Sonne**, das Licht des Glaubens; und **die Luft**, die Reinigkeit der Sittenlehre, **verdunkelten**. Das Licht des Glaubens, nämlich das Wort Gottes, kann wohl durch **die Sonne** dem großen Licht der Welt vorgestellt werden, wie David schreibet Ps. LXVIII, 105. **Dein Wort, o Herr, ist meinen Füßen eine Leuchte, und ein Licht meinen Fußpfaden.** Und da **die Luft** die Grundursache von dem Athmen und Leben des Menschen ist: so ist sie auch ein wahres Vorbild einer gesunden und reinen Sittenlehre, welche allen menschlichen Handlungen ein geistliches Leben und Verdienst giebt. Der Hauptendzweck der Reformation war dieser, die Menschen von zwey sehr beschwerlichen Verbindlichkeiten zu befreyen, nämlich von jener, ihren Verstand den Geheimnissen des Glaubens zu unterwerfen; und von der andern, ihre Handlungen nach den Gesetzen der Sittenlehre einzurichten. Diese neue Prediger verkündigten eine **evangelische Freyheit**, wie sie sie nennten, die aber bisher unbekannt war, kraft welcher sie sich als Herrn aufwarfen, ihren Glauben und ihren Wandel nach ihren Neigungen ein-

zu-

zurichten. Indem sie nun eine so leichte und bequeme Lehre verbreiteten, zertheilten sie den katholischen Glauben so lange, bis er nichts mehr als ein bloßes Gerippe war. Sie rissen von ihm ab den Lehrsatz von der wirklichen Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im heiligen Abendmal, das heilige Meßopfer, die Beicht, den grösten Theil der Sakramenten, die Uebungen der Buße, verschiedene kanonische Bücher der Schrift, die Anrufung der Heiligen, den ehlosen Stand der Priester, die meisten allgemeinen Kirchenversammlungen, und das ganze Ansehen der wirklichen Kirche. Sie verkehrten die Natur der Rechtfertigung, indem sie vorgaben, daß der Glaube allein hinreiche, den Menschen zu rechtfertigen; sie machten Gott zum Urheber der Sünde, und behaupteten, es sey ohnmöglich, seine Gebothe zu halten.

Diese Irrthümer, und viele andere, lehrten die meisten neuern Reformatoren; alle aber kamen in einem Artikel miteinander überein, dem Gehorsam der römischen Kirche zu entsagen.

So ward also **die Sonne sammt der Luft verfinstert**, oder der Glaube und die Sittenlehre litten eine Abnahme, und wurden verdorben. Hier sind einige Artikel von Luthers Lehre, nach welchen man von den übrigen urtheilen kann. Gottes Gebothe, sind alle ohnmöglich zu halten, de lib. christ. T. 2. fol. 4. Keine Sünde kann den Menschen ver=

dammen, als allein der Unglaube, de captiv. babylon. T. 2. fol. 171. Gott ist gerecht, wenn er uns gleich nach seinem eigenen Willen in der Nothwendigkeit läßt, verdammt zu werden; und wenn er gleich diejenigen verdammet, die es nicht verdient haben, ebend T. 2. fol. 434. u. 466. Gott wirket in uns das Gute und das Böse, ebend. T. 2. fol. 444. Der Leib Jesu Christi ist überall, so wie die Gottheit selbst, ebend. T. 4. fol. 37.

Hernach schreibet er, zu Folge seines Lieblingssatzes von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, in seinem eilften Artikel wider den Pabst Leo folgendes: "Glaube fest, daß „ du absolvirt seyst und werdest, du magst Reue „ haben oder nicht. „ Ferner im sechsten Artikel: "Die Reue und das Leid, die man dadurch „ erlanget, wenn man über seine Sünden nach„ denket, dieselben erforschet und verabscheuet, „ wenn man mit bitterm Schmerze seiner Seele „ sein vergangenes Leben durchgeht, über die „ Größe und Menge seiner Beleidigungen, über „ den Verlust des ewigen Lebens, und über „ die unendliche unglückselige Verdamniß Be„ trachtung macht, diese Reue, sage ich, macht „ den Menschen zum Heuchler, und zu einem „ noch größern Sünder, als er vorher war. „ Wenn du also auch noch so unordentlich gelebt „ hast, so hast du eine kürzere und leichtere „ Weise selig zu werden, wenn du schlecht „ weg glaubest, daß deine Sünden durch die

„ Ver=

„ Verdienste Christi vergeben sind. „ Was er vom Pabst, von den Bischöffen, von den Kirchenversammlungen u. a. hielt, davon schreibet er in der Vorrede seines Buchs **von Abschaffung der Privatmesse** folgenges: " mit wie „ viel starken Mitteln und einsichtsvollen Wer„ ken muste ich nicht mein Gewissen stärken! „ ich hatte auch viele Mühe, mich allein zu „ unterstehen, dem Pabst zu widersprechen, „ und zu glauben, daß er der Antichrist sey, daß „ die Bischöffe seine Apostel, und die Univer„ sitäten Orte des Gräuels seyn. „ In seinem Buch **von dem Urtheil der Kirche über eine jede Lehre** schreibet er: " Christus be„ nimmt den Bischöffen, den Lehrern und Kir„ chenversammlungen das Recht und die Gewalt, „ über Glaubensstreitigkeiten zu urtheilen, „ und ertheilet sie allen Christen überhaupt. „ Endlich tadelt er das Concilium von Konstanz, und alle die dabey waren, auf folgende Weise: " Alle Artikel des Johannes Hus wurden zu „ Konstanz von dem Antichrist und seinen Apo„ steln (dem Pabst und den Bischöffen) in dieser „ satanischen Kirchenversammlung verdammt, „ die von den schlechtesten Sophisten gehalten „ wurde. Und dir, allerheiligster Stadthalter „ Christi, dir sage ich ins Gesicht, daß alle an „ dem Johann Hus verdammte Lehrsätze dem „ Evangelio und Christenthum gemäß; daß aber „ alle die deinigen gottlos und teuflisch sind.

Man könnte von den unsinnigen Meynungen und Behauptungen dieses Haupts der

Reformatoren noch mehr andere Beyspiele anführen, allein diejenigen, die wir eben angeführt haben, mögen hinreichen.

Wir würden auch in der That die Grenzen, die wir uns bey diesem Werk vorgeschrieben haben, überschreiten, wenn wir die Irrthümer aller sogenannten Reformatoren angeben wollten. Ich will hier nur die Hauptpunkten der Lehre des Calvins und der Calvinisten beyfügen, welche sind: " Die Taufe ist nicht nothwendig „ zur Seligkeit... Die guten Werke sind es „ auch nicht... Der Mensch hat keinen freyen „ Willen... Adam konnte es nicht vermeiden „ zu fallen... Ein großer Theil der Menschen „ ist geschaffen, verdammt zu werden, auch wenn „ sie es nicht verdienten... Der Mensch wird „ gerechtfertiget allein durch den Glauben, und „ diese einmal erlangte Rechtfertigung kann „ nicht mehr verlohren gehen, auch durch die „ gröbsten Verbrechen nicht... Die wahren „ Glaubigen sind auch ihrer Seligkeit unfehlbar versichert... Das Abendmal ist blos die „ Gestalt des Leibs und Bluts Christi und weiter nichts. „ So stürzte Calvin das ganze Gebäude des Glaubens und der Sittenlehre um.

Was wir nun hier so ganz kurz erzählet haben, zeiget offenbar die wahre Ursache an, warum unsre neuen Apostel dem neuen Grundsatz von der evangelischen Freyheit, welchen sie wollten entdekt haben, so viel Werth beylegten;

weil

weil diese Freyheit ihnen einen weiten und bequemen Weg öffnete, worauf sie sich ganz wohl befinden mögten. Die mühsamen Uebungen der Abtödtung, die beschwerliche Strenge der Buße kömmt nicht in diese elysäische Felder; im Gegentheil nehmen die sinnlichen Begierden ihr Wohnsitzrecht daselbst. Alle Autorität der Kirche wurde aus diesem Reich der Freyheit verbannet. Die Reformirten wollten selbst Richter von allem seyn, was die Religion angeht, und dadurch untergruben sie den Grund, und zertrümmerten die Stützen, wie es ihnen beliebte. Die Tradition wurde ganz verworfen, und da sie sich nicht getrauten, alle Bücher der heiligen Schrift schlechterdings zu verwerfen, weil sie allgemein dafür angenommen waren, daß sie das Wort Gottes enthielten: so hatten sie doch die Verwägenheit, einige davon auszumerzen, die sie für ihre neuen Meynungen nicht günstig glaubten. Wegen den übrigen legten sie sich das Recht bey, dieselben nach ihrem Gutdünken auszulegen. Hieraus folgten verschiedene willkührliche Erklärungen der wichtigsten Texte. Sie wurden eben so viele vergiftete Quellen, woraus eine Menge morastischer Bäche hervorkam, welche die alte Lehre der Kirche verderbten. Es war dies die natürliche Folge von ihrem System. Denn, wenn der Mensch nur sich, seine Leidenschaften und Einbildungskraft zu Rath ziehet: so werden diese ihm auch die Mittel sagen, wie er sie befriedigen solle, welches aber der Lehre der Offenbarung widerspricht, deren Endzweck

ist,

ist, dieselben im Zaum zu halten. Ist es also ein Wunder, daß die Kommentarien und Glossen dieser neuen Ausleger die ganze Gestalt der Religion so sehr verdunkelt und verunstaltet haben? Und zur Vollendung ihres Werks, und um ihre Neuerungen dem Volke desto mehr angenehm zu machen, gaben sie vor, die alte Lehre sey voll Ungereimtheiten und Irthümer, als wenn Jesus Christus zugegeben hätte, daß seine Kirche ganz verfinstert und vernichtet würde, da er doch seinen Aposteln und in ihrer Person ihren Nachfolgern, den Dienern seiner Kirche ausdrücklich sagte: **siehe, ich bin bey euch alle Tage bis zum Ende der Welt.** Matth. XXVIII, 20. Man beweiset aber wider diese Sektirer, daß die Ungereimtheiten und Irthümer, die sie der Kirche beylegen wollen, keine Wirklichkeit hatten; daß es nur ein mit Fleiß von ihnen erdachter Vorwand, und eine offenbar verläumderische Aufbürdung war.

Wie viele offenbare Falscheiten, welche heut zu Tage noch ihre Anhänger glauben, verbreiteten sie unter diesem Gesichtspunkt wegen der Verehrung der Reliquien und Bilder, wegen der Beicht, dem Ablaß, dem Fegfeuer u. a.? Sie gaben sich also alle Mühe die katholische Religion in einen dicken Nebel einzuhüllen, daß man sie nicht kennen sollte. Und so finden wir ganz klar, was eben gesagt worden ist, wie **die Sonne sammt der Luft vom Rauch des Brunnen verfinstert ward.**

V. 3. Hernach kamen aus dem Rauch des Brunnen Heuschrecken auf die Erden.

Der Rauch, der aus dem Abgrund hervorstieg, brachte eine Wolke von Heuschrecken herbey, die sich über die Erde verbreiteten; das heißt, der durch den Rauch des Abgrunds angezeigte Geist der Verführung machte eine Menge Sektirer und Reformatoren (wie sie sich selbst nennten) entstehen, die sich über alle Theile der katholischen Kirche verbreiteten. Luther war der erste, der sich von dem Geist der Verführung bezaubern lies, welcher bald hernach den Carlstadt, Zwingel, Oekolampadius, Melanchthon, Bucer, Münzer, Calvin, Heinrich VIII. König von England, Kranmer und eine Menge anderer verführte. Da diese Reformatoren wie die Heuschrecken beschaffen waren, so war unter ihnen weder Einigkeit noch Ordnung. Sie waren vielmehr fast immer im Streit und Zank wider einander. Sie lehrten alle verschiedene Lehren, und sie stimmten nur in den vereinigten Bemühungen überein, den alten Glauben zu zernichten, und die wahren Grundsätze der Sittenlehre zu verderben. Hierüber, darf man sagen, zeigten sie alle miteinander eine der Gefräßigkeit der Heuschrecken gleiche Wuth. Der h. Hieronymus schreibet in seiner Auslegung des 13. Cap. des Proph. Osea. "Die „Ketzer werden mit den Heuschrecken verglichen, „denn die Heuschrecken sind eine dem Menschen „sehr schädliche Gattung von Insekten, sie ver-

„ursa-

„ ursachen Hunger, freßen das Getreyd, und „ verderben Bäume und Weinberge. „

Diese neuen Lehren, welche nur die lasterhaften Neigungen des menschlichen Herzens befriedigen sollten, verbreiteten sich mit der Geschwindigkeit einer Ueberschwemmung, welche sich plötzlich über ein Land ergießet. Friderich Churfürst von Sachsen, Johann Friderich sein Nachfolger, und Philipp Landgraf zu Hessen wurden Luthers Schüler, und ihre Staaten folgten ihrem Beyspiel. Gustav Erich König von Schweden, und Christian III. König in Dännemark, erklärten sich auch für den Lutheranismus. Eben so gewann es Boden in Ungarn, und verbreitete sich nach und nach in Brandenburg, Pommern, Meklenburg, Holstein u. a. Polen versuchte verschiedene Lehren, und hielt bey keiner fest, sondern überlies einem jeden die freye Wahl. Vier Schweitzer Kanton nahmen bey einer zu Bern im Jahre 1528. gehaltenen Konferenz Zwingels Lehre an. In der Folge vereinigten sich diese Kantons mit Genf, und nahmen Kalvins Lehre an: gegenwärtig sind unter den dreyzehn Kantons in der Schweitz sechs protestantisch. Münzer, einer von Luthers Schülern verlies seinen Meister, fieng an eigene Lehrsätze zu machen, und stiftete neb[illegible] Nikolaus Storck, die Sekte der Widertäufer, die sich in Schwaben, in andern Provinzen Deutschlands, in den Niederlanden und andern Orten ausbreitete.

Nach

Nach Luthers Beyspiel fieng Kalvin ein unternehmender und hartnäckiger, verschlagener und unermüdeter Mann an, den Reformator zu machen. Es gelung ihm, daß seine neuen Lehrsätze im Jahre 1541. zu Genf angenommen wurden. Nach seinem Tode wurde diese Lehre von Beza seinem Nachfolger fortgesetzt; sie drung in verschiedene Provinzen Frankreichs ein, wo man diejenigen, welche sie annahmen, Hugenotten nennte. Sie schlich sich auch in einige Theile von Deutschland, Ungarn, Böhmen, und wurde die herrschende Religion in Holland. Der Calvinismus wurde auch durch den Johann Knox nach Schottland gebracht, wo er unter dem Namen des Presbyterianismus tiefe Wurzel faßte, und das ganze Königreich anstekte. Kurz diese Wuth Lehrsätze zu machen ward so weit getrieben, daß jeder Privatmann eben so viel Recht als Luther, Zwingel oder irgend ein anderer zu haben glaubte, die Schrift auszulegen, und sich nach seiner Weise einen Glauben zu machen. Vermöge dieses Grundsatzes theilten sich alle diese Sekten in eine Menge Zweige, deren verschiedene Häupter hinwiederum täglich neue Lehrsätze erfanden. So theilte sich zuletzt das einzige Korpus der Wiedertäufer in zwey und dreysig Sekten.

Durch diese Theilung wurden die Hauptanführer ihrer Proselyten beraubt, welche bey der mindesten Gelegenheit sie verließen, und neuen Lehrern folgten. Wenn gleich dieser Abfall

fall nicht größer war, als jener wovon sie selbsten das Beyspiel gegeben hatten, indem sie den Glauben ihrer Voreltern und die katholische Gemeinschaft verließen: so wurden sie doch darüber sehr aufgebracht, und ließen deswegen ihre bittern Klagen laut ertönen. Das that Luther, der große Urheber und Patriarch der Reformation. Er wurde über die Freyheit, die sich Karlstadt, Oekolampadius und Zwingel nahmen, eine von der seinigen verschiedene Lehre zu predigen, so erbittert, daß er seiner Gewohnheit nach die heftigsten Schimpf- und Lästerworte wider sie ausstieß. Einige Zeit hernach, da kaum die Reformation ihr völliges Wachsthum erreicht hatte, drückt sich hierüber Dutithius, ein protestantischer gelehrter Theolog, in einem Schreiben an Beza folgender maßen aus: " was sind „ unsre Protestanten für Leute, die sich jeden „ Augenblicke verirren, wieder zurückkommen, „ und sich von jedem Wind der Lehre bald auf „ diese, bald auf jene Seite wenden lassen? „ Man kann vielleicht wissen, was sie heute für „ Religions-Meinungen haben, derer aber, „ die sie morgen haben werden, kann man nie „ versichert seyn. In welchem Religionsartikel „ stimmen wohl diese Kirchen, die sich von dem „ Bischof zu Rom getrennt haben, miteinander „ überein? Man gehe sie alle, vom ersten bis „ auf den letzten durch, und kaum wird man „ einen einzigen finden, den der eine annimmt, „ den nicht ein anderer sogleich als eine gottlose „ Lehre verdammt. „ Eben diese Verwirrung

der

der Meynungen in Religionssachen hat uns in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein englischer Protestant, der gelehrte Doktor Walton in der Vorrede seiner Polyglotten-Bibel beschrieben, wo er sagt: "Vor Zeiten hatte Aristarchus viele Mühe einen einzigen Weisen in Griechenland zu finden: und wir haben eben so viel Mühe, eben so viele Unwissende zu finden: denn alle wollen Doktors, alle in der Theologie bewandert seyn: alle, bis auf den geringsten Schwärmer oder Narren, geben uns ihre eigene Träumereyen für das Wort Gottes aus."

Unter allen Nationen aber, welche die Reformation annahmen, schöpfte keine tiefer aus dem Becher des Irthums, als England. Dieses Reich hatte sich verschiedene Jahrhunderte hindurch sowohl durch Rechtglaubigkeit, als durch die Menge von Heiligen, die dasselbe dem Himmel zuschickte, besonders ausgezeichnet. Allein durch ein Unglück, das man nie genug wird beweinen können, und durch ein unerforschliches Gericht des Höchsten, erfuhr diese Kirche ein Schicksal, das sie am wenigsten zu befürchten schien. Die Unkeuschheit und der Geitz eines einzigen Herrn stürzte das ganze schöne Gebäude nieder, und riß es von dem Felsen los, auf welchem es bisher unerschüttert stund. Heinrich VIII. der anfangs ein großer Vertheidiger der katholischen Religion wider Luther war, lies seinen viehischen Leidenschaften, die

er im Zaum zu halten nicht Stärke hatte, den Zügel, und wollte die Gerichtbarkeit, welche der Pabst immer in der Kirche gehabt hatte, nicht mehr anerkennen; er eignete sich selbst diese Gewalt in seinen Staaten zu, und versetzte dadurch der Religion einen tödtlichen Streich. Hernach brauchte er Gewalt, um seine Unterthanen zu gleichem Abfall zu zwingen: und so bahnte er seinen Nachfolgern Weg und Mittel, alles Gift der Reformation über das Königreich auszuschütten. Und da sie einmal eingeführt war, bedeckte sie die ganze Insel: da sie auch ihrer Natur nach keinen festen Grund hatte, und es blos auf die eigene Bestimmung eines jeden besonders ankam: so nahm sie seitdem bey den Protestanten, Presbyterianern, Wiedertäufern, Quakern, Arianern, Mährischen Brüdern, Hulschinsonianern, Methodisten und einer Menge anderer, hundert verschiedene Gestalten an. Dies war die Wolke von **Heuschrecken**, welche die ganze Gestalt der Religion verfinsterte, die schon so lange, so helle in dem Königreich geglänzet hatte.

Betrachtet man diese unendliche Verschiedenheit der neuen Prediger überhaupt, die in beständigem Streit und Zank widereinander sind; die reinen Quellen der Glaubens- und Sittenlehre verderben, und ihre Anhänger durch das Gift der Neuheit verführen: so muß man allerdings die Anmerkung machen, wie sehr sie der heilige Apostel **Judas** lange zuvor in nach-

stehen-

stehenden Worten des 12. und 13 V. seines Sendschreibens, mit natürlichen Farben geschildert hat: **Diese sind Wolken ohne Wasser, welche von den Winden umgetrieben werden, kahle, unfruchtbare, zweymal erstorbene und ausgewurzelte Bäume. Ungestümme Wolken des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrende Sterne.** Der Apostel vergleichet sie zuerst mit **Wolken ohne Wasser**, oder welche Wasser versprechen, die aber **von den Winden umgetrieben werden**, und keinen Regen geben; das heißt, die neuen Prediger versprechen nichts als die reine Lehre des Evangeliums zu predigen, welcher sie den Namen der Reformation beylegen, es ist aber ein bloser Betrug von ihrer Seite. Hernach nennt er sie **kahle, unfruchtbare, zweymal erstorbene und ausgewurzelte Bäume**, das ist, sie sind unfruchtbare Christen worden; Christen die keine Früchte hervorbringen, weil sie, als **erstorbene und ausgewurzelte Bäume**, von der Kirche ausgeschlossen und abgesöndert sind, von welcher sie ihre geistliche Nahrung und Leben erhalten sollten. Sie gleichen den **ungestümmen Wellen des Meers**, die mit ihrem Schaum **ihre eigene Schande ausschäumen.** Sie sind unruhig, stolz, aufgebracht gegen die Kirche ihre Mutter, welche sie unaufhörlich durch ihre Verleumdungen und Lästerungen mit der grösten Wuth anfallen. Endlich sind sie wie **irrende Sterne**; sie verirren sich beständig in den Abweichungen

einer eingebildeten Wissenschaft; indem sie von einem Irthum auf den andern kommen, ohne zu wissen, wo sie ihre Schritte fest setzen sollen.

V. 3. Ihnen (den Heuschrecken) ward Macht gegeben, wie sie die Skorpionen auf Erden haben.

Die Heuschrecken, von denen hier geredet wird, haben besondere Eigenschaften, die man bey den gewöhnlichen Heuschrecken nicht findet. Sie haben die Macht oder das Vermögen der Skorpionen, nämlich das Vermögen zu stechen. Dieses Gleichniß zeiget, daß die hier durch die Heuschrecken angezeigten reformirten Sekten, aus Zulassung Gottes, das Vermögen zu stechen; oder diejenigen gewaltig zu plagen haben, die von der katholischen Gemeinschaft sind, von welcher sie sich trennten, und wider welche sie einen eingewurzelten Haß hatten, und noch haben.

V. 4. Es ward ihnen (den Heuschrecken) aber befohlen, daß sie das Gras der Erden nicht beschädigten, noch etwas das grün ist, noch einigen Baum, sondern allein die Menschen, welche das Zeichen Gottes an ihren Stirnen nicht haben.

Der Allmächtige erlaubte den Heuschrecken, oder den protestantischen Sekten nicht, das **Gras der Erden**, das ist, den ganzen Körper

der

der einfältig Glaubigen zu beschädigen, noch etwas das grün ist: nach dem Ausdruck des griechischen und lateinischen Textes heißt es, noch alle grünende Pflanzen, welche höher wachsen, als das gewöhnliche Gras, und werden durch dieses allgemeine Wort die Fürsten, Obrigkeiten und andre in Würden stehende Menschen verstanden, welche nicht alle verführt wurden. Es wurde ihnen auch nicht erlaubt, allen Bäumen, oder allen Lehrern und der ganzen Geistlichkeit zu schaden. Mit einem Wort, es ward ihnen nicht erlaubt, das ganze von einer der drey verschiedenen Klassen der Glaubigen, der Diener der Religion oder der Geistlichkeit, der Fürsten, und der in bürgerlichen Würden stehenden Personen, und des gemeinen Volkes zu verderben.

Gleichwohl zeiget der Ausdruck von allen, oder von einem jeden an, daß unter diesen drey verschiedenen Klassen einige werden verführt werden. Ueberhaupt aber wird diesen Sektirern nur erlaubt, diejenigen von den Gliedern der Kirche zu verführen, welche das Zeichen Gottes an ihren Stirnen nicht haben würden, das heißt, diejenigen die im Glauben und in der Sittenlehre nicht fest genug seyn; die sich von ihren Leidenschaften, von menschlichen Rücksichten oder von den Vergnügungen der Sinne würden beherrschen lassen; und welche folglich den Muth nicht hätten, der Versuchung zu widerstehen, noch unter der

Fahne der Religion zu streiten. Diese haben das Zeichen Gottes nicht auf ihrer Stirne. Leichtsinnig verlassen sie dieses charakteristische Zeichen, das Kreuz Jesu Christi, nebst den Verfolgungen, der Verläugnung seiner selbst und den Abtöddtungen; und sie schlagen sich zu ihren Feinden, welche sie dadurch betrogen haben, daß diese sie lehrten, vor dem ehrwürdigen Zeichen unsrer Erlösung, vor dem heilsamen Zeichen, das die Christen auf ihre Stirne drucken, einen Abscheu zu haben; eine Uebung, die in den alten Zeiten allgemein angenommen worden, wie es uns Tertullian in seinem Buche de coron. milit. c. 3. lehret: " bey jedem Schritt, " den wir thun, wir mögen in oder aus unsern " Häusern gehen, wenn wir unsre Kleider ab" legen, wenn wir unsre Hände waschen, wenn " wir uns zu Tische setzen, wenn wir unsre " Lichter anzünden, wenn wir uns zu Bette " legen . . . . machen wir das Zeichen des Kreu" zes auf unsre Stirn. "

Es scheinet also aus dem Text der geheimen Offenbarung, den wir hier betrachten, daß, wenn gleich der Allmächtige, nach den unerforschlichen Wegen seiner Weisheit, den protestantischen Sekten erlaubet, einen gewissen Grad von Macht zu haben; gleichwohl seine Güte sie im Zaum hält, und ihnen bestimmte Grenzen vorschreibet, damit sie nicht einen allzu großen Theil des Reichs Jesu Christi verschlingen. **Soweit sollst du kommen, und nicht**

weiter; hie sollst du deine aufschwellende Wellen zerbrechen. Job. XXXVIII, 11. Der Mahometanismus und die Spaltung der Griechen hatten schon in der katholischen Gemeinde einen grossen Riß gemacht, und ihr eine ungeheure Menge von Gliedern geraubet: allein der höchste Regierer der Welt hatte versprochen, daß seine Kirche immer sichtbar seyn würde, als wenn sie auf einen hohen Berg gebauet wäre. Is. II, 3. Dan. II, 35. und daß die Hölle nichts über sie vermögen solle, Matth. XVI, 18. Diese Verheissungen sind für sie ein gewisses Pfand und eine sichere Schutzwehr; und obschon der oberste Hirte zuließ, daß das in diesem Zeitalter neu bereitete Gift einen Theil seiner Kirche ansteckte: so blieb doch der gröste Theil dafür bewahret, und weit entfernt, daß sie davon wäre angesteckt worden; sie glänzet vielmehr mit größerem Glanz in der Welt. Weite Bezirke verwarfen die Reformation, und hielten sich fest an den alten Glauben. Selbst in denen Staaten, welche die Neuerung annahmen, sind noch durch die Vorsehung Gottes Christen übrig, welche vor dem Götzen Baals ihre Knie nicht beugen; und welche, wiewohl in geringer Anzahl, so wie Trauben an dem Weinstock nach der Weinlese, immer bestehen, und gleichsam als Zeichen wider diejenigen dienen, die eben den Glauben hätten erhalten sollen.

Nebst diesen besondern Umständen, die wir hier anführen, dörfen wir ein anderes

Hinderniß, das Gott selbst den Bemühungen der Reformation entgegen gesetzt hat, nicht mit Stillschweigen übergehen. Da mächtige Fürsten und fürchterliche Heere die protestantische Religion zu erweitern suchten, hielt er es für gut, ihnen katholische Mächte entgegen zu setzen, denen er hinreichende Stärke gab, ihren Anfällen Einhalt zu thun; und noch bis jetzt hat er sie dergestalt erhalten, daß er sie ihren Feinden fürchterlich machte.

V. 2. Und es ward ihnen Macht gegeben (den Heuschrecken) nicht sie zu tödten, sondern ihnen Qual anzuthun fünf Monathe lang: und ihre Qual war, wie die Qual von einem Skorpion, wenn er den Menschen sticht.

Dies ist der zweyte Damm, welchen Gott der Macht der protestantischen Gesellschaften entgegen setzte. In dem letzten Artikel haben wir gesehen, daß ihre Macht die Menschen zu verführen, und sie zur Annahm ihrer Lehre zu zwingen, sich nur auf diejenigen erstreckte, welche das Zeichen Gottes nicht auf ihren Stirnen hatten; oder welche durch Verderbniß ihres Herzens, oder durch die böse Anlage desselben, einer ähnlichen Verführung den Weg öffneten. Dies war der Umfang der Macht dieser Sektirer in Ansehung des Geistlichen. Hier bestimmt man die Grenzen ihrer zeitlichen Macht. Es ist ihnen nicht erlaubt,

sie zu tödten, das ist, die Katholischen ganz und gar zu vernichten und auszurotten.

Im ersten Feuer der Reformation waren die Protestanten so aufgebracht, daß sie nur nach Krieg und Verheerung athmeten. Im weitern Fortgang brachten sie eine Menge Katholiken um, zerstörten Kirchen und Klöster, und verheerten alles wo sie hinkamen. Gott aber beschloß in seiner Weisheit ihrer Macht Grenzen zu setzen, und nach seinem, lange vorher durch den h. Johannes in diesem hier erklärten Vers angekündigten Rathschluß sollten sie die ihnen bestimmten Grenzen nicht überschreiten. Die Neulehrer wurden also in ihrer Erwartung betrogen, und musten folglich eine Menge von den Eroberungen aufgeben, die sie sich in ihren weitläuftigen Entwürfen schon versprochen hatten. So lies Gott ehmals öfters zu, daß die Juden, sein Lieblings-Volk, von fremden Nationen verfolgt und unterdrückt wurden, er litte aber nicht, daß sie ganz ausgerottet wurden.

Kurz, ob sich schon die protestantischen Fürsten die gröste Mühe gaben die katholische Religion in ihren Staaten zu vertilgen, so zeiget uns doch die Erfahrung, daß es ihnen niemals gelingen konnte. Die Katholischen wurden von ihnen grausam gedruckt, viele musten sogar des Todes sterben; allein, wenn gleich ihre Anzahl in einigen dieser Landschaften sehr abgenommen hat: so sieht man deren gleichwohl

wohl noch, die sich durch den Schutz Gottes daselbst erhalten haben.

Und es ward ihnen (den Heuschrecken) Macht gegeben ihnen Qual anzuthun fünf Monathe lang.

Die Art der hier angezeigten Qual wird in den folgenden Worten ausgedrucket: **und ihre Qual war wie die Qual von einem Skorpion, wenn er den Menschen sticht,** eine gewiß sehr heftige Qual, indem sie mit dem Schmerz von einem Skorpionstich verglichen wird. Diese Vergleichung zeiget klar, daß, wenn gleich die Macht der Protestanten durch die göttliche Vorsehung in bestimmten Schranken gehalten wurde, ihnen gleichwohl erlaubt war, die Glieder von der römischen Gemeinschaft zu quälen und erbittert zu verfolgen. Wir haben eben gesagt, daß es diesen Sektirern nicht erlaubt war, den ganzen Körper der Katholischen zu vertilgen, sondern nur durch Verfolgungen, durch Aufstand und grausame Kriege wider sie eine Menge davon zu tödten. Die übrigen blieben, um alle Arten übler Behandlungen und ausserordentlichen Elends zu dulten. In den Ländern, deren Herrn die Reformation annahmen, bemächtigten sie sich der geistlichen Einkünften, und ließen die Geistlichkeit die **stechenden Aengsten** der Armuth und Dürftigkeit empfinden. Die meisten Katholische wurden gezwungen die Religion des Herrn anzu-

nehmen

nehmen, oder aus dem Lande zu gehen, und die andern seufzten unter dem härtesten Druck. Können nicht wohl dergleichen Leiden mit **Skorpionstichen** verglichen werden? Und wer weiß nebst diesem nicht die Grausamkeit der barbarischen Gesetze, welche zu diesen unglückseligen Zeiten in den meisten protestantischen Staaten wider die katholische Religion gegeben wurden? Wer kennet vornämlich nicht die strengen Gesetze in England und Irrland? Wie viele wurden diesen harten Gesetzen zu folge, ihrer Güter beraubet; Wie viele wurden ins Gefängniß geworfen, verbannt, und sogar umgebracht? Wie viele Familien wurden zu Grund gerichtet und an den Bettelstab gebracht? Dieses unerlaubte Betragen und solche Druckungen können also mit Recht mit der Qual und mit den Schmerzen verglichen werden, welche **Skorpionstiche** verursachen.

Diese Qual, heißt es, soll **fünf Monathe** dauren. Hier schreibet der Allmächtige jener grossen Gewaltthätigkeit, welche er gegen seine wahre Diener auszuüben den Protestanten erlaubt, eine Zeit vor. Diese Zeit macht fünf Monathe oder 150. Tage aus, wenn man nach der den Propheten gewöhnlichen Art dreyßig Tage auf einen Monath rechnet. Man muß auch wissen, daß nach der prophetischen Schreibart die Tage zuweilen für Jahre genommen werden. So verstunden alle Ausleger die siebenzig Wochen der berühmten Weissagung Daniels,

oder

oder die darinn enthaltenen 490. Tage und nahmen sie für 490. Jahre, welche von der Zeit dieser Weissagung bis auf den Tod des Messias verlaufen sollten. Dan. IX, 25. Man findet von dieser Rechnungsart ein anderes Beyspiel im Ezechiel IV, 6. wo Gott zu dem Propheten spricht: **du sollst die Sünde des Hauses Juda vierzig Tage lang auf dich nehmen. Denn ich habe dir einen Tag, einen jeglichen Tag, sprich ich, für ein Jahr gegeben.** Diesem Grundsatz zufolge, da ohnehin der gewöhnliche Zeitraum von fünf Monathen für die in unserm Text angezeigten Begebenheiten, welche die Reformation betreffen, viel zu kurz ist, wollen wir statt der 150. Tage in diesen fünf Monathen 150. Jahre rechnen, während welchem Zeitraume den **Heuschrecken** Macht gegeben ward, ihre **Stacheln** fühlen zu lassen, daß es nämlich den Protestanten erlaubt war, die Katholischen so grausam zu quälen.

Rechnet man diese 150 Jahre von dem Jahre 1525. wo beynahe die Gewaltthätigkeiten der Reformatoren ihren Anfang nahmen, so führet uns diese Rechnung bis auf das Jahr 1675. Ein Theil der Reformationgeschichte von dieser Zeitperiode ist uns in den vorhergehenden Texten gezeiget worden, wir wollen nun das übrige davon in den folgenden Versen unsers Propheten sehen.

V. 6.

V. 6. In denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und werden ihn nicht finden: und sie werden Verlangen haben zu sterben, und der Tod wird vor ihnen fliehen.

Hier ist ein lebhaftes und natürliches Gemälde von dem äussersten Elend, das die Katholischen zu leiden hatten: so wie von der Gewalt und Wuth, welcher die Reformation ihren Fortgang und ihre Dauer zu danken hatte. Die Geschichte dieser Zeiten beweiset die Wahrheit davon nur allzu sehr. Von der einen Seite waren viele, welche, da sie sich alles dessen, was sie hatten, beraubt, und von dem Stachel des Elends, der so schmerzhaft ist als Skorpionstiche, verwundet sahen, die Waffen ergriffen, um mit Gewalt wieder zu bekommen, was sie auf keinen andern Weg erhalten konnten. Die Armen und Nothleidenden, die ihren Unterhalt von dem täglichen Allmosen der Klöster hatten, sahen sich durch Zerstörung derselben aller Hülfsmittel beraubt, und schöpften Muth aus der Verzweiflung.

Una salus victis nullam sperare salutem.
Virg.

Das einzige Glück für den Ueberwundenen ist, daß er auf keines mehr hoffet.

Sie

Sie liefen zu den Waffen; (worinnen sie aber nicht gerechtfertiget werden können) sie vereinigten sich mit andern, und eher daß sie für Hunger starben, **suchten sie den Tod** im Streit, und vielleicht waren sie auch nicht glücklich genug **ihn zu finden.**

Von der andern Seite war der Zustand der vielen Klosterpersonen beyderley Geschlechts so elend, daß sie aus ihren Wohnungen vertrieben, und aller ihrer Besitzungen beraubt wurden. Sie hatten die Welt verlassen, um sich Gott in der Einsamkeit zu widmen. Da sie an keine Handarbeiten gewohnt waren, und ihr Leben zu gewinnen kein Gewerb erlernet hatten, widmeten sie sich blos dem Dienste Gottes. Einzig beschäftiget mit dem andern Leben, schöpften sie ihren Unterhalt für das gegenwärtige Leben blos aus den frommen Stiftungen derer, welche zur Vermehrung des Glanzes des Gottesdiensts und zur Erhaltung der heroischen Tugenden der Religion, diese Häuser mit hinreichenden Einkünften beschenkt hatten. Plötzlich aber erhebt sich ein Gewitter, oder vielmehr ein fürchterlicher Sturm wüthet gegen sie. Man hätte glauben sollen, daß ein Heer von Gothen oder andern Barbaren das Land verheere. Ein Haufen Böswichter, welche alle Empfindung der Menschlichkeit ausgezogen hatten, überfiel die Klosterpersonen, und riß sie aus ihren Klöstern heraus. Ihre Kirchen wurden entheiliget, und zu gleicher Zeit ihre Häußer geplündert und ge-

schleifet. So zeigten nun diese alten Schulen der Gottesfurcht und Wissenschaften weiter nichts mehr als einen Haufen Schutt, ein scheusliches Denkmal des verheerenden Geistes, von dem die Reformation geleitet wurde. Die Thorheiten und die Wuth des Fanatismus wurden so weit getrieben, daß selbst viele von denen, welche die Religionsänderungen begünstigten, dadurch geärgert wurden. Man kann hierüber die Annalen von Stow, und die Kirchengeschichte von Fuller und Collier nachlesen. Johann Denham, wenn er von der Verheerung der Klöster in England redet, ruft hierüber aus: " Wer kannn wohl den Haufen von „ Schutt sehen, ohne zu fragen, wer der bar„ barische Verheerer dieses ganzen Landes war? „ Hört man aber, es sey kein Gothe, kein Türke, „ sondern ein christlicher König gewesen, der „ unter dem schönen Namen des Eifers für „ die Religion (ein heiliger Name, der unsre „ besten Handlungen bezeichnen soll, mit wel„ chem aber dieser König Heinrich VIII. nur „ seinen Raub und seine Gewaltthaten bedeckte) „ alle diese Verheerungen machte, sollte man „ da nicht ausrufen: ach! was werden Unhei„ lige schonen, wenn der Religions-Eifer zu „ so abscheulichen Ausschweifungen verleitet?„

Camden, der protestantische Verfasser der Einleitung in die Jahrbücher der Königinn Elisabeth schreibet dieses: " England ward in Trau„ rigkeit und Jammer versenket, die Finanzen

waren

„ waren erschöpft, das Geld verfälscht, und „ die Klöster, jene kostbaren Denkmale der „ alten Andacht niedergerissen.„

Durch ein so unmenschliches Betragen waren nun eine Menge Klostergeistliche und Nonnen aller Bequemlichkeiten des Lebens beraubet. Ohne Zufluchtsort waren sie nun der Luft, dem Elend, der Armuth, dem Spott eines enthusiastischen groben Pöbels ausgesetzt. Mit nichts, und ohne zu wissen, wo sie ihre Schritte hinrichten sollten, wurden sie wieder in die Welt zurückgeschickt. Darf man sich wundern, wenn sie in einem so verlassenen Zustande, ohne Hofnung eines künftigen bessern Schicksals, eher **Verlangen hatten zu sterben**, als ein so elendes Leben herum zu schleppen? Hätte man statt Kommissarien Henker geschickt, und hätte man allen denen, welche ihr Gewissen der neuen Religion nicht aufopfern wollten, das Leben nehmen wollen: so würden sie sich glücklich geschätzet haben, die Marterkrone zu erhalten. Daß sie aber beständig allen Arten von Versuchungen und Plagen ohne Ende ausgesetzt seyn, und die Kirche Gottes mit Füssen getretten sehen sollten, dies war für sie ein nagender und grausamerer Schmerz als der Tod selbsten. Inzwischen wurden sie verdammt, zu leiden, und des Glücks verlustig zu seyn, ihr Leben um Gotteswillen dahin zu geben. **Sie hatten** (also) **Verlangen zu sterben, und der Tod floh von ihnen.**

V. 7.

V. 7. Und die Gestalt der Heuschrecken war gleich den Rossen, welche zum Streit bereit sind.

Der Prophet malet uns den Geist der Aufruhr und Empörung, mit welchem die Reformatoren und ihre Proselyten beseelt waren. Hierinn, so wie in allen andern Artikeln der neuen Reformation zeichnete sich sonderlich Luther, als das Oberhaupt aus, und machte die ersten Anfälle wider die Kirche. Er fieng an das ganze geistliche Kirchenregiment anzugreifen. Er schrie gegen die Geistlichkeit, und besonders gegen die oberste Würde des Pabsts, ob er ihm gleich kurz zuvor allen Gehorsam versprochen hatte. Er erwarb sich einen eifrigen Schüler und heftigen Beschützer in der Person des Kurfürsten von Sachsen Johann Friederichs; und nun hielt er kein Maas noch Ziel mehr, sondern erklärte den Bischöffen und dem ganzen geistlichen Stand den Krieg. In einem Anfall seiner Wuth schrieb er ein Buch wider sie, unter dem Titel: Contra statum eccles., & falso nomin. ord. Episcop. worinnen er sagt: " alle die ihr Leben, „ ihr Vermögen, ihre Ehre und ihr Blut bey „ einem so christlichen Werk wagen wollen, als „ dasjenige ist, alle Bißthümer und Bischöffe „ (welche Diener Satans sind) zu zerstören, und „ ihre Gewalt und Gerichtbarkeit von der Erde „ zu vertilgen, diese alle sind wahre Kinder „ Gottes, und gehorchen seinen Gebothen. „ Und in seinem Buche wider den Sylvester

Prieras schreibet er: " wenn man Spitzbuben
" an Galgen hängt, wenn man Straßenräuber
" mit dem Schwerd straft, und wenn man
" Ketzer verbrennt: warum, warum gebrau-
" chen wir nicht vielmehr alle Arten von Waffen
" wider die Meister des Verderbens, wider die
" Kardinäle, Päbste und das ganze Schelmen-
" gesind des römischen Sodoms, welches nicht
" aufhöret die Kirche Gottes zu verderben?
" warum waschen wir nicht unsre Hände in
" ihrem Blut? " So predigte der wüthende Enthusiast, und er hörte nicht auf so zu predigen, bis er die Bischöffe aus Sachsen und Hessen vertrieben, und ihre Autorität in beyden Staaten abgeschaft hatte.

Nicht zufrieden, daß er die geistliche Autorität des Pabsts, der Bischöffe und der ganzen Kirche mit Verachtung verworfen hatte, unternahm Luther auch noch dieses, die weltliche Gewalt der Fürsten zu untergraben. Die neuen Prediger waren ganz von den ersten Predigern des Evangeliums unterschieden. Diese hatten während ihrem ganzen Amt die Sendung der Apostel von Jesu Christo stets vor Augen: **siehe** (sagt er zu ihnen) **ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.** Matth. X, 16. sie nahmen dieses als einen Befehl, daß sie den **Wölfen**, ihren Verfolgern, blos in Geduld und Sanftmuth der Schafe widerstehen sollen, und es war für sie eine Regel, von welcher sie sich niemals entfernten. Luther aber, nachdem

er

er anfangs den grösten Abscheu für Gewaltthaten zeigte, änderte bald seine Regel und sein Betragen, als er sahe, daß es ihm mit dem Weg der Sanftmuth nicht gelingen wolle. „ Das Evangelium, schreibt er in seinem Buch „ de servo arbitrio (und die übrigen Reformatoren sagten es nach ihm) das Evangelium „ hat allezeit Unruhen verursachet, und es muß „ zur Gründung desselben Blut vergossen werden. „ Nachdem er also alle Bemühungen angewendet hatte, die Geistlichkeit zu unterdrücken, und die kanonischen Gesetze nebst den Universitäten abzuschaffen; machte er in seinen Schriften und Predigten den Angriff auf den Kaiser und die übrigen weltlichen Fürsten. „ Ihr sollt wissen, sagt er zu ihnen in seinem „ Buche de saeculari potestate, daß es von Anfang der Welt bis auf den heutigen Tag immer „ sehr selten gewesen ist, einen gescheiden Fürsten „ zu finden, noch seltner aber einen zu finden, „ der ein ehrlicher Mann war: denn gewöhnlich „ sind sie die grösten Narren, und die grösten „ Spitzbuben, die es auf der Welt giebt. „ Er schreibet ferner in seinem Buche contra rusticos: „ ihr sollt wissen, meine guten Herrn, daß nach „ der Absicht Gottes eure Unterthanen eure tyrannische Herrschaft nicht können, nicht wollen, „ und nicht sollen länger mehr leiden. „ Noch mehr, dieser Wahnsinnige konnte sich nicht enthalten sogar gegen seinen eigenen Beschützer, den Kurfürsten von Sachsen Johann Friedrich, eben diese Verachtung und Rebellionsgesinnungen

zu zeigen, weil er glaubte, dieser Kurfürst stünde von ihm ab. " Wenn es erlaubt ist, " sagte Luther zu ihm in seinem Buche contra " Ambr. Catharin. aus Liebe zur christlichen " Freyheit die Befehle der Päbste, die Schlüsse " der Kirchenversammlungen, die Gesetze und " Verordnungen des Kaisers selbsten und aller " Fürsten nicht nur zu verachten, sondern auch " mit Füßen zu treten, meynst du denn, daß " ich soviel Achtung für deine Befehle habe, " um sie für Gesetze zu halten? "

Solche Lehren fanden bey dem Volke leicht Eingang, das von dem Geist der evangelischen Freyheit überflüßig schon erfüllt war. Durch die aufrührische Lehre der Prediger wurden diese Gesinnungen so sehr entzündet und gestärket, daß das Volk bereit war, alle Gelegenheiten zum Aufruhr zu ergreifen, welche sich ihm darbieten mögten. Erasmus macht folgende Schilderung: " ich sah sie aus ihren Predigten gehen mit wilden Blicken und drohender " Mine, wie Leute, welche blutende Schmä- " hungen und aufrührische Reden gehört hat- " ten. Wir haben auch dies evangelische Volk " gesehen, wie es immer bereit war die Waffen " zu ergreifen, und gleich geschickt mit Waffen " und mit Worten zu streiten. " Welcher Unterschied zwischen diesem Geist und dem Geist der ersten Jahrhunderte des Christenthums! Da lernten die Glaubigen von den Aposteln und ihren Nachfolgern keine andre Lehre, als die

Lehre

Lehre von Geduld, Demuth, Sanftmuth und Gehorsam gegen die Obrigkeit, welcher sie auch unverändert ergeben waren. Sie sagten, wie Justinus in seiner 2ten Apologie schreibet: „ unsre Hoffnungen gründen sich nicht auf die „ gegenwärtige Welt: deswegen widerstehen „ wir auch dem Henker nicht, der uns den Kopf „ abschlagen will.„ Sie sagten zu den Kaisern: „ wir bethen nur einen einzigen Gott an, übri„ gens aber gehorchen wir euch mit Freuden.„ Sie sagten ferner, wie Tertullian in seiner Apologie schreibet: " als Christen bitten wir „ Gott, daß er den Kaisern ein langes Leben, „ eine friedliche Regierung, Sicherheit von in„ nen, siegende Waffen von außen, treue Die„ ner, tugendhafte Unterthanen, einen allge„ meinen Frieden, und alles was ein Mensch „ und ein Kaiser verlangen kann, mittheile.„

Endlich wurde das durch Luthers aufrührische Lehre angefachte, und von seinen Schülern und den übrigen neuen Reformatoren genährte Feuer so stark, daß es bald einen fast allgemeinen Brand verursachte. In Deutschland rotteten sich die Bauren zusammen, und ergriffen die Waffen. Hernach giengen sie, **wie Rosse, welche zum Streit bereit sind**, Schaarenweis herum, und verheerten die Provinzen von Schwaben, Franken und Elsaß, und plünderten verschiedene Reichsstädte. Münzer und Pfeifer waren an der Spitze dieses Haufens, der vornämlich aus Wiedertäufern bestund. Münzer

gab

gab vor, von Gott das Schwerd Gedeons empfangen zu haben, um, wie er sagte, die abgöttischen Obrigkeiten abzusetzen, und die Welt zu zwingen, das neue Reich Jesu Christi zu erkennen. So wie diese aufrührische Fanatiker Fortschritte machten, so plünderten und verbrannten sie Kirchen, Klöster und Schlösser, und brachten Priester, Mönche und den Adel um. Diesen Verheerungen Einhalt zu thun, tratt der Kurfürst von Sachsen mit andern Fürsten in ein Bündniß, und mit ihrer vereinigten Macht schlugen sie einige dieser Rebellen, und zerstreuten die andern; endlich griffen sie im Jahre 1525. bey Frankenhausen ihr Hauptkorps an, und machten ein großes Blutbad. Münzer und Pfeifer, ihre Anführer, wurden gefangen, und wenig Tage hernach hingerichtet.

Kein Theil des deutschen Reichs war von diesen Unruhen frey. Ueberall war das Volk von dem Gedanken, die Religion zu reformiren eingenommen; und erbittert, alle Obrigkeiten, die sich nach ihren neuen Sätzen nicht fügen wollten, abzusetzen. Zu Erfurt setzte man den ganzen Stadtrath ab, und legte ihn ins Gefängniß. Zu Frankfurt plünderte man die Kirchen, verbannte die Geistlichkeit, und jagte die alten Rathsherrn fort: die Regierung der Stadt wurde vier und zwanzig Bürgern gegeben, und man machte aus Luthers Lehre ein neues Gesetzbuch. In eben der Absicht ergriffen die Sektirer zu Kölln, zu Mainz und zu Trier die Waffen, sie

hatten aber nicht eben das Glück. Das Volk, das immer mit dem neuen und schmeichelhaften Gedanken der Freyheit erfüllt war, trieb in diesen unglückseligen Zeiten seine Zügellosigkeit so weit, daß der Kaiser Karl V. viele Mühe hatte, dem Strom Widerstand zu thun; er konnte es auch erst nach vielen Jahren dahin bringen, ihn aufzuhalten. Mehr Umstände dieser Begebenheiten findet man im Sleidan, Cochläus und andern gleichzeitigen Geschichtschreibern.

Die Lutheraner in Deutschland, welche von ihrer Protestation wider einen im Jahre 1529. für die katholische Religion zu Speyer ergangenen Reichsschluß den Namen der Protestanten erhielten, setzten diesem Schluß ihr Glaubensbekenntniß, die sogenannte augsburgische Konfession entgegen, und errichteten zu Schmalkalden ein Off- und Defensivbündniß wider den Kaiser und die katholischen Fürsten des Reichs. Luther hatte schon das Zeichen zur Empörung gegeben, und ganz Deutschland in Feuer gesetzt. Die Häupter dieses fürchterlichen Bündnisses waren die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, der Landgraf von Hessen, die Herzogen von Wittenberg und Lüneburg, und der Fürst von Anhalt. Verführt von der unumschränkten Freyheit, welche ihnen die neue Religion verstattete, und von dem Genuß der Kirchengüter, welche ihnen die Reformation übergab, entschlossen sie sich, mit dem Degen in der Faust sich derselben zu versichern. Sie war-

ben also Völker, und stellten unter dem Kommando des Kurfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen eine Armee von zwey und siebenzig tausend Mann, nebst hundert und zwölf Kanonen ins Feld. Außer den oben benannten vereinigten sich noch andere deutsche Fürsten mit ihnen, oder schickten ihnen Völker. Sie bekamen auch Hülfe von den Reichsstädten Augsburg, Ulm, Strasburg und Frankfurt. Ihre Absicht war den Kaiser Karl V. abzusetzen, und die im Reich schon so viele Jahre herrschende katholische Religion aus ganz Deutschland auszurotten. Die Augen von ganz Europa waren auf den Ausgang dieses Kriegs gerichtet. Der Kaiser gieng, wiewohl mit einer viel geringern Armee, beherzt auf sie los, lieferte ihnen eine Schlacht an der Elbe, und erhielt im Jahre 1547 einen völligen Sieg, wobey die beyden Generale, der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen gefangen genommen wurden. Dieser Sieg erhielt die katholische Religion im Reich. Allein ohnerachtet dieses Verlusts erhielt sich der Protestantismus immer noch in Deutschland auf dem Boden, den er einmal gewonnen hatte.

Ein ähnlicher Auftritt ereignete sich in der Schweitz, wo Zwingel, wie wir oben angeführt haben, die Reformation eingeführt hatte. Die reformirten Kantons, nicht zufrieden, daß sie den Zwinglianismus angenommen hatten, wollten auch die andern, die noch katholisch geblie-

ben,

ben, zwingen, denselben anzunehmen, welches unter ihnen Krieg verursachte. Es geschah im Jahre 1531. eine große Schlacht, wo die Protestanten geschlagen wurden, und ihr Anführer Zwingel blieb.

Die Kalvinisten zu Genf machten mit der Verjagung des Fürsten Bischofs den Anfang, hernach nahmen sie ihm seine Herrschaft und weltlichen Güter. Kalvin, der diesen Staat einrichtete, erklärte sich als Feind gegen die Monarchie, und empfahl die Vortheile eines republikanischen Staats. Er schreibt in seinem **Komentar über den Daniel:** " Wer unter „ einer unumschränkten Monarchie zu leben „ verlangt, hat allen Verstand und gemeinen „ Begrif verlohren; denn es ist ohnmöglich, „ daß nicht Ordnung und Polizey aufhören „ müssen, wo ein einziger Mann einen großen „ Umfang von Land zu regieren hat.„ Nach und nach zeigte er seinen Abscheu für die Könige noch offenbarer, und suchte ihre Würde durch die lächerlichsten und beleidigendsten Spottreden herabzusetzen. " Alle diese Könige, sagt „ er, sind dumme und viehische Menschen.„ Er folgte hiebey den Fußstapfen, und ahmte die Sprache Luthers seines Vorläufers nach. "Die „ Fürsten, sagt er, verliehren ihre Gewalt, „ wenn sie sich Gott widersetzen, indem sie sich „ der Reformation widersetzen; und in diesem „ Fall muß man ihnen eher ins Angesicht speyen, „ als ihnen gehorchen.„ Was kann die Ab-

sicht einer solchen Lehre seyn, als Verachtung gegen die Obern zu erwecken, und unter dem Schein der Religion das Volk anzutreiben, ihre Herrschaft zu verwerfen.

Theodor Beza, Kalvins Schüler und Nachfolger, lehrte die Lehre seines Meisters, und vertheidigte sie in seinen Schriften, wie wir es in der Vorrede seiner Uebersetzung des neuen Testaments, und in seinem Buche, Vindiciae contra Tyrannos lesen, wo er schreibt: " Wir „ sollen den Königen um Gotteswillen gehor= „ chen, wenn sie selbst Gott gehorchen. „ Und anderswo: " So wie ein Vasall seines Lehns „ verlustig wird, wenn er die Lehnspflicht über= „ tritt, eben so macht sich auch ein König sei= „ nes Rechts und seines Reichs verlustig. „ So drückte sich dieser neue Brutus aus. Und dergleichen Ausdrücke finden wir noch hunderte in seinem Buch, deren natürlicher Verstand auf nichts abzielet, als die Unterthanen wider ihre Obrigkeit in Waffen zu setzen, eine Anarchie und Verwirrung in der Welt einzuführen. Welcher Unterschied zwischen der Lehre dieser zween neuen Prediger, und jener der alten Apostel eines heiligen Petrus und Paulus! Petrus schreibet in seinem ersten Send= schreiben II, 13. 14. seyd aller mensch= lichen Kreatur unterthan, um Gottes willen, es sey gleich dem König, als dem Fürtrefflichsten: oder den Fürsten, als die von ihm gesandt sind, zur Rache der

Uebel=

Uebelthäter, und zum Lob der Frommen, Paulus schreibet Röm. XIII, 1. 2. Jederman sey Unterthan der obrigkeitlichen Gewalt: denn es ist keine Gewalt, als von Gott; was aber Gewalt hat, das ist von Gott verordnet. Derowegen, wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt der Ordnung Gottes; welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammniß gewinnen.

Da sich nun Genf, nach Kalvins und Beza Grundsätzen und Lehren, den Plan seiner Regierungsform entworfen hatte, wurde es eine Schule des Aufruhrs für die abendländischen Theile von Europa, und der Hauptort, wo das Feuer der bürgerlichen Kriege in Frankreich entbrannte. Gar bald wurden die Eingeweide dieses schönen Königreichs durch den vergifteten Samen der Reformation zerrissen, welche sich heimlich hineinschlich, und im Delphinat, Gascogne, Languedoc und übrigen Provinzen sogleich tiefe Wurzel faßte. Im Jahre 1560. machten die Kalvinisten oder Hugenotten die sogenannte **Verschwörung von Amboise**, welche zur Absicht hatte, sich der Person Franz II. Königs von Frankreich zu bemächtigen, den Herzog von Guise, und seinen Bruder den Kardinal von Lothringen umzubringen, welchen beyden die Hauptbesorgung der Geschäften im Königreich übergeben war, und die der katholischen Religion sehr anhiengen. Sie warben sich deswegen

ein

ein Korps Truppen an: allein ihr Anschlag wurde entdeckt, und schlug fehl.

Gleichwohl entzündete sich im Jahre 1562 ein bürgerlicher Krieg, wobey sich der Prinz von Conde als Haupt der Hugenotten erklärte. An der Spitze eines Haufens dieser Religionsschwärmer bemächtigte sich der Prinz der Stadt Orleans; inzwischen andere Haufen von Protestanten Meister von Rouen und viel mehrern Plätzen wurden. Allein an der Spitze der katholischen, auf Befehl des Königs Karls IX. des Nachfolgers Franz II. rückten der Konnetable von Montmorenci und der Herzog von Guise gegen sie an, und es wurde bey der Stadt Dreux ein Treffen geliefert, wobey die Hugenotten, welche zuerst angriffen, geschlagen, und der sie kommandirende Prinz von Conde gefangen wurde.

Wenn gleich die Protestanten bey ihrer Empörung wider ihren König übel angeführt wurden: so machte gleichwohl Beza, der sie voll von feurigem Eifer begleitete, und in dem Treffen bey Dreux mit zugegen war, von diesem Treffen viel Wesens, als wenn dadurch der Grund zur Reformation in Frankreich wäre gelegt worden. In der Vorrede seiner Uebersetzung des neuen Testaments schreibt er hierüber an die Königinn Elisabeth folgendes: " ein merkwürdiger Tag (an welchem das Treffen bey Dreux vorgieng) wo vor zwey Jahren die französi-

„ schen

„ schen Herrn und Edelleute unter der Anfüh=
„ rung Ihro Excellenz des Prinzen von Conde,
„ und unter dem Beystand der Hülfsvölker
„ Eurer Majestät, mit Vergießung ihres eigenen
„ Bluts, den ersten Grund der wahren refor=
„ mirten Religion in Frankreich gelegt haben.„
An eben der Stelle lobet er die Empörung der Hugenotten zu Meaux, Orleans u. a. O. und rühmet sich, daß er selbst dazu beygetragen habe.
„ Welches ich, schreibet er, um so kühner be=
„ haupten darf, da ich selbst bey den meisten
„ Berathschlagungen und Ausführungen zuge=
„ gen war. „

Ein Jahr nach der Schlacht bey Dreux wurde der Herzog von Guise von Poltrot, einem fanatischen Kalvinisten umgebracht. Ohnerachtet den Hugenotten das Glück nicht recht günstig war: so entschlossen sie sich doch zu neuen Bemühungen, um den König zu einem Vergleich mit ihnen, nach denen ihnen beliebigen Bedingnissen zu zwingen. Sie machten deswegen einen andern Plan, um sich auf einer Reise von Meaux nach Paris seiner Person zu bemächtigen: allein ihr Vorhaben wurde entdeckt, vereitelt, und der bürgerliche Krieg fieng wieder an. Im Jahre 1567. wurden sie bey St. Denis zum zweytenmal überwunden. Im Jahre 1569. war ihnen bey Jarnac das Glück der Waffen nicht günstiger, und in eben dem Jahre wurden sie in dem blutigen Treffen bey Moncontour hart geschlagen.

Unter

Unter den nachfolgenden Regierungen entstunden in Frankreich noch eine Menge Empörungen von Seiten der Kalvinisten, welche die Könige sehr beunruhigten, und das Königreich in das abscheulichste Elend versenkten. Hier aber ist es genug blos zu zeigen, daß sie ihren Ursprung und ersten Fortgang selbst den Grundsätzen der Reformation zu danken hatten. Und wir haben auch in dem, was wir hier angegeben, nichts gesagt, was nicht selbst von den Protestanten der verschiedenen Sekten anerkannt und zugestanden wird. Der Doktor Heylin, ein gelehrter Protestant der englischen Kirche macht in dem ersten Buche seiner Weltbeschreibung folgendes Gemälde von den Kalvinisten: " ehe sie " ihr Vorhaben fahren ließen, in allen christ„ lichen Kirchen ihre Lehre zu verbreiten, und „ die bischöfliche Regierung zu zernichten, woll„ ten sie lieber alles wagen, sogar Könige ab„ setzen, ihre Reiche verheeren, und die Grund„ verfassung aller Staaten über den Haufen „ werfen. „ Wenn das Volk einem so gewaltsamen System folget: so darf man sich nicht wundern, wenn Fürsten oder ihre Diener auf gleiche Weise mit demselben umgehen. Die Empörung fodert nothwendig ihre Rache auf, welche sich aber hinwiederum zuweilen in solcher scharfen Strenge äußert, die man kaum rechtfertigen kann. Wenn Regenten ihr Leben durch Verschwörungen gegen sie in Gefahr; wenn sie durch die Waffen ihrer Unterthanen ihre Staaten verheeret und verwüstet sehen; so darf man

sich

sich nicht wundern, wenn diese Herrn zuweilen, ohne die Religion um Rath zu fragen, strenge und grausame Mittel brauchen, um dem Uebel Einhalt zu thun. Dies war im Jahre 1572. die Ursache von dem Blutbad gegen die Hugenotten zu Paris und in andern Stådten Frankreichs, in der Bartholomåus-Nacht, unter der Regierung Karls IX.

Das Blutbad der Protestanten in Irland vom Jahre 1641. ist auch schon oft der katholischen Kirche vorgeworfen worden. Wenn aber ein Volk durch Druck und åußerst ůble Behandlungen zur Verzweiflung gebracht wird; wenn man ihm mit einer gånzlichen Zernichtung drohet, muß man da nicht fůrchten, daß es zum Aufruhr angetrieben werde? In diesem Falle befanden sich die Katholischen in Irland. Auch waren die Aufrůhrer nicht von dem katholischen Korpus: es war ein Pôbel, den man in der Provinz Uelster aufgebracht hatte, und welcher wider den Willen des grôsten Theils, und wider die Unterweisungen der Geistlichkeit handelte. Uebrigens hat die Kirche jederzeit diese Arten von Gewaltthåtigkeiten verdammt. Es zeiget sich auch aus glaubenswůrdigen Schriften und Zeugnissen, daß man dieses Blutbad årger machte als es war, und daß nicht der hundertste Theil von denen umkame, wie man sie angab. Diese besondern Umstånde hat ein gelehrter protestantischer Schriftsteller von Irland in einem Buche bewiesen, das im Jahre 1761. zu

Dublin

Dublin unter dem Titel gedruckt worden: **Beweis von der Sache der Römischkatholischen.**

Der Kalvinismus, der seiner Natur nach der katholischen Religion entgegen ist, erweckte in dem Herzen seiner Proselyten einen unversöhnlichen Haß wider alles, was zur katholischen Gemeinschaft gehöret. Wenn sie also einmal die Waffen in der Hand hatten, führten sie ihre Religionsgrundsätze durch eine ganz natürliche Folge dahin, alles was katholisch war zu verwüsten; und wider diejenigen, deren Gottesdienst und Lehre sie verabscheuten, alle Arten von Grausamkeiten auszuüben. Es geschah auch so in der That. Man kann die Geschichte des Kalvinismus nicht lesen, ohne bey der Erzählung der verübten Grausamkeiten zu erzittern. Man zählet bey zwanzig tausend Kirchen, die während den Kriegen verheert wurden. In dem einzigen Delphinat wurden zwey hundert und sechs und fünfzig Priester und hundert und zwölf Klostergeistliche umgebracht, und neun hundert Städte und Dörfer verbrannt. Wenn die Grundsätze des Kalvinismus dergleichen Gewaltthaten gutheissen, kann wohl sein Evangelium das Evangelium Jesu Christi seyn?

Da Beza das Hauptwerkzeug von dem Fortgang des Kalvinismus in Frankreich, und der Urheber von dem Aufruhr war, der dieses Königreich in Brand setzte: so brachte ein anderer

Schüler Kalvins, mit Namen Knox, eben diese Lehre nach Schottland, und bediente sich zur Stifftung derselben der grausamsten Mittel, des Aufruhrs, der Empörung, des Feuers und des Schwerds. Uebereinstimmend mit ihrem Oberhaupt suchten Buchanan, Goodman und andere Gesellen die schottländische Kirche nach dem Muster der Genfer zu reformiren. Als sie glaubten, daß ihre Parthey stark genug wäre, machten sie im Jahre 1546. mit dem Meuchelmord des Kardinals Beaton, der vornehmsten Stütze der katholischen Religion in diesem Reich, den Anfang ihres Reformationswerks. Knox sprach in einer Rede an das Volk wider die alte Religion und wider die Geistlichkeit, er machte den Pöbel so wüthend, daß er sogleich zu den Kirchen lief, Altäre niederriß, die Gemälde auskratzte, die Bilder zerschlug, und allen Kirchenzierrath wegnahm. Dann machte er sich an die Klöster, und zerstörte sie von Grund aus. Und eben das that Knox in den verschiedenen Provinzen von Schottland. Als diese Fanatiker, die man Presbyterianer nennte, ihre Zahl vermehrt sahen, erschienen sie einige Zeit hernach, **wie Rosse, die zum Streit bereit sind:** öffentlich pflanzten sie die Fahne des Aufruhres wider die Königinn Regentinn, und die Truppen, die sie ins Feld stellten, verübten die liederlichsten Schandthaten. Die Königinn Elisabeth von England unterstützte sie, worauf sie eine allgemeine Versammlung hielten, und in derselben, Knox Meinung gemäs, den Schluß

faßten, es sey erlaubt, der Königinn Mutter die Regentschaft des Reichs zu nehmen. Nach dem im Jahre 1560. erfolgten Tod dieser Königinn, machten, nach Knoxs Anstiften, die Presbyterianer ein Gesetz, wornach die Uebung der katholischen Religion in Schottland verboten wurde. Hernach im Jahre 1567. wurde dies Gesetz von dem Parlament bekräftiget, und die Königinn Maria von aller Regierung ausgeschlossen. Das viele Elend, das diese unglückliche Prinzessinn nach und nach nebst ihrem Reich von ihren aufrührischen, und zuletzt so mächtigen Unterthanen, daß man ihnen keinen Widerstand thun konnte, erfahren muste, sind zu bekannt, als daß wir es hier anzuführen brauchen. Man weiß auch, daß der Geist des Aufruhrs, der anfangs nur in dem nordlichen Theil der Insel herrschte, sich nach und nach in England einschlich, und das Volk sogleich in zwey Theile theilte. Die Fanatiker machten daselbst die grösten Unruhen, welche nur mit dem Umsturz des Staats, und mit dem unglücklichen Tod ihres eigenen Königs auf dem Schaffot ein Ende nahmen. Ueberall erfuhr man nur allzusehr, daß die Könige, Königinnen, Bischöffe und Priester die Ergebenheit und Ehrerbietung gegen sie nie erwerben konnten.

Da der Lutheranismus in die Niederlande eingeschlichen war, machten im Jahre 1578. verschiedene Staaten derselben zu Utrecht ein Bündniß unter sich, und schlossen zwanzig Artikel

kel ab, welche zum Grund ihrer Vereinigung dienen sollten. Der erste war, daß sie einander wider alle Gewalt beystehen wollten, die im Namen des Königs oder der Religion wegen an ihnen mögte verübt werden. Dieses Bündniß wurde im Jahre 1581. im Haag unter dem Schutz des Prinzen von Oranien bestätiget. Ihre Absicht war allem Gehorsam gegen den König von Spanien ihren Herrn zu entsagen, und sich gänzlich seiner Herrschaft zu entziehen; und sie thaten es durch ein öffentliches Edikt. Dem zufolge zerrissen sie die Siegel des Königs, rissen die Wappen ab, bemächtigten sich seiner Renten, und ließen in ihrem Namen Münze schlagen. Mit eben dieser angemaßten Gewalt nahmen sie die Kirchengüter weg, und schaften die katholische Religion ab. Dies waren die Unternehmungen unter der Fahne des Lutheranismus. Als aber Kalvins Lehre Wurzel gefaßt hatte, verbreitete sich die Flamme mit größter Gewalt. Das Volk, ohne sich um die Gesetze zu bekümmern, welche sie an ihren Herrn binden, ergriff die Waffen, und empörte sich wider die Obrigkeit. Die Kirchen wurden beraubt, die Klosterpersonen beyderley Geschlechts aus ihren Klöstern verjagt, die Klöster selbsten aber geplündert und niedergerissen. Um den Aufrührern Widerstand und ihren Unordnungen Einhalt zu thun, schickte Philipp, der König von Spanien, dem die Niederlande gehörten, unter der Anführung des Herzogs von Alba ein Korps spanische Truppen dahin. Hieraus

aus folgte ein blutiger Krieg, unter der Hauptanführung des Prinzen von Oranien, als Generals der verbündeten Provinzen. Der Herzog von Alba war so glücklich, zehn von diesen aufrürischen Provinzen wieder unter den Gehorsam zu bringen, den sie dem König von Spanien schuldig waren. Die sieben andern aber, die man jetzt **vereinigte Provinzen** nennet, fanden Mittel sich wider alle Bemühungen der Spanier zu erhalten, und machten sich zur unabhängigen Republick, der einzigen Regierungsform, welche der Kalvinismus gestattet.

In England, in Dännemark und in Schweden führten die Könige selbst die Reformation ein, und nöthigten ihre Unterthanen sie anzunehmen. Da sie nun mit der ganzen königlichen Macht geschützet war, brauchte sic nicht das Volk aufzuwiegeln, um sie anzunehmen. Das Schwerd und das Ansehen des Herrn that alles. Einzelne Personen, welche noch den Muth hatten in der Ausübung ihrer alten Religion zu verharren, wurden für Verräther des Staats, und für Rebellen gegen ihre Herrn erkläret.

Dies alles, was wir hier erzählt haben, ist hinreichend zur Erklärung unsers Textes, daß nämlich **diese Art von Heuschrecken gleich war den Rossen, welche zum Streit bereit sind.**

V. 7. Und auf ihren Häuptern waren gleichwie Kronen, dem Gold gleich.

Diese

Diese Heuschrecken hatten auf ihren Köpfen eine Kronen ähnliche Zierde, welche von Gold zu seyn schiene. Diese Anspielung zeiget von dem Hochmuth und der stolzen Einbildung der neuen Sektirer, welche sich ohne rechtmäßige Sendung das vorzügliche Amt der Prediger des Evangeliums anmaßten. Sie gaben vor, die wahren Diener Gottes zu seyn, ohne einen Beglaubigungsbrief von ihm aufzuweisen: sie gaben sich für Apostel Jesu Christi aus, ohne die Rechtmäßigkeit ihrer Aufträge beweisen zu können. Luther nennet sich in seiner **Epistel** ad falso nomin. ord. Episc. " von Gottes Gnaden „ Geistlicher oder Prediger zu Wittenberg. „ Daß er den Pabst und die Bischöffe mit äußerster Verachtung behandelte, haben wir schon gesehen. Von den Kirchenvätern schreibt er in seinem Buche de servo arbitrio: " sie wären „ alle blind: er bekümmere sich wenig um das, „ was Ambrosius, Augustinus, die Kirchen„ versammlungen, und der Gebrauch des Alter„ thums gesagt haben. „ Er rühmet hierauf sein eigenes Verdienst. " Das Evangelium, „ sagt er in seiner Predigt de evers. Jerusalem, „ ist so vollkommen von uns geprediget worden, „ daß es selbst zu den Zeiten der Aposteln nicht „ so gut begriffen wurde. „ So setzte sich Luther **eine Krone auf das Haupt**, und nach ihm krönte sich ebenfalls der ganze Haufen der Reformatoren. Diese **Kronen**, ein Werk der stolzen Einbildung und des Hochmuths, konnten nicht wirkliche Kronen seyn, sondern nur

gleichwie Kronen, das heist, sie hatten nur den Anschein davon.

Von den ersten Aposteln Jesu Christi heißt es Ps. XLIV, 17. **du wirst sie zu Fürsten setzen über den ganzen Erdboden.** Die durch ihr Apostelamt bewirkte Bekehrung einer Menge Völker zu Jesu Christo, verdiente ihnen den Titel der Fürsten, und das Recht Kronen zu tragen. Die Reformatoren machten auf eben die Unterscheidung und Ehre Ansprüche. Die Kronen der ersten aber waren von reinem Gold, denn ihre Lehre, welche unmittelbar von Jesu Christo kam, war rein und unvermischt, anstatt daß die Lehre unsrer heutigen Apostel ihre Quellen in ihrer eigenen Einbildung hat, der Lehre der von den ersten Aposteln gegründeten Kirche entgegen ist, und eben ihrer Neuheit wegen nichts als Irthum und Betrug seyn kann; folglich sind die Scheinkronen dieser neuen Apostel nicht von reinem Gold, sondern von falschem, wie der Text sagt: **sie waren dem Gold gleich**, und sind in Wahrheit nichts als Rausch- oder Flittergold.

Diese **Kronen** auf ihren Häuptern zeigen auch von dem sie alle beselenden allgemeinen Geist der Unabhängigkeit.

V. 7. **Und ihre** (der Heuschrecken) **Angesichter waren wie der Menschen Angesichter.**

Die

Die Heuschrecken scheinen dem h. Johannes Menschengesichter zu haben. Hierdurch wird der betrügerische Schein der heutigen Sektirer abgebildet. Sie gaben vor, die Religion seye verdorben worden, und die Sittenlehre, welcher man folge, gründe sich auf irrige Grundsätze. Deswegen wollten sie durch Predigen und Einführung der Reformation beydem wieder aufhelfen. In dieser Absicht schmiedeten die Reformatoren neue Religionssysteme. Jeder trug, um Glaubensartikel zu machen, seinen eignen Glauben vor, und zur Richtschnur menschlicher Handlungen einen neuen Plan von Sittenlehre. Dies alles wurde, wie sie selbst sagten, zur Verbesserung der Fehler und Irthümer in der katholischen Lehre erfunden. So nahmen sie also **Menschen Angesichter** an, das heißt, sie kündigten sich als Prediger einer heiligen und reinen Lehre an, und durch diesen Schein betrogen sie diejenigen, **welche nicht das Zeichen Gottes auf ihrer Stirne hatten,** oder welche nicht auf ihrer Huth stunden, und sich ihren Lasterhaften Leidenschaften überließen. Es zeigte sich aber bald, daß diese **Menschengesichter** nur Gestalten waren, welche menschlichen Gesichtern glichen, und daß der scheinbare Name der **Reformation** nur eine Larve war, deren sie sich bedienten, um das Gift ihrer Lehre in den Verstand ihrer Zuhörer leichter und feiner hineinzugießen. Bald fiel diese Larve ab, und da man alsdann ihre Lehre nach der Regel der Wahrheit untersuchte, entdeckte man die

offenbare Falschheit davon. Man fand sie ganz verschieden von derjenigen Lehre, welche Jesus seinen Aposteln hinterlassen, und welche er ihnen dem menschlichen Geschlecht mitzutheilen befohlen hatte, indem er ihnen und ihren Nachfolgern, um sie zur getreuen Verrichtung ihres Amtes zu verbinden, die Verheißung gab, daß **er bey ihnen bis an das Ende der Welt seyn wolle**, Matth. XXVIII, 20. und daß **der Geist der Wahrheit bey ihnen ewig bleiben werde**, Joh. XIV, 16. 17.

Die traurigen Wirkungen, die aus diesen neu erfundenen Grundsätzen folgten, bewiesen bald, wie vergiftet ihre Quelle wäre, und wie viel Uebel sie natürlicher Weise verursachen müßten. Statt einer Verbesserung brachten sie auch in der That eine allgemeine Unordnung und eine unumschränkte Zügellosigkeit hervor, wie man es aus dem Aufruhr, aus den Empörungen und den von allen Seiten verübten Gewaltthaten sehen kann. Man hörte auch überall nichts, als Klagen über die außerordentliche Nachläßigkeit in den Sitten. Der lutherische Magistrat von mehreren deutschen Reichsstädten überreichte dem Kaiser Karl V. Bittschriften, daß er aus eigener Autorität die Ohrenbeicht, als einen Zaum der damals herrschenden Zügellosigkeit, wieder einführen mögte. Es ist auch wirklich sehr wahrscheinlich, daß diese vorgebliche christliche Freyheit, welche man damals predigte, eine Sündfluth von Uebeln, die alles überschwemmt hätte,

würde

würde verursacht haben, wenn sich die weltliche Macht nicht darinn gemischt hätte, sie aufzuhalten. Die Reformatoren selbst schämten sich über die Verderbtheit der Sitten bey ihren Proselyten so sehr, daß sie sich nicht enthalten konnten darüber zu klagen. Luther sagt in seiner **Postill über das Evang am 1 Advendt** folgendes: „ die Menschen sind gegenwärtig rachsüchtiger, „ geitziger, und liederlicher als sie unter dem „ Pabstthum gewesen. „ Und in seiner **Postill über das Evang. am 26 Sonntag nach Pfingsten:** " Vormals, da wir noch vom „ Pabst verführet wurden, that ein jeder gute „ Werke gerne: jetzt aber spricht und verlangt „ man nichts anders, als durch Erpressungen, „ Raub, Diebstahl, Betrug und Wucher alles „ an sich zu bringen. „

Eben so schreibet Kalvin in seinem Buche de scandalis: " wie wenige haben von den soviel „ tausend Menschen, die aus dem Pabstthum „ getreten, und das Evangelium angenommen, „ ihr Leben geändert? Was verlangen vielmehr „ die meisten unter ihnen, als sich mehr Frey„ heit zu erlauben, um sich durch Abwerfung „ des Jochs des Aberglaubens allen Arten von „ Liederlichkeiten zu überlassen? „ Andere deutsche Reformatoren wiederhohlen eben diese Vorwürfe. Hat aber derjenige der den Damm eines Stroms zerreisset, ein Recht, sich über Ueberschwemmung zu beklagen? Der Doktor Heylin beklagt sich auch in seiner Reformations-

geschichte über den großen Anwachs der Laster in England, bey der Gelegenheit der Reformation unter der Regierung Eduards VI. Erasmus, der gleichwohl kein eifriger Vertheidiger der katholischen war, kann sich nicht enthalten, den durch die Religionsänderung eingeführten Verfall der Sitten zu zeigen. Er schreibet in epist. ad Vult. Neot " man sehe nur das evange-
" lische Volk (die Protestanten) an . . . viel-
" leicht ist es ein Unglück für mich; allein ich
" habe noch keinen einzigen finden können, der
" mir nicht schlimmer geworden schiene. " Und in seinem Brief ad fratr minor. Germaniae:
" Menschen, die sich sonst durch die Unschuld
" ihrer Sitten empfohlen, die das Böse nicht
" kannten, die Rechtschaffenheit hatten, diese
" waren kaum mit der Sekte der Protestanten
" vereiniget, als sie schon anfiengen, von lieder-
" lichen Mädgen zu reden, das Spiel zu lieben,
" das Gebeth zu unterlassen, weltlichgesinnt,
" ungedultig, rachgierig, eitel zu werden, und
" immer bereit, gleich den Ottern, sich unter
" sich selbst einander aufzureiben. Ich rede
" aus Erfahrung davon. "

V. 8. Und sie (die Heuschrecken) hatten Haar, wie der Weiber Haar.

Nachdem der h. Johannes den vordern Theil des Kopfs der Heuschrecken, nämlich das Gesicht, das einem Menschengesicht gleich war, beschrieben hatte, beschreibet er uns den andern

Theil,

Theil, der mit **Haaren, wie der Weiber Haare,** bedeckt war. Diese letztere Anspielung zeiget uns die Ausschweifende Neigung der Sektirer gegen das andere Geschlecht, ihre schandvolle Lehre in diesem Betracht, und das ärgerliche Beyspiel, das sie in ihrem Wandel gaben. Luther verachtete das Gott geleistete feyerliche Gelübde der Keuschheit, und schämte sich nicht eine ebenfalls durch heilige Religionsgelübde verbundene Nonne zu heurathen. " Es ist selten, " sagt der h. Hieronymus, einen Ketzer zu fin" den, der die Keuschheit liebe. " Dem Beyspiel Luthers folgte vorher das Beyspiel Karlstadts, eines Priesters und Haupts der Sakramentirer, der sich kurz vor Luther verheurathete: und ihm folgten die meisten Häupter der Reformation. Zwingel, ein Priester und Haupt der Sekte, die von ihm den Namen hatte, nahm ein Weib. Bucer, ein Dominikaner, wurde Lutherisch, verlies sein Kloster, und ehlichte eine Nonne. Oekolampadius, ein Mönch der heiligen Brigitta, wurde ein Zwinglianer, und heurathete. Cranner, Erzbischof von Cantorbery, hatte auch sein Weib. Peter Martyr, ein regulierter Chorherr, nahm Kalvins Lehre an, folgte Luthers Beyspiel, und heurathete eine Klosterfrau. Ochin, Kapuciner General, wurde Lutherisch, und heurathete. So fiengen also die vornehmsten Häupter der Reformation an, das neue Evangelium mit zwey Charakteristischen Merkmalen zu predigen, daß sie vom Glauben abfielen,

und ihre Gelübde brachen. Auch weiß die ganze Welt, daß eben diese Leidenschaft der Unenthaltsamkeit den König von England Heinrich VIII. zu der unglückseligen Trennung brachte, worauf er sich, nach dem unglücklichen Bruch mit der römischen Kirche zu der Parthey der Reformatoren schlug.

Luther sahe das Aergerniß vor, welches seine und andere dergleichen unheilige Heurathen erwecken würden; er suchte deswegen das Publikum durch seine Schriften wider den ehelosen Stande der Geistlichen und wider alle Klostergelübde vorzubereiten. In seiner Schrift de votis Monach. sagt er: " daß diese Art von " Gelübden dem Glauben, den Gebothen Got- " tes und der evangelischen Freyheit zuwider " wären. " In seinem **Brief an Wolfgang Reisner** setzet er noch hinzu: " Gott misbilliget " ein solches Gelübde (das Gelübde der Keusch- " heit) eben so sehr, als wenn ich ein Gelübde " thun wollte, die Mutter Gottes zu werden, " oder eine Welt zu schaffen . . . ohne Ehe- " stand leben wollen, heißt offenbar wider Gott " streiten. " Wie stimmt eine solche Lehre mit dem Lob überein, das der Heiland dem ehelosen Stande der Geistlichen beylegt, wenn er sagt: **Dies Wort fasset nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist.** Matth. XIX, 11. oder mit dem Rath des h. Paulus: **ich sage aber den unverheuratheten und Wittwen: es ist ihnen gut, wenn sie also bleiben,**

wie

wie ich auch thue. 1. Kor. VII, 8. Es war dieses auch der Gebrauch in allen Zeitaltern des Christenthums. Wenn aber die Menschen der Verderbtheit der Natur folgen, so darf man sich nicht wundern, daß sie in die ärgerlichsten Ausschweifungen gerathen. Hierüber findet man noch, nebst dem was bereits gesagt worden, ein auffallendes Beyspiel daran, daß man im Jahr 1539. dem Landgraf Philipp von Hessen die Erlaubniß gab, zwey Weiber auf einmal zu heurathen, eine Erlaubniß, welche Luther, Melanchthon, Bucer und fünf andere Theologen unterzeichneten. Man öffnete auch die Thür noch einem andern Aergerniß. Die Lehre der Reformation erlaubte in gewissen Fällen die Ehescheidung, welches dem Evangelium entgegen ist; und sie erlaubte sogar den Geschiedenen, eine andere Frau, und einen andern Mann zu nehmen.

V. 8. Und ihre (der Heuschrecken) Zähne waren wie der Löwen Zähne.

In dem vorhergehenden Artikel war eine allegorische Abbildung der Unkeuschheit der Reformatoren: hier ist eine Abbildung des Geitzes. Nicht genug, daß man sie **Heuschrecken** nennet, und darunter, wegen der Gefräßigkeit dieser Thiere, ihre unersättliche Begierlichkeit schildert: so stellt man sie hier mit **Löwen-Zähnen** vor, welche alles, was ihnen unter die Hände kommt, zu rauben bereit sind. Und was ist

auch

auch in der Geschichte bekannt, als die Wahrheit dieser Schilderung? Haben nicht die Protestanten, wo sie sich niederließen, die Kirchen beraubet? Haben sie nicht die geistlichen Güter weggenommen? Haben sie nicht die Klöster niedergerissen, und ihr Einkommen sich zugeeignet? Sie thaten es in Deutschland, in Holland, in Frankreich, in der Schweitz, in Schottland, wie wir es bey Erzählung der Kriege, welche die Protestanten in diesen Gegenden führten, gezeigt haben. Welche Auftritte von Raubereyen in England? ohne in die besondern Umstände der Begebenheiten hinein zu gehen, will ich nur dieses sagen, daß unter der Regierung Heinrichs VIII. nicht weniger als sechs hundert fünf und vierzig Klöster, neunzig Kollegien und hundert und zehn Spitäler eingezogen wurden, nebst zwey tausend drey hundert und vier und siebenzig Kantoreyen und Kaplaneyen, deren Güter und Einkünfte alle dem König heimfielen. Heißt das nicht mit **Löwen-Zähnen** zerreissen? Eben diese Raubereу daurete unter Eduard VI. fort, der alles das, was man unter der vorigen Regierung verschont hatte, vollends wegnahm. Der Doktor Heylin schreibet in der Vorrede seiner Reformationsgeschichte von diesem König folgendes: " Die Raubbegierde „ der damaligen Zeit, und der unglückselige „ Zustand dieses Monarchen war so beschaffen, „ daß man durch eine Menge Raubereyen, „ sogar durch den grösten Kirchenraub, sei„ ne Minderjährigkeit misbrauchte, um eini-

„ ge

„ ge zu erheben, und andere zu bereichern; seine „ eigene Einkünfte aber wurden auf keine Wei„ se vermehrt noch verbessert.„ Die hungrigen Hofleute fiengen ihren Kirchenraub damit an, daß sie die Bilder und Reliquienkästen der Heiligen bestohlen; sie nahmen die Zierrathen, das Silber und die Schätze der Kirchen weg. Da aber dieser Raub zur Befriedigung ihrer Begierlichkeit nicht hinreichte, so zogen sie auch die Bißthümer und mit ihnen ihre vornehmsten Güter ein. Eine umständliche Beschreibung davon finden wir in der angeführten Geschichte des Doktors Heylin.

In Schweden führte Gustav Erich die lutherische Reformation ein, nahm die Kirchengüter, und lies der Geistlichkeit nur einen sehr mäßigen Unterhalt. Eben dieses that Christian III in seinen Staaten. Was also aus der Reformation entstund, und was ihre Begünstiger zur Befriedigung ihres Geizes, unter dem Vorwand die Religion zu rächen, thaten, war, das Volk ihres Eigenthums zu berauben, ihre Wohnungen und andere öffentliche Gebäude niederzureissen, und alle Gewaltthaten auszuüben, welche in gutgesitteten Ländern mit dem Tode bestraft werden. Man achtete nicht auf die letzten Willensverordnungen der Sterbenden, welche sogar von den Heyden für heilig gehalten wurden; und was in diesen Testamenten zum Dienst Gottes, für Kranke und Nothleidende gestiftet war, wurde recht ärgerlich zu anderem Gebrauche verwendet.

V. 9. Und sie (die Heuschrecken) hatten Panzer, wie eiserne Panzer.

Die beyden letzten Artikel zeigen uns den Geist der Unkeuschheit und des Geitzes, der die Reformation und ihre Anhänger belebte. Hier finden wir unter dem Bild **eiserner Panzer**, ein Gemälde von ihrer Hartnäckigkeit. Wer nicht mit der Religion der Protestanten vereiniget ist, weiß vollkommen, wie außerordentlich ihre Hartnäckigkeit in Vertheidigung ihrer Lehre sey; sie schämen sich deswegen nicht, stolz wiederholte, immer unnütze, unvernünftige oder abgeschmackte Beweisgründe zu gebrauchen, und die katholische Gemeinschaft mit Lästerungen, falschen Gemälden und allen Arten von Verunglimpfungen zu verunstalten. Es scheinet auch aus den oben angeführten Kriegen der Reformation, daß die Protestanten stets bereit waren, durch allerhand Mittel, sogar durch den Weg der Waffen, und mit Gefahr ihres eigenen Lebens, ihre neu angenommene Religion zu behaupten. In dieser Absicht machten die deutschen protestantischen Fürsten ein Off- und Defensivbündniß unter sich wider den Kaiser Karl V ergriffen die Waffen wider ihn, und ruheten nicht eher, bis sie die Reformation zu Stand gebracht hatten. So trugen sie also **eiserne Panzer.** In Deutschland folgte hierauf ein Krieg nach dem andern zwischen den Katholischen und Protestanten. Und eben so war es in den übrigen Ländern, wo die Reformation eingeführt

führt war. Ihre Anhänger behaupteten sie durch Aufruhr, Unruhen und Waffen so hitzig und hartnäckig, daß man nicht eher Frieden mit ihnen haben konnte, bis ihre Religion angenommen, und in den verschiedenen Staaten, worinn sie sich geschlichen hatte, durch Gesetze bestätiget ward. Man sah dieses in Deutschland, in Holland, in verschiedenen Provinzen von Frankreich, in Schottland, und anderswo; und ich glaube, daß jederman dafür hält, es würde heutzutage fast eben noch so seyn, wenn der vorgeblichen Reformation irgend eine Gefahr drohte.

V. 9. **Und das Rauschen ihrer** (der Heuschrecken) **Flügel war, wie das Rasseln der Wagen, und vieler Rosse, wenn sie zum Streit laufen.**

Der Prophet zeiget uns hier die ungestümme Neigung der Reformationspartheyen zum Murren und Lermen machen; eine Neigung, die durch das Rauschen der Flügel der Heuschrecken, das so stark war, **wie das Rasseln der Wagen, und vieler Rosse, wenn sie zum Streit laufen**, sehr gut ausgedrückt wird. Ja, sah man nicht, wie der Geist des Ungestümms, der Unzufriedenheit und der Empörung alle Reiche in Bewegung setzte, welche die Reformation angenommen hatten? Wie oft wurde durch dieses schädliche Gift die öffentliche Ruhe gestöhret? Welches Unglück, welche Zerrüttung hat es nicht verursachet, und welche Mühe hat-

ten nicht die Fürsten, seinem gefährlichen Fortgang Einhalt zu thun. Einige von diesen Sekten faßten einen unversöhnlichen Haß wider alle Art von Regierung. Ihr Klagen und Schreyen war unaufhörlich, und da sie immer auf neue Absichten dachten, dachten sie auch nur auf Mittel, in der Absicht alle Stände gleich zu machen, alle Obergewalt über den Haufen zu werfen. Mit einem Worte, was hörte man nicht für aufrührisches Geschrey unter ihnen, und welche stürmische Auftritte machten sie nicht in England, Schottland und Frankreich?

Von einer Seite haben die Katholischen, die in protestantischen Ländern leben, die traurigen Wirkungen dieser stürmischen und so unfreundlichen Neigung ihrer Mitbürger erfahren. Wenn sich gleich alle Sekten der Reformation vereinigten, die **christliche Freyheit** zu predigen: so scheinen sie doch die Katholischen wegen dem Trost zu beneiden, den mindesten Theil an dieser Freyheit zu haben, welche, wenn sie wahrhaft evangelisch wäre, allerdings geschätzet würde. Ohne daß sie die geringste Gelegenheit dazu gaben, erregte man oft den größten Lermen gegen sie, man bedrohte sie nicht nur mit der Strenge der Gesetze, sondern man erweckte auch bisweilen gewaltsame Verfolgungen wider sie. Wir sehen also, daß unter **dem Rauschen der Flügel** der Heuschrecken, welches **dem Rasseln der Wagen, und vieler Rosse, wenn sie zum Streit laufen,** gleich sey, der Geist der Un=

Unruhe und des Aufruhrs sehr wohl abgebildet werde, der sich in den reformirten Gesellschaften jederzeit erhielt, und den Frieden aus den Staaten sowohl, als aus der Kirche Jesu Christi verbannet hat.

Hier endiget sich die Periode der fünf Monate, oder der in dem fünften Vers oben bezeichneten 150. Jahre, und dieser Zeitraum begreifet, wie wir eben gesehen haben, den vornehmsten und wichtigsten Theil der Reformationsgeschichte. Während dieser Periode, welche im Jahre 1525. ihren Anfang, und im Jahre 1675. ihr Ende nahm, führte die Gewalt die neu reformirte Religion ein, gab ihr das Wachsthum, und setzte sie fest.

In Deutschland, in Holland und in der Schweitz, wo sie ihren Ursprung nahm, und sich durch Aufruhr und Empörungen erhielt, erlangte sie durch ihre siegende Waffen eine so große Uebermacht, daß sie endlich im Jahre 1648. durch den berühmten Münster- oder Westphälischen-Frieden ihre Bestätigung erhielt. Nur durch abscheuliche Aufwieglungen und bürgerliche Kriege, deren Erzählung schon Schrecken macht, setzten sich die Kalvinisten oder Hugenotten in Frankreich, bis sie endlich im Jahre 1598. von Heinrich IV. das Toleranzedikt von Nantes erhielten, ein Edikt, das Ludwig XIII. im J. 1622. bestätigte, Ludwig XIV. aber im J. 1685. widerrief. In andern Ländern, deren Herrn selbsten die Reformation annahmen, fand sie weniger Schwierigkeit.

Neuntes Kapitel.

Folge der Geschichte des fünften Zeitalters.

Caput IX.	Kapitel 9.
10. Et habebant (*) caudas similes scorpionum, & aculei erant in caudis earum: & potestas earum nocere hominibus mensibus quinque & habebant (**) super se.	10. Und sie hatten Schwänze, gleich den Skorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen: und ihre Macht war, die Menschen fünf Monathe lang zu beschädigen.
11. Regem, Angelum abyssi, cui nomen hebraice Abaddon, graece autem Apollyon, latine habens nomen Exterminans.	11. Und sie hatten einen König über sich, den Engel des Abgrunds, dessen Name heißt auf hebräisch Abaddon, aber auf griechisch Apollyon, auf latein heißt er Exterminans der Verderber.

Wir gehen nun in die zweyte Zeitperiode, welche im zehnten Vers anfängt, und mit der ersten von gleicher Dauer ist, das heißt, sie begreift einen Zeitraum von hundert und fünfzig Jahren.

Wenn

(*) (**) Im Griechischen heißt es: sie haben.

Wenn wir sagen, daß der zehnte Vers eine neue Periode von **fünf Monathen**, oder von hundert und fünfzig Jahren, die von der im fünften Vers bezeichneten Periode verschieden ist, anfängt: so ist dieses kein grundloses Vorgeben, man beweiset es aus folgenden Gründen. Erstlich zeiget der Ausdruck **fünf Monathe**, der im fünften und zehnten Vers zweymal vorkömmt, eine doppelte, oder zwo verschiedene Zeitperioden an. Denn wer das Buch der geheimen Offenbarung mit Aufmerksamkeit studiret, wird darinnen eine solche Genauigkeit finden, daß einerley Sache bey den nämlichen Umständen nicht zweymal wiederholt wird; daß jedes Wort darinnen immer einen besondern Gegenstand ausdrücket, und daß es so an seine Stelle gesetzt ist, daß man es nicht, ohne den Sinn zu verändern, verrücken kann. Man kann also sogar aus der Natur dieser göttlichen Offenbarung den Schluß machen, daß der zweymal wiederholte Ausdruck von **fünf Monathen** den Unterschied einer gedoppelten Zeitperiode anzeiget. Eben diesen Unterschied erkannte Isaac Neuton; er wendete ihn aber auf einen verschiedenen Gegenstand an. Zweytens zeiget uns denselben ganz klar der griechische Text, ja er zeiget uns die Stelle, wo die erste Periode aufhöret, und die zweyte anfängt. In dem 8 und 9 Vers heißt es ferner fort in der Beschreibung: **sie hatten, sie hatten**; im zehnten Vers aber heißt es auf einmal: **sie haben**, und dieses Zeitwort wird bis zum Ende der Beschreibung ge-

gebraucht. Diese schnelle Verwechslung des Zeitworts: **sie hatten**, in jenes **sie haben** zeiget ganz klar den Uebergang von einer Zeitperiode in die andere an, und eben in diesem zehnten Vers, wo sich der Uebergang befindet, wird unmittelbar zum zweytenmal von den **fünf Monathen** Meldung gethan.

Nach dem Unterschied dieser zwo Zeitperioden, einer jeden von 150. Jahren, muß also die zweyte, so wie die erste mit der Reformation im Jahre 1525. anfängt, und sich im Jahre 1675., endiget, sich natürlicher Weise bis auf das Jahr 1825. erstrecken. Wir wollen also jetzt die Geschichte kennen lernen, welche uns der Prophet von der Reformation dieser letztern Zeitperiode giebt. Sie ist überhaupt in dem zehnten Vers enthalten, den wir nach dem griechischen Text hier anführen wollen.

V. 10. **Sie (die Heuschrecken) haben Schwänze, gleich den Skorpionen, und Stacheln an ihren Schwänzen, und sie haben die Macht, den Menschen fünf Monate lang Schaden zu thun.**

Es heißt hier, die Heuschrecken hätten Schwänze, gleich den Skorpionen, und an diesen Schwänzen wären Stacheln. Diese Allegorie beschreibet uns in sehr nachdrucksvollen Redensarten den harten und erboßten Charakter der Protestanten, und ihren unversöhnlichen

Haß

Haß gegen diejenigen, die von der katholischen Gemeinschaft sind. Sobald man ihren großen Abgott, **die evangelische Freyheit**, einschränken will, schreyen sie sogleich von Tyranney; sie erzörnen sich, und drohen wie **Skorpionen zu stechen.** Sie behalten immer einen guten Theil dieses aufrühriſchen und gewaltsamen Charakters, mit welchem sie ihre Religion im Anfange verbreiteten, und welcher während dieser Periode, wo er sich bey verschiedenen Gelegenheiten veroffenbarte, die öffentliche Ruhe gestöret, und den großen Unfrieden verursacht hat, wie es die Erfahrung hinlänglich beweiset. Und wenn auch gleich von einer Seite die Reformation so gegründet ist, daß sie nichts zu befürchten hat, ja daß sie selbst in einigen Reichen die Religion des Staats geworden ist: so behält sie doch immer einen Verfolgungsgeist wider diejenigen, die sich noch zur alten Religion bekennen. Die Protestanten zeigen, daß sie **mit Skorpionen Stacheln** versehen sind, mit welchen sie erbittert drohen; und sie zeigen, daß sie immer **die Macht haben zu schaden,** und Böses zu thun. In diesen letzten Zeiten haben sie die Zahl ihrer vormaligen unmenschlichen Gesetze wider die Katholischen vermehret, und diese Gesetze, ob sie gleich in der That vielleicht weniger streng waren als die erstern, wurden öfters mehr oder weniger in Ausübung gebracht. In der vorhergehenden Periode V. 5. wurde ihnen erlaubt, **die Menschen zu quälen.** In der gegenwärtigen aber heißt es, **sie hät-**

ten **die Macht, die Menschen zu beschädigen.** Der Ausdruck **beschädigen** ist von gelinderer Bedeutung als **quälen**, es zeiget also eine Verminderung ihrer ersten Wuth, und ein gemäßigteres Betragen gegen diejenigen an, die sie für ihre Feinde halten. Es ist dieses ein Glück für die Katholischen, die in protestantischen Staaten leben, und eine Gunst, für welche sie unaufhörlich der göttlichen Vorsehung danken, indem sie zugleich die Menschlichkeit derer erkennen, von denen sie unmittelbar diese Wohlthat haben. Allein ohnerachtet dieses gütigen und edelmüthigen Betragens von vielen finden sich immer noch andere Uebelgesinnte und Intolerante, welche sich von ihrer durch böse Erziehung eingesogenen Erbitterungen nicht ganz los machen können, und welche die Obrigkeiten zu zwingen suchen, barbarische Gesetze, die in der ersten Hitze des Hasses und der Verfolgung gegeben worden, wider ihre eigene Mitbürger in Vollziehung zu bringen. Uebrigens muß das Verhalten Gottes, der es also zuläßt, von denen, die diesen Plagen ausgesetzt sind, in der Absicht angenommen werden, welche seine Vorsehung bezeichnet hat, das heist, ihr Eifer und ihre Liebe zur Wahrheit soll dadurch belebet und erhalten werden. Es ist auch dieser Trost dabey, daß Leiden und Verfolgung jederzeit die Kennzeichen der Kirche Jesu Christi waren: **Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen.** Joh. XV. 20.

Wir sehen nun hier die ganze prophetische Geschichte der Reformation. Sie ist vollständig und umständlich, und begreift einen Zeitlauf von 300. Jahren. Man hat uns zuerst ihren Ursprung, hernach ihren Hauptcharakter, und endlich die Beschaffenheit und den Grad ihrer Macht gezeiget. Diese Umstände sind in den sechs ersten Versen des neunten Kapitels enthalten. Hierauf folgt die Beschreibung von dem Charakter und Geist der ersten Reformatoren und ihrer Proselyten, nebst der allmähligen Verminderung ihrer Macht, welcher die Hand des Allmächtigen Gränzen gesetzt hat. Diese Erzählung ist in dem 7. 8. 9. und 10. Vers, wo uns das Bild der Heuschrecken vom Kopf bis zum Schwanz wunderbar vorgestellt wird. Dieses sinnbildliche Gemälde ist so künstlich gemalt, daß wir es für allen Geburten weltlicher Schriftsteller weit vorzüglicher halten. Wir müßen aber noch den letzten Strich des geheimnißvollen prophetischen Gemäldes betrachten; er ist dieser.

V. 11. Sie (die Heuschrecken) haben einen König über sich, den Engel des Abgrunds, dessen Name heist auf hebräisch Abaddon, aber auf griechisch Apollyon, auf latein heist er Exterminans, der Verderber.

Nachdem uns der h. Johannes die Geschichte von der durch die Reformation in der Kirche entstandenen ausserordentlichen Revolution gezeiget,

zeiget, beschließt er sie damit, daß er uns das Geheimniß der Mittel entdecket, wodurch sie nicht nur entstanden, sondern auch ihren Fortgang gewonnen, und sich bis jetzt noch erhalten hat. Er sagt, die Heuschrecken oder die neu Reformirten hätten **einen König**, der sie beherrsche, dieser sey **der Engel des Abgrunds**, das ist, der Engel der Höllen, oder der Teufel. Hier finden wir den ersten Urheber und Hauptanführer des ganzen Werks. Wir finden auch, wer derjenige war, der die falschen Apostel inspirirt hat, und der sie so schnellen Fortgang gewinnen machte; mit einem Wort, denjenigen, der ihr Haupt und **König** gewesen ist. Wer sollte ihnen aber einen solchen König beneiden? oder wer mögte wohl ein Unterthan eines solchen Herrn seyn? Man nennet uns sogar den Namen dieses höllischen Geistes: er heist **Abaddon, der Verderber**, der alles zernichtet und zerstöret. Der Name zeiget schon von seinem Charakter. So wie dem Lucifer der Hochmuth beygelegt wird, und so wie die übrigen bösen Engel ebenfalls ihre bösen Eigenschaften haben, so wird hier der böse Geist, **der König** der Reformation, durch den Charakter eines Verderbers unterschieden. Man muß billig das Unglück der Protestanten beklagen, daß sie sich freywillig einen solchen **König** wählten, und unter seine Fahne aufschreiben ließen. Ein zweytes Unglück für sie, daß sie in dem Gehorsam gegen diesen ihren Herrn allzugetreu waren. Wir haben oben von dem gewaltsamen Verfahren in

allen

allen den Ländern, welche die Reformation annahmen, hinreichend geredet; wir haben einen Theil von den Verschwörungen, Unruhen, Aufruhr, bürgerlichen Kriegen, und Umsturz, den sie in vielen Staaten verursachet, ausführlich beschrieben. Können dergleichen Auftritte von jemand anders angeführt worden seyn, als von **dem König Abaddon, dem Engel des Verderbens?**

In Ansehung der Kirche haben die Reformatoren viele wesentliche Glaubensartikel verworfen und **abgeschaft**, wie man es in dem Tridentinischen Koncilium findet. In Ansehung der Sakramenten, jener heiligen Brunnen der göttlichen Gnade, haben sie dieselben nur auf zwey, oder vielmehr nur auf eines, die Taufe **herabgesetzt**; denn nach der Meynung vieler von ihren Sekten enthält das Sakrament des Altars nichts als Brod und Wein. Einige behaupteten sogar von der Taufe, sie sey eine blose Ceremonie, und zur Seligkeit nicht nothwendig. Die Reformation hat auch alle äußerliche Religionsgebräuche und Ceremonien **abgeschaft**, wodurch die Würde der Religion erhoben, in den Gemüthern der Glaubigen eine ehrerbietige Furcht erwecket, und ihre Andacht vermehret worden. Sie haben die von so vielen Jahrhunderten her anerkannte geistliche Gewalt des römischen Stuhls **zernichtet**, und sich an die Stelle des Stadthalters Jesu Christi den **Abaddon** zu ihrem Herrn und **König** gewählt. Sie

haben

haben einen Theil der kanonischen Schriften, die Tradition der Kirche, die Kirchenversammlungen, die Väter, das geistliche Recht und die Kirchenzucht **verworfen**. Sie haben das höchste und ehrwürdigste Opfer, das Christus seiner Kirche gegeben und in seinem Testament hinterlassen hat, **abgeschaft**, und durch diese Abschaffung, wofür sie kein anderes Opfer angeordnet, haben sie die Gesellschaft der Christen in einen viel geringern Stand gesetzt, als das Volk Gottes unter dem Gesetz Mosis, ja selbst die Patriarchen unter dem Naturgesetz waren. Sie haben auch die meisten Uebungen der Abtödtung, welche der Heiland so sehr empfohlen, und welche die Apostel mit dem ganzen Alterthum so beständig beobachtet haben, z. B. das Fasten, die Enthaltsamkeit, die Keuschheit, die Buße u. a. **abgeschaft**. Sie haben die Ohrenbeicht, den großen Zaum der Zügellosigkeit und des Lasters, **ausgerottet**. Sie haben die Gelübde der Religion, der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, jenen Weg der evangelischen Vollkommenheit **verdammet**, auf welchem so viel tausend Christen gewandelt, und in die Glückseligkeit der Heiligen eingegangen sind. Sie haben die Klöster **verheeret**, die Bilder Jesu Christi, seiner heiligen Mutter und der Heiligen mit Füßen getreten. Sie haben den Glaubigen den heilsamen Trost **geraubt** und **weggenommen**, den sie in der Anrufung der Heiligen fanden, durch deren Fürbitte, kraft der Verdienste des Heilandes, so viel Gnaden

den und Segen auf die Menschen fließen. Sie hatten sogar die Verwegenheit, mit gottesräuberischen Händen die kostbaren Reliquien der Martyrer und Bekenner Jesu Christi zu verunheiligen. An vielen Orten haben sie die daselbst heilig aufbewahrten Leiber der Heiligen mit Gewalt weggenommen, haben sie verbrannt, und ihre Asche zerstreuet. Kann man die Wuth der Verheerung weiter treiben? Sind Vatermörder und die grösten Böswichter jemals so unwürdig behandelt worden? Wir wollen nur einige Beyspiele von denen durch die Kalvinisten in dieser Art begangenen Excessen anführen. Im Jahre 1562. zerschlugen sie den Kasten des h. Franziskus von Paula zu Plessis les Tours, und da sie seinen Leichnam fünfzig Jahre nach seinem Tode unverwest gefunden, schleiften sie ihn durch die Gassen, und verbrannten ihn mit dem Holze eines großen Kreuzes, wie solches Baillet und andere Geschichtschreiber erzählen.

In eben dem Jahre öffneten diese Ketzer zu Lyon den Kasten des h. Bonaventura, nahmen die Kostbarkeiten heraus, verbrannten die Reliquien des Heiligen auf dem Markt, und warfen die Asche in die Saonne, wie solches der gelehrte Possevin, der damals in der Stadt war, erzählet. Surius bezeuget ebenfalls, daß die Leiber des h. Irenäus und des h. Martin eben so wenig verschont wurden. Und Stouve meldet uns in seinen Annalen, daß die Reliquien des h. Thomas von Kanterbury eben so schlecht be-

behandelt wurden. Der reiche Kasten, in dem sie aufbewahret waren, fiel dem König heim, und die Gebeine des Heiligen wurden auf Cronwels Befehl im Sept. 1538. im dreyzehnten Jahr der Regierung Heinrichs VIII. zu Aschen verbrannt. So kündigte die Reformation selbst den Todten und Auserwählten Gottes den Krieg an, als wenn die Heiligkeit etwas schädliches geworden, und die Ehre, sein Blut um Jesu willen vergossen zu haben, für ein Laster zu halten wäre.

So zeigen Thathandlungen von der allgemeinen Wuth der vorgeblichen Reformation wider die christliche Kirche, und beweisen zugleich, wer der Stifter, Gründer und König dieser neuen Religion sey. Es ist **der Engel des Abgrundes, Abaddon, der Verderber.** Um unsrer Auslegung von dem prophetischen Gesicht der Heuschrecken einen neuen Grad von Klarheit zu geben, bemerken wir noch, daß es scheinet, Gott habe in seinem Rathschluß beschlossen, daß die Häupter der Reformation von der Anwendung dieser Prophezeyung und von ihrer Erfüllung selbsten Zeugnisse ablegen sollen. Luther bekannte öffentlich vor der Welt, er habe wegen einigen Glaubensartikeln, worüber er noch nachdachte, mit dem Teufel eine Unterredung gehabt, und er sey durch die Gründe dieses Lügengeists überzeugt und zu dem bestimmt worden, was er thun solle. Er schreibet davon in seinem Buche de Missa priv. & sacerdot.

unctione

unctione folgendes: " Einige Zeit hernach er„ wachte ich schnell, und siehe der Teufel (der „ mir viele schlaflose und traurige Nächte ver„ ursachte) fieng in meinem Sinn also mit mir „ zu disputiren an: hör einmal, gelehrter Dok„ tor, weist du nicht, daß du schon fünfzehn „ Jahre alle Tage Meß liesest? Was würdest „ du wohl denken, wenn du wüßtest, daß diese „ Messen eine wahre Abgötterey sind? u. s. w. „ Luther führte dem Teufel die Ursachen an, warum er Meß gelesen. Der böse Feind aber suchte sein Vorgeben damit zu beweisen, daß er Luthern sagte, er müße der Abgötterey schuldig seyn, weil er in diesen Augenblicken nicht den wahren Glauben, folglich auch keine Priesterweihe hatte, womit der Teufel den Reformator überreden wollte, es sey damals, als Luther noch Meß las, kein wahrer Glaube und keine wahre Priesterweihe in der katholischen Kirche gewesen, eben als ob die Kirche Gottes, ohnerachtet der feyerlichen Verheissung Jesu, daß **die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen**, verlöscht und nicht mehr vorhanden wäre. Der Geist der Finsterniß versetzte ferner, es sey nicht erlaubt, Messe zu halten, wenn Niemand mit dem Priester kommunicire, als wenn Jesus Christus hierüber ein Gebot gegeben hätte. Allein ohne daß wir uns die Mühe geben, einen jeden von den Gründen des Teufel zu widerlegen, glaube ich, daß jeder vernünftiger Mensch zugestehen wird, Luther hätte, anstatt sich dabey zu befriedigen, dieselben als

wahre

wahre Betrügereyen mit Verachtung verwerfen, und seinem Widersacher vorhalten sollen, daß er ein bekannter Feind der Wahrheit sey. Er hätte ihn einmal für allemal mit den Worten des Heilands zurücktreiben sollen: **Gehe hinweg, Satan.** Matth. IV, 10. **Du bist ein Mörder gewesen von Anfang, und bist nicht geblieben in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in dir; wenn du Lügen redest, so redest du von dem, was in dir ist, denn du bist ein Lügner, und der Vater der Lügen.** Joh. VIII. 44. Der Reformator aber, anstatt seinen Gegner mit diesen Waffen zu bestreiten, ergiebt sich ihm auf Gnade und Ungnade, bekennt daß er überzeugt sey, und triumphiret über diese eingebildete Entdeckung, indem er also schließet: „ dadurch sind wir frey vom Meßlesen, und „ uns von den Bischöffen ordiniren zu lassen. . . „ Nun mögen sie sehen, wie sie ihre Kirche „ vertheidigen können. „ Er hörte auch wirklich von der Zeit an auf, Messe zu lesen.

Zwingel erzählet selbst in seinem Buch: de subsidio Euchar. er sey in einer großen Verlegenheit und in tiefen Betrachtungen gewesen, um Beweise wider den Lehrsatz von der wirklichen Gegenwart Jesu Christi im heil. Abendmahl zu finden, da er denn des Nachts von einem ihm im Traum erscheinenden weißen oder schwarzen Gespenst (dessen Farbe er sich nicht mehr erinnere) einen Beweisgrund bekommen habe, der ihm überzeugend schien.

Es scheinet also die ganze Erklärung, die wir von der Allegorie der Heuschrecken gegeben haben, auf die Reformationsgeschichte so genau zu passen, daß man gar leicht erkennet, wie sehr sie mit allen Theilen dieser Geschichte zusammen stimme; man darf mich auch um so weniger einer Verwegenheit beschuldigen, da ich nicht der erste bin, der diese Anmerkung gemacht hat. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts machte sie Herr de la Chetardie. Auch hundert Jahre vorher sagt Bellarmin davon, und versichert uns, daß viele vor ihm die nämliche Erklärung gegeben hätten. Ueberhaupt melden uns die gleichzeitigen Schriftsteller, daß jene Menge der neu Reformirten kaum in der Welt erschienen war, als die Katholischen, gleichsam durch plötzliche Eingebung, einmüthig das Urtheil fällten, es wären dieses die in der geheimen Offenbarung bezeichneten Heuschrecken. Die Anwendung ist auch so natürlich, daß sich ihrer der gelehrte protestantische Theolog, Doktor Walton, bey seiner Beschreibung der Menge von neuen Sektirern bediente, die wie ein Bienenschwarm aus der englischen Kirche hervorkamen. Er schreibt folgendes in der Vorrede seiner polyglotten Bibel: " Es scheinet, daß „ sich der Abgrund der Höllen aufgethan habe, „ es erhub sich ein dicker Rauch, der den Him„ mel und die Sterne verdunkelte, woraus „ **Heuschrecken** mit Stacheln, das ist, ein „ zahlreiches Geschlecht von Sektirern und Ke„ tzern hervorkam, welche die alten Irrthümer

Bayerische Staatsbibliothek München

„ wieder aufwärmten, und eine Menge unge„ heurer Meynungen erfunden haben. . . . „ Sie haben unsre Städte, Dörfer, Felder, „ Häuser, ja sogar unsre Predigtstühle ange„ füllt, und stürzen das unglückliche Volk, „ das sie verführt haben, in den Abgrund des „ Verderbens. „

Wir dörfen hoffen, daß die schwache Skizze, die wir zur Erläuterung des Textes von der allgemeinen Reformationsgeschichte entworfen haben, hinreichend seyn wird, wenn man besonders die Gränzen dieses Werks betrachtet. Man würde kein Ende finden, wenn man die Geschichte aller der verschiedenen Zweige, in welche sich die Reformation theilte, erzählen wollte; es wäre auch nicht möglich, sie alle umständlich zu beschreiben. Ueberhaupt aber kann man die Anmerkung machen, daß es mit dieser Reformation eben die Beschaffenheit habe, wie mit allen vorhergegangenen Seckten; die Veränderung machte immer ihren Hauptcharakter aus. So gieng es bey den Arianern, Pelagianern, Eutychianern u. a. sie blieben nie bey ihrem ersten Religionsplan, und konnten ihre Proselyten niemals in Schranken halten, die sie ihnen anfangs gesetzt hatten. Der h. Hilarius schreibet an den Kaiser Konstanz von den Arianern also: " Ihr seyd unwissenden Baumeistern ähn„ lich, die mit ihren Werken nie zufrieden sind. „ Ihr bauet und reisset wieder ein. . . . Es „ giebt jetzt so verschiedene Glaubensbekennt-

„ nisse,

Bayerische Staatsbibliothek München

„ nisse, als es Menschen giebt, und eine eben „ so große Verschiedenheit in der Lehre, als in „ den Moden . . . alle Jahre, alle Monath „ kommen neue Glaubensbekenntnisse hervor; „ wir schämen uns der alten, wir schmieden „ neue, um diese wieder zu verwerfen. „ Dies war die Verwirrung unter den Arianern. Die vielen verschiedenen Glaubensbekenntnisse der Lutheraner und übrigen reformirten Kirchen bezeugen völlig den Unbestand ihrer Lehre. Sie konnten nie unter sich einig werden, noch ihre Lehrsätze festsetzen, wie dieses **die Geschichte der Veränderung** des berühmten Bischofs von Meaux ganz offenbar beweiset. Nie zufrieden, daß sie glaubten reformirt zu haben, wollten sie noch immer reformiren, ohne zu wissen, wo sie stehen bleiben sollten. Darf man sich aber demnach wundern, daß man sich verirret und verlieret, wenn man keinen sichern Führer und Geleitsmann mehr hat? Sie hatten die Kirche verlassen, welche Jesus Christus einem jeden zu hören befohlen hatte, und da sie also allein und ohne Führer waren, verirrten sie sich in unbekannte Wege, auf welche sie der Geist der Verführung geleitet hatte. Der Glaube ist eins, der Irrthum aber vermehret sich leicht, indem er den Teufel, der die Wahrheit und Einigkeit hasset, zum Vater hat. **Abaddon**, der die Reformation ersonnen und geleitet, war auch der Urheber ihrer Uneinigkeiten und Widersprüche, und er war zugleich **der Lügengeist, der aus dem Munde aller ihrer**

Propheten redete. 3. B. der Kön. XXII, 22. Auf eben die Weise fährt er fort diese Reformation zu beleben und zu leiten; und daher kömmt es, daß man täglich neue Prediger entstehen siehet, welche, unzufrieden mit dem was bereits gesetzt ist, Reformen und Neuerungen unaufhörlich vortragen. Was kann man sich von einer Religion, und von einem aus so widriggestimmten Theilen zusammengesetzten Institut, welches, wie ein Kameleon, jeden Augenblick seine Farbe verändert, für eine Vorstellung machen? Was für eine, sage ich, als von einem Ungeheuer, dergleichen uns der h. Johannes unter dem Bilde abscheulicher Heuschrecken beschreibet, welche Menschen-Gesichter, Weiber-Haare, Löwen-Zähne, eiserne Panzer und Skorpionen-Schwänze haben. Und wenn denn jedes Glied der neuen Religion das Recht zu haben glaubet, über das, was den Glauben betrifft, zu urtheilen, was kann anders daraus folgen, als was uns die Erfahrung wirklich schon gezeiget hat, nämlich, daß man aller Religion entsage? Einige, die keinen Zwang leiden können, erklären sich für jede Lehre und Gottesdienst gleichgiltig, und werden **Latidudinarii** genennet. Andere die blos einen Gott glauben, verwerfen schlechterdings alle Offenbarung, und werden **Deisten** oder **starke Geister** genennet: und viele sind blose Materialisten, welche nach diesem Zustand keinen zukünftigen glauben. Der h. Vincentius von Lerin schreibet in seinen Commonit. c. 29. " diejenigen, die im fünften

" Jahr-

„ Jahrhundert einen einzigen Glaubensartikel
„ verworfen haben, werden bald andere an-
„ greifen, und was wird aus dieser Art die
„ Religion zu reformiren folgen, als daß diese
„ Reformatoren nicht eher ruhen werden, bis
„ sie dieselbe so weit reformirt haben, daß nicht
„ die mindeste Spur mehr davon übrig ist. „

Welcher Unterschied in dem Betragen der katholischen Kirche! gegründet auf den Felsen Jesum Christum, und nach seiner Verheissung von ihm regieret, ist sie in ihrer Lehre einförmig und einstimmig. Ihr Glaube ist immer der nämliche. Sie hat ihn von ihrem göttlichen Stifter erhalten, und sie bewahret diese theure Niederlage heilig und unverlezt. Sie erlaubt sich hierüber keine Verschiedenheit der Meinungen, keine Neuerung. Wenn sie einen Glaubenspunkt zu bestimmen hat, so spricht sie nur einmal, und ihr Spruch ist unwiderruflich. Das erste allgemeine Koncilium von Nicäa erklärte seinen Glauben wider die Arianer; das Koncilium von Konstantinopel wider die Macedonianer; das Koncilium von Ephesus wider die Nestorianer; das Chalcedonische wider die Eutychianer; das zweyte Nicänische wider die Bilderstürmer, und so in allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Diese feyerlichen Schlüsse sind unverändert geblieben, und werden es immer seyn. Da nun ihr Betragen unverändert ist, so versammelte sie im Jahre 1545 ein allgemeines Koncilium zu Trient, wo die

Hauptartikel der neuen Reformationslehre untersucht, und als ketzerisch verdammt wurden. Diese Entscheidung wird als ein ewiges Denkmal des wahren Glaubens wider die Protestanten bis an das Ende der Welt verbleiben.

12. Vae unum abiit, & ecce veniunt adhuc duo vae post haec.	12. Ein Weh ist vorüber, und siehe, es kommen noch zwey Weh hernach.

Nachdem die für die Macht der Heuschrecken bestimmte Periode von 300. Jahren verflossen, setzet der h. Johannes hinzu: **das erste Weh ist vorüber.** Ehe der fünfte Engel mit der Posaune geblasen hatte, verkündigte, wie wir oben gehört haben, ein großer Adler drey Weh, welche auf den Schall der drey letzten Posaunen folgen sollten. Nun sagt der Prophet, daß das erste dieser von der fünften Posaune angekündigten Wehe vorüber sey. Dieses **Weh** ist also das durch die fürchterliche Wolke von Heuschrecken verursachte Unglück. Ich überlasse dem Leser zu unterscheiden, ob der durch die vorgebliche Reformation der Kirche Jesu Christi verursachte Schaden und Verwüstung nicht wahrhaft eine schreckliche Geisel, ein abscheuliches und größeres **Weh** sind, als alle in den vorhergehenden Jahrhunderten.

Denket und betrachtet man, daß von diesen für die Herrschaft der Heuschrecken bestimm-

ten drey hundert Jahren, nur noch ohngefähr fünfzig übrig sind, so muß man allerdings auf das eifrigste wünschen, daß das unter diesen Insekten hier abgebildete unglücklich verführte Volk, über diesen Umstand nachdenken, und darauf ernstlich Acht haben mögte. Welches Glück, wenn während diesem kurzen noch übrigen Zeitraum ein Theil dieses Volks seinen Irrthum, und das Uebel, welches dasselbe durch seinen Aufstand der Kirche angethan, wenigstens erkennen mögte! Wäre es nicht Zeit, daß dasselbe erkenne, wie es betrogen worden; daß es endlich seinen Groll wider seine alte Mutter ablege; daß es auf eine Wiederaussöhnung mit derselben denke, und verlange wieder in ihren Schoos aufgenommen zu werden? Es würde eine nachgiebige Mutter finden, welche immer ihre Aerme offen hält, auch ihre aufrührische Kinder anzunehmen, wenn sie mit Thränen um Verzeihung bitten. Es würde sehen, daß Jesus Christus nicht allein der Beschützer seiner geliebten Braut der Kirche ist, sondern daß er sie auch früh oder spat wegen dem ihr angethanen Unrecht zu rächen weiß. Er hat diesfalls öfters seine Macht gezeiget. Die vorhergehenden vier Zeitalter geben uns bey einer jeden Schale des Zorns Gottes die offenbarsten Beweise. In dem ersten Zeitalter wurde die Kirche durch Bestrafung der römischen Kaiser, ihrer Verfolger, gerochen. Die Arianer, welche im zweyten Zeitalter den Glauben der Kirche anfielen und sie grausam behandelten, erfuhren auch die

rächende Hand des Sohns Gottes, wider den sie lästerten, indem sie wider seine Kirche lästerten. Nach einer langen Reihe von Widerwärtigkeiten, die sie von ihnen zu erdulden hatte, wurden sie zu einer gänzlichen Ausrottung verdammt. Das dritte Zeitalter zeiget uns auf die sichtbarste Weise die schrecklichen Wirkungen **des zweyschneidigen Schwerds Jesu Christi**, da er um das Blut der Kinder seiner Braut zu rächen, die abgöttische und verfolgende Herrschaft der Römer über den Haufen warf. Das vierte Zeitalter unterscheidet sich durch Bestrafung der Griechen wegen ihrem Aufstand wider die Kirche, und noch heutzutage sehen wir sie unter der Sklaverey ihrer unbiegsamen Hartnäckigkeit seufzen. Da dies das Betragen des höchsten Vertheidigers seiner Kirche in allen Zeitaltern des Christenthums war: so ist es allerdings ein wichtiger Gegenstand für die Protestanten, und haben deswegen für sich selbst das unglückliche Schicksal derer zu befürchten, deren Verirrungen sie nachgeahmt haben. Der Heiland der Menschen erwartet mit Ungeduld die Rückkehr seiner verirrten Schafe; ihre Hartnäckigkeit aber zwinget endlich seine rächende Hand sie zu treffen. Unglückselige Kinder der Reformation, höret und befolget den heilsamen Rath des Propheten Isaias VI, 6. **Suchet den Herrn, dieweil er zu finden ist: rufet ihn an, dieweil er nahe ist.** Höret die Stimme Gottes, welche zu Israel spricht, und macht auf euch die Anwendung: **kehre wieder,**

du

du Jungfrau Jsrael, kehre wieder zu diesen deinen Städten. Jer. XXXI. 21. Und ferner Ezech. XVIII, 30 — 33. Bekehret euch, ihr vom Haus Jsrael, und thut Buß von allen euren Missethaten: so wird euch die Ungerechtigkeit nicht zum Fall seyn. Werfet von euch alle eure Uebertrettungen, damit ihr überschritten habt, und machet euch ein neues Herz, und einen neuen Geist: warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Jsrael? denn ich will nicht den Tod des Sterbenden, spricht der Herr, kehret wieder um, und lebet. Wenn sie aber, taub bey aller Ermahnung, in ihren Jrthümern verhärtet bleiben: was bleibt übrig, als daß wir ihr Unglück beweinen, und mit bedrängter Seele unsre Augen von der Ergießung der fünften Schale des göttlichen Zorns abwenden?

Ergießung der fünften Schale des Zorns Gottes.

Caput XVI.	Kapitel 16.
10. Et quintus Angelus effudit Phialam suam super (*) sedem bestiae: & factum est regnum ejus tenebro-	10. Und der fünfte Engel goß seine Schale aus auf den Stuhl des Thiers: da ward sein Reich finster, und sie

 sum,

(*) Im griechischen heißt es: über den Thron.

sum, & commanducaverunt linguas suas prae dolore:

zerbissen ihre Zungen für Schmerzen:

11. Et blasphemaverunt Deum coeli, prae doloribus & vulneribus suis, & non egerunt pœnitentiam ex operibus suis.

11. Und lästerten den Gott des Himmels, wegen ihren Schmerzen und Wunden, und thaten nicht Buß über ihre Werke.

Hier gießet der Engel die fünfte Schale des Zorns Gottes über **den Stuhl des Thiers**, oder vielmehr nach dem Griechischen, über **den Thron des Thiers** aus. Wir haben bereits im ersten Theil bemerket, daß der allgemeine Ausdruck **Thier** eine doppelte Bedeutung habe, daß es sowohl Abgötterey als Ketzerey bedeute; und daß es in beyder Bedeutung, gleich einem wilden **Thier**, die grösten Verwüstungen in der Kirche mache. In dem ersten und dritten Zeitalter bedeutete es Abgötterey, welches der Hauptgegenstand der Geschichte dieser zwo Zeitalter ist. Hier ist es das Bild der Reformations-Irrlehre, als des Hauptkennzeichens des fünften Zeitalters. Ueber den **Thron** dieses Thiers wird also die fünfte Schale ausgegossen, das heißt, über die Könige und Beherrscher der protestantischen Staaten, weil ihre Macht sie auf den Thron dieser irrenden Reiche gesetzet hat. Gleichwohl sind diese Herrn ihrem Oberhaupt **Abaddon** unterworfen, welcher, wie es in dem Text von der Posaune heisset, die Herr-

schaft

schaft über sie hat, und als ihr König auf dem Thron sitzet. Die protestantischen Staaten sollen also nebst ihren Fürsten in das Elend verwickelt werden, das in der fünften Schale des Zorns Gottes enthalten ist, welche der Engel, wie wir eben gelesen haben, ausgießen wird.

Wir können ferner hier die Anmerkung machen, daß uns der Prophet neben dem einfachen und allgemeinen Namen des Thiers, worunter die Ketzerey bedeutet wird, unter der Posaune dieses Zeitalters noch ein besonderes Thier zeige, wodurch er uns die Irrlehre der Reformation vorstellt und beschreibet, nämlich ein Ungeheuer von einem Thier, das den Leib einer Heuschrecken, das Gesicht eines Menschen, Zähne von Löwen, und einen Schwanz wie Skorpionen habe.

Diese natürliche Erklärung der fünften Schale kann auch noch durch einen andern Beweisgrund bekräftiget werden. Wenn gleich die verschiedenen Weißagungen der geheimen Offenbarung mit Dunkelheit umgeben sind: so findet man doch einige Funken von Licht, welche der von Gott eingegebene Schriftsteller für diejenigen scheinen läßt, welche den Verstand davon durchdringen wollen. Daher ist auch, wie wir schon gesagt haben, zwischen den Posaunen der verschiedenen Zeitalter und ihren Schalen eine so deutliche Verbindung. Sie bestehet in der Wiederholung einerley Redensarten bey der Posaune und bey der Schale des

näm-

nämlichen Alters, wodurch wir denn den Gegenstand, über welchen die Schale ausgegossen wird, gar wohl unterscheiden können. Ist dieser Gegenstand nicht gerade derjenige, der durch die Posaune angedeutet wird, so hat er doch wenigstens eine gerade Beziehung darauf. Ueberhaupt hat die Schale den schuldigen Theil zum Gegenstand, der gestraft werden soll, und der allezeit bey der Posaune deutlich gezeiget wird. Beyspiele sollen das, was ich hier sage, mehr ins Licht setzen. Es heißt bey der ersten Posaune, es sey ein Hagel, mit Feuer und Blut vermischt, auf **die Erde** geworfen worden. Eben so wird die erste Schale über **die Erde** ausgegossen. Der nämliche Ausdruck **Erde**, der hier bey beyden gebraucht wird, zeigt an, daß, so wie die Posaune die Verfolgungen der römischen Kaiser und Obrigkeiten wider den christlichen Theil **der Erde** beschreibet: eben so diese Kaiser und Obrigkeiten, als der schuldige Theil **der Erde**, der Gegenstand der Bestrafung sey, über welchen die Schale ausgegossen wird. Auf den Schall der zweyten Posaune wird ein grosser feuriger Berg ins **Meer** geworfen, und die zweyte Schale wird ebenfalls über das **Meer** ausgegossen. Woraus man den Schluß macht, daß, so wie der durch den feurigen Berg angedeutete Arianismus den dritten Theil des christlichen **Meers** ansteckte, eben so die Schale über die Arianer, als den schuldigen Theil **des Meers**, ausgegossen werde. Die dritte Posaune verkündigte den Fall eines grossen Sterns, der wie

eine

eine Fakel brannte, und auf die Wasserströme und Wasserbrunnen fiel; eben so wird die dritte Schale über die Wasserströme und Wasserbrunnen ausgegossen. So wie nun diese Posaune die Verwüstung des strafbaren römischen Reichs durch die Barbaren beschreibet, eben so wird die Schale über eben dieses Reich ausgegossen. Endlich wird bey dem Schall der vierten Posaune ein Theil der Sonne mit Finsterniß geschlagen, und auch über die Sonne wird die vierte Schale ausgegossen. Die hier gebrauchte Allegorie bedeutet die Spaltung der Griechen, also wird auch über die strafbaren Griechen die Schale ausgegossen, um das Werkzeug ihrer Bestrafung zu bereiten, das den Befehl Gottes vollziehen soll. Diese bisher beobachtete Beziehung der Posaunen und Schalen aufeinander, findet auch hier bey der fünften Posaune und fünften Schale statt. Wir finden bey der Posaune, daß die Heuschrecken von einem König regiert werden, und daß dieser König der Engel des Abgrunds ist, mit Namen Abaddon. Die Schale wird über den Thron des Thiers ausgegossen, und sein Reich wird verfinstert. Auf der einen Seite haben wir also den König der Heuschrecken, und auf der andern seinen Thron und sein Reich. Hieraus zeiget sich die Verbindung zwischen der fünften Posaune und der fünften Schale. Folglich wird diese Schale über die Fürsten und Staaten des Reichs der Heuschrecken ausgegossen.

Wir

Wir haben also bey der ersten Posaune gesehen, wie die römischen Kaiser die christliche Religion verfolgten, und über sie die erste Schale ausgegossen ward. Bey der zweyten Posaune haben wir gesehen, wie sich die Arianer wider die Kirche empörten, und die zweyte Schale über diese Ketzer ausgegossen ward. Bey der dritten Posaune neiget sich und sinket das römische Reich wegen seiner Abgötterey und Haß wider das Christenthum, und so wird zum gänzlichen Verderben dieses Reichs die dritte Schale über dasselbe ausgegossen. Bey der vierten Posaune haben wir die Empörung der Griechen wider die Kirche, und bey der vierten Schale ihre Bestrafung gesehen. Hier sehen wir bey der fünften Posaune, wie sich die Protestanten wider die Kirche empören; über sie soll also die fünfte Schale ausgegossen werden.

Die über den Thron des Thiers ausgegossene Schale ergiesset sich über ihr ganzes Reich, über das Reich der Reformation. **Denn ihr Reich ward verfinstert, und sie zerbissen sich die Zungen für Schmerzen.** Was wird es aber mit dieser Bestrafung für eine Beschaffenheit haben? Hierüber wollen wir ganz stillschweigen, und dem Ausgange die Entwicklung derselben überlassen. Wir merken nur dieses an, daß nach dem Ausdrucke unsers Textes die Bestrafung sehr streng seyn müße, und wir betrüben uns darüber, daß sie so übel aufgenommen werden soll: **und sie lästerten den Gott des Himmels, wegen ihren Schmerzen und Wunden, und thäten nicht Buß über ihre Werke.**

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Geschichte des sechsten Zeitalters der christlichen Kirche.

Bisher haben uns die Begebenheiten, die wir in der Geschichte der verschiedenen Zeitalter der christlichen Kirche gefunden, zur Erklärung der Weissagungen über diese Zeitalter geholfen; bey dem aber, das wir jetzt vornehmen, da es noch in dem Heiligthum der Zukunft verschlossen bleibet, können wir kein anderes Licht haben, als was wir aus den Weissagungen selbst entlehnen müssen. Und da die Weissagungen gewöhnlich in wenig Worten enthalten, und mit Finsterniß umhüllet sind: so kann man von uns keine so klare und ausführliche Geschichte des sechsten Zeitalters erwarten, als jene von den vorhergehenden Zeitaltern war. Inzwischen finden wir eine unerwartete Hülfe, die wir in dem vorhergehenden nicht fanden, darinn nämlich, daß dieser Theil der geheimen Offenbarung von dem sechsten Zeitalter in etwas klärern Worten beschrieben wird; wenigstens scheint es uns so. Die Ursache, die wir uns von diesem Betragen des Allmächtigen, der uns die Zukunft offenbaret, vorstellen können, ist diese, daß er uns zum voraus einige Kenntniß von den Begebenheiten geben will, die uns rühren sollen; die sehr fürchterlich seyn, und die Menschen härtern Prüfungen aussetzen werden, als sie jemals erfah-

erfahren haben. So unvollkommen auch diese Kenntniß seyn mag, so ermahnet sie uns doch, daß wir uns dazu vorbereiten sollen. Ein Unglück, das uns drohet, wäre es auch ein Todesurtheil, ist nicht so beunruhigend, wenn man es voraus sieht, und dasselbe erwartet. Deswegen beliebt es ohne Zweifel der göttlichen Güte, daß sie sich bey den Offenbarungen, welche das sechste Zeitalter betreffen, weitläuftiger und deutlicher erkläret. Auch erweitert sich die Aussicht derselben durch viele besondere Scenen, die man in den alten Propheten finden kann, und welche zusammen genommen über das Ganze des Gemäldes unsers Propheten ein neues Licht verbreiten. Dies alles macht uns Muth in unserm unternommenen Werk fortzufahren, und erleichtert uns auch die Ausführung desselben. Doch müssen wir auch dieses bekennen, daß hierinnen, wo sich so viele Schwierigkeiten zeigen, noch viel Dunkelheit übrig bleibe, weswegen wir unsre Leser um Nachsicht bitten müssen.

Die fünf vorhergehenden Zeitalter wurden durch die unter einem jeden ihrer Siegel enthaltenen Begebenheiten eröffnet. Wir fangen also auch die Epoche des sechsten und letzten Zeitalters der Kirche in dieser Welt von den Begebenheiten an, die bey Eröffnung des sechsten Siegels angekündiget worden.

Er-

Oeffnung des sechsten Siegels.

Caput VI.	Kapitel 6.
12. Et vidi, cum aperuisset sigillum sextum, & ecce terrae motus magnus factus est, & sol factus est niger tamquam saccus cilicinus, & luna tota facta est sicut sanguis.	12. Und ich sah, daß es das sechste Siegel aufgethan hatte: und sieh, es ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack: und der ganze Mond ward gleich wie Blut:
13. Et stellae de coelo ceciderunt super terram, sicut ficus emittit grossos suos, cum a vento magno movetur.	13. Und die Sterne fielen vom Himmel auf Erden, gleichwie ein Feigenbaum seine unzeitige Feigen abwirft, wenn er von einem großen Wind bewegt wird.
14. Et coelum recessit sicut liber involutus; omnis mons & insulae de locis suis motae sunt.	14. Und der Himmel wich hinter sich, wie ein eingewickelt Buch: und alle Berge und Inseln wurden von ihren Oertern bewegt.
15. Et Reges terrae & Principes & Tribuni, & divites, & fortes, & omnis	15. Und die Könige auf Erden, und die Fürsten und die Hauptleute, und die Reichen, und die Star-

servus & liber abs-conderunt se in speluncis, & in petris montium.	ken, und alle Knechte und alle Freyen haben sich verborgen in die Klüfte, und in die Felsen der Berge.
16. Et dicunt montibus & petris: cadite super nos, & abscondite nos a facie sedentis super thronum, & ab ira agni.	16. Und sagen zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns, und verberget uns vor dessen Angesicht, der auf dem Thron sitzt, und für dem Zorn des Lamms.
17. Quoniam venit dies magnus irae ipsorum, (*) & quis poterit stare?	17. Denn es ist der große Tag ihres Zorns ankommen: und wer kann bestehen?

Der h. Johannes verkündiget uns hier schreckliche Zeichen, und fürchterliche Begebenheiten, deren viele jetzt nicht deutlich können erkläret werden, die aber denen nicht dunkel seyn werden; die zur Zeit ihrer Ereigniß leben sollen. Diese Zeichen und Begebenheiten sind die Vorläufer der nahen allgemeinen Verwüstung der Welt; und sie sollen den schrecklichen Tag des letzten Gerichts verkündigen, und die Menschen zur Vorbereitung darauf ermahnen. Macht uns schon die blose Beschreibung dieser Zeichen für Schrecken starren, wie schreckbar werden sie uns vorkommen, wenn sie wirklich er-

(*) Nach dem griechischen: seines Zorns.

erscheinen. Große **Erdbeben**; die Sonne verfinstert, als wenn sie mit einem **schwarzen hårenen Sak** umzogen wåre; der **Mond roth wie Blut**; die **Sterne**, die in so großer Menge vom Himmel zu fallen scheinen, als wie **unzeitige Feigen** vom **Feigenbaume, wenn er von einem großen Wind beweget wird; der Himmel, der zurůckzuweichen** scheinet, wie eine Rolle Pergament, und alle **Inseln und Berge**, vermuthlich durch die Erdbeben und heftige Bewegungen des Meers erschůttert, und **von ihren Oertern bewegt:** alle diese ausserordentliche Erscheinungen, deren einige wirklich geschehen, andere aber den Menschen nur so scheinen, zeigen die gewaltsamen Erschůtterungen an, welche die ganze Natur erfahren wird, und die allgemeine Verwirrung des ganzen Weltgebåudes. Darf man sich bey solchem Anblick wundern, wenn die Gottlosen von allen Stånden, aus innerer Empfindung und Vorwurf ihrer Laster, **sich fůr Furcht zu verbergen** suchen, weil sie die Ankunft des **großen Tags**, und die Erscheinung des Allmåchtigen zum Gericht vermuthen? wobey sie also wůnschen werden, daß **die Berge und Felsen ůber sie fallen**, und sie vor **dem Angesicht** des erzůrnten Gottes, und **fůr dem Zorn des Lamms verbergen** mögten.

Die gegenwårtige Beschreibung unsers Propheten scheinet nur die vornehmsten und fůrchterlichsten Zeichen und Begebenheiten zu betref-

fen, die sich in dieser letzten Weltperiode ereignen sollen; man darf aber glauben, daß unter denselben auch die weniger schreckbaren und verderblichen begriffen sind. Man darf auch vermuthen, daß einige von den erstern oder den letztern das sechste Zeitalter eröfnen, und den Anfang dieser Epoche fest setzen werden. Sie werden zu verschiedenen wiederholtenmalen, während dieser Zeitperiode, die Menschen schreken, damit sie sich der nahen Ankunft des Endes der Welt erinnern. Auch sind einige derselben von den alten Propheten verkündiget, die wir nach ihrer Ordnung anführen wollen. Aus diesen ausserordentlichen Zeichen und Begebenheiten im Himmel und auf der Erden veroffenbaret sich die Majestät und Macht dessen, dessen nahe Ankunft sie verkündigen sollen: deswegen sollen sie auch dazu dienen, die dem Lamm schuldige **Ehre und Herrlichkeit** zu geben, nach Kap. V, 12.

Die Natur der Sache, die wir in Betrachtung ziehen, erfodert es, daß wir der vorhergehenden Beschreibung diejenige beysetzen, welche uns der Heiland selbsten von diesen und andern dergleichen Zeichen macht. Beyde Beschreibungen werden uns in einer so wichtigen Sache mehreres Licht geben, und ihre Vergleichung wird beweisen, daß die Ausdrücke des h. Johannes in ihrem eigentlichen und natürlichen Verstand, und nicht, wie man glauben mögte, im metaphorischen müßen genommen werden; indem

viele

viele dieser Ausdrücke jenen unsers Heilandes gleich sind, die überhaupt im natürlichen und buchstäblichen Verstand müssen genommen werden.

Die Erzählung unsers Heilandes von diesen Zeichen befindet sich bey Matthäus Kap. 24. bey Markus Kap. 13. und bey Lukas Kap. 21. Seine Jünger fragten ihn, an welchen Zeichen sie die nahe bevorstehende Zerstörung Jerusalems, und die Ankunft des Endes der Welt erkennen sollten, und der Heiland giebt ihnen Antwort darauf. In der erstern Antwort bezeichnet er die Zeichen, welche beyde Begebenheiten vorhersagen sollen, indem die Zerstörung Jerusalems eine nachdrückliche Vorstellung von der Zerstörung der ganzen Welt seyn kann: und in diesem Sinn haben die heiligen Väter die Worte Jesu erkläret. In der zweyten Antwort bezeichnet der Heiland blos diejenigen Zeichen, die vor dem nahen Ende aller Dinge vorhergehen sollen.

Er fängt an, und spricht: **Hütet euch, daß euch Niemand verführe; denn viele werden in meinem Namen kommen, und sagen: ich bin Christus; die Zeit ist nahe, und sie werden viele verführen; aber hütet euch, daß ihr ihnen nicht folget.** Die Erscheinung falscher Christus und falscher Messias ist also das erste Zeichen, das vor der Zerstörung Jerusalems vorhergehen soll. Wir lesen

bey Josephus in seiner Geschichte von den Kriegen der Juden, daß wirklich, ehe Jerusalem von den Römern zerstöhrt wurde, viele solcher Betrüger sich in Judäa hervorgethan; und so meynen die heiligen Väter habe uns der Heiland in dem vorhergehenden für den falschen Christus warnen wollen, die in dem letzten Weltalter ein Zeichen von dem nahen Ende der Welt seyn sollen.

Der Heiland fährt fort: **Ihr werdet Krieg hören, und Geschrey von Kriegen. Sehet zu, daß ihr euch nicht schrecken lasset; denn dies muß also geschehen, aber das Ende ist noch nicht da. Denn es wird ein Volk wider das andere aufstehen, auch ein Königreich wider das andere, und es wird Pestilenz seyn, und Hunger, und Erdbeben hin und wieder; und es wird Schrecken seyn vom Himmel, und große Zeichen werden geschehen.** Dies alles geschah vor der Zerstörung Jerusalems, wie es der bemeldte jüdische Geschichtschreiber bezeuget. Und eben dieses wird sich in dem letzten Zeitalter ereignen. **Aber,** setzet Jesus hinzu, **dies alles ist ein Anfang der Bedrängniß.** Wenn gleich diese Trübsalen groß sind, so sind sie doch nur der Anfang von noch größern. **Sie werden euch,** fährt der Heiland fort, **in Trübsal überantworten, und tödten.** Hier ist die Rede von den Verfolgungen der Apostel und ersten Christen. Und eben diese

Ver=

Verfolgungen werden in der Folge, und zur Zeit des Antichrists noch heftiger wüthen.

Und es werden viele falsche Propheten aufstehen, und viele verführen; und weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Lieb in vielen erkalten.

Diese Erscheinung falscher Propheten und Lehrer, und diese Ueberhandnehmung der Ungerechtigkeit vor dem Falle des jüdischen Volks, wird, wie die heiligen Väter schreiben, auch vor dem Ende der Welt geschehen. Der Heiland redet auch ausdrücklich von falschen Propheten und Lehrern, die alsdenn kommen werden, von Ueberhandnehmung der Ungerechtigkeit, und Erkaltung der Liebe, wenn er Luc. XVIII. 8. spricht: **wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynet ihr, daß er Glauben finden werde auf Erden?**

Und dies Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt geprediget werden, allen Völkern zum Zeugniß; und dann wird das Ende kommen.

Durch die Predigt des Evangeliums soll ein neues Christenvolk werden, ehe die Juden, das alte Volk Gottes verworfen, und ihre Stadt und Tempel zerstöhret wird. So wird auch das Evangelium in den letzten Zeiten in der ganzen Welt mit einem außerordentlichen

Eifer geprediget werden, um der fernern Betrügerey und Verderbniß der Sitten Einhalt zu thun, vornämlich aber, um sich den wüthenden Unternehmungen des Antichrists wider die Religion zu widersetzen.

Darum wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet, davon gesagt durch den Propheten Daniel, stehend an dem heiligen Ort: wer das liset, der verstehe es; wenn ihr sehen werdet, daß Jerusalem von einem Heer rings herum belagert wird, so sollt ihr wissen, daß ihre Verwüstung ist herbey kommen.

Hier zeiget der Heiland seinen Jüngern das gewisseste Zeichen von der nahen Zerstörung Jerusalems, wenn sie nämlich ein heydnisches Heer mit seinen falschen Göttern (welche **der Greuel der Verwüstung** sind) herbey kommen, und Jerusalem, welches immer der **heilige Ort**, oder die heilige Stadt genennet wurde, belagert sehen werden. Wir werden in der Folge finden, daß der Antichrist den **Greuel der Verwüstung** darinnen anrichten werde.

Alsdenn, fährt der Heiland fort, **die im jüdischen Land sind, fliehen auf die Berge . . . denn es wird alsdenn eine große Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen ist, bis auf diese Zeit, und wird auch nicht werden.**

Denn

Denn dies sind die Täge der Rache, damit alles erfüllet werde, was geschrieben ist. Denn es wird eine große Bedrängniß im Land seyn, und ein Zorn über das Volk. Und wo dieselbe Täge nicht wären verkürzt worden, würde kein Mensch selig: aber um der Auserwählten willen werden dieselben Täge verkürzt. Und sie (die Juden) werden fallen durch die Schärfe des Schwerds, und werden gefangen hinweg geführt werden unter alle Völker: und Jerusalem wird von den Heyden zertretten werden, bis die Zeit der Völker erfüllt wird.

Auf diese von dem Heiland vorher verkündigte Zeichen und Trübsalen, sollte nun die zur Rache des Allmächtigen bestimmte unglückliche Zeit folgen: Jerusalem wurde also von den Römern, unter dem Befehl des Titus, eines Sohns des Kaisers Vespasian, eingenommen und geschleifet: der Tempel wurde verbrannt, und die Römer richteten unter den Juden ein greuliches Blutbad an. Nur wenige lies Titus übrig, mit denen er zu Rom in Triumph einzog; die andern wurden als Sklaven verkauft, und unter alle Nationen zerstreut. Dies geschah im siebenzigsten Jahre der christlichen Zeitrechnung. Das Elend dieses unglücklichen Volks, welches dasselbe während diesem Krieg, durch Hunger, Pest und Schwerd erlitten, war so groß, daß dergleichen keine Nation jemals er-

fahren hat; und es würde auch gewiß keiner von den Juden errettet worden seyn, wenn nicht Gott nach seiner Barmherzigkeit **die Täge um der Auserwählten willen verkürzt hätte**, das ist, um derer willen, die er in der Gefangenschaft behalten wollte, **bis die Zeit der Völker erfüllt**, die Zahl der Heyden, welche Gott zum Glauben bekehren wollte, ergänzet, und die noch übrigen Juden bekehrt, und dahin gebracht seyn würden, Jesum für ihren Messias zu erkennen.

So wird auch vor der letzten Ankunft Jesu Christi zur Zerstöhrung der Weltmaschine, die Trübsal des Kriegs sehr groß, wiewohl etwas geringer seyn, als jene, welche die Juden erfahren musten. Aber die Verfolgung des Antichrists gegen die Christen wird alle der vorigen Jahrhunderte an Strenge und Grausamkeit übertreffen. Doch soll dieser fürchterliche Zeitpunkt aus Barmherzigkeit Gottes um der Auserwählten willen verkürzt werden, und nur vierthalb Jahre dauren.

Bis hieher verkündiget der Heiland den Untergang Jerusalems, und die Gefangenschaft der Juden, die bis zu den letzten Zeiten der Welt dauren soll; das folgende aber in seiner Rede betrift natürlicher Weise die Begebenheiten dieser letzten Zeitperiode. **Wenn alsdenn**, spricht er, **jemand zu euch sagen wird: siehe, hier ist Christus, oder dort, so glaubt**

glaubt nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, also, daß auch die Auserwählte, wenn es möglich wäre, in Irthum mögten verführet werden. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den innern Gemächern, so glaubets nicht. Es ist dies eine merkwürdige ausdrückliche Warnung wider die falschen Christos und Propheten, die in dem letzten Zeitalter kommen werden, und deren Haupt der Antichrist nebst seinem Jünger dem falschen Propheten seyn soll. Was uns hauptsächlich Schrecken macht, sind die großen Zeichen und Wunder, die er thun wird, also daß auch die Auserwählte, wenns möglich wäre, in Irthum mögten verführet werden. Die Bestätigung davon werden wir in der geheimen Offenbarung bey Gelegenheit dieser beyden Betrüger noch finden.

In den Briefen des h. Petrus und Paulus lesen wir eine weitläuftige Beschreibung von allen diesen Verführern, und ihrem Charakter. Der h. Petrus schreibet in seinem 2ten Brief K. III, 3. 4. in den letzten Tägen werden Spötter kommen, so mit Betrug umgehen, und nach ihren eignen Lüsten wandeln werden, und sagen, wo ist die Verheissung, oder seine Zukunft? denn

von

von der Zeit an, daß die Väter entschlafen sind, bleibt alles also, wie es von Anfang der Kreaturen gewes n ist. Und der h. Paulus schreibet in seinem 2ten Brief an den Timotheum III, 1. u. f. das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tägen gefährlichen Zeiten sich nähern werden: denn es werden Menschen seyn, die sich selbst lieb haben, geitzig, ruhmsüchtig, hoffärtig, lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, mit Lastern behaft: unbarmherzig, unfriedsam, Schmäher, unzüchtig, unmild, unfreundlich, Verräther, muthwillig, aufgeblaßen, welche die Wohllust mehr lieben, denn Gott: die wohl einen Schein haben der Gottseligkeit, aber derselben Kraft verleugnen sie. Der h. Judas giebt uns in seinem Brief v. 17. u. f. eben diese Ermahnung: ihr aber, meine Liebste, seyd der Werk eingedenk, die von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi zuvor gesagt sind. Welche euch sagten, daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden, die nach ihren Lüsten wandeln werden, in einem gottlosen Wesen. Dies sind die Leute, die sich selbst trennen, fleischliche, und die da keinen Geist haben.

Um nun wieder auf die Worte unsers Heilandes zu kommen, so fährt er fort: aber bald nach der Trübseligkeit derselben Tage

Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben: die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräften der Himmel sich bewegen: und auf Erden wird Bedrangniß der Völker seyn für dem ungestümmen Rauschen des Meers und der Wasserfluthen; und die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreiß kommen werden. Diese Zeichen, die Vorbothen des Endes der Welt sind denen gleich, die unter dem sechsten Siegel beschrieben werden, wie wir dieses aus ihrer Vergleichung miteinander ersehen werden. Der Heiland spricht: **Die Sonne wird verfinstert werden**, der h. Johannes schreibet: **die Sonne ward schwarz, wie ein härener Sack.** Der Heiland sagt: **der Mond wird seinen Schein nicht geben**, und der h. Johannes: **der ganze Mond ward gleich wie Blut.** Christus fährt fort: **die Sterne werden vom Himmel fallen**, und der h. Johannes: **die Sterne fielen vom Himmel auf Erden, gleichwie ein Feigenbaum seine unzeitige Feigen abwirft, wenn er von einem großen Wind bewegt wird.** Christus spricht: **die Kräften der Himmel werden sich bewegen**, und der h. Johannes: **der Himmel wich hinter sich, wie ein eingewickelt Buch.** Der Heiland spricht: **auf Erden wird Bedrangniß der Völker seyn für dem unge-**

stüm-

stümmen Rauschen des Meers und der Wasserfluthen, und der h. Johannes: alle Berge und Inseln werden von ihren Oertern bewegt. Der Heiland setzet hinzu: die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, und der h. Johannes: und die Könige auf Erden, und die Fürsten, und die Hauptleute, und die Reichen, und die Starken, und alle Knechte und alle Freyen haben sich verborgen in die Klüfte, und in die Felsen der Berge, und sagen zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns, und verberget uns vor dessen Angesicht, der auf dem Thron sitzt, und für dem Zorn des Lamms. Wir sehen aus dieser Vergleichung beyder Texte, daß hier die Worte unsers Heilandes die beste Auslegung bey dem Texte des h. Johannes vom sechsten Siegel ausmachen.

Und so finden wir also, daß die Worte Christi an seine Jünger, so wie der Text der geheimen Offenbarung vom sechsten Siegel, uns eine kurze Beschreibung von den widrigen Zeichen und Begebenheiten geben, womit das sechste oder letzte Zeitalter ausgezeichnet werden soll. Sie erscheinen als Bothen von der Ankunft des großen Tags des Zorns Gottes, wenn Jesus Christus in seiner Macht und Herrlichkeit kommen wird, Lebendige und Todte zu richten,

und

und der gegenwärtigen Welt ein Ende zu machen. Wenn ihr dies alles sehen werdet, sagt Christus noch zu seinen Jüngern Luc. XXI, 31. so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.

Vorerinnerung zur Erklärung der Weissagung der sechsten Posaune.

Die sechste oder letzte Zeitperiode enthält eine Menge merkwürdiger und außerordentlicher Begebenheiten, welche der h. Johannes deswegen nicht anführt, weil einige derselben in den vorhergehenden Weissagungen bereits geoffenbart waren. Wir finden also für nöthig, von diesen vorhergehenden Begebenheiten einige Erwähnungen zu thun. Und wenn auch die Ordnung jedes besondern Zugs bey dieser prophetischen Geschichte unsern Lesern nicht ganz gefallen sollte: so belieben sie zu bedenken, daß wir in den dunkeln Pfaden der Zukunft wandeln.

Eine von den Hauptbegebenheiten vor dem letzten Ende des menschlichen Geschlechts wird die Erscheinung jenes außerordentlichen Menschen, des Antichrists, seyn. Der h. Paulus giebt zwey Umstände an, die seiner Ankunft den Weg bahnen; und diesen Fürsten mächtig genug machen sollen, den Menschen ihr Elend, und der Erde die gedrohte Verwüstung erfahren zu lassen. Wir lesen folgendes in seinem zweyten Brief an die Thessalonicher Kap. II.

Caput

Caput II.	Kapitel 2.
1. Rogamus autem vos, fratres, per adventum Domini nostri Jesu Christi, & nostrae congregationis in ipsum.	1. Wir bitten euch aber, liebe Brüder, durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und durch unsre Versammlung in ihm.
2. Ut non cito moveamini a vestro sensu, neque terreamini, neque per spiritum, neque per sermonem, neque per epistolam tamquam per nos missam, quasi instet dies Domini.	2. Daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, lasset euch nicht schrecken weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Sendbrief, als wären sie von uns gesandt, gleich als wenn der Tag des Herrn vorhanden sey.
3. Ne quis vos seducat ullo modo: quoniam nisi venerit discessio primum, & revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis,	3. Lasset euch von niemand auf einerley Weis verführen: denn er kömt nicht, es sey dann, daß zuvor der Abfall geschehe, und daß der Mensch der Sünde offenbaret werde, der Sohn des Verderbens,
4. Qui adversatur & extollitur supra omne, quod dicitur Deus, aut quod co-	4. Der sich widersetzt, und sich erhebt über alles, das Gott genannt, oder das geehret wird: also

litur; ita ut in templo Dei sedeat ostendens se, tamquam sit Deus.

daß er im Tempel Gottes sitzen wird, und sich ausgeben, als wenn er Gott wäre.

5. Non retinetis, quod, cum adhuc essem apud vos, haec dicebam vobis.

5. Habt ihrs nicht behalten, daß ich euch solches sagte, als ich noch bey euch war?

6. Et nunc, quid detineat, scitis, ut reveletur in suo tempore.

6. Und nun wisset ihr, was ihn aufhalte, damit er zu seiner Zeit offenbart werde.

7. Nam mysterium jam operatur iniquitatis: tantum ut qui tenet nunc, teneat, donec de medio fiat.

7. Denn das Geheimniß der Bosheit wirket schon (*); allein daß derjenige, der es jetzt hält, so lang halte, bis er hinweg genommen werde.

8. Et

(*) Der zweyte Theil dieses siebenten Verses, eines der dunkelsten im neuen Testament, ist von den Auslegern verschieden übersetzt worden. Saci und und die Uebersetzung von Mons sagt so: " das Geheimniß der Bosheit wirket schon, allein, daß derjenige, der jetzt den Glauben hat, ihn erhalte, bis daß dieser Mensch hinweg seyn wird. " Ein anderer Schriftsteller übersetzet also: " denn das Geheimniß der Bosheit wirket schon, und wartet nur, bis dasjenige hinweg sey, was es noch aufhält. " Wir haben die buchstäbliche Ueber-

8. Et tunc revelabitur ille iniquus, quem Dominus Jesus interficiet spiritu oris sui, & destruet, illustratione adventus sui, eum.	8. Und alsdenn wird dieser Gottlose offenbar werden, den der Herr Jesus mit dem Geiste seines Mundes tödten wird, und wird ihn zerstöhren durch die Erscheinung seiner Ankunft.

Der Apostel ermahnet hier die Thessalonicher sich nicht schrecken zu lassen, als ob der jüngste Tag schon nahe wäre, indem dieser Tag nicht eher kommen werde, es seye dann, daß zuvor der Abfall geschehe, und daß der Mensch der Sünde offenbahret werde, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt, und sich erhebt über alles, das Gott genannt, oder das geehret wird: also daß er im Tempel Gottes sitzen wird und sich ausgeben, als wenn er Gott wäre.

Unter

Uebersetzung des Textes beybehalten, und wir werden bey der Erklärung unsers Verfassers die Gründe seines Beweises finden, daß dies der buchstäbliche Verstand des Textes sey. Ueberhaupt folget die englische Uebersetzung der heiligen Schrift mehr dem Buchstaben des Textes in der Vulgata, als unsre französische Uebersetzungen, welche an vielen Stellen mehr erklärende als buchstäbliche Uebersetzungen sind.

Anmerkung des französischen Uebersetzers.

Unter dem **Menschen der Sünde, dem Sohn des Verderbens**, hat man von je und allezeit den Antichrist verstanden, und ihn als den gottlosesten Menschen abgemalet. Das Ende der Welt wird demnach alsdenn erst kommen, wenn dieser Gottlose erschienen, und **der Abfall** geschehen ist, der vor der Ankunft des Antichrists sich ereignen soll. Diese Empörung wider den Glauben bedeutet nach der Meynung der meisten Schriftausleger einen beynahe allgemeinen **Abfall.** Und wir haben es leider! erfahren, daß sich derselbe seit dritthalb hundert Jahren durch die Sekten des Lutheranismus, Kalvinismus und anderer in dem christlichen Occident, so wie vorher in Orient durch die Spaltung der Griechen und den Mahometanismus verbreitet hat. Ja der heilige Paulus versichert, daß dieser Abfall vom Glauben schon zu seiner Zeit in der Welt angefangen habe: **denn das Geheimniß der Bosheit wirket schon jetzt.** Der Samen war schon ausgestreuet, und er gieng bereits zu den Zeiten der Apostel unter den Simoniten, Nikolaiten, Gnostikern und andern Ketzern auf. Er wird aber immer mehr wachsen und zunehmen, bis er zur Zeit des Antichrists zu seiner völligen Reife komme: dem es durch seine ausserordentliche Macht, durch seine grausamen Verfolgungen und verführerische Wunder nebst seinem falschen Propheten gelingen wird, eine ungeheure Menge von Christen zu verführen. Wir finden dieses in der Folge der geheimen Offenbarung, und der Heiland sagt es mit aus-

drücklichen Worten Matth. XXIV, 24. **es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, also daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrthum mögten verführet werden.**

Unter dem Wort **Abfall** ist nicht nur der Abfall vom Glauben, sondern auch eine allgemeine Verderbniß der Sitten zu verstehen, welche sich auch wirklich bey dem erstaunenden Anwachs von Freygeisterey und Irreligion, so wie bey der schrecklichen Ueberhandnehmung von Laster und allerhand Unordnungen veroffenbaret. Diese Ueberschwemmung wird noch größern Verbrechen und Ausschweifungen den Weg bahnen, sich mit der Zeit immer mehr, und so weit verbreiten, daß unter der gottlosen und verderbten Herrschaft des Antichrists eine allgemeine Sündfluth von Gottlosigkeit entstehen wird. Dies sagen die Worte Jesu Matth. XXIV, 12. **und dieweil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, so wird die Liebe in vielen erkalten.** Auch verkündiget der Heiland den allgemeinen Abfall vom Glauben und in den Sitten in folgenden Worten Luc. XVIII, 8. **wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynet ihr, daß er Glauben finden werde auf Erden?**

Der zweyte Umstand, der die Ankunft des Antichrists verkündigen soll, wird in dem angeführ-

führten Text von dem heiligen Paulus etwas dunkel ausgedruckt: **und ihr wisset, was ihn aufhalte, damit er (der Mensch der Sünde) zu seiner Zeit offenbahrt werde.... Allein daß derjenige, der es jetzt hält, so lang halte, bis er hinweg genommen werde.** Die meisten heiligen Väter erklären diesen Text von der Zerstörung des römischen Reichs, die vor der Erscheinung des Antichrists erfolgen soll; und diese Erklärung hat sich in allen Zeitaltern des Christenthums durch einstimmige Tradition erhalten, die ihren Grund in der mündlichen Auslegung haben muß, von welcher Paulus hier seinen Thessalonichern schreibet: **habt ihrs nicht behalten, daß ich euch solches sagte, als ich noch bey euch war?** In diesem Verstand war also das römische Reich, welches damals, da der h. Paulus schrieb, noch **hielt**, und stund, **dasjenige was aufhielt, und was**, ehe der Antichrist kam, **hinweg genommen werden sollte.** " Was hält auf, " fraget Tertullian de resur. carnis c. 24. " als das römische Reich, nach dessen Theilung " in zehn Königreiche der Antichrist kommen " wird. " Der h. Hieronymus in Jerem. c. 25. erklärt diese Worte also: " der Apostel " versteht unter dem Ausdruck: **derjenige der " es hält**, das römische Reich. Er sagt es in " dunkeln Worten, denn wenn er es deutlich " gesagt hätte, würde er auf eine unbedacht- " same Weise die Wuth der Verfolger wider " die Christen, und wider die Kirche, die da-

 " mals

„ mals erst entstund, angefachet haben. „ Eben dieser Kirchenlehrer erklärt diese Stelle epist. 151. ad Algas. quest. 11. also: “ wird ein„ mal das römische Reich, das jetzt alle Nationen „ unter seiner Herrschaft hält, zerstöret seyn, „ so wird alsdenn der Antichrist kommen. „ Der h. Chrysostomus tom. 4. in 2. Thess. giebt folgende Erklärung: “ fragt man, was „ der h. Paulus damit sagen will, wenn er „ schreibet: **ihr wisset, was ihn aufhalte,** „ **damit er zu seiner Zeit offenbahrt wer**„ **de?** Und warum er so dunkel rede? so ist „ die Antwort, weil er das römische Reich dar„ unter versteht; und weil er, um nicht die „ Römer aufzubringen, seine guten Gründe „ hatte, so dunkel und räthselhaft zu schreiben. „ Deswegen sagt der Apostel: **allein daß** „ **derjenige, der es jetzt hält, so lang** „ **halte, bis er hinweg genommen werde,** „ daß ist, wenn das römische Reich vom An„ gesicht der Erde verschwunden seyn wird, „ dann wird der Antichrist kommen. „ Auch Laktantius l. 7. c. 15. schreibet von diesem letzten Weltalter: “ Zu der Zeit wird auf dem „ ganzen Erdboden eine allgemeine Verwüstung „ seyn, welche nichts schonen, sondern alles „ zernichten wird. Die Ursache dieser allge„ meinen Verwüstung wird seyn, (ich zittere „ es zu sagen, ich muß es aber sagen, denn es „ geschieht gewiß:) weil das römische Reich „ völlig auf Erden verlöschen, und nach Asien „ übergehen wird; weil Orient herrschen, und

„ Occi-

„ Occident unterjocht seyn wird.„ Der h. Cyrillus schreibet in seiner fünfzehnten katechetischen Unterweisung: " Der Teufel wird „ einen berühmten gottlosen Mann erwecken, „ der sich der Herrschaft des römischen Reichs „ bemächtigen wird. Dieser Mann, das ist, „ der Antichrist, wird kommen, wenn das Reich seine letzte Periode hat.„ Eben so erkläret der h. Augustinus nebst den übrigen neuern Schriftauslegern diesen Text des h. Paulus; woraus wir also den besondern Umstand wahrnehmen, den der Apostel gemeynet wissen will, daß das römische Reich noch vor der Ankunft des Antichrists zerstört werden, und daß diese Zerstörung ein nahes Zeichen von der Ankunft dieses gottlosen Mannes seyn solle.

Wir haben bereits bey der Geschichte des dritten Zeitalters vernommen, daß das ganze römische Reich in zwey verschiedene Reiche getheilet wurde, in das abendländische, welches Rom zur Hauptstadt hatte, und in das morgenländische, worinnen Konstantinopel der Hauptsitz war. Wir haben auch vernommen, daß das abendländische Reich nachgehends von den nordischen Völkern, den Gothen, Vandalen, Hunnen, Alanen u. a. zerrissen, zertheilt, und Rom selbsten verbrannt worden. Wenn aber auch gleich das abendländische Reich also verheert wurde, so kann man doch nicht sagen, daß das ganze Reich völlig vernichtet worden, indem noch ein großer Theil davon in dem morgenländischen Reich mit begriffen war.

Inzwischen befürchteten damals, als das abendländische Reich, nebst seiner Hauptstadt Rom, dem Hauptort der ganzen Welt verheeret wurde, viele Christen, es mögte nach der Weissagung Pauli die Zeit des Antichrists schon vorhanden seyn. Es scheinet, daß dies die Meynung des damals lebenden heiligen Hieronymus war: " **derjenige, der bis„her hielt**, schreibet er, **ist hinweggenom„men**, und wir hören noch nichts, daß der „Antichrist kommen solle." Obgleich diese Meynung aus denen erst angegebenen Ursachen falsch ist, so war sie doch nicht ganz ohne Grund. Denn Rom stund nicht mehr als der Hauptsitz und Mittelpunkt des alten römischen Reichs; und den vornehmsten Theil desselben, nämlich den abendländischen, hatten die feindlichen Völkern angefallen, und eingenommen. Man darf sich also nicht wundern, daß man damals, den Worten Pauli nach, die Ankunft des Antichrists nahe glaubte. Bald darauf wurde auch wirklich ein Mensch gebohren, Mahomet, welcher, wenn er gleich nicht selbst der Antichrist war, dennoch den Grund zu einer großen Macht legte, welche einstens das antichristische Reich ausmachen soll. Wir werden in der Folge sehen, worauf sich diese Meynung gründet. Im Jahr 546 verheerte vollends Totila, der Gothen König, das alte Rom, und einige Jahre hernach im J. 571. wurde Mahomet gebohren, der im J. 622. seine Eroberungen anfieng. Seit dieser Zeit ist die mahometanische Macht so glücklich und ge-

schwind

schwind angewachsen, und hat, wie wir beym vierten Siegel vernommen haben, unter den Sarazenen ihre Herrschaft ungemein verbreitet. Nachmals gieng der gröste Theil dieses weitläuftigen Reichs durch Eroberung in die Hände der Türken, die es heute noch innehaben. Diese Krieger, die immer mit der Vergrößerungssucht geplagt waren, erstreckten ihre Eroberungen bis in das morgenländische römische Reich, und bemächtigten sich desselben im Jahre 1453. durch Einnahme der Hauptstadt Konstantinopel, wo Sultan Mahomet II. den Sitz seines Reichs fest setzte. So wurde also ein Theil dieses Reichs, das die Ankunft des Antichrists noch **aufhielt, hinweggenommen.** Und so vergrößerte sich die türkische Macht, die sich auch immer mehr vergrößern soll, um sich den Weg zu einem allgemeinen Reich unter einem Kaiser zu bahnen, der sich zuletzt für den Antichrist erklären wird.

Bey dem vierten Siegel fanden wir den Ursprung der mahometanischen Monarchie, und es heißt daselbst, daß ihren Fürsten **Macht gegeben wurde über die vier Theile des Erdbodens.** Nach dem Griechischen heißt es zwar **über den vierten Theil des Erdbodens,** nach der Vulgata aber heißt es, daß sich die mahometanische Herrschaft über die vier Theile des Erdbodens erstrecken werde, und dies werden wir noch in der Folge beweisen. Die Erfüllung dieser Weißagung kömmt nah herbey; sie ist

aber noch nicht ganz vollkommen. Schon besitzen die Türken einen beträchtlichen Theil von Asien, ein weites Gebiete in Afrika, und ein ziemlich großes Land in Europa. Bey Ergießung der vierten Schale zeigte sich die göttliche Gerechtigkeit an den Griechen, da ihr Reich fiel, und in die Händen der Türken kam. Und da nun gegenwärtig die Russen schon so lange in gleicher Spaltung leben: so dürfen wir wohl nicht glauben, daß sie nicht auch ihren Theil aus der Schale trinken werden, wovon die alten Griechen so unglücklicher Weise trunken wurden. Ferne sey es zwar, als ob wir über die Rathschlüsse Gottes urtheilen wollten. Wir sagen nur, es könne sich durch Ergießung der vierten Schale ereignen, daß die Russen von den Türken unterjocht, und in eben die Sklaverey gebracht werden, unter welcher die Griechen schon so lange seufzen. Geschieht dies, wie es sehr möglich ist: so ist den Unglaubigen der Weg in alle nördliche Länder offen, die mit Ergießung der fünften Schale bedroht zu werden scheinen. Und wenn denn diese neuen Staaten mit der Herrschaft der Türken vereiniget sind, so können sie mit den Schiffen, die sie da in Menge bekommen, nach Amerika ihre siegenden Waffen bringen, wohin diese Unglaubigen noch nicht gekommen sind. Durch alle diese Eroberungen wird sich nach und nach das mahometanische Reich bis zur Ankunft des Antichrists gewaltig erweitern, der alsdenn die Erweiterung desselben vollenden, und sich seiner großen Macht den

Men=

Menschen zu schaden, und die christliche Religion zu bekriegen, bedienen wird.

Wenn nun also das türkische Reich durch die Vermehrung seiner Länder diesem gottlosen Menschen den Weg bahnet: so wollen wir jetzt auch seinen Ursprung und den Ort seiner Geburt aufsuchen. Wir müssen hierüber die Weissagung Daniels hören. Dieser Prophet schreibet in seinem 7ten Kapitel, er habe bey Nacht in seinem Gesicht vier große Thier aus dem Meer herauf kommen gesehen, unter welchen die vier auf einander folgenden Reiche, das chaldäische, persische, griechische und römische verstanden werden. Seine Beschreibung des vierten Thiers, welches das römische Reich vorstellet, ist folgende: nach diesem sahe ich ein Gesicht bey der Nacht, und siehe das vierte Thier war schrecklich und wunderbarlich, und überaus stark: es hatte große eiserne Zähne, und fraß und zermalte, und zertratt mit seinen Füßen, was übrig war: es war aber den andern Thieren ungleich, die ich zuvor gesehen hatte, und es hatte zehn Hörner. Hierauf erklärte ein Engel was das Geheimniß dieses schrecklichen Thiers bedeute: das vierte Thier wird das vierte Königreich auf Erden seyn, das größer seyn wird, (*) denn alle

(*) Im Chaldäischen, worinn diese Weissagung geschrieben ist, heißt es blos: es wird von allen andern Königreichen verschieden seyn.

alle Königreiche, und es wird den ganzen Erdboden fressen, und zertreten, und zermalen. Aber die zehn Hörner desselben Reichs werden zehn Könige seyn. Dieses vierte Reich, nämlich das römische solle also an Macht, Stärke und Umfang alle andere Reiche übertreffen. Es eroberte auch wirklich die Länder der drey vorhergehenden Reiche, und brachte den grösten Theil der damals bekannten Welt unter seine Herrschaft. Die zehn Hörner des Thiers, sollen zehn Könige, oder Stadthalter der Kaiser in den zehn Provinzen seyn, in welche das römische Reich wird abgetheilt werden. Man kann diese Stadthalter wohl Könige nennen, weil ihre Gewalt sehr groß war, und die ihnen untergebenen Provinzen mit großen Königreichen können verglichen werden.

Daniel fährt fort: und ich sahe die Hörner mit Fleiß an, und siehe, da wuchs mitten unter denselben (*) ein ander klein Horn

(*) Die englische Uebereinstimmung dieses Textes ist viel nachdrücklicher: und siehe, ein ander klein Horn erhub sich ausserhalb der Mitte der andern, welches auch mit der Erklärung unsers Verfassers überein kömmt. Die zehn Hörner, welche der Prophet auf dem Kopf des Thiers sahe, hatten da, wo sie stunden, jedes seinen Umkreis: dieses kleine Horn aber erhub sich nicht aus einem dieser Umkreise, folglich kam es ausserhalb dem Umkreise der zehn

Horn hervor: und vor demselbigen wurden drey der ersten Hörner ausgerissen. Die Erklärung des Engels hierüber ist diese: und nach denen wird ein anderer (König) aufstehen, und derselbe wird mächtiger seyn, (*) denn die vorigen, und wird drey Könige demüthigen. Das kleine Horn, das hier einen König bedeutet, wird der Antichrist seyn. Dies ist die Meynung des h. Hieronymus, und mehrerer heiligen Väter und Ausleger. Dieses kleine Horn, dieser kleine König soll also aus der Mitte der zehn Hörner, oder ausserhalb der Mitte der zehn Provinzen des römischen Reichs hervor kommen: er soll in einem Land, ausserhalb dem römischen Reich, das aber doch noch zur Mitte dieses Reichs gerechnet werden kann, gebohren werden. Dieser Umstand nebst dem bereits angemerkten, daß er türkischer Kaiser werden soll, zeiget uns den

zehn andern, oder ausserhalb der Mitte derselben hervor, wenn es gleich auch, wie die andern, auf dem Kopf des Thiers stund. Wir müssen auch wissen, daß der Prophet diesen Gegenstand in einer gewissen Entfernung sahe. Deswegen konnte es ihm wohl scheinen, daß dieses kleine Horn gegen die Mitte der andern hervor wuchs, und er also sagen, daß es mitten unter denselben hervorwuchs, wenn es gleich, der englischen Uebersetzung zufolge, ausserhalb der Mitte der zehn andern hervor kam.

(*) Nach dem Chaldäischen heißt es: er wird von denen verschieden seyn, die vor ihm waren.

den Ort seiner Geburt. Wer sich die Mühe nehmen will, einen Blick auf die Karte des alten römischen Reichs zu werfen, wird finden, daß das Land, welches vormals der taurische Chersones, und heutzutag die krimmische Tartarey genennt wird, an dem mitternächtlichen Ufer des schwarzen Meers, fast zur Mitte des alten römischen Reichs gerechnet werden kann, wenn es gleich ausserhalb den Grenzen desselben liegt. Wir müssen dieses deswegen merken, weil das **kleine Horn** von den übrigen zehn abgesöndert seyn soll, welches aber nicht seyn könnte, wenn es in einer Sphäre mit ihnen läge. Wir glauben also, daß in der krimmischen Tartarey der Antichrist, der Erbe *jenes* kleinen Königreichs, gebohren werden soll, welches er als Chan oder König der Krimm und kleinen Tartarey durch das Recht der Thronfolge besitzen wird. Wir lesen auch in der Geschichte der Fürsten Cantimir vom Ottomanischen Reich, daß die mahometanische Familie in der Krimm nach einer jüngern Linie von einerley Stamm mit der Ottomannischen zu Konstantinopel abstamme, und daß die Türken schon oft sich erklärt hätten, sobald die ottomannische Familie aussterbe, würde die mahometanische aus der Krimm ihr Reich bekommen. Wir glauben also, daß die Herrschaft der gegenwärtig über die Türken herrschenden ottomannischen Familie auf diese oder jene Weise von ihr werde genommen, die Familie aussterben, und daß hernach derantichristische Fürst, ein König der krimmischen

schen Tartarey, sein Recht behaupten, und den türkischen Kaiserthron besteigen werde. Aus diesem ganz einfachen Lauf der Begebenheiten ersehen wir die Erfüllung der Weissagung Daniels. Ein König von einem so kleinen Land, wie die Krimm und kleine Tartarey ist, kann wohl als **ein kleines Horn** betrachtet werden, **das mitten unter zehn Hörner hervor wächst**; und die Gelangung dieses kleinen Königs zum mahometanischen Reich erkläret, wie das kleine Horn **mächtiger seyn wird, denn die andern.**

Ehe wir in der Erklärung dessen, was von der Weissagung noch übrig ist, weiter gehen, müßen wir etwas nicht vergessen, was den Ursprung dieses berühmten Fürsten, der einstens in der Welt erscheinen soll, noch besonders betrifft: nämlich die Meynung verschiedener Alten, als ob der Antichrist als ein Jud aus dem Stamm Dan hervor kommen werde. Zum Beweis ihrer Meynung führen sie zuerst die Weissagung Jakobs von seinem Sohn Dan aus 1. Mos. XLIX, 16. 17. an: **Dan wird sein Volk richten, wie auch ein ander Geschlecht in Israel. Dan müße werden wie eine Schlange im Wege, und wie eine gehörnte Schlange (*) in der Bahn, er** beisse

(*) Es ist dieses eine Art giftiger Schlangen in Afrika: sie haben, wie die Schnecken, zwey Hörner, die sie so geschickt zu gebrauchen wissen, daß weil sie den Reuter nicht erreichen können, sie das Pferd in Fuß stechen, wovon es wüthend wird, und hernach den Reuter herunter wirft. D. Calmet.

beisse in die Fußsohlen des Rosses, daß der Reuter hinterwärts zu Boden falle. Hievon schreibet der h. Augustinus quæst. 22. in Josue: " als Jakob seinen Kindern den letz„ten Segen ertheilte, sprach er zu seinem „ Sohn, daß man glauben sollte, der Antichrist „ müße aus diesem Stamm gebohren werden." Allein die Weissagung Jakobs hat ihre Erfüllung in Samson, dem ausserordentlichen Manne aus dem Stamme Dan, der einer von den Richtern in Israel wurde, und den Philistern wahrhaft eine Schlange im Wege war: denn er fand sie überall auf seinem Wege, that ihnen viel leid, und stellte ihnen beständig nach. In diesem Verstand erkläret der h. Hieronymus diese Weissagung in quaest. haebr.

Der zweyte Beweisgrund dieser Meynung wird aus dem siebenten Kapitel der geheimen Offenbarung genommen, wo bey der Zahl der Juden aus jedem Stamm, die mit dem Zeichen des lebendigen Gottes sollen bezeichnet werden, der Stamm Dan ausgelassen ist, als wenn er wegen der Geburt des göttlosen Antichrists dieser Gnade verlüstig seyn sollte. Allein dieser Beweis hat keinen hinreichenden Grund. Denn fürs erste, ehe die Zahl der Stämme angegeben wird, sagt der h. Johannes, es wären **hundert und vier und vierzig tausend** (oder zwölfmal zwölf tausend) **gezeichnete aus allen Stämmen Israels.** Folglich will er alle zwölf Stämme darunter verstanden wissen.

Fürs

Fürs zweyte merken wir an, daß dabey von dem Stamm Joseph und Manasse, aber nicht von dem Stamm Ephraim Meldung geschieht. Hier müssen wir wissen, daß der Name Joseph, die beyden Stämme der Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, in sich begreifen; es wurde also hier blos von dem Stamme Joseph, ohne dem Stamm Manasse, oder von den beyden Stämmen Ephraim und Manasse, ohne dem Stamm Joseph Meldung gethan, und folglich wäre hier die Meldung von dem in dem Stamm Joseph mitbegriffenen Stamm Manasse überflüssig. Es scheinet auch in der That, daß sich hier, aus Unvorsichtigkeit des Abschreibers, welcher mit Verwechslung der griechischen Buchstaben Δ und Μ, statt des griechischen ΔΑΝ, in seiner Abschrift ΜΑΝ gesetzet, ein Fehler eingeschlichen, wo man hernach in den übrigen Abschriften, statt des abgekürzten ΜΑΝ das Wort ΜΑΝΑΣΣΕ völlig ausgeschrieben. Es ist also wahrscheinlich, daß in der Grundsprache, statt **Man** oder **Manasse**, **Dan** gestanden sey. Wenn aber auch der Antichrist aus dem Stamme Dan gebohren werden sollte, so sehen wir nicht ein, warum deswegen der ganze Stamm sollte verflucht werden. Da wir nun den Ursprung des Antichrists in dieser Schriftstelle nicht bestimmt finden, so dörfen wir vermuthen, daß er aus mahometanischem Stamm, von welchem gegenwärtig der Fürst und das Volk der krimmischen Tartarey sind, entspringen werde.

Wir kommen wieder auf die Weissagung Daniels. Er schreibt Kap. VII, 8. **und ich sahe die Hörner mit Fleiß an, und siehe, da wuchs mitten unter denselben ein ander klein Horn hervor, und vor demselbigen wurden drey der ersten Hörner ausgerissen.** Wir haben nur noch den letzten Theil dieses Verses zu betrachten, den der Engel V. 24. also erkläret: **und er wird drey Könige demüthigen,** das heist, der antichristische König, den hier das kleine Horn bedeutet, wird drey Könige, oder drey Königreiche, Provinzen des römischen Reichs, die durch die **Hörner des Thiers** abgebildet werden, unter sein Joch bringen. So wird er durch Eroberung dieser drey Königreiche dem Thier drey Hörner ausreissen. Wenn also der Antichrist zur Kaiserkrone von Konstantinopel gelangen wird, wird er das türkische Reich allbereits im Besitz von sieben der zehn Provinzen des alten römischen Reichs antreffen. Diese Eroberungen, nebst mehreren in dem mitternächtlichen Theil von Europa, haben seine Vorfahren gemacht, und so wird er zum Besitz einer unendlich weitläuftigen Herrschaft gelangen. Nun aber ist ihm übrig, daß er noch drey andere Provinzen oder Königreiche des alten römischen Reichs unter seine Bothmäßigkeit bringe. Diese drey Provinzen oder Königreiche sind ihm vorbehalten, daß sie die Frucht seiner eigenen Eroberungen seyn sollen.

Was

Was mögen aber diese wohl für drey Königreiche seyn? Wir wollen es nicht bestimmen, sondern wir überlassen es den Begebenheiten selbst, sie mit der Zeit bekannt zu machen. Wir sagen nur dieses, es sey sehr wahrscheinlich, daß es drey Königreiche oder Staaten sind, welche vormals drey große Provinzen in dem alten römischen Reiche waren. Und so wird durch Eroberung dieser drey Königreiche, zufolge der Weissagung Pauli, **derjenige, der es hält, hinweg genommen werden**, das ist, das ganze römische Reich wird zerstöret, und der Herrschaft des antichristischen Kaisers einverleibet werden. Und dies alles wird geschehen, so lange er noch mit der Erweiterung seiner Eroberungen beschäftiget ist, und ehe er sich selbst für den Antichrist erklären wird, wie es die Worte des Apostels beweisen: **allein daß derjenige, der es jetzt hält, so lang halte, bis er hinweg genommen werde: und alsdenn wird der Gottlose offenbar werden.**

Dieser Erklärung zufolge, die aus den Weissagungen Daniels und Pauli genommen ist, wird der antichristische Fürst ein Herr aller der großen Provinzen des alten römischen Reichs werden, und wird also mit der Zeit den Titel eines römischen Kaisers wahrhaft führen können. Wir bekräftigen dieses aus der geheimen Offenbarung selbst. Im ersten Theil unsers Werks, bey der Erklärung des siebenzehnten Kapitels, haben wir gesehen, daß die sieben Häupter

des Thiers, welches das römische Reich vorstellet, sieben Kaiser bedeuten, wovon der Antichrist der siebente und letzte seyn soll. Ein gleiches werden wir bey der Erklärung des 13ten Kapitels, das sich offenbar auf den Antichrist beziehet, finden, und so war auch die Meynung der Alten. Der h. Chrysostomus schreibet hom. 4. in 2. ad Thess. " so wie alle Reiche vor dem " römischen zerstört wurden, das babylonische " von dem persischen, das persische von dem " macedonischen, und das macedonische von dem " römischen, so soll auch das römische Reich " durch den Antichrist zerstört werden. " Der h. Cyrillus von Jerusalem schreibet in seiner 15ten kathechetischen Unterweisung: " Der " Teufel wird einen berühmten Mann den Anti- " christ erwecken, der sich der Länder des römi- " schen Reichs bemächtigen soll. " Gleicher Meynung stimmen bey der h. Irenäus, der h. Hieronymus, und mehr andere.

Konstantinopel, welches jederzeit der Sitz des türkischen Reichs seit der Herrschaft der Türken war, wird es auch unter dem antichristischen römischen Kaiser seyn. Diese, obgleich jetzt schon große Stadt, wird wahrscheinlicher Weise an Umfang, Pracht und Reichthum zunehmen. So wie die alte Römer, statt daß sie ihre Eroberungen in Frieden genießen sollten, stets von der unersättlichen Begierde ihre Länder zu erweitern geplagt wurden; so wird auch dieser neue römische Kaiser den unbeschränkten Ehrgeitz seiner

Vor-

Vorfahren erben, und alles über den Haufen werfen, was sich der Vergrösserung seiner Macht, und der Erweiterung seines Reichs widersetzen mögte. Die Eroberung eines Landes, wird seine Begierde nach einem andern rege machen, und jede Eroberung wird ihm den Weg zu noch mehreren erleichtern. Wenn er Europa unter sich gebracht, wird er nach der Seemacht aller großen Seestaaten trachten. Seine zahlreiche Flotten werden also von einem festen Land zum andern, und nach und nach zu den Inseln kommen, und überall Schrecken verbreiten. So wird es ihm leicht seyn, sein Reich durch immer neue Eroberungen bis nach Afrika, Amerika, Ost- und Westindien auszudehnen.

In diesen unglückseligen Zeiten wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen. Die Fortpflanzung des Unglaubens, der Freygeisterey und Irreligion wird, nach dem Ausspruch unsers Heilandes und des h. Paulus, allgemein seyn. Der Abfall vom Glauben, die Verachtung gegen die Prediger und Lehrer, die Freyheit in den Lehrmeynungen, die Verderbniß der Sitten wird zuletzt den Einfluß der Religion so ersticken, und eine so große Verderbniß unter den Menschen machen, daß viele gottlos genug seyn werden, der Abgötterey anzuhängen. Vielleicht wird diese Behauptung manchem unter uns unglaublich scheinen, und für etwas paradoxes gehalten werden. Wir werden aber finden, daß in der geheimen Offenbarung ausdrücklich

von Abgötterey die Rede ist, die zur Zeit des Antichrists herrschen solle. Und ich glaube in der That, daß man sich nicht so sehr mehr wundern werde, wenn man nur die Beschaffenheit und Neigungen der Menschen zu unsern Zeiten betrachtet. Wenn man sieht, wie die Menschen alle Furcht vor dem höchsten Wesen, und alle Ehrerbietung für ihrem Schöpfer und Herrn verbannen: wenn man sieht, wie sie sich in alle Vergnügungen der Sinne versenken, allen menschlichen Leidenschaften den Zügel lassen, blos nach der verderbten Welt, und gar nicht nach einem andern Leben trachten, so darf man wohl sagen, daß nichts leichter ist, als aus diesem Zustand zur Abgötterey überzugehen. Wenn man alle Schritte waget, die zu einem gewissen Ziel führen, so darf man sich nicht wundern, wenn man dahin gelanget. In den ersten Weltaltern wurde die Verderbniß des menschlichen Geschlechts nach und nach so groß, daß man den greuelvollen Götzendienst einführte. Freylich wird man zu mir sagen, wir sind so glücklich in dem aufgeklärtesten Jahrhundert zu leben; unsre Kenntniße sind vervollkommnet, unsre Begriffe reiner und mehr entwickelt, unsre Seelenkräften besser gebildet, als vormals, kurz es ist mit allem so weit gekommen, daß man das gegenwärtige Menschengeschlecht in Vergleichung mit dem vorhergehenden für eine Gesellschaft von Philosophen ansehen darf; wie sollten sie also so dumm werden, und in die Abgötterey fallen? Allein dieser Machtspruch hat

mehr

mehr Scheinbares als Gründliches. Denn, wenn man auch zugiebt, daß das gegenwärtige Jahrhundert an Entdeckungen und Kenntnissen einen Vorzug vor den vorhergehenden hat, so muß man doch auch zugeben, daß es verhältnißweise viel lasterhafter ist. Jederman weiß, daß die Feinheit der Vernunft nur allzu oft Gelegenheit macht seine Leidenschaften zu befriedigen. Der Verstand mag noch so aufgeklärt seyn, ist das Herz verdorben, so giebt die Erfahrung alle Tage, daß sich der Mensch den schändlichsten Ausschweifungen überlassen wird. Will sich der stolze Philosoph nicht unter das Ansehen der Religion beugen, so wird sein Betragen abgeschmackt, widersprechend, ja sogar in den Augen des unwissendsten Pöbels verächtlich seyn. Man weiß von Sokrates, Cicero und Seneka, daß sie die Kenntniß von einem höchsten Wesen hatten, aber sie hatten nicht Muth genug sich für den Dienst desselben öffentlich zu bekennen, sie ließen sich aus niederträchtiger Gefälligkeit gegen das Volk dahin verleiten, daß sie hölzernen und steinernen Götzen opferten. Haben die Menschen einmal alle Empfindung der Religion aus ihrem Herzen verbannt, ist es soweit mit ihnen gekommen, daß sie (wie es bey vielen heutigen Christen geschieht,) die heiligen Bande der Gerechtigkeit zerreissen, so darf man glauben, daß viele unter ihnen keinen Anstand nehmen werden, einem Götzen Weihrauch zu streuen, wenn sie dabey ihren Stolz, Eigennutz, oder eine andere Lieblingsleidenschaft befriedigen können.

Man wundere sich also nicht, wenn Abgötterey auf Unglauben und Irreligion folget. Daß der Hochmuth allein, wenn er durch beständiges Glück angeflammet wird, hinreichend ist, einem Menschen die tolle Vermessenheit beyzubringen, daß er sich göttliche Ehre erweisen lasse, davon haben wir Beyspiele an Alexander, dem berühmten Eroberer Asiens, und an mehreren Königen von Babylon, und Kaisern des alten Roms. Kann es also nicht von eben diesem Hochmuth kommen, daß die Türken in künftigen Zeiten, aufgeblasen durch eine lange Folge von Glück, Sieg und Eroberungen, dieses alles dem eingebildeten Schutz ihres großen Mahomets zuschreiben, und ihn deswegen für einen Gott ausgeben? Das Buch der Weisheit sagt K. XIV, 14. **durch Eitelkeit der Menschen sind die Götzen auf den Erdboden gekommen.** Und wenn dies geschieht, wie viele von der ungeheuren Menge dieser Völker werden sich zu gleicher Gottlosigkeit, so abgeschmackt sie auch seyn mag, verleiten lassen, einige aus Furcht dasjenige zu verlieren was sie wünschen, andere aber in der Absicht dasjenige zu erhalten, wornach ihr Verlangen trachtet.

Der unerhörte glückliche Fortgang der Waffen des Antichrists, die Größe seiner Macht und der Umfang seiner Herrschaft, welches alles übertrift, was man sonst an Größe und Macht kannte, wird die ganze Welt, besonders aber die Juden, in Erstaunen setzen, welche immer auf einen

so

so glorreichen Herrscher gewartet haben. Verblendet und ganz betäubet von dem Glanz eines so außerordentlichen Glücks, werden sie auf den großen Monarchen begierig seyn, ob er nicht der längst erwartete Messias sey. Dies war immer das Unglück der Juden, daß sie hartnäckig in der Meynung stunden, der Messias werde ein großer Eroberer und Herr von unbeschränkter weltlicher Macht seyn, der sie nicht nur in ihr Land und alles Eigenthum wieder einsetzen, sondern auch zu einer solchen Höhe bringen werde, daß sie über die ganze Welt herrschen sollen. Von dieser fleischlichen Gesinnung belehret, und durch seinen unermeßlichen Stolz selbst angetrieben, sich von allen Menschen als den Herrn der Welt erkennen und verehren zu lassen, wird sich der antichristische Kaiser dieser Sache zu seinem Vortheil bedienen, um die Juden in ihrer Täuschung zu erhalten, und sie in sein Netz zu ziehen. Er wird sich für den großen Mann ausgeben, der ihnen von den Propheten verheissen worden. Er wird vorgeben, daß er in gerader Linie vom König David abstamme, welcher nach der Weissagung der Vater des Messias seyn sollte. Er wird sich stellen als ob er dem Gesetze Mosis anhange, und ein eifriger Beobachter seiner Ceremonien sey, und zum Beweis davon wird er anführen, daß er die Beschneidung empfangen habe; welches auch wahr ist, weil die Beschneidung immer bey den Mahometanern gebräuchlich war.

So wird er die Maske der Verstellung annehmen. " Der Antichrist schreibet der h. Gregorius der große in Job. lib. 25. c. 14. " wird der erste und gröste unter allen Heuch-" lern seyn. Dieser Betrüger wird sich für " einen Heiligen wollen halten lassen, damit er " andere verführe, und in seine Bosheit ziehe." Der h. Ambrosius in Luc. 12. glaubet, er werde die heilige Schrift anführen, um den Juden zu beweisen, daß er ihr Messias und Christus sey. " Vor dem Ende der Welt, " schreibet der h. Cyrillus von Jerusalem " in seiner 15ten katechetischen Unterweisung, " wird der Satan einen Mann erwecken, der " sich den Namen Christus falsch beylegen, und " damit die Juden verführen wird." Unter diesem glorreichen Titel ihres Messias wird er ihnen mit dem Versprechen schmeicheln, daß er sie in ihr altes Erbtheil, in den Besitz des ganzen jüdischen Landes, und besonders in ihre geliebte Stadt Jerusalem wieder einsetzen werde. Er wird ihnen versprechen, ihren Tempel wieder aufzubauen, und der Religion Mosis ihren ersten Glanz wieder zu geben. Er wird sie bereden, daß er aus ihnen das berühmteste Volk in der Welt machen werde, und daß sie alle ihre lange und große Hoffnungen erfüllt sehen sollen. Um seinem betrügerischen Versprechen mehr Gewicht, und seinem Betrug selbsten mehr Fortgang zu geben, wird er seinen Wohnsitz zu Jerusalem nehmen, wo die Juden den Wohnsitz ihres Messias hoffen. Dorthin wird er sie einladen,

laden, damit sie die Wirkung seines Versprechens erfahren. Von allen Orten werden die betrogenen Juden dahin laufen, und ihn für ihren König und Messias erkennen. So weit wird es, nach der allgemeinen Meynung der alten Kirchenväter, und späterer Schriftausleger, mit der Täuschung der Juden kommen. Sie gründen ihre Meynung auf die Worte unsers Heilandes an die Juden Joh. V, 43. **ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmet mich nicht an: wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, denselben werdet ihr annehmen.** Unter diesem andern, der in seinem eigenen Namen kommen, und angenommen wird, verstehen die Ausleger den Antichrist.

Während dem aber daß dieser Betrüger seine Rolle zu Jerusalem spielen, und sich die Juden aus allen Theilen der Welt dahin verfügen werden, wird sich ein schneller Zufall ereignen, der ihn beunruhigen, und nach Orient treiben wird, ein Kriegsheer daselbsten zusammen zu bringen. Denn bey dem Schall der sechsten Posaune, wird eine ungeheure Menge Volks aus Orient über den Euphrat gehen. Dies kann geschehen, wenn alsdenn, wie wir glauben, sich alle Nationen von Europa empören, und zu ihrer Befreyung von der Tyranney seiner Herrschaft sich miteinander vereinigen werden. In diesem Betracht werden sie alle ihre Macht, und ein fürchterliches Kriegsheer zusammen bringen. Auf diese

Nach-

Nachricht, die er zu Jerusalem vernehmen wird, wird er alle seine Entwürfe der Juden wegen aufgeben, und ohne einige von seinen Versprechungen zu erfüllen, wird er ganz erzörnt nach Orient gehen, um ein mächtiges Heer zusammen zu bringen, und damit auf die strengste Weise seine aufrührische Unterthanen in Europa zu züchtigen. Während seiner Abwesenheit werden die Juden immer noch haufenweis nach Jerusalem kommen. Anstatt aber des erwarteten Messias werden sie dieses finden, daß sie um einer ganz andern Absicht willen, welche Gott über sie beschlossen hat, in dieser Stadt zusammen berufen werden.

Denn die zur Dauer der Gefangenschaft der Juden von Gott bestimmte Zeit geht nun zu Ende, und die Zeit des in dem Rath seiner Erbarmung festgesetzten Rückrufs seines nun so lange schon fremd gewesenen Volks nahet heran. Aus besonderer Gnade hatte er sie vormals zu seinem Volk erwählt, und vorzüglich vor allen andern Nationen an Kindes Statt aufgenommen. Er hatte sie auf das herrlichste mit Gnaden überhäuft. Wenn er, auch ihre Untreue und öftere Vergehungen zu strafen, seine Züchtigungsruthe gebrauchte, so behielt er doch immer noch die Gesinnungen eines zärtlichen und erbarmenden Vaters gegen sie. **Er hat seinen Zorn abgewendet, und hat nicht seinen ganzen Zorn aufbrennen lassen: und er hat gedacht, daß sie Fleisch sind,**

Ps.

Ps. LXXVII, 38. 39. Er warnte sie deswegen zum voraus, und sprach 3. Mos. XXVI, 15. u. f. wo ihr meine Gesetze verwerfet, und meine Verordnungen verachtet, nicht thut, was ich befohlen habe, sondern meinen Bund vernichtet, so will ich euch auch dieses thun. Ich will euch urplötzlich mit Armuth heimsuchen. . . . Ich will mein Angesicht wider euch setzen, und ihr sollet zu Boden fallen vor euren Feinden . . . und will euch unter die Völker zerstreuen. Aber der Allmächtige setzet noch hinzu: gleichwohl hab ich sie auch nicht ganz verworfen, da sie in Feindslande waren, noch sie dergestalt verachtet, daß sie gar untergiengen, und ich meinen Bund mit ihnen zu nichte machte; denn ich bin der Herr ihr Gott.

Er spricht auch durch seinen Propheten Amos K. IX, 8. siehe, die Augen des Herrn sehen auf ein sündhaftes Königreich, und ich will dasselbe vom Erdboden vertilgen: aber das Haus Jakobs will ich nicht ganz vertilgen, spricht der Herr. Ungetreu gegen ihren Gott, haben sie ihn oft beleidiget, und so oft hat er sie gestraft; so oft sie sich aber wieder zu ihm wendeten, und um Verzeihung baten, so oft hat er ihnen verziehen, und sie aufs neue geliebet. Da sie ihren Undank so weit trieben, daß sie einen so nachsichtigen und gütigen Vater verließen, da sie mit Schmach und Schande den

ihm

ihm gebührenden Dienst hölzernen und steinernen Götzen erwiesen, und da sie ohneracht t aller Warnungen hartnäckig in ihrer Abgötterey verharrten; da verbannte er sie in seinem gerechten Zorn aus ihrem Land, und übergab sie in die Hände ihrer Feinde. Die zehn Stämme des Königreichs Israel wurden gefangen nach Assyrien geführet, von da sie hernach in andre Länder zerstreut wurden.

Der Stamm Juda und Benjamin im Königreich Juda wurde von Nabuchodonosor nach Babylon gebracht, wo sie zwey und siebenzig Jahr in harter Dienstbarkeit seufzten. Dies war die von Gott zur Genugthuung seiner Gerechtigkeit bestimmte Zeit; nachdem sie sich aber ihre Bosheit reuen ließen, schenkte er ihnen seine väterliche Huld wieder, brachte sie zurück in ihr Land, und überhäufte sie mit neuem Segen. Verschiedene aus den zehn Stämmen kamen auch von Assyrien zuruck, vereinigten sich mit dem Stamm Juda und Benjamin, und machten sonach Ein Volk aus.

Nach Verlauf vieler Jahre kam endlich der kritische Zeitpunkt, wo ihre Treue die härteste Prüfung erfahren sollte. Das vorzügliche Werk der Barmherzigkeit Gottes gegen das menschliche Geschlecht, die Erlösung der Menschen, sollte sich jetzt offenbaren. Der Sohn Gottes als Vollzieher dieses großen Werks, war den Juden durch die Propheten verkündi-

get,

get, und sollte aus ihrem Geschlecht gebohren werden. Eben diese Propheten brachten ihnen den Befehl Gottes, daß sie ihn für den verheissenen Messias annehmen, ihn für ihren neuen Gesetzgeber anerkennen, und statt ihrer alten Gesetze, seiner Lehre und seinen Gesetzen folgen sollten; und damit sie sich an seiner Person nicht betrügen, gaben sie ihnen eine weitläuftige Beschreibung von seinem Charakter, von der Zeit seiner Ankunft, von allen Umständen seines Lebens, und von seinen ausserordentlichen Thaten und Wundern. Als er aber in die Welt kam, entsprach seine äussere Demuth und Niedrigkeit den fleischlichen Begriffen nicht, die sie sich von seiner Macht und Größe gemacht hatten, und nahmen ihn deswegen nicht an. Sie erwarteten in ihrem Messias einen berühmten Eroberer, einen mächtigen Monarchen, der sie über alle andere Völker erheben sollte. Sie wollten nicht begreifen, daß der Segen, den der Messias bringen sollte, und den die göttliche Weisheit zur Verherrlichung seiner Ankunft in der Welt bezeichnet hatte, viel edler, erhabner und dauerhafter wäre, als aller weltliche Pracht, und alle die eingebildete Herrschaft, nach welcher ihr Herz schmachtete. Da sie diese zeitliche Dinge und schmeichlerischen Hoffnungen in der Niedrigkeit und Demuth, in welcher Jesus Christus erschien, nicht fanden, so wollten sie ihn auch nicht für ihren Herrn und Gott erkennen; sie verwarfen seine Lehre, verachteten und lästerten seine Wunder, mishandelten seine ge-

heiligte

heiligte Person, und brachten es in ihrer unerhörten Gottlosigkeit soweit, daß sie ihn an einem schmählichen Holz sterben ließen. Dieses äusserste schwere Verbrechen, das gröste unter allen, das sie begiengen, und zu Schulden kommen ließen, machte dann, daß der Zorn Gottes in vollen Strömen über sie ausgegossen wurde. Sie sagten selbst: **sein Blut komme über uns und unsre Kinder;** und so fiel auch ihr schrecklicher Fluch über ihr und über ihrer Kinder Haupt. Sieben und dreysig Jahr hernach erweckte Gott zu ihrer Strafe die Römer, welche ihr Land plünderten, Stadt und Tempel zerstörten. Hunger, Pest und Schwerd rieb ihrer eine unzählbare Menge auf; die übrigen wurden vertrieben, und auf der ganzen Erde zerstreuet, wie der Heiland geweissaget hatte Luc. XXI, 23. 24. **es wird eine grosse Bedrängniß im Land seyn, und der Zorn (des Himmels) über das Volk (der Juden) fallen. Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwerds, und gefangen hinweg geführt werden unter alle Völker.** In diesem traurigen Zustand sind sie nun schon seit 1700. Jahren, ohne sichere Wohnung, ohne Herrschaft, dem ganzen menschlichen Geschlecht ein Gegenstand der Verachtung; und noch heutzutag sind sie ein sichtbares Schreckzeichen des göttlichen Zorns.

Allein, ohnerachtet dieser strengsten und längsten unter allen Strafen des Allmächtigen

gegen

gegen die Juden, lies er sie dennoch nicht ganz ausrotten. Noch immer stehet ihr Geschlecht, und ist sehr zahlreich. Das Elend, und die Unterdrückung, die sie erlitten, hätte wohl ein ganzes Volk vertilgen können: sie aber sind immer durch besondern Schutz erhalten, und zu den großen Absichten der Vorsehung aufbewahret worden, die in künftigen Zeiten ausgeführt werden sollen. Alle Wohlthaten, welche der Erlöser des menschlichen Geschlechts auf Erden vorbreitete, wurden zuerst den Juden angeboten; da sie aber dieselben verworfen, wurden sie den Heiden mitgetheilet, welche auch anstatt des jüdischen Volks in Gnade und Schutz von Gott aufgenommen wurden. Dahero sage ich euch, spricht der Messias Matth. XXI, 43. **das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird.** Dieser Bestimmung Gottes zufolge wurde das Licht des Glaubens, und die selige Bothschaft vom Heil den andern Völkern gebracht, die in einer groben Unwissenheit, und in der Finsterniß der Abgötterey begraben lagen. Man predigte ihnen die Erkenntniß von Gott und Jesu Christo ihrem Heiland: sie nahmen diese heilsame Lehre an, wurden Christen, und das Volk Gottes. Wenn aber die Absichten der Erbarmung Gottes an den Heiden erfüllt seyn werden, wenn das Evangelium von Jesu Christo in der ganzen Welt genug geprediget, die von Gott bestimmte Zahl der Bekehrten zum

Christenthum erfüllt, und das Ende der Welt nahe seyn wird, alsdenn werden diejenigen, die von der Nachkommenschaft der Juden noch übrig sind, diejenige Güte Gottes erfahren, welche er seit so vielen Jahrhunderten bisher, bis zur Zeit seiner Erbarmung aufbewahret hatte.

Dann wird er das steinerne Herz von ihnen wegnehmen, und ihnen ein fleischernes Herz geben: er wird ihnen ihre vorige Blindheit und Hartnäckigkeit offenbaren; er wird ihre Augen öffnen, daß sie Jesum Christum ihren Messias und Seligmacher erkennen, er wird sie zu Christen machen, und ihnen seine Liebe und Gnade aufs neue mittheilen. Dieses Wunder beschreibet uns der h. Paulus Röm. XI, 25. 27. **Hat denn Gott sein Volk verworfen? das sey ferne. ... Denn ich will euch, liebe Brüder, dies Geheimniß nicht verhalten, damit ihr nicht klug seyd bey euch selbst, Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren, bis daß die Völle der Heiden eingienge** (in die Kirche) **und daß also ganz Israel hernach selig würde, wie geschrieben steht: aus Sion wird kommen, der erlösen wird, und das ungöttlich Wesen von Jakob abwenden. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünde hinweg nehmen werde.** Diese Stelle des h. Paulus redet von der künftigen Bekehrung der Juden zum Christenthum so klar, daß die Meynung der Kirchen-

chen-

chenväter wegen dieser Bekehrung auf diese Stelle als auf einen Hauptbeweiß gegründet ist, und sie sind hierüber so einstimmig, daß man keinen anzuführen nöthig hat.

Die Zerstreuung der Juden und ihre lange Gefangenschaft soll also nur eine gewisse Zeit dauren, und die Bestimmung dieser Zeit ist die Erfüllung des Berufs der Heiden zum Glauben. Wird dieser Beruf einmal erfüllet seyn, so werden die Juden von allen Eken der Welt versammlet, zum Christenthum bekehret, und in das Land, das sie vormals bewohnten, und welches Gott ihren Voreltern gegeben, zurückgebracht werden. Dieses besondere Verhalten Gottes gegen dies Volk ist uns zum Theil in den Worten des Heilandes geoffenbaret Luc. XXI, 24. **sie werden gefangen hinweg geführt werden unter alle Völker; und Jerusalem wird von den Heiden zertretten werden, bis die Zeit der Völker erfullt wird.** Die meisten alten Propheten malen uns diese große Begebenheit mit den schönsten Farben. Wir wollen einige Beyspiele hievon geben. Der Prophet Azarias weissaget zur Zeit des jüdischen Königs Asa 2. Chron. XV, 3. 4. **es werden viele Tage in Israel vorüber gehen, ohne den wahren Gott, ohne Priester und Lehrer, und ohne Gesetz. Und wenn sie in ihren Aengsten zum Herrn dem Gott Israel wieder kehren werden, und ihn suchen, so werden**

sie ihn finden. Hoseas schreibet ohngefehr 800. Jahr vor Christo Kap. III, 4. 5. die Kinder Israel werden viele Täge lang sitzen ohne König, und ohne Fürsten, ohne Opfer, und ohne Altar und ohne Ephod, und ohne Theraphim. Und darnach werden die Kinder Israel wieder umkehren, und den Herrn ihren Gott und David ihren König suchen: und sie werden sich entsetzen über den Herrn, und über seine Güte, in den letzten Tagen. Der Prophet beschreibet zuerst denjenigen Zustand, wo die Juden würklich verlassen, ohne festen Sitz, ohne Herrschaft, Tempel und Opfer seyn werden. Hernach sagt er, sie werden in den letzten Tagen wieder umkehren zu Gott, und David ihren König suchen, das ist, Jesum den wahren Messias, der aus dem Stamm Davids, und sein Nachfolger im Königreich Juda war. Isaias schreibet K. XI, 11. und es wird sich begeben an dem Tage, der Herr wird zum andernmal seine Hand anlegen, die Ueberbliebene von seinem Volk zu besitzen, was nämlich von Assur, und von Phetros, und von Mohrenland, und von Aelam, und von Sennaar, und von Emath, und von den Inseln des Meers wird übrig bleiben; und er wird ein Panier aufrichten unter den Völkern, und die Flüchtigen von Israel zusammen bringen, und die Zerstreuten von Juda von den vier Enden des Erdbodens ver-

sammlen

versammlen. Jeremias weissaget hierüber folgendes Kap. XXX, 23. 24. Kap. XXXI, 1. siehe ein Sturmwind vom Herrn, ein ausfahrender Grimm, ein rauschend Ungewitter wird auf dem Haupt der Gottlosen bleiben. Der Herr wird seinen grimmigen Zorn nicht abwenden, bis er die Gedanken seines Herzens ins Werk richte, dies werdet ihr verstehen in den letzten Tagen. Zu derselben Zeit spricht der Herr, will ich aller Geschlechter Israel Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Der Prophet verkündiget hier, daß der Zorn Gottes auf das Haupt der Gottlosen fallen, nämlich über den Antichrist und seine Anhänger, welches die Juden in den letzten Tagen verstehen, und ausgeführt sehen werden. Zu derselben Zeit werde der Herr aller Stämme Israel Gott werden, und sie sein Volk. So spricht auch der Allmächtige durch den Mund seines Propheten Ezechiels zu den Juden Kap. XXXVI, 24. u. f. ich will euch von den Heiden hinwegnehmen, und euch sammlen aus allen Ländern, und ich will euch wiederum in euer Land führen. . . . Ich will euch geben ein neues Herz, und einen neuen Geist in euch pflanzen, und das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch geben ein fleischernes Herz. . . . Und ihr werdet im Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe: und ihr werdet

mein Volk, und ich euer Gott seyn. Endlich wollen wir noch eine Stelle aus dem Propheten Micheas anführen Kap. IV, 1. 6. 7. und in den letzten Tagen wird der Berg, worauf des Herrn Haus gebauet ist, auf den Spitzen der Berge bereitet, und über die Hügel erhoben seyn: und die Völker werden zu ihm laufen... An dem Tag, spricht der Herr, will ich die Hinkenden versammlen, und die ich verworfen hatte, und die ich geplagt hatte, zusammen bringen. Und ich will der hinkenden Erben übrig lassen, und die mühselige zu einem mächtigen Volke machen: und der Herr soll auf dem Berg Sion über sie herrschen, von nun an bis in Ewigkeit.

Wenn nun der Allmächtige seine Barmherzigkeit aufs neue an den Juden erwiesen, und sie durch ihre Bekehrung zum Christenthum, zu der Zeit, wo sie sich alle nach Jerusalem wieder versammlen werden, zu Gnaden aufnehmen wird, so müßen wir nun untersuchen, wodurch dieses große Werk ausgeführt werden, und wer das glückliche Werkzeug dieses Wunders seyn solle. Das ganze Alterthum und die Tradition sagt, es werde Elias in Person seyn, und die ausdrücklichen Worte der Schrift sind Bürge davon. So spricht Gott zu den Juden durch den Mund seines Propheten Malachias Kap. IV, 5. 6. siehe, ich will euch den Propheten Eliam senden, ehe dann der

große und schreckliche Tag des Herrn kommen wird. Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern bekehren, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, damit ich vielleicht nicht komme, und den Erdboden mit dem Fluch schlage. Gott giebt hier die Verheissung, daß er vor dem letzten und schrecklichen Tag des Gerichts den Propheten Elias senden werde, **der das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern kehren solle,** das heißt, der die Juden dadurch bekehren werde, daß er ihnen beweiset, Jesus sey ihr Messias, den sie verworfen, und durch diese Ueberzeugung wird er sie mit ihren Vätern den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob vereinigen, welche an den kommenden Christum geglaubt, ihn erwartet, und seinen Tag zu sehen gewünschet haben, da hingegen jetzt die Juden durch die Predigt Eliä glauben werden, daß er bereits gekommen sey. Hieraus wird eine gegenseitige Wiedervereinigung folgen. Väter und Kinder, die seit der Ankunft Christi unter sich entzweyt waren, werden in einerley Glauben und Gehorsam gegen Gott miteinander vereiniget werden. Diese Bekehrung und Wiedervereinigung wird geschehen, **damit ich,** spricht der Herr, **vielleicht nicht komme, und den Erdboden mit dem Fluch schlage,** oder mit gänzlicher Zerstöhrung, das heißt, aus Furcht, es mögten am jüngsten Tage alle Juden, weil sie keinen Glauben an den Heiland haben, umkommen; auch

aus Furcht, es mögte zu diesen unglückseligen Zeiten des Unglaubens und der Irreligion derer, die Erbarmung verdienen mögten, nicht so viele seyn, und somit Gott genöthiget werden, **die Erde mit Fluch zu schlagen,** das ist, beynahe das ganze menschliche Geschlecht zu verwerfen.

Die Bekehrung der Juden zum Christenthum wird also das Hauptgeschäft Eliä seyn. Deswegen wurde er von der Güte und Weisheit Gottes aufbehalten, und litte den Tod nicht. Denn, indem Elisäus mit ihm auf dem Weg war, wurde er durch die Hand Gottes von der Erde hinweg genommen, und an einen den Menschen unbekannten Ort geführet. **Da sie nun also fortgiengen,** heißt es 4. König. II, 11. **und unter Wegs miteinander redeten, da kam ein feuriger Wagen, und feurige Pferd, die theilten sie von einander, und Elias fuhr im Sturm hinauf gegen Himmel.** Elias wurde also beym Leben erhalten, und sollte es bleiben, bis er in voller Blüte des Alters, und auf Befehl des Höchsten wieder käme. Die Decke der Finsternis vor den Augen der Juden hinweg zu thun, ihnen ihre ehmaligen Irrthümer zu zeigen, und sie in den Schafstall Christi, ihres Gottes und Erlösers einzuführen.

Daß dieses das Geschäft Eliä seyn werde, finden wir auch, ohne daran Zweifeln zu dörfen, im Buch Sirach K. XLVIII, 4. 9. 10.

wer

wer mag sich dergestalt rühmen, o Elia, wie du? ... Der du im Sturm des Feuers bist aufgenommen worden: auf einem Wagen mit feurigen Rossen. Der du bestimmet bist, zu seiner Zeit zu strafen, um den Zorn des Herrn zu lindern, auch des Vaters Herz mit dem Sohn zu versöhnen, und die Stämme Jakobs wieder aufzurichten. Die heilige Schrift sagt hier, Elias sey bestimmt zu einer gewissen Zeit zu strafen, das ist, eine Art von Mittler zu machen, um den wider die Juden ihrer Unglaubigkeit willen entbrannten Zorn des Herrn zu lindern, und des Vaters Herz mit dem Sohn zu versöhnen, daß er sie nämlich, wie gesagt, zum Glauben, und zu den religiösen Gesinnungen der Patriarchen, ihrer Voreltern, zurückbringe. Er ist endlich bestimmt die Stämme Jakobs mit der Gnade Gottes dadurch wieder aufzurichten, daß er sie lehret, Jesum seinen göttlichen Sohn für ihren Messias zu erkennen. Er wird die Stämme Jakobs wieder aufrichten, daß er sie wieder auf den guten Oelzweig pfropfen wird, von dem sie, wie der h. Paulus schreibet Röm. XI, 20. 23. u. f. abgerissen waren. Sie sind ihres Unglaubens willen abgebrochen ... Sie werden eingepfropfet werden, wofern sie im Unglauben nicht verharren: denn Gott ist mächtig genug sie wieder einzupfropfen. Denn so du (Heyd) aus einem natürlichen

wilden Oelbaum ausgehauen, und wider die Natur in einen guten Oelbaum eingepfropfet bist: wie vielmehr werden diejenigen, welche natürlich sind (die Juden) in ihren eigenen Oelbaum eingepfropfet werden? Denn Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, bis die Völle der Heiden eingienge (in die Kirche) und daß also ganz Israel hernach selig würde. Was Syrach von dem Elias saget, bestätiget der Heiland, wenn er Matth. XVII, 11. zu seinen Jüngern spricht: **Elias wird kommen, und alles wieder zurecht bringen.** Wenn nun aber Syrach sagt: **Elias werde die Stämme Jakobs wieder aufrichten,** und unser Heiland: **Elias werde alles wieder zurecht bringen,** so scheinet dieses etwas mehr als die Bekehrung des jüdischen Volks zum Glauben zu bedeuten, indem von dieser Bekehrung damit schon genug gesagt ist, daß **er des Herrn Zorn lindern, und des Vaters Herz mit dem Sohn aussöhnen werde.** Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Elias durch eine Offenbarung von oben den Juden den ursprünglichen Unterschied ihrer Stämme, der bisher ganz verwirrt und nicht zu erkennen war, entdecken werde, und daß er sie hernach in ihr erstes Erbtheil wieder einsetzen, in das alte jüdische Land und jeden Stamm zu seinem neuen Antheil bringen werde, wie dieses Ezechiel in seinem 48sten Kapitel bezeuget. Die Vollziehung dessen wird dem Propheten keineswegs ohnmög-

lich

lich seyn, da er von Gott mit so vielem Ansehen und mit der ausserordentlichen Gewalt Wunder zu thun bekleidet ist. Diese Anmerkung wird in der Folge durch Anführung der Stellen aus den alten Propheten bestätiget werden, in welchen von den Juden die Rede ist, daß sie nach der Zeit des Antichrists das heilige Land völlig in Besitz erhalten werden.

Wenn nun aber auch der Allmächtige nach seiner besondern Erbarmung gegen die Juden ihnen an dem Elias einen Diener bestimmt, der sie auf den Pfad der Wahrheit, von dem sie sich so lange schon verirrt hatten, zurückführen solle, so dörfen wir gleichwohl nicht glauben, daß er die übrigen Menschen ohne diesen Beystand lassen werde, denn er wird um so nothwendiger seyn, da zu der Zeit die Ungerechtigkeit überhand nehmen, und selbst die Guten härtern und gefährlichern Prüfungen ausgesetzt seyn werden. Um diesem Bedürfniß abzuhelfen wird Gott noch einen andern Diener schicken. Es schreibet auch Moses 1. B. V, 24. daß der Patriarch Enoch aus besonderer Gnade Gottes nicht des Todes sterben durfte. **Enoch wandelte mit Gott, und ward nicht mehr gesehen: denn Gott hat ihn hinweg genommen.** Paulus bekräftiget es Hebr. XI, 5. **durch den Glauben ward Enoch hinweg genommen, damit er den Tod nicht sehe, und ward nicht gefunden: darum daß ihn Gott hinweg genommen hatte.**

hatte. Unter allen Menschen findet man nur diese beyden, Enoch und Elias, daß sie die Schuld der Natur nicht bezahlet, und sie nicht bezahlen werden, bis sie das Amt ihrer Bestimmung vollendet haben, welches in den letzten Tagen geschehen soll. Dann wird jeder besonders seine Sendung erhalten. Elias wird die Juden bekehren müssen, oder **die Stämme Jakobs wieder aufrichten**, und Enoch wird zu den Heyden gesandt werden, wie Syrach schreibet K. XLIV, 16. **Enoch hat Gott wohlgefallen, und ist in das Paradies hinübergeführt worden, daß er die Völker zur Buß ermahnte.** Der Gegenstand von der Sendung Enochs wird also dieser seyn, **daß er die Völker zur Buß führe**, die Unglaubigen von der Abgötterey zurückbringe, die wahren Christen zur Reue und Leid bewege, sie auf den Weg der Tugend leite, und mit einem Wort die bereits einbrechende Ueberschwemmung von Ungerechtigkeit aufhalte. So wie also der h. Petrus ein Apostel der Juden, und der h. Paulus ein Apostel der Heiden wurde, so wird auch Elias vornämlich zu den erstern, und Enoch zu den letztern gesandt werden. So wie aber die Predigt eines jeden dieser beyden Aposteln nicht blos auf eines dieser Völker allein, mit Ausschließung des andern, eingeschränkt war, sondern zuweilen beyde zugleich angieng, so wird es auch mit der Predigt Enochs und Elias seyn, die ihre Arbeiten zuweilen für die Juden und Heiden miteinander theilen werden.

Ueber dies müssen wir merken, daß Enoch die alten Patriarchen, und die Völker, die unter dem Gesetz der Natur lebten, vorstelle, Elias aber die jüdischen Propheten, und die Völker von dem mosaischen Gesetz; dergestalt daß durch die Predigt der christlichen Religion von beyden, die Patriarchen und Propheten, das Gesetz der Natur und Mosis, wieder, wenn man so sagen darf, auf dem Schauplatz der Welt zum Vorschein kommen, und miteinander Zeugniß von Jesu Christo ablegen werden.

Die beyden Gesandten Gottes, Enoch und Elias, sind also die zween Zeugen, deren Erscheinung und Amt auf der Welt in der geheimen Offenbarung folgendermaßen beschrieben wird.

Caput XI.	Kapitel 11.
3. Et dabo duobus testibus meis, & prophetabunt diebus mille ducentis sexaginta, amicti saccis.	3. Und ich will meinen beyden Zeugen geben, daß sie mit Säcken angethan, tausend zwey hundert und sechzig Tage weissagen sollen.

Gott wird **seinen beyden Zeugen** den Geist der Unterweisung und Weissagung geben, wodurch sie eine bestimmte Zeit von **tausend zwey hundert und sechzig Tagen**, das ist, von zwey und vierzig Monaten, oder vierthalb Jahren, jeden Monath zu dreysig Tagen ge-

rechnet, das Evangelium predigen, und **weissagen** werden. Während der Zeit ihres Amtes werden sie es bey ihrer Predigt machen, wie der h. Johannes der Täufer, daß sie durch ihre strenge Abtödtung ein Beyspiel eines bußfertigen Lebens geben, denn dies sagt der Ausdruck unsers Propheten: **sie werden mit Säcken angethan seyn.** Ein solches Beyspiel wird allerdings ihrer Rede ein großes Gewicht geben. Der h. Johannes fährt in der Schilderung dieser **beyden Zeugen fort.**

4. Hi sunt duae olivae, & duo candelabra, in conspectu Domini terrae stantes.	4. Diese sind die zween Oelbäume, und zween Leuchter, die vor dem Angesicht des Herrn der Erde stehen.

Enoch und Elias werden **zween Oelbäumen** verglichen, denn, so wie der Oelbaum die Salbungskraft des Oels hervorbringt, so werden diese beyden mächtigen Prediger, die ganze Salbung der Gnade Gottes, die hier sehr schön durch das Oel abgebildet wird, in die Herzen einfließen machen. Sie werden auch **zween Leuchter** genennt, **die vor dem Angesicht des Herrn der Erde stehen;** denn, so wie die Leuchter das Licht tragen, so werden auch sie das Licht des Glaubens zu allen Nationen der Erde tragen. Der Apostel bedient sich hier einer Stelle aus Zach. IV, 14. **Diese sind zwey Oelkinder, welche vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens stehen.**

5. Et

5. Et si quis voluerit eis nocere, ignis exiet de ore eorum, & devorabit inimicos eorum; & si quis voluerit eos laedere, sic oportet eum occidi.

5. Und so jemand sie wird beschädigen wollen, so wird Feuer aus ihrem Munde hergehen, und wird ihre Feinde fressen: und so sie jemand wollte beleidigen, derselbe muß also getödtet werden.

6. Hi habent potestatem claudendi coelum, ne pluat diebus prophetiae ipsorum; & potestatem habent super aquas convertendi eas in sanguinem, & percutere terram omni plagâ, quotiescunque voluerint.

6. Diese haben Macht den Himmel zu verschliessen, daß es in den Tagen ihrer Weissagung nicht regne: sie haben auch Macht über die Wässer, dieselbe in Blut zu verwandeln, auch die Erde mit allerhand Plagen zu schlagen, so oft sie wollen.

Der h. Johannes beschreibet uns die Wundermacht der **beyden Zeugen** Enochs und Eliá. Dergleichen Macht werden sie zum Beweis ihrer Sendung, und ihrer Predigt einen Nachdruck zu geben, nöthig haben. Jeder neue Gesandte Gottes muß immer unverwerfliche Beweise davon aufzeigen können, und diese sind nichts anders als Wunderwerke. So bewiesen unser Heiland, die Apostel, die ersten Prediger des Christenthums, aus göttlicher Gewalt, ihre Sendung, und die Wahrheit ihrer Lehre. Jeder

neue

neue Lehrer, der ohne dergleichen Macht erscheinet, verdienet keinen Glauben, sondern muß für einen Betrüger gehalten werden.

Unter den vielen Wundern Enochs und Eliä, ist hier blos von den vornehmsten die Rede. Will sie jemand **beschädigen**, das ist, zu mishandeln oder wohl gar umzubringen suchen, so **wird Feuer aus ihrem Munde hergehen**, sie werden dem Feuer des Himmels befehlen, daß es herabfahre, und **ihre Feinde fresse**, Da Elias noch auf Erden war, traf eben diese Strafe fünfzig Männer, welche der König Ochozias sandte, den Propheten zu greifen. Der Hauptmann des Königs sagte zu ihm: **du Mann Gottes, der König hat befohlen, du sollst hinab kommen. Elias aber antwortete ihm: bin ich ein Mann Gottes, so komme das Feuer vom Himmel, und fresse dich, und deine fünfzig Mann Da kam das Feuer vom Himmel, und fraß ihn sammt den fünfzigen, die bey ihm waren.** 4. König. I, 9. 10. Das zweyte Wunder Enochs und Eliä in unserm Text ist dieses, **den Himmel zu verschließen, daß es in den Tagen ihrer Weissagung nicht regne.** Auf ihren Befehl wird die vierthalb Jahre ihrer Predigt hindurch kein Regen fallen, welche Tröckene nothwendig Hungersnoth verursachen wird. Wahrscheinlich werden sie diese Noth auf Eingeben Gottes erbitten, zum Beweis des Zorns Gottes wider die Menschen, damit sie in sich gehen

gehen, und von ihrer Verirrung zurückkehren mögten. Schon vormals wirkte Elias ein dergleichen Wunder, wie wir im 3ten B. der Könige K. XVII, 1. lesen, wo er zu Achab, dem König von Israel, folgendes sagt: **Elias der Thesbiter spricht zu Achab, so wahr der Herr lebet, der Gott Israel, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren weder Thau, noch Regen kommen, denn allein nach den Worten meines Mundes.** Diese von Elias prophezeyte Dörre daurete vierthalb Jahre, wie der h. Lukas schreibet K. IV, 25. und der h. Jakobus K. V, 17. Das dritte Wunder dieser Wundermänner, ist, **Wasser in Blut zu verwandeln.** Dies that Moses in Egypten. Und endlich heißt es: **sie werden Macht haben, die Erde mit allerhand Plagen zu schlagen, so oft sie wollen.** Dies ist eine allgemeine Macht, deren sie sich bedienen können, die Menschen, nach ihrem Gutbefinden, mit allerhand Unglück zu plagen, theils zu ihrer eignen Vertheidigung, theils zur Strafe der Feinde Gottes, oder in den übrigen Menschen die Empfindungen der wahren Religion zu erwecken. Diese Wunder Enochs und Eliä werden allerdings auf die Menschen einen Eindruck machen, und, da sie noch dazu durch ihre nachdrucksvolle Predigten unterstützt werden, werden sie viele dadurch zur Buße bringen.

Wir finden also in dem vorhergehenden, wer diese **beyden Zeugen** des h. Johannes

sind, und worinnen, wenigstens zum Theil, ihre Sendung bestehen werde. Verlangte man zur Bestätigung desselben noch mehreren Beweis, so können wir das ganze Alterthum zu Bürgen anführen. Wir fangen bey dem h. Justinus an; er schreibet dial. cum Tryph. " unser
„ Heiland lehret uns selbst, daß Elias kommen
„ werde, und wir wissen, daß es alsdenn ge-
„ schehen soll, wenn unser Herr Jesus Christus
„ in seiner Herrlichkeit vom Himmel kommen
„ wird. „ Tertullian schreibet de anima c. 50. " Enoch und Elias sind weggenommen
„ worden, und wir finden nichts von ihrem
„ Tod; denn ihr Tod wurde aufgeschoben:
„ gleichwohl müssen sie einstens sterben, damit
„ durch die Vergießung ihres Bluts der Anti-
„ christ ausgerottet werde. „ Der h. Martyrer Hyppolytus sagt orat. de Antichristo:
„ daß der h. Johannes der Vorläufer der ersten
„ Zukunft Jesu Christi gewesen sey, und daß
„ Enoch und Elias die Vorläufer der zweyten
„ seyn werden. „ Der h. Ephrem serm. de Antichr. tröstet uns mit den Worten: " Gott
„ wird nach seiner Erbarmung den Enoch und
„ Elias schicken, welche die Menschen ermahnen
„ werden, dem Antichrist nicht zu glauben. „ Laktantius scheinet von Elias instit. l. 7. c. 17. folgendes zu schreiben: " wenn das Ende der
„ Welt kommt, wird Gott einen großen Pro-
„ pheten senden, der die Menschen zur Erkennt-
„ niß Gottes bringen, und Macht haben wird
„ große Wunder zu thun. „ Der h. Hilarius

c. 17. in Matth. erkläret die Worte unsers Heilandes also: " Jesus Christus sagt zu seinen " Jüngern, **Elias werde kommen, und " alles wieder zurecht bringen**, das heißt, " Elias werde kommen, und alle noch übrige " Israeliten zur Erkenntniß Gottes zurückbringen. " Der h. Hieronymus in Matth. XI. schreibet: " es werde, nach der " Weissagung des Malachias, Elias vor der " zweyten Zukunft des Herrn kommen, und " das jüngste Gericht verkündigen. " Und in cap. 4. in Zach. sagt er: " wenn die Bölle der " Heyden wird eingegangen seyn, wird ganz " Israel selig werden, denn alsdenn wird der " Prophet Elias kommen, das Herz der Väter " zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu den Vätern kehren, und das neue " Volk soll mit dem alten vereiniget werden. " Auch schreibt er in seinem Brief an die heilige Marcella: " der geheimen Offenbarung zufolge " sollen Enoch und Elias wieder auf Erden kommen, hernach aber sterben. " Bey dem h. Ambrosius lesen wir in Psalm. 45. " es werde das Thier, der Antichrist, aus dem Abgrund hervorgehen um wider Enoch und Elias " zu streiten, welche, wie in der geheimen " Offenbarung stehet, auf Erden wieder sollen " gesandt werden. " Der h. Augustinus lehret uns, was man hierüber zu seiner Zeit dachte, de civit. Dei, lib. 20. c. 19. " Keine " Meynung ist unter den Glaubigen gemeiner, " als daß die Juden durch den großen Prophe-

„ ten Elias zum Glauben Jesu sollen bekehret „ werden; denn man glaubet mit Grund, daß „ er noch lebend sey, und man erwartet ihn „ wieder, ehe der Heiland zum Gericht der „ Menschen kommen wird. „ Im 6ten Kap. über das Buch Mosis schreibt er: “ man glaubt, „ daß Enoch und Elias wieder auf Erden kom„ men werden, die Schuld der Natur zu be„ zahlen, und daß, wenn gleich ihr Tod auf„ geschoben worden, sie dennoch sterben werden.„ Der h. Chrysostomus schreibet hom. 58. in Matth. “ die Propheten weissagen von einer „ zweyfachen Zukunft Jesu, und sagen, daß „ Elias der Vorläufer der zweyten seyn werde.„ Und der h. Prosper erkläret sich hierüber dimid. temp. c. 13. “ So wie Gott wider Pha„ rao zween Zeugen, den Moses und Aaron, „ schickte, auch wider Nero zween, den h. Pe„ trus und Paulus, so wird er auch wider den „ Antichrist zween Zeugen schicken, den Enoch „ und Elias. „

Endlich schreibet der h. Gregorius der Große in Job lib. 9. cap. 3. hierüber also: „ diese zween große Prediger, Enoch und Elias, „ sind von der Erde hinweg genommen, und „ ihr Tod ist aufgeschoben worden, damit sie „ auf Erden wieder kommen mögten in den „ letzten Tagen zu predigen. Der h. Johannes „ nennet sie in seiner geheimen Offenbarung „ **zween Oelbäume und zween Leuchter,** „ **die vor dem Herrn der Erde stehen.**

„ Chri-

„ Christus verheisset im Evangelio, daß Elias „ wieder kommen werde: **Elias wird kommen, und alles wieder zurecht bringen.** „ Es sind dies zween Sterne, die noch bedeckt „ sind, und jetzt nicht erscheinen, die sich aber in „ der Folge zum Glück der Welt zeigen, und „ eine Menge Juden zum Glauben bekehren „ werden. „ So schreiben demnach alle alte Väter von der Rückkunft Enochs und Eliä auf Erden, und sind einstimmig in der Erklärung wegen den Verrichtungen ihres Amts. Die nachfolgenden Kirchengeschichtschreiber hatten hierüber auch einerley Sprache.

Man kann also hieraus über die abgeschmackte Meynung derer urtheilen, welche aus Haß gegen die **katholische Religion** vorgeben, es wären unter diesen **zween Zeugen** nicht zwey besondere Personen, sondern alle nachfolgende Ketzer zu verstehen, die sich wider die Kirche, ihre Mutter empöret, und ihre Lehre bestritten haben.

Diese zween Gesandte Gottes, diese **zween Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen,** werden also zwey große Lichter seyn, welche in dem letzten Zeitalter in der Kirche Christi glänzen werden. Versehen mit einem Auftrag von oben, werden sie die Ausführung ihres Amtes mit ganz ausserordentlichem Eifer anfangen. Enoch wird die Buße den verschiedenen Nationen predigen, während daß Elias seine evangelische Bemühungen, vornämlich in

Jerusalem und Judäa zur Bekehrung der Juden unternehmen wird; eine Bekehrung, die er nach und nach durch die Stärke seiner Predigten, durch die Gewalt seiner Wunder, und durch den Reichthum der göttlichen Gnaden, welche alsdenn über dies Volk fließen sollen, zu Stand bringen wird. Die Juden werden wie von einem tiefen Schlaf erwachen, ihre Augen vor dem Glanz des Lichts, das ihnen Elias vorhalten wird, öffnen, und ihre vorige Blindheit einsehen; sie werden bey dem Anblick ihres Irrthums beschämt, und wegen ihrer allzu langen Undankbarkeit gegen Gott tief gerühret werden. In der Betrübniß ihres Herzens werden sie sich aller Ermahnungen und Warnungen des Höchsten erinnern, womit er ihnen lange zuvor ihren letzten unglückseligen Zustand ankündigen ließ. **Siehe, die Hand des Herrn ist nicht verkürzet, daß er nicht helfen könne: auch ist sein Ohr nicht verstopfet, daß er nicht erhöre: sondern eure Missethaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidung gemacht, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er euch nicht erhöret: denn eure Hände sind mit Blut besudelt, und eure Finger mit Ungerechtigkeit** Is. LIX, 1—3. Daß sie diesen Vorwurf verdienen, erkennen sie durch nachstehende demüthige Antwort: **darum hat sich das Recht weit von uns entzogen . . . wir haben auf Licht gewartet, und siehe, da ist Finsterniß:**

auf

auf Glanz, und haben im Dunkeln gewandelt. Wir haben an der Wand getappet, wie die Blinde, und darnach getastet, als wenn wir keine Augen hätten: wir haben angestoßen am hellen Mittag, wie in der Finsterniß, ebend. v. 9. 10. Aus den starken und klaren Unterweisungen Eliä werden sie offenbar einsehen, daß alle die von den Propheten dem Messias beygelegte Kennzeichen in Jesu Christo vereiniget sind: sie werden seine Wunder erkennen, und in tiefer Betrübniß die Hartnäckigkeit ihrer Voreltern beweinen, welche vor dieser Klarheit ihre Augen verschlossen, durch unerhörte Gottlosigkeit den Urheber des Lebens getödtet, und durch diesen greulichen Gottesmord eine so lange und harte Strafe auf ihre Nachkommen geladen haben. Bey dem Anblicke des schrecklichen Verbrechens, das sie an der geheiligten Person Christi begangen, werden sie sich wehmüthigen Klagen überlassen, und Thränen der Reue und Buße vergießen. Ich will den Geist der Gnade und des Gebeths über das Haus Davids, und über die Einwohner zu Jerusalem ausgießen, spricht der Herr, und sie werden mich anschauen, den sie durchstochen haben: und werden ihn beklagen, gleichwie man einen einzigen Sohn beklaget, und sich über ihn betrüben, gleichwie man sich über den Tod eines Erstgebohrnen zu betrüben pflegt. An demselben Tag wird ein großes Weh-

klagen zu Jerusalem seyn. Zach. XII, 10. 11. Endlich werden sich die Juden, von der Wahrheit des Christenthums völlig überzeugt, miteinander vereinigen Jesum Christum anzubethen, und mit ganzem Herzen bekennen, daß er der ewige Sohn Gottes, der Abkömmling Abrahamms, die Wurzel Davids, der König von Israel, der von den Nationen Erwartete, der verheissene Messias, und der Heiland der Welt sey.

So wird also dies neubekehrte Volk, bey dem Anblick seines gegenwärtigen Glücks, nachdem es nach und nach alle Grade der Verwunderung, Beschämung und Reue durchgegangen ist, mit großer Freude erfüllt werden. Bey dem Ausbruch dieser ihrer Freude werden sie ihr Lob dem Himmel bringen, und das Danklied anstimmen, von welchem es scheinet, daß es der Allmächtige selbst für sie zum Preiß dieser großen Begebenheit verfasset, und uns durch den Mund seines Propheten Isaias hinterlassen hat.

Kap. XII, 1. **Ich will dir danken, o Herr, denn du bist zornig über mich gewesen: aber dein Grimm hat sich gewendet, und du hast mich getröstet.**

2. Siehe, Gott ist mein Heiland, ich will vertraulich handeln, und mich nicht fürchten.

3. Denn der Herr ist meine Stärke und mein Ruhm; und er ist mir zum Heil worden.

4. Lobet

4. Lobet den Herrn, und rufet seinen Namen an: machet seine Anschläge unter den Völkern bekannt: gedenket, daß sein Name hoch ist.

5. Singet dem Herrn, denn er hat herrlich gewirket: verkündiget das auf dem ganzen Erdboden.

6. Frolocket, und saget Lob, die ihr in Sion wohnet: denn der Heilige in Israel ist groß unter euch.

Mit diesem Danklied werden sie vermuthlich jenes aus Ps. LXXXIV, 2—4. vereinigen: Herr, du hast dein Land gesegnet, und hast die Gefängniß Jakobs abgewendet. Du hast die Missethat deines Volks nachgelassen, und hast alle ihre Sünde bedecket und getilget. All deinen Zorn hast du gemildert, und hast dich abgewendet vom Grimm deiner Ungnade.

Wenn nun der Prophet Elias sein so lange schon vorgesagtes großes Werk durch seine mächtigen Ermahnungen vollendet haben wird, wenn die Scheidewand zwischen den Christen und Juden abgerissen, und beyde Völker in einer Gemeinschaft seyn werden, wenn das Herz der Väter mit den Kindern, und das Herz der Kinder mit den Vätern ausgesöhnt, die Stämme Jakobs in die Gnade Gottes wieder gebracht, und also ganz Israel selig

seyn wird; so wird diese frohe Nachricht sogleich in der ganzen Christenheit erschallen. Sie wird eine allgemeine Freude verursachen, und in der ganzen christlichen Kirche wird man lauter Freudenlieder zum Lob und Preiß des Allmächtigen hören.

Hat Elias dieses Geschäfte vollendet, so wird er alsdenn Zeit haben, seine evangelische Bemühungen zu andern Völkern zu richten. Man kann hier die Barmherzigkeit Gottes nicht genug bewundern, der so große Prediger, wie Enoch und Elias, zur Besserung der Menschen schicket, zu der Zeit, wo sie alle so sehr verderbt, und wo die Abgötterey auf Erden verbreitet seyn wird. Diese zween Prediger werden ihnen das nahe Ende der Welt verkündigen, und werden ihnen ihre Ausschweifung in den Sitten, und ihren Unglauben vorhalten. Sie werden sagen aus Matth. III, 10. **die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzet: derohalben wird ein jeglicher Baum, so keine gute Früchte bringt, abgehauen, und ins Feuer geworfen werden.** Sie werden ihnen die Weissagungen erklären, und zeigen, was davon bereits erfüllt, oder noch nicht erfüllt ist: **und sie werden selbst weissagen.** Sie werden von der nahen Ankunft des Antichrists zeugen, von seinem teuflischen Bemühen alle Menschen in den Abfall zu stürzen, und von seinen schrecklichen Verfolgungen wider die ganze Christenheit. Mit der ganzen Stärke einer

über=

übernatürlichen Beredsamkeit, und mit dem ganzen Ansehen ihrer Wundermacht werden sie die Völker ermahnen, der Ungerechtigkeit zu entsagen, Buße zu thun, die Barmherzigkeit Gottes, solang sie noch Gelegenheit haben, sich zu Nutzen zu machen, und sich vor ihrem bevorstehenden Unglück zu verwahren. Um ihren Bemühungen mehr Umfang zu geben, werden sie den Eifer der Priester ermuntern, und sie überall ausschicken, das Angesicht der Erde zu erneuren. Daher wird die Kirche zu der Zeit einen ganz besondern Eifer zeigen. Ihre mit dem apostolischen Geist erfüllten Diener werden, so wie die ersten Aposteln, bis in die entferntesten Länder dringen, und in allen Theilen der Welt das Evangelium noch einmal erschallen lassen. **Dies Evangelium vom Reich**, sagt Christus Matth. XXIII, 14. **wird in der ganzen Welt gepredigt werden, zum Zeugniß aller Völker, und alsdenn wird das Ende kommen.**

Diese allgemeine Predigt der christlichen Lehre wird auch bey dem sechsten und letzten Weltalter von unsern Propheten in dem zehnten Kapitel seiner Offenbarung auf die erhabenste Weise, und mit noch andern besondern Umständen beschrieben.

Caput X. | Kapitel 10.

1. Et vidi alium angelum fortem, descendentem de coelo, amictum nube, & iris in capite ejus; & facies ejus erat ut sol, & pedes ejus tamquam columnae ignis.	1. Und ich sahe einen andern starken Engel vom Himmel herab kommen, der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen war auf seinem Haupt, und sein Angesicht war wie die Sonne, und seine Füße wie feurige Säulen.

Die Erscheinung dieses starken und mächtigen Engels ist wegen dem verschiedenen Anzug merkwürdig, in welchem er sich zeiget. Jeder Theil desselben hat eine Beziehung auf die Begebenheiten, welche er ankündiget. Er ist **mit einer Wolke bekleidet**, anzuzeigen, daß eine Wolke der Verfolgung die ganze Kirche bald bedecken werde. Er ist mit einem **Regenbogen** gekrönet, zum Zeichen des Bunds, den Jesus Christus mit seiner Kirche gemacht hat, fürs erste, daß er sein Reich über die ganze Erde verbreiten werde: **dies Evangelium vom Reich**, sagt er Matth. XXIV, 14. **wird in der ganzen Welt geprediget werden.** Fürs zweyte, daß er seine Kirche mitten durch alle ihr bevorstehende Widerwärtigkeiten führen wolle: **siehe, ich bin bey euch alle Tage bis zum Ende der Welt**, Matth. XXVIII, 20. Fürs dritte, daß er sie wider alle ihr zustoßende Anfälle schützen wolle: **die Pforten der Hölle**

sollen

sollen sie nicht überwältigen, Matth. XVI, 18. Dies ist das Gleichniß zwischen diesem **Regenbogen**, und jenem, den der Allmächtige nach der Sündfluth zum Zeichen seines Bunds, oder seiner Verheissung erscheinen ließ, daß er die Welt nicht mehr durch eine neue Sündfluth vernichten wolle. **Das Angesicht** des Engels **war wie die Sonne**, ein lebhaftes Bild von dem Glanz, in welchem die Kirche leuchten wird, wenn sie aus der großen Verfolgung des Antichrists triumphirend heraustritt; ein Glanz, den ihr ihre Beständigkeit im Glauben, und die Menge ihrer glorreichen Martyrer verschaffet, der auch noch durch den ausserordentlichen Eifer, und durch die Heiligkeit erhöhet werden soll, welche die Christen durch die Verfolgung erhalten werden. Endlich waren die **Füße** des Engels **wie feurigen Säulen**. Die Füße, als die äussersten Theile des Körpers, zeigen hier an, daß die Welt, **vom Feuer** verzehret, ein Ende nehmen soll.

2. Et habebat in manu sua, libellum apertum.	2. Und er hatte ein Büchlein in seiner Hand, das aufgethan war.

Dieses **Büchlein** in der Hand des Engels bedeutet das Evangeliumbuch, das in der That nicht gar groß ist: es ist **aufgethan**, als wenn es in der ganzen Welt bekannt gemacht und geprediget werden sollte. Wir finden also in der Gestalt und in dem Anzug des Engels einen kurzen

zen

zen Abriß von dem, was der christlichen Kirche seit der Erscheinung desselben bis zum Ende der Zeiten wiederfahren soll.

2. . . . Et posuit pedem suum dextrum super mare, sinistrum autem super terram.

2. . . . Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde.

3. Et clamavit voce magna, quemadmodum cum leo rugit

3. Und er rief mit lauter Stimme, als wenn ein Löwe brüllet.

Der Engel setzet den einen Fuß auf die Erde, den andern auf das Meer, anzuzeigen, daß das, was er verkündige, die ganze Welt angehe. **Und er rief mit einer so lauten Stimme, als wenn ein Löwe brüllet,** damit man ihn in der ganzen Welt hören möge.

3. . . . Et cum clamasset, locuta sunt septem tonitrua voces suas.

3. . . . Und da er gerufen hatte, redeten die sieben Donner ihre Stimmen.

4. Et cum locuta fuissent septem tonitrua voces suas, ego scripturus eram: & audivi vocem de coelo dicentem mihi: Signa quae lo-

4. Und nachdem die sieben Donner ihre Stimmen ausgeredet hatten, wollt ich sie schreiben: und ich hörte eine Stimme vom Himmel, die sprach zu mir: Versiegle was

cuta

cuta sunt septem tonitrua, & noli ea scribere.

die sieben Donner geredet haben, und schreib dasselbe nicht.

Hier wird dem h. Johannes nicht erlaubt zu schreiben, es wird ihm vielmehr befohlen **die Worte zu versiegeln, welche die sieben Donner geredet hatten**, ein Umstand, der zu erkennen giebt, daß, was die sieben Donner verkündiget hatten, sieben besondere Dinge von der Verfolgung des Antichrists betroffen, denn das Wort **Donner** wird überhaupt in der geheimen Offenbarung von irgend einer besondern widrigen Begebenheit gebraucht; da nun diese sieben besondere Ereignisse sehr schrecklich und fürchterlich seyn sollen, so findet der Allmächtige für Gut sie **versiegeln** zu lassen, und unter dem Siegel verschlossen zu halten, damit nicht die Menschen schon vorher, wenn sie Kenntniß davon hätten, allzusehr erschreckt und muthlos gemacht würden.

5. Et angelus quem vidi stantem super mare & super terram, levavit manum suam ad coelum.

5. Und der Engel, den ich auf dem Meer und auf der Erde stehen sahe, hub seine Hand auf gegen Himmel.

6. Et juravit per viventem in saecula saeculorum, qui creavit coelum & ea quae

6. Und er schwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, der den Himmel erschaffen hat,

quae in eo sunt; & terram & ea quae in ea sunt, & mare & ea quae in eo sunt, quia tempus non erit amplius.

und was darinnen ist, und die Erde, und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist: daß hinführo keine Zeit mehr seyn wird.

7. Sed in diebus vocis septimi angeli, cum coeperit tuba canere, consummabitur mysterium Dei, sicut evangelizavit per servos suos Prophetas.

7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn der anfangen wird die Posaune zu blasen, so wird das Geheimniß Gottes vollendet werden: wie er das durch seine Knechte die Propheten verkündiget hat.

Der Engel verkündiget hier auf die feyerlichste Weise das Ende der Welt, er schwöret bey dem ewigen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erden, daß bald **keine Zeit mehr seyn wird**, und daß bey dem Schall der siebenten Posaune **das Geheimniß Gottes vollendet** und erfüllet werden soll, das heißt, alle weise und gütige Absichten des Allmächtigen bey Erschaffung der Welt sollen alsdenn ganz erfüllt, und was er **durch** seine **Propheten** von seiner Vorsehung gegen die Menschen **verkündigen** und offenbaren lies, soll ebenfalls in Erfüllung kommen, worauf er der Welt ein Ende machen werde. Die Erde

soll

soll vom Feuer verzehret werden, wie dieses dadurch angedeutet wird, daß der Engel **mit seinen Füßen, gleich feurigen Säulen, auf der Erde stehet.**

Der h. Johannes sagt hier nicht **an dem Tag,** sondern **in den Tagen,** wenn der Engel die Stimme der Posaune wird hören lassen, welches anzeiget, daß er zweymal mit der Posaune blasen, und daß eine Zwischenzeit zwischen diesem zweymaligen Blasen seyn werde; bey dem ersten soll der Zeit, und allem, was Leben hat, ein Ende gemacht, und bey dem zweyten sollen die Todten für das Gericht gerufen werden.

8. Et audivi vocem de coelo iterum loquentem mecum & dicentem: vade & accipe librum apertum de manu angeli, stantis super mare & super terram.

8. Und ich hörte abermal eine Stimme aus dem Himmel mit mir reden, und sagen: gehe hin, und nimm das offene Buch aus der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde stehet.

Der h. Johannes bekommt hier durch **eine Stimme aus dem Himmel** Befehl, **das Buch,** oder wie es im Griechischen heißt, **das Büchlein zu nehmen.** Es ist dies das nämliche, ich meyne das Evangelium, das, wie wir oben gesehen, der Engel in seiner Hand hatte. Der Apostel stellet selbst die Diener der Kirche vor, welche **durch die Stimme** Enochs und

Eliä, ja durch die Stimme der Kirche erwecket werden, **das Büchlein** des Evangeliums in ihre Hände **zu nehmen**, damit sie es verkündigen, da man desselben zu diesen unglückseligen Zeiten so sehr nöthig haben wird.

9. Et abii ad angelum, dicens ei, ut daret mihi librum. Et dixit mihi: accipe librum & devora illum, & faciet amaricari ventrem tuum, ſed in ore tuo erit dulce tamquam mel.	9. Und ich gieng hin zu dem Engel, und sagte ihm, daß er mir das Buch geben sollte. Und er sprach zu mir: nimm das Buch hin, und verschling es, und es wird dir deinen Bauch bitter machen, aber in deinem Mund wirds süß seyn, wie Honig.

Der h. Johannes bittet den Engel um **das Büchlein**, das ist, eine Menge von Geistlichen von aller Würde und Orden werden durch **die Stimme**, die sie hören, ermuntert, mit neuem Eifer belebt, und mit einem apostolischen Geist erfüllt, die Kirche um den Auftrag bitten, daß sie das Evangelium allen Völkern der Erde predigen dörfen. Dieser Auftrag wird ihnen gegeben, so wie das Buch dem h. Johannes gegeben wurde, und es wird ihnen befohlen, **auszugehen in alle Welt, und das Evangelium aller Kreatur zu predigen**, Marc. XVI, 15. So wie auch dem h. Johannes befohlen wird **das Buch zu verschlingen**, so erhalten die neuen Prediger Befehl das Wort

Gottes mit der Begierlichkeit zu verkündigen, die einem hungrigen Menschen gleichet, der gierig die Speise zu sich nimmt, die man ihm vorstellet. Der Engel sagt ferner zum h. Johannes, **das Buch werde in seinem Munde süß seyn, wie Honig, seinen Bauch aber werde es bitter machen.** Wir finden in dem nächstfolgenden Vers, daß beyde Empfindungen wirklich dem Apostel widerfahren sind.

10. Et accepi librum de manu angeli, & devoravi illum: & erat in ore meo tamquam mel dulce, & cum devoravissem illum, amaricatus est venter meus.	10. Und ich nahm das Buch aus der Hand des Engels, und verschlung es: und es war süß in meinem Mund, wie Honig; und da ichs verschlungen hatte, ward mirs bitter im Bauch.

Die neue Gesellschaft dieser apostolischen Männer empfindet bey dem Anfang ihrer Sendung eine unaussprechliche Zufriedenheit in Unternehmung eines Werks, das die Ehre Gottes so sehr verherrlichen solle, und welchem so große Belohnungen verheissen sind. In diesem Verstand ist ihnen das Evangelium so süß **wie Honig in ihrem Mund.** Hernach aber, da sie es verschlungen hatten, **macht es ihnen den Bauch bitter,** oder macht es ihnen Bauchweh; ein figürlicher Ausdruck, der die Verfolgungen und Grausamkeiten andeutet, welche die Prediger in ihrem Amt werden zu erdulten haben.

Hieraus erhellet, daß sie eben das Schicksal haben werden, welches der Heiland für seine Apostel aufbehielt, und in folgenden Worten ihnen vorher sagte: **man wird euch überantworten, daß ihr gepeiniget werdet, und man wird euch dem Tod übergeben.** Dies wird sich bey der großen Verfolgung des Antichrists ereignen, eine Verfolgung, die durch **die Wolke** abgebildet wird, mit welcher der Engel bekleidet war.

11. Et dixit mihi: oportet te iterum prophetare gentibus, & populis, & linguis, & regibus multis. (*)	11. Und er sprach zu mir: du must abermal den Heyden, und den Völkern, und den Zungen, und vielen Königen weissagen.

Nun wird den Dienern des Evangeliums, die hier in der Person des h. Johannes vorgestellt sind, befohlen, daß sie ihrem Auftrag zufolge ihr apostolisches Predigtamt anfangen sollen: **du must vor den verschiedenen Völkerschaften weissagen.** Der Ausdruck **weissagen**, wird von dem Predigtamt gebraucht, mit welchem die Gabe der **Weissagung**, und die Kunst **die Weissagungen** auszulegen verbunden seyn soll. Wir bemerken auch, daß dem

(*) Nach dem griechischen: du must vor den Heyden, den Völkern, den Zungen, und vor vielen Königen weissagen.

dem h. Johannes befohlen wird **abermal** zu weissagen, welches soviel sagen will, daß, gleichwie der h. Johannes selbst nebst den übrigen Aposteln und Predigern in dem ersten Zeitalter des Christenthums das Evangelium in der ganzen Welt geprediget hatte, eben auch so die Diener Jesu Christi daselbe in dem letzten Zeitalter **abermal** verkündigen sollen. Bey dieser allgemeinen Predigt wird man sich vornämlich des Evangeliums des h. Johannes, und seiner übrigen Schriften bedienen.

So wird der Allmächtige den Reichthum seiner Erbarmung zur Bekehrung des menschlichen Geschlechts ausschütten, daß er ihnen eifrige und Wunderthätige Prediger schicken, und ihre Predigt mit einem solchen Ueberfluß von Gnaden begleiten wird, wodurch der damals sehr überhand genommenen Gottlosigkeit Einhalt geschehen soll, wenn gleich die meisten Menschen unglückseliger Weise in ihrer Verstockung beharren werden. Diese apostolischen Prediger werden nicht säumen, das Werk, zu welchem sie ausgesandt sind, zu befördern; und bald wird ein zahlreiches auserwähltes Volk werden, das zu den Trübsalen und Nöthen ganz zubereitet ist, welche, wie einen Strom, der Allmächtige in seinem Zorn über das menschliche Geschlecht bald ausgießen wird. **Denn siehe, es kommen noch zwey Wehe hernach**, Offenb. Joh. IX, 12. Das eine davon folget auf den Schall der sechsten Posaune, und das andere

auf die siebente, deren Schall der gegenwärtigen Welt ein Ende machen wird.

Wir wollen nun sehen, was für Weh durch die sechste Posaune angekündiget wird.

Schall der sechsten Posaune.

Caput IX.	Kapitel 9.
13. Et sextus angelus tuba cecinit; & audivi vocem unam ex quatuor cornibus altaris aurei, quod est ante oculos Dei;	13. Und der sechste Engel blies die Posaune: und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor den Augen Gottes ist;
14. Dicentem sexto angelo, qui habebat tubam: solve quatuor angelos, qui alligati sunt in flumine magno Euphrate.	14. Die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: lös auf die vier Engel, welche an dem großen Strom Euphrat gebunden sind.
15. Et soluti sunt quatuor angeli, qui parati erant in horam, & diem, & mensem, & annum, ut occiderent tertiam partem hominum.	15. Da wurden die vier Engel los gemacht, welche auf Stund, und Tag, und Monath, und Jahr bereit waren: damit sie das dritte Theil der Menschen erwürgten.

16. Et

16. Et numerus equestris exercitus vicies milla dena millia: Et audivi numerum eorum.	16. Und die Anzahl des Heers zu Roß war zwanzig tausendmal zehn tausend: und ich hörte ihre Anzahl.
17. Et ita vidi equos in visione, & qui sedebant super eos, habebant loricas igneas, & hyacinthinas, & sulphureas, & capita equorum erant tamquam capita leonum: & de ore eorum procedit ignis, & fumus, & sulphur.	17. Und ich sahe die Rosse im Gesicht dieser Gestalt: die darauf saßen, hatten feurige und himmelblaue, und schwefelichte Panzer an, und die Häupter der Rosse waren wie Löwenhäupter: und Feuer, und Rauch, und Schwefel gieng aus ihren Mäulern.
18. Et ab his tribus plagis occisa est tertia pars hominum, de igne, & de fumo, & sulphure, quae procedebant de ore ipsorum.	18. Und von diesen dreyen Plagen ward das dritte Theil der Menschen getödtet, vom Feuer, und vom Rauch, und vom Schwefel, welche aus ihrem Maul giengen.
19. Potestas enim equorum in ore eorum est, & in caudis eorum, nam caudae eorum similes serpentibus, haben-	19. Denn die Macht der Rosse ist in ihrem Maul, und in ihren Schwänzen, denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich, und ha-

tes capita, & in his nocent.

ben Köpfe: und mit denselben thun sie Schaden.

20. Et coeteri homines qui non sunt occisi in his plagis, neque poenitentiam egerunt de operibus manuum suarum, ut non adorarent daemonia & simulacra aurea, & argentea, & lapidea, & lignea, quae neque videre possunt, neque audire, neque ambulare.

20. Und die übrige Menschen, welche durch diese Plagen nicht sind umgebracht worden, thaten auch nicht Buß über die Werke ihrer Hände, daß sie nicht anbetheten die Teufel, und die goldene, und silberne, und ehrene, und steinerne, und hölzerne Götzen, die weder sehen, noch hören, noch wandeln können.

21. Et non egerunt poenitentiam ab homicidiis suis, neque a veneficiis suis, neque a fornicatione sua, neque a furtis suis.

21. Sie thaten auch nicht Buß von ihren Todschlägen, noch von ihrer Zauberey, noch von ihrer Hurerey, noch von ihren Diebstählen.

Da der Gegenstand der sechsten Schale mit jenem der sechsten Posaune einerley Verbindung hat, so wollen wir diese beyden Begebenheiten auch miteinander verbinden.

Er-

Ergießung der sechsten Schale des Zorns Gottes.

Caput XVI.	Kapitel 16.
12. Et sextus angelus effudit phialam suam in flumen illud magnum Euphratem, & siccavit aquam ejus, ut praepararetur via regibus ab ortu solis.	12. Und der sechste Engel goß seine Schale aus in den großen Fluß Euphrat, und vertrocknete sein Wasser, damit den Königen von Aufgange der Sonne der Weg bereitet würde.

Um wieder auf das vorhergehende zu kommen, bläßt der Engel die sechste Posaune, und alsobald höret der h. Johannes **eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Weyhrauchs-Altars**, das ist, **eine einzige Stimme** (wie im Griechischen stehet) die aus vier Stimmen bestund, gieng aus den vier Hörnern hervor, womit die Ecken des Altars, der dem Weyhrauchs-Altar im Tempel zu Jerusalem glich, gezieret waren. Die **vier Hörner** oder Ecken des Altars bedeuten die vier, oder alle Theile der Erdkugel, und die vier Stimmen, die hervorgehen, bedeuten die Stimmen der Schutzengel (*) aller Reiche der Welt. Da diese En-

(*) Die heilige Schrift zeiget uns genugsam an, daß jedes Reich und Volk seine Schutzengel habe. Daniel X, 21. wird der h. Michael der Fürst des

gel sahen, daß ihre beständige Arbeit in Verbesserung der ihrer Sorgfalt anvertrauten Völker umsonst war, so verließen sie dieselben endlich als unverbesserlich, so wie vormals Babylon mit seinen Provinzen von ihren Schutzengeln verlassen wurden. **Wir haben Babylon wollen gesund machen,** schreibet Jeremias **LI, 9. und sie ist nicht gesund worden: wir wollen sie verlassen.** So fliehen also auch hier die Engel von denen ihnen anvertrauten Ländern weg, sie bekennen, daß die ihnen bevorstehende Strafen gerecht sind, und vereinigen ihre Stimmen mit einer einzigen, um dem Engel, der die Posaune geblasen hatte, anzukündigen, **daß er die vier Engel, die an dem großen Strom Euphrat gebunden sind, losmache.** Diese vier Engel sind vier böse Geister, unter welchen vier große Mächte und Reiche abgebildet werden, welche sie zum Krieg aufwiegeln: diese Mächte liegen vornämlich an den morgenländischen Ufern des Euphrats, nach der Lage von Europa, und nach der Stellung des h. Johannes, der zur Zeit dieser Offenbarung auf der Insel Pathmos, in dem Archipelagus

des jüdischen Volks genennet. Auch die christliche Kirche wählte sich diesen Erzengel zu ihrem Patronen und Schutzengel. Daniel meldet von dem **Fürsten in Persien,** worunter man den Schutzengel von Persien verstehet. So haben auch die meisten heiligen Väter Schutzengel für die Länder und Reiche angenommen.

pelagus, war. Es heißt, sie wären an dem Fluß Euphrat **gebunden**, denn der Allmächtige hielt sie bisher da auf, lies sie nicht weiter kommen, und lies sie nicht über den Euphrat, den Menschen zu schaden, bis zur Zeit, die er zur Vollziehung seiner Gerichte und Strafen über sie bestimmt hatte. Hierauf lies er sie losmachen.

15. Et soluti sunt quatuor angeli, qui parati erant in horam, & diem, & mensem, & annum, ut occiderent tertiam partem hominum.	15. Da wurden die vier Engel losgemacht, welche auf Stund, und Tag, und Monath, und Jahr bereit waren: damit sie das dritte Theil der Menschen erwürgten.

Wir finden hier die grausame und blutdürstige Zurüstung dieser vier Völkerschaften, welche alle **bereit** sind, **den dritten Theil der Menschen zu erwürgen**. Es heißt, sie wären **bereit auf Stund, und Tag, und Monath, und Jahr**, den Menschen zu schaden; denn eine von diesen Völkerschaften wird an den Ufern des Euphrats wohnen, und folglich auf den ersten Befehl in **einer Stunde** über den Fluß kommen können. Die zweyte Völkerschaft, die etwas weiter davon seyn wird, wird nur **einen Tag** brauchen. Die übrigen beyden werden, je nach dem Maas ihrer Weite, die eine **einen Monath**, die andere **ein Jahr** zuvor sich marschfertig machen, um an und über den Fluß zu kommen, sich zu lagern, und mit

der

der Ausführung ihrer mörderischen Absichten den Anfang zu machen.

Diese Erklärung wird durch das bekräftiget, was uns unter der sechsten Schale gezeigt wird: **der sechste Engel goß seine Schale aus in den großen Fluß Euphrat, und vertrocknete sein Wasser, damit den Königen von der Sonnen Aufgang der Weg bereitet werde.** So wie bey dem Schall der sechsten Posaune die vier Engel oder Mächte, die an den Fluß Euphrat gebunden waren, losgemacht wurden, so wird auch die sechste Schale über den **Euphrat** ergossen, und er wird **vertrocknet**, damit die **Könige**, die von Morgen kommen, darüber gehen können. Die Posaune und die Schale verkündigen uns beyde den Anzug der vier großen Mächte oder Könige, welche mit ihrem zur Verwüstung stets bereiten Heer aus den orientalischen Ländern Asiens kommen werden. Dies sind die Werkzeuge der rächenden Hand Gottes zur Strafe der Menschen für ihre Gottlosigkeit, die zu der Zeit aufs höchste wird gestiegen seyn. Welches werden aber wohl diese Mächte seyn? Wenn wir nach der gegenwärtigen Lage der Reiche in Asien (welche aber gleichwohl sich noch ändern können) eine Vermuthung wagen dörfen, so mögen wohl die vier großen Mächte, von denen hier die Rede ist, die Türken seyn, deren Gebiete sich über den Euphrat und Tygrus erstrecket, die Perser, die Mogoleser, und China nebst der chinesischen Tartarey.

Die

Die Zeit, in welcher die an den Euphrat gebundene vier Engel losgemacht werden sollen, scheinet der Augenblick zu seyn, wo der Satan selbst losgemacht wird, und aus dem Abgrund der Hölle hervorgeht, worinnen er, wie wir bereits im **ersten Theil** gesehen, tausend Jahre mit Ketten gebunden war. **Und wenn die tausend Jahre vollendet sind,** sagt der h. Johannes Offenb. XX, 7. **alsdenn wird der Satan aus seinem Kerker losgelassen werden, und er wird ausgehen, und wird die Heyden verführen, welche in den vier Orten der Erde sind.** Der Fürst der Hölle wird also durch Zulassung Gottes zu gleicher Zeit nebst seinem höllischen Heer losgelassen, und es wird ihm erlaubt, seine List und Macht zu gebrauchen, die Menschen zu verführen, und sie zur Abgötterey, Gottlosigkeit, Streit und allen Arten von Lastern zu verleiten. Von dieser Epoche fängt die Wiedereinführung der Abgötterey an. Wir haben aber den Trost, daß ihre Dauer nicht lange seyn soll: **Satan muß losgelassen werden eine geringe Zeit.** Wer auf den Umstand Achtung giebt, wo er seine Freyheit erhalten soll, darf sich über die ausserordentlichen und erstaunenden Begebenheiten nicht wundern, die auf seine Befreyung folgen werden. Das erste Alter des Christenthums giebt uns eine fürchterliche Schilderung von seiner Macht und von seinen Werken. Von der einen Seite verführt er die Menschen durch seine Machtsprüche und andere betrügerische

Kunstgriffe, da inzwischen so viele Unglückselige unter der Last seiner Tyranney, in der härtesten Sklaverey schmachten, und von den Teufeln, die sich ihrer Leiber bemächtiget, so vieles leiden müssen, wie wir dieses in den Evangelien und andern Büchern des neuen Testaments finden. Von der andern Seite wendet er alle seine Bemühungen an, sich dem Entstehen und der Fortpflanzung der christlichen Religion zu widersetzen; mit Wuth und Bosheit empöret er wider sie das ganze römische Reich, erreget Verfolgungen, läßt die grausamsten Martern wider die Christen wüthen, und Ströme von ihrem Blut fließen. Hatte der Fürst der Teufeln beym Anfang des Christenthums so viel Macht; konnte er durch seine höllische Geister, und durch die Werkzeuge seiner Bosheit, durch einen Nero, Domitian, Diokletian und andere, so vieles ausrichten; so dörfen wir uns nicht wundern, daß er zur Zeit des Antichrists, **dessen Ankunft**, wie der h. Paulus 2. Thess. II, 9. schreibet, **nach der Wirkung des Satans ist**, noch größere Bemühungen mit mehr glücklichem Erfolge waget. Die alten Väter beschreiben uns diese Zeitperiode als die schrecklichste unter allen, und die geheime Offenbarung zeiget uns, daß sie es in der That seyn werde, wie wir bald sehen werden.

Die vier Bundsgenossen Satans sind die vier bösen Engel, die an dem Fluß Euphrat angebunden waren, und nun miteinander vereiniget sind. Es wird ihnen erlaubt, die oben be-

nannten

nannten vier feindliche Völkerschaften aufzuwiegeln, und sie zur völligen Verwüstung der ganzen Welt anzutreiben.

In dieser Absicht werden sie zu verschiedenen Zeiten an die Ufer des Euphrats kommen, und sich jenseits des Flusses, über den sie ohne einigen Widerstand gegangen sind, im flachen Feld versammeln. Der antichristische Fürst, der sie unter seine Fahne zu kommen befehlichte, übernimmt über diese ganze Menge das Kommando, und rühmet sich, daß er der Herr eines so zahlreichen Heers sey.

Und die Anzahl des Heers zu Roß war, schreibet der h. Johannes Off. IX, 16. **zwanzig tausendmal zehn tausend: und ich hörte ihre Anzahl.**

Dieses unermeßliche Heer wird uns hier als ein Heer zu Roß beschrieben, wahrscheinlich deswegen, damit es in seinem Anzug und in seinen Verrichtungen um so fertiger seyn mögte. Die morgenländische Fürsten haben bey ihrem Kriegsheer allezeit viele Reuterey; hier aber ist die Anzahl ausnehmend groß, und man hatte sonst nie von einer so zahlreichen Reuterey gehöret. Wir lesen in der Geschichte, daß der persische König Xerxes Griechenland mit einem Heer von zehnmal hundert tausend Mann überzog. Allein ein Heer von **zwanzig tausendmal zehn tausend** scheinet ganz unmöglich, und

es

es ist fast nicht zu glauben, daß auf dem ganzen Erdboden so viel gewaffnete Mannschaft seyn könne. Wie soll also eine so ungeheure Menge allein aus den Ländern von Asien, die an dem morgenländischen Ufer des Euphrats liegen, gezogen werden? Und doch versichert uns der h. Johannes, **daß er ihre Anzahl gehöret habe.** Mann kann also dieses unermeßliche Heer nur in so fern für möglich halten, daß es größtentheils aus höllischen Geistern bestehe. Wir haben Grund dieses erstlich daraus zu schließen, weil der Satan, und wahrscheinlich mit ihm ein zahlreicher Haufen seiner Mitverbundenen, werde losgemacht werden: zweytens aus dem vierten Siegel, das, wie wir bereits vernommen, auf den antichristischen Fürsten eine Beziehung hat, und Offenb. Joh. VI, 8. also beschrieben wird: **und siehe, ein falb Pferd, und der darauf saß, ward der Tod genennet, und die Hölle folgte ihm nach.** Es heißt also hier ausdrücklich: **die Hölle folgte ihm nach:** und wir werden bald hören, daß der Prophet Joel eben dieses bekräftiget.

Dies ist das schreckbare unermeßliche Heer des antichristischen Monarchen, das aus Menschen und Teufeln in menschlicher Gestalt zusammen gesetzt ist. Er zieht mit demselben aus von Abend her, und trifft in der Nachbarschaft von Jerusalem jene Mächte an, von welchen wir gesagt haben, daß sie sich wider ihn empörten, und daß sie zur Vertheidigung ihrer Staaten

ten und ihrer Freyheit gegen ihn mit ihrem Heer ausgezogen sind. Nach geschehener Zubereitung von beyden Seiten, werden beyde Heer miteinander handgemein, und das Treffen fängt an. Das Heer dieses Monarchen, so wie die Waffen, deren sich dasselbe bedienet, werden uns von dem h. Johannes Offenb. IX, 17. bey dem Text der sechsten Posaune auf eine ganz besondere Art beschrieben: **und ich sahe die Rosse im Gesicht dieser Gestalt: die darauf saßen, hatten feurige und himmelblaue, und schwefelichte Panzer an, und die Häupter der Rosse waren wie Löwenhäupter: und Feuer, und Rauch, und Schwefel gieng aus ihren Mäulern.** Die Reuter scheinen dem h. Johannes, daß sie feu**rige, himmelblaue und schwefelichte Panzer anhätten.** Diese Worte bedeuten das Feuergewehr, dessen sich die Reuterey bedienet, und das man beym Abdrücken an die Brust hält. Der h. Johannes sahe wohl das Feuer von diesem Gewehr, so wie man es heutzutage losschießt; da aber das Gewehr nicht also konnte losgeschossen werden, indem man damals noch nichts vom Pulver wußte, so nimmt er das Feuer aus dem Gewehr dergestalt an, als wenn es aus der Brust der Reuter, wider welche man das Schießgewehr anlegt, hervorgienge, und glaubet demnach, daß die Reuter **feurige Panzer anhätten.** Auch beschreibt uns hier der Prophet die Materialien des Schießpulvers, **Schwefel, Feuer,** das ist, Kohlen, die leicht

Feuer fangen, und **Himmelblau** oder Salpeter. Was hier **himmelbau** oder **Hyacinth** genennet wird, ist ein himmelblauer Edelstein, worunter man den Salpeter verstehet, welcher, wenn er Feuer fängt, himmelblaue Funken von sich giebt. Hier geschieht also dem h. Johannes die Offenbarung von der Zubereitung und dem Gebrauche des Schiespulvers, das zu seiner Zeit unbekannt war. Hernach heißt es:

Die Häupter der Rosse waren wie Löwenhäupter, und aus ihren Mäulern gieng Feuer, Rauch und Schwefel.

Nach der Beschreibung des Schiesgewehrs und der Abfeurung desselben, folgt die Beschreibung der Artillerie oder Kanonen dieses Kriegsheers. Da aber der h. Johannes von dergleichen Kriegsmaschinen, die damals noch nicht erfunden waren, keinen natürlichen Begriff hatte, und da er das ganze Heer nebst der Artillerie nach einer gewissen Weite nur im Gesicht sahe, so konnte er wohl die Kanonen mit den Rossen, und die Mündung der Kanonen mit den Mäulern der Rosse dadurch vermengen, weil sie fast gleich der Erde erhöhet sind. (*) Wenn er also sagt, **die Häupter der Rosse waren wie Löwenhäupter**, so will er sagen, die Mündung

(*) Der h. Johannes beschreibet uns alles nur dem Anschein nach, so wie er es im Gesicht sahe, und nicht, wie die Dinge in der Wirklichkeit waren.

dung der Kanonen machte ein Geräusch, wie das Brüllen der **Löwen**: und unter den Worten: **aus ihren Mäulern gieng Feuer, Rauch und Schwefel** versteht er das Feuer des Pulvers. So sahe der h. Johannes im Gesicht das Feuer der Kanonen, und hörte den Knall ihrer Abfeurung. Er bezeichnet auch hier genau den Unterschied zwischen dem gemeinen Schiespulver und dem Kanonenpulver. Von dem ersten sagt er, es sey aus **Feuer, Himmelblau** oder Salpeter und **Schwefel**, bestanden; das andere aber aus **Feuer, Rauch** und **Schwefel**, das heißt, zur Verfertigung des gemeinen Pulvers, das viel feiner ist, gehört mehr Salpeter, und zum Kanonenpulver, das viel gröber ist, braucht man mehr Kohlen, welche **Rauch** machen: und so wird beydes Pulver, wie jederman weiß, noch heutzutage gemacht.

Diese Erklärung bestätiget das nächstfolgende: **denn die Macht der Rosse ist in ihrem Maul, und in ihren Schwänzen: denn ihre Schwänze sind den Schlangen gleich, und haben Köpfe, und mit denselben thun sie Schaden.**

Die **Macht** dieser Gattung Rosse, oder der Kanonen, die in ihren **Mäulern** und in ihren **Schwänzen** ist, zeiget an, daß die mörderische **Gewalt** der Kanonen aus ihrer **Mündung** hervorgeht; diese Gewalt sitzet und

entspringt aus dem Schwanz, das ist, aus dem hintern Theil der Kanonen, wo man abfeuret, deswegen wird dieser hintere Theil der Kanonen mit einem Schlangenkopf verglichen, in welchem ihr Gift stecket.

Und von diesen dreyen Plagen, ward das dritte Theil der Menschen getödet, vom Feuer, und vom Rauch, und vom Schwefel, welche aus ihrem Maul giengen.

Dieses verderblichen Pulvers, einer Erfindung der letztern Jahrhunderte wird sich also das antichristische Heer während seines ganzen Feldzugs bedienen, **den dritten Theil der Menschen**, wahrscheinlicher Weise der Gottlosen, **zu tödten;** welches mit dem übereinstimmt, was wir unter dem vierten Siegel Off. Joh. VI, 8. lesen: **ihm ward Macht gegeben die Menschen zu tödten mit dem Schwerd, mit Sterben** (durch das Kanonenpulver) **und mit den Thieren auf Erden,** oder durch die Reuterey. Man lese die Erklärung dieses Siegels.

Da nun die beyden Heere miteinander handgemein wurden, so ist die Frage, was das Treffen für den Antichrist für einen Ausgang hatte? Wir lesen es beym h. Johannes. Weil aber der Apostel diese Begebenheit damit so fest verbindet, daß er sich unter andern auch den

Titel

Titel eines römischen Kaisers beylegt, so bitten wir um Erlaubniß, daß auch wir dem von Gott erleuchteten Schriftsteller folgen, und beyde Erzählungen miteinander vereinigen dörfen.

Caput XIII.

1. Et vidi de mari bestiam ascendentem, habentem capita septem, & cornua decem, & super cornua ejus decem diademata, & super capita ejus nomina blasphemiae.

2. Et bestia quam vidi, similis erat pardo, & pedes ejus sicut pedes ursi, & os ejus sicut os leonis. Et dedit illi draco virtutem suam, & potestatem magnam.

3. Et vidi unum de capitibus suis quasi occisum in mortem.

Kapitel 13.

1. Und ich sahe ein Thier aus dem Meer heraufsteigen, das hatte sieben Köpfe und zehn Hörner, und auf seinen Hörnern waren zehn Kronen, und auf seinen Köpfen waren Namen der Lästerung.

2. Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Panterthier, und seine Füß als eines Bären-Füß, und sein Maul als eines Löwen-Maul. Und der Drach hatte ihm seine Kraft gegeben, und große Macht.

3. Und ich sahe einen von seinen Köpfen, als wenn er tödtlich verwundet wäre.

Das Thier, welches hier der h. Johannes **aus dem Meer**, das ist, aus dem stürmischen Schooß der Unruhen und Kriege in der Welt herauf steigen sieht, bedeutet das alte abgöttische römische Reich. **Die sieben Köpfe des Thiers** sind, wie wir bereits vernommen haben, sieben heydnische Kaiser in Rom, die Verfolger des Christenthums, wovon der letzte der Antichrist seyn wird, und **die Hörner** sind die nordischen Völker, welche den abendländischen Theil dieses Reichs zerstöhret, und die Provinzen desselben unter sich getheilt haben. **Auf seinen Hörnern waren zehn Kronen**, da es nach Kap. XII, 3. **auf seinen Köpfen sieben Kronen** hatte. Diese **Kronen**, die von den **Köpfen auf die Hörner** kommen, zeigen an, daß das alte Rom seine Oberherrschaft verlohren, und die Kaiser derselben durch die nordischen Völker beraubt wurden, deren Häupter sich in den verschiedenen Provinzen, die sie eingenommen, zu Königen **krönen** ließen. **Und auf den Köpfen des Thiers waren Namen der Lästerung**, das ist, Lästerung der heydnischen Kaiser wider Jesum, oder die falschen Götter, welche sie der christlichen Religion entgegen setzten, oder auch die göttliche Ehre, welche sie sich selbsten geben ließen.

Der h. Johannes giebt uns hier im kurzen eine Schilderung von den verschiedenen Veränderungen, welche nach und nach im römischen Reich sich zutrugen. Er beschreibet dasselbe,

daß

daß es zuerst durch eine Folge von abgöttischen **Häuptern**, das ist von heydnischen Kaisern beherrscht, hernach zerstört, und unter eine Menge Eroberer, die unter den **Hörnern** vorgestellt werden, vertheilt wurde. (Von der Zeit an haben diese nordischen Völker und Eroberer ihre Eroberungen solang behalten, bis sie selbsten der Macht des Antichrists unterwürfig werden.) Dieses Reich kommt hernach aus ihren Händen, daß es ein antichristisches Reich werde, wie es in folgendem Vers heißet: **das Thier, das ich sahe**, schreibet der h. Johannes, **war gleich einem Panterthier, seine Füße als eines Bären Fuß, und sein Maul als eines Löwen Maul.** Wir müssen hier zuerst merken, daß dieses außerordentliche Thier seiner äußern Gestalt nach aus drey Thieren, aus einem Leoparden, Bären und Löwen zusammengesetzt ist; denn das römische Reich hatte die Länder der drey auf einander folgenden Reiche von Babylon, Persien und Griechenland unter seine Herrschaft gebracht; der Prophet Daniel stellt uns diese drey Reiche unter dem Bild dreyer Thiere vor, K. VII, 3. u. f. **ich sahe in meinem Gesicht . . . und es kamen vier große Thiere aus dem Meer herauf, die einander ungleich waren. Das erste war, wie eine Löwinn . . . das andere war einem Bären gleich . . . darnach sahe ich, und siehe, es war ein ander Thier einem Parden gleich.** Diese hier benannten drey Thiere bedeuten allezeit die drey oben benannten Reiche.

Diese drey Reiche waren vor dem römischen Reiche, und kamen hernach unter seine Herrschaft, weswegen dieses letztere so vorgestellt wird, als wenn es aus den drey vorhergehenden Reichen bestünde. Diese großen Reiche werden von dem Propheten unter der Gestalt von Thieren vorgestellt, wegen den großen Verheerungen, welche sie, gleich wilden Thieren, zur Gründung ihrer Herrschaft in der Welt angerichtet haben.

Hierauf sagt der h. Johannes: **und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Panterthier.** Der Leib des Thiers glich einem Leoparden, das ist, der Mittelpunkt und Haupttheil des römischen Reichs unter dem Antichrist wird das griechische Reich seyn, welches **der Leopard** anzeiget. Nach der Theilung des alten römischen Reichs, bestund der morgenländische Theil desselben hauptsächlich in dem Gebiet des alten macedonischen oder griechischen Reichs. Die Türken haben es gegenwärtig in Besitz, also wird einstens der Antichrist ein Kaiser dieser Nation seyn, und aus seinem Reich wird das antichristische Reich bestehen. Nachdem Rom nebst dem abendländischen Reich zerstöhret war, wurde hernach Konstantinopel die Hauptstadt des im Orient übrig gebliebenen Theils, und sie wird auch die Hauptstadt des Antichrists seyn. Sie ist gegenwärtig der Mittelpunkt oder der Sitz der türkischen Monarchie, so wie ehedem der Griechen, und sie wird es auch von allen Eroberungen seyn,

die in der ganzen Welt und in den Ländern geschehen sollen, welche den abendländischen Theil des alten römischen Reichs ausmachten. So wird also das Reich des Antichrists auf das Reich des alten Griechenlandes, welches gegenwärtig das konstantinopolitanische Reich ist, gegründet werden. Wir sehen demnach aus dieser Erklärung, warum der Leib **des Thiers** einem **Leopard** gleich war.

Die Beschreibung des h. Johannes von dem Thier bekommt ein neues Licht aus der Weissagung Daniels in Betreff des römischen Reichs, welches ebenfalls unter der Gestalt des vierten Thiers, das der Prophet im Gesicht sahe, vorgestellt wird. Daniel VII, 7. **nach diesem sahe ich ein Gesicht bey der Nacht, und siehe, das vierte Thier war schrecklich und wunderbarlich, und überaus stark: es hatte große eiserne Zähne, und fraß, und zermalte, und zertrat mit seinen Füßen, was übrig war.** Der Engel erklärte dieses dem Propheten also: v. 23. **das vierte Thier wird das vierte Königreich auf Erden seyn, das größer seyn wird, denn alle Könige: und es wird den ganzen Erdboden fressen, und zertreten, und zermalen.** Es ist klar, daß war hier Daniel von dem römischen Reich sagt, noch nicht ganz erfüllet worden. Denn, ob sich schon die Macht des alten Roms in Europa, Asien und Afrika verbreitete, so waren doch noch in einem

jedem dieser Welttheile große Länder, die niemals unterjocht wurden; zudem war auch Amerika damals noch nicht bekannt. Folglich war die römische Herrschaft noch nicht über die ganze Welt verbreitet, wie hier Daniel ausdrücklich sagt, daß sie sich verbreiten solle. Wenn auch gleich ferner Rom mit den Völkern zuweilen hart und stolz verfuhr, so kann man doch nicht sagen, daß **es den ganzen Erdboden fraß, ihn zertrat, und zermalte.** Da nun die Weissagung Daniels von dem alten römischen Reich nur zum Theil erfüllt ist, so muß das übrige bey jenem römischen Reich erfüllt werden, wovon der Antichrist das Haupt seyn, und das sich über die ganze Welt erstrecken wird. So erklären sich die Texte der beyden Propheten untereinander selbsten. Der h. Johannes sagt: **das Thier hatte ein Maul, wie eines Löwen Maul,** ein Thier, das **frißt,** wie es Daniel nennet. Der h. Johannes sagt ferner: **das Thier hatte Füße, wie Bären Füße,** ein Thier, das seinen Raub **zertritt,** wie Daniel schreibet. Endlich sagt der h. Johannes: **das Thier war gleich einem Panterthier,** der mit seinen **Löwen-Zähnen,** und **Bären-Füßen** alles was es anpackt, **zermalet,** wie Daniel schreibet, und in Stücken zerreißt. Und dies wird die Tyranney und Gewalt der Herrschaft des Antichrists seyn, wenn er der allgemeine Monarch werden wird.

Wir merken ferner, daß nicht nur die letzte Erfüllung dessen, was das römische Reich betrifft,

zur

zur Zeit des Antichrists statt haben soll; sondern daß man auch eben dieses von dem alten griechischen Reich sagen darf, das gegenwärtig das ottomannische oder konstantinopolitanische Reich ist, welches der Grund und Mittelpunkt des antichristischen Reichs seyn soll. Denn, wenn Daniel von dem griechischen Reich redet, so sagt er K. II, 39. **es wird über den ganzen Erdboden herrschen;** worauf er auch zielet, wenn er K. VII, 6. von diesem Reich schreibet: **es wurde ihm die Macht gegeben:** und es ist doch gewiß, wie jederman weiß, daß Alexander, der Stifter des griechischen Reichs niemals **über die ganze Welt herrschte.** Es fehlte bey seiner Herrschaft noch vieles dazu; deswegen muß auch diese Weissagung beym Antichrist, dem letzten Haupt des griechischen und römischen Reichs seine völlige Erfüllung bekommen.

Um auf unsern Text wieder zu kommen, so schreibt der h. Johannes: **und der Drach hatte ihm** (dem Thier) **seine Kraft gegeben,** (im griechischen steht) **und seinen Thron dabey, und große Macht. Der Drache,** oder der Satan, der Fürst des höllischen Reichs, giebt seine Kraft dem Thier, oder dem antichristischen Reich, das heißt, **der Drache** oder der Satan giebt dem Antichrist und seinen Gehülfen, seine eigene Kraft, oder sein Heer von höllischen Geistern, damit sie unter und für ihn streiten mögen, so wie die nordischen Mächte **dem Thier ihre Kraft,** das ist, den Römern ihre Völker zur Hülfe wider ihre Feinde gegeben.

Dies kommt mit dem überein, was beym vierten Siegel gesagt worden: **und die Hölle folgte ihm nach,** Offenb. Joh. VI, 8. **Der Drache** giebt ferner dem antichristischen Kaiser **seinen Thron,** er bestellet ihn zu seinem Befehlshaber und Abgeordneten, der nach seinem Gefallen befehlen und herrschen darf. **Der Drache** giebt ihm endlich **seine große Macht,** eine erstaunende Macht, Wunder nachzuthun, und die Menschen durch List und Zauberey zu betrügen: denn die **Ankunft** des Antichrists **wird seyn nach der Wirkung des Satans mit allerhand Kräften, und Zeichen, und Wunder,** schreibet der h. Paulus 2. Theß. II, 9.

Der h. Johannes fährt fort:

3. Et vidi unum de capitibus suis quasi occisum in mortem, & plaga mortis ejus curata est. Et admirata est universa terra post bestiam.	3. Und ich sahe einen von seinen Köpfen, als wenn er tödlich verwundet wäre, und seine tödliche Wunde ward geheilet. Und der ganze Erdboden verwunderte sich über das Thier.

Dieser **Kopf des Thiers** ist der antichristische Monarch, wie es die Beschreibung desselben in diesem Kapitel klar zeiget. Der h. Johannes sieht ihn hier, **als wenn er tödlich verwundet wäre,** oder, seine Wunde scheinet wenigstens tödlich. Dies ist nun der Ausgang von dem oben bemeldten Treffen. Dieser

ser Umstand, der sein Heer allerdings in Bestürzung setzte, muste in dem Heer seiner Feinde Freude erwecken, und ihren Muth erhöhen. Doch ändert sich alles gar bald, zufolge dem was dabey stehet: **und seine tödliche Wunde ward geheilet.** Seine tödliche Wunde ward von dem Satan geheilet, der ihm immer folget, und ihn begleitet. (*) **und der ganze Erdboden**

(*) Die h. Väter Hieronymus, Theodoretus und andere hielten den Antichrist für den Hirten oder Götzen, von dem der Prophet Zacharias meldet K. XI, 16. 17. **siehe, ich will einen Hirten im Land erwecken, der nicht heimsuchen wird, was verlassen ist, noch suchen was zerstreuet ist, noch heilen was zerstoßen ist, noch ernähren was aufrecht stehet: und das Fleisch der Fetten wird er essen, und ihre Klauen zerreissen. O Hirt, o Götz, der du die Heerd verlässest: das Schwerd wird auf seinen Arm fallen, und auf sein rechtes Aug: sein Arm wird verdorren, und sein rechtes Aug verdunkelt und verfinstert werden.** Dieser Meynung zufolge, welcher auch der h. Johannes beyzupflichten scheinet, wenn er sagt, daß das Thier vom Schwerd verwundet worden, glauben wir, daß die Worte: **das Schwerd fiel auf seinen rechten Arm,** die Art und den Theil des Körpers anzeigen, woran der antichristische König verwundet wird. Vielleicht bekommt er einen Hieb über den Kopf, der das Hirn spaltet, und bis ins rechte Aug geht: und wenn er gleich durch Hülfe des Satans wieder geheilet wird, so bleibt doch diese Heilung des Satans, wie seine Heilungen alle, unvoll-

boden verwunderte sich über das Thier. Die ganze Erde erstaunte, da sie die ausserordentliche Heilung wahrnahm, die alle menschliche Macht und Kunst übertraf. In der Folge gesellte sich ein großer Theil der Menschen zu dem Thier, zu dem antichristischen König. Sonst hieß sein Reich das Thier, und er war einer von seinen Köpfen: nun wird er selbst das Thier genennet, weil er der einzige und letzte Kopf ist, wobey das Thier lebt, und nur noch ein einziges Thier ist; die sechs andern Köpfe, das ist, die sechs vorhergehende Kaiser sind todt, und leben nicht mehr. Man kann auch von ihm sagen, wie vom Thier, daß er aus dem Meer hervorgehe, denn wir vermuthen, er werde in der krimmischen Tartarey, am schwarzen Meer, gebohren werden, und auf das ottomannische Reich in Konstantinopel folgen, welche Stadt auch am Meer liegt.

Es verwunderten sich also die Völker, wie oben gemeldet worden.

4. Et

vollkommen, wie dieses die dabey stehende Worte anzeigen: sein Arm wird verdorren, und sein rechtes Aug verdunkelt und verfinstert werden. Welcher Unterschied bey den Heilungen durch den Finger Gottes! Diese geschehen niemals halb, sondern allezeit ganz und vollkommen.

4. Et adoraverunt draconem qui dedit potestatem bestiae: & adoraverunt bestiam, dicentes: quis similis bestiae? & quis poterit pugnare cum illa?

4. Und sie betheten den Drachen an, der dem Thier die Macht gegeben hatte; auch betheten sie das Thier an, und sprachen: wer ist dem Thier gleich? und wer kann mit demselben streiten?

In der Meynung, daß die tödliche Wunde durch den Drachen oder den Satan geheilet worden, bethen die Völker den Drachen an, der den Monarchen so sichtbar schützet, dem sie eine Macht, ein Ansehen und Gewalt über alle Vorzüge der grösten Fürsten auf Erden beylegen. Dem zufolge erkennen und preisen sie ihn, daß er über alle andere Geschöpfe, unüberwindlich, ja selbst Gott sey, sie bethen ihn an, und sprechen: **wer ist dem Thier gleich? und wer kann mit demselben streiten?** Göttliche Ehre zu fodern und zu erhalten, wird dem Antichrist um so leichter seyn, da, wie wir bereits angemerket haben, die Abgötterey eine Zeit vorher, durch die Wirkung des Satans, seit dem er losgelassen ist, in der Welt wieder aufkommen wird.

Ehe wir weiter gehen, müssen wir aus dem was in diesem 13ten Kapitel der geheimen Offenbarung erzählet wird, merken, daß das schon so lange zerstörte römische Reich, unter dem antichristischen Monarchen, welcher hier **der Kopf des**

Thiers genennet wird, wieder werde hergestellt werden. Und dieses kommt mit dem überein, was K. XVII, 8. vorgesagt ist: das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht mehr, und es wird aus dem Abgrund herauf steigen, und ins Verderben gehen: und es werden sich verwundern, die auf Erden wohnen (deren Namen im Buch des Lebens von Anfang der Welt nicht geschrieben stehen,) wenn sie das Thier sehen werden, das war, und nicht mehr ist; im Griechischen steht dabey, welches auch den Sinn vollständiger macht: und das noch ist. Hier heißt es, daß das römische Reich in seiner letzten Zeitperiode, das ist, das antichristische Reich aus dem höllischen Brunnen, aus dem Abgrund der Hölle hervorgehen werde, weil der Satan, der zuletzt aus demselben hervorgegangen, die Seele, der Schutz und die Stütze dieses Reichs ist, so wie er es von eben dem römischen Reich in seiner ersten Zeitperiode war: auch lesen wir, daß der Drache oder der Satan ihm (dem antichristischen Kaiser) seine Kraft, seinen Thron und seine große Macht gegeben. So wird also auch durch den Satan dieses römische und antichristische Reich das Reich der Abgötterey, wie es unter den alten Kaisern zu Rom war: denn wir haben oben vernommen, daß sie den Drachen anbetheten, der seine Macht dem Thier gegeben hatte, und daß sie auch das Thier anbetheten. Die Wiederherstel-

lung

lung dieses so lang verschwundenen mächtigen und abgöttischen Reichs, und der Grad von Größe, zu welcher es durch Hülfe des Teufels gelangen soll, giebt der Welt Ursach zur Verwunderung, und scheinet der Hauptbeweggrund zu seyn, warum sie sich zur Abgötterey verleiten ließ. Denn der h. Johannes schreibet: **es werden sich verwundern, die auf Erden wohnen, deren Namen im Buch des Lebens nicht geschrieben stehen, wenn sie das Thier sehen werden, das war, und nicht mehr ist, und doch noch ist.** Er setzt hinzu: **und der ganze Erdboden verwunderte sich, und folgte dem Thier.** Doch sollen die Diener Gottes hier die Güte der göttlichen Vorsehung bewundern, und einen Trost in dem finden, was K. XVII, 11. stehet; daß das Thier oder der antichristische und abgöttische Kaiser bald zum Untergang gehen werde.

Wir finden auch in dem Lauf der Geschichte der geheimen Offenbarung diesen besondern Mann, den antichristischen Kaiser, welcher das siebente und letzte Haupt, oder der letzte Fürst des abgöttischen römischen Reichs ist, so erscheinen, wie wir nach K. XVII, 10. zu erwarten haben: **fünf** (von diesen Häuptern oder Fürsten) **sind gefallen, einer ist noch, und der andre ist noch nicht gekommen: und wenn er kommen wird, muß er eine kleine Zeit bleiben.** Ich sage es noch einmal, daß es ein großes Glück für das menschliche Geschlecht ist, daß dieser Fürst nur eine kleine Zeit bleiben soll.

Um nun auf den Ausgang des Treffens wieder zu kommen, das zwischen dem antichristischen Kaiser und seinen Feinden in der Nachbarschaft von Jerusalem vorgehen soll; so haben wir gehöret, daß er tödlich verwundet, hernach von dem Teufel geheilet worden, daß er sich gleich darauf wieder an der Spitze seiner Feinde zeigte, und daß sich hernach beynahe alle Mannschaft seiner Feinde zu ihm gesellte, und ihm anhieng. Wir dörfen also glauben, daß die wenigen, welche übrig bleiben, die Flucht vor ihm ergreifen, und sich retten müßen; worauf er alsdenn in Jerusalem einzieht.

Nun denken wir, an dem Zeitpunkt zu seyn, wo sich dieser stolze und gottlose Fürst förmlich für den **Antichrist**, für den Feind Jesu Christi erkläret. Bereits erzörnt, daß er, vielleicht von christlichen Völkern, tödlich verwundet worden, setzet er seiner Wuth keine Grenzen mehr, da er sich von den Juden verlassen sieht, welche ihn vormals für ihren Messias hielten, nun aber Christen geworden, und entschlossen sind keine Gemeinschaft mehr mit ihm zu haben, weil sie ihn nun für den frechsten und schändlichsten aller Betrüger halten. Stolz aber auch auf seine außerordentliche Heilung, unter dem Schutz der ganzen Macht des Teufels, und da er sieht, daß die ganze um ihn her versammelte Menge von Menschen die vortheilhaftesten Begriffe von ihm haben, höret dieser Fürst niemand mehr als den Geist des Stolzes und der Uebermüthigkeit, mit

welchem

welchem ihn Satan, der ihn ganz besitzt, belebt, und hält sich nun für allmächtig. Entschlossen, niemand mehr im Himmel, noch auf Erden über sich zu erkennen, begiebt er sich in einen von den Tempeln zu Jerusalem (vermuthlich in eine christliche Kirche) wo er seine höchste Gewalt, den Umfang seiner grenzenlosen Herrschaft und Macht über alle Dinge erhebt, sich für einen Gott ausrufet, und befiehlt, daß man seiner Person eben die Ehrfurcht und den Dienst leisten solle, der nur der Gottheit gebühret. Dies sagt der h. Paulus, er nennet ihn 2. Theß. II, 3. 4. **den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens, der sich widersetzet, und erhebt über alles, das Gott genennt, oder das verehrt wird: also daß er im Tempel Gottes sitzen wird,** (*) wo er sich als ein Gott zeiget, und sich dafür ausgiebt. (**) Durch diesen thörichten Stolz ahmet er, oder

(*) Nach dem griechischen heißt es: **er wird im Tempel Gottes wie ein Gott sitzen.**

(**) Soll man nicht glauben, daß der Teufel den türkischen Kaisern die stolzen Titeln eingegeben, die sie sich beylegen, da sie sich einen Gott der Erden, den Schatten Gottes, die Ausspender aller irdischen Kronen u. s. w. nennen? Hierbey legen sich diese Kaiser schon zum voraus dasjenige gewissermaßen bey, was ihr letzter Nachfolger, der Antichrist, thun wird, indem er sich in seinen Titeln eine förmliche Gottheit und alle Macht zuschreiben wird.

übertrifft er vielmehr um vieles den Kajus Kaligula, und andere römische Kaiser vor ihm, welche ihre Gottlosigkeit so weit trieben, daß sie sich göttliche Ehre erzeigen ließen.

Es haben einige aus dieser Stelle des h. Paulus schließen wollen, als ob der Antichrist den großen Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen werde. Soll aber dieser Tempel jemals wieder gebauet werden, so wird es wahrscheinlicher Weise erst nach den Verheerungen der Verfolgung des Antichrists geschehen, wie Daniel hievon weissaget K. IX, 27. **Und es wird im Tempel der Greuel der Verwüstung seyn, und die Verwüstung wird bis zum letzten End bleiben.**

Dem sey nun wie ihm wolle, der Antichrist geht in den Tempel, und befiehlt, daß man keinen andern Gott als ihn erkenne, und verbiethet dabey alle Verehrung des höchsten Wesens, alle Uebung der christlichen Religion, besonders aber das Opfer des Altars, weil Jesus Christus in demselben persönlich als Gott angebethet wird. Dieser thörichte und einbilderische Stolz wurde von dem Propheten Daniel überhaupt vorgesagt K. XII, 11. **von der Zeit an, daß das tägliche Opfer abgeschaft, und der Greuel zur Verwüstung aufgesetzt worden, werden tausend zwey hundert und neunzig Tage verlaufen.** Hier heißt es, daß das **tägliche Opfer** des Altars **abgeschaft**, und **der Greuel zur Verwüstung**, das ist, die greuel-

greuelvolle Verehrung eines Menschen an Gottes statt **aufgesetzt werden** soll. Diesen **Greuel** der Gottlosigkeit verübte ehemals der abgöttische König Antiochus Epiphanes, der unversöhnliche Feind der Juden, er **befahl, daß sie die Brandopfer, und Speißopfer, und Friedopfer im Tempel Gottes abschaffen sollten . . . und er baute einen greulichen Abgott der Verwüstung auf den Altar Gottes**, 1. Macchab. I, 47. 57. (Es war dieses die Bildsäule des olympischen Jupiters.) Es scheinet, daß uns unser Heiland selbst, wie wir beym sechsten Siegel vernommen haben, diesen Greuel der Verwüstung zum voraus ankündiget, wenn er Matth. XXIV, 15. 16. sagt: **wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, stehend an dem heiligen Ort: wer das liest, der verstehe es: welche alsdenn im jüdischen Land sind, die fliehen auf die Berge.** Der h. Johannes Chrysostomus erkläret hom. 49. in Matth. 24. diese Worte also: „ vierthalb Jahre wird durch den Antichrist das „ christliche Opfer abgeschaft seyn, die Christen „ werden vor seiner Verfolgung in die Wüsten „ fliehen, und es wird niemand mehr seyn, „ der in die Kirche gehe, oder das Opfer Gottes verrichte. „

Was ferner noch in dieser Stelle stehet, verdienet unsre Aufmerksamkeit, daß nämlich

von der Zeit an, da das tägliche Opfer abgeschaft, und der Greuel zur Verwüstung aufgesetzt worden, bis zum Ende der Verfolgung des Antichrists, von welcher Daniel im vorhergehenden Vers geredet hatte, **tausend zwey hundert und neunzig Tage verlaufen seyn werden.** Diese Verfolgung soll, wie wir hernach hören werden, vierthalb Jahre dauren. Wenn 365. Tage ein Jahr ausmachen, so machen vierthalb Jahre 1278. Tage, folglich zwölf Tage mehr. Es ist also eine Zwischenzeit von zwölf Tagen, in welcher der Antichrist im Tempel sich für einen Gott ausgeben, und in welcher er seine Verfolgung anfangen wird. Rechnet man aber das Jahr nach 360. Tagen, und jeden dieser zwey und vierzig Monate nach 30 Tagen, welche Rechnungsart bey den Propheten gewöhnlich ist, so ist jenes eine Zwischenzeit von dreyßig Tagen.

Da diese grausame Verfolgung bald erfolgen soll, und das Ungeheuer der Gottlosigkeit, der Antichrist, alle mögliche Mittel anwenden wird, daß ihn die Welt als eine Gottheit anbethe, so giebt der Allmächtige den Menschen eine starke und rührende Ermahnung, um sie für der Verführung zu warnen.

Caput XIV. Kapitel 14.

6. Et vidi alterum angelum volantem per medium coelum, habentem Evangelium aeternum, ut evangelizaret ſedentibus ſuper terram, & ſuper omnem gentem, & tribum, & linguam, & populum.

6. Und ich ſahe einen andern Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte das ewige Evangelium, denen zu verkündigen, die auf Erden wohnen, allen Nationen, und Geſchlechten, und Zungen, und Völkern.

7. Dicens magna voce: timete Dominum, & date illi honorem, quia venit hora judicii ejus: & adorate eum, qui fecit coelum & terram, mare & fontes aquarum.

7. Und er ſprach mit lauter Stimme: fürchtet den Herrn, und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde ſeines Gerichts iſt gekommen: und bethet ihn an, der den Himmel, und die Erde, und das Meer, und die Waſſerbrunnen gemacht hat.

Unter dieſem Engel, den der h. Johannes mitten durch den Himmel fliegen ſieht, kann Enoch mit ſeinen Gehülfen den Dienern der Kirche verſtanden werden, welche mit dem größten Eifer zuerſt in Jeruſalem, hernach bey allen übrigen Völkern **das ewige Evangelium oder den ewigen Bund** predigen, nach Iſ. XXIV, 5. nämlich das ewige Geſetz, welches in der Natur ſelbſt gegründet iſt, und keinem

Geschöpf göttliche Ehre zu erzeigen erlaubet, da dieses ein eigenthümliches Vorzugsrecht für das höchste Wesen ist. Sie werden sagen: fürchtet diesen frechen und unverschämten Menschen nicht, sondern **fürchtet den Herrn, und gebet ihm die Ehre.** Sie werden sagen: bethet nicht den Betrüger an, der sich falsch rühmet, daß er Macht habe im Himmel, auf Erden, im Meer und in den Wasserquellen zu befehlen: sondern **bethet den an, der den Himmel und die Erde, das Meer und die Wasserbrunnen gemacht hat**, und der die Macht hat, alles daraus zu machen, was ihm beliebt. Diesen Ermahnungen werden die Diener und Prediger der Kirche vornämlich aus dem Grund einen großen Nachdruck und besondere Stärke geben, weil **die Stunde seines Gerichts gekommen ist**, weil jene Zeit bald, nämlich in vierthalb Jahren, kommen wird, wo das **Gericht** oder die Strafe Gottes **den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens** treffen und ausrotten wird.

Wenn der Antichrist sieht, daß ihm eine Menge, und hauptsächlich die Juden, keine göttliche Ehre erzeigen wollen, so wird er sie durch den Weg der Verfolgung zu gewinnen suchen. Deswegen wird er sich mit Vortheil **der Macht** bedienen, **welche ihm**, wie wir oben gehöret haben, **der Drache gegeben hat** durch Hülfe des Teufels Wunder und Zeichen zu thun. Er wird also eine Menge von Wun=

Wundern und außerordentlichen Thaten hervorbringen. Der h. Paulus schreibet von ihm 2. Theß. II, 9. **seine Ankunft ist nach der Wirkung des Satans, mit allerhand Kräften und Zeichen und Wunder.** Der blendende Schein dieser Wunder wird vieler Glauben wankend machen, und sie soweit verführen, daß sie dieses Gespenst vor einen Gott anbethen werden, wie der Heiland sagt, Matth. XXIV, 24. **es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, also daß auch die Auserwählten (wenns möglich wäre) in Irrthum mögten verführt werden.** Allein Jesus Christus, dessen Vorsehung seine Kirche niemals verläßt, wird mit seiner Macht dazwischen kommen, und die Macht des Teufels und des Antichrists zu Schanden machen. Er wird eine Menge christlicher Prediger, sonderlich den Enoch und Elias mit einer außerordentlichen Macht Wunder zu thun bekleiden. So wie ehedem Moses und Aaron von dem Allmächtigen gesandt wurden, sich dem Pharao und seinen Zauberern zu widersetzen, und die Israeliten aus der Dienstbarkeit zu befreyen, so werden auch Enoch und Elias die zwey vornehmsten Gesandten seyn, welche Jesus Christus seinem Feinde dem Antichrist entgegen setzen, und sich ihrer bedienen wird, die Auserwählten vor der Verführung zu verwahren. Und so wie die ägyptischen Zauberer mit allen ihren Zaubereyen durch die noch größern Wunder des Moses und

Aaron überwunden wurden, so werden auch die Wunder des Antichrists durch die mehreren und viel herrlichern Wunder des Elias und Enoch verdunkelt und zu Schanden gemacht werden. Jesus Christus sagt Offenb. Joh. XI, 3. 5. 6. **ich will meinen beyden Zeugen geben, daß sie mit Säcken angethan, tausend zwey hundert und sechzig Tage weissagen sollen . . . Und so jemand sie wird beschädigen wollen, so wird Feuer aus ihrem Mund hergehen, und wird ihre Feinde fressen, und so sie jemand wollte beleidigen, derselbe muß also getödtet werden. Diese haben Macht den Himmel zu verschließen, daß es in den Tagen ihrer Weissagung nicht regne: sie haben auch Macht über die Wasser, dieselbige in Blut zu verwandeln, auch die Erde mit allerhand Plagen zu schlagen, so oft sie wollen.** Wir haben oben erkläret, was dies für Wunder der beyden Zeugen seyn sollen. Dem zufolge schreibet der h. Ephrem serm. de Antichr. „ Gott werde nach seiner Erbarmung den Enoch „ und Elias schicken, welche das Volk öffent„ lich ermahnen sollen, daß sie dem Antichrist „ nicht glauben. „ Und der h. Ambrosius in ep. 7. ad Corinth. „ daß Enoch und Elias „ zu den zween Aposteln der letzten Zeiten be„ stimmt sind, weil sie vor der letzten Ankunft „ Jesu Christi sollen gesandt werden, das Volk „ Gottes vorzubereiten, und alle Kirchen da„ hin zu vermögen, dem Antichrist zu wider„ stehen.

„ stehen. „ Eben so schreibt der h. Gregorius der Große in lib. Job 15. cap. 36. “ daß „ Enoch und Elias auf dem Schauplatz der „ Welt erscheinen, und sich dem Antichrist „ widersetzen werden. „ Wenn beyde Mächte, die Macht Gottes und des Teufels auf einander stoßen, so müße nothwendig die letztere Weichen und verschwinden. Daher folget, daß nur diejenigen verführt werden, welche ihre Augen freywillig vor dem glänzenden Licht der Wahrheit verschließen. So schreibet der h. Paulus 2. Theß. II, 9—11. **die Ankunft (des Antichrists) ist nach der Wirkung des Satans, mit allerhand Kräften, und Zeichen, und Wunder; und mit allerhand Verführung der Ungerechtigkeit an denen, die verloren werden: darum daß sie die Lieb der Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie selig würden. Derowegen wird ihnen Gott eine Wirkung des Irrthums zuschicken, daß sie der Lügen glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, und der Ungerechtigkeit sind beygefallen.**

Nachdem der Antichrist sahe, daß seine erstaunende Wunder durch die noch herrlichern Wunder des Enochs und Elias zu Schanden gemacht, und viele Christen seine angebliche Gottheit nicht erkennen wollten, gerieth er in Zorn; getrieben von dem höllischen Geist, der ihn besitzet, erhebt er stolz seinen Vorzug über

alle vor ihm gewesene Menschen, und rühmet die Größe seines Reichs, die Zahl seiner Heere, sein Ansehen über alle Wesen und Werke der Natur. Er treibt seine Vermeßenheit soweit, daß er seine Macht sogar über die Macht des Allmächtigen erhebt, wie hier der h. Johannes ferner schreibt:

Caput XIII.	Kapitel 13.
5. Et datum est ei os loquens magna & blasphemias.	5. Und es ward ihm ein Mund gegeben, große Dinge und Lästerungen zu reden.

Wir finden, daß ihn der h. Paulus den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens nennet, der sich widersetzt und sich erhebt über alles, das Gott genannt, oder das verehret wird. Fast eine ähnliche Beschreibung macht Daniel K. VII, 8. und in dem Horn waren Augen, wie eines Menschen Augen, und ein Mund, der große Dinge redete. Wir haben oben schon die Bemerkung gemacht, daß hier durch das Horn, in welchem Augen waren wie eines Menschen Augen, und ein Mund, der große Dinge redete, der Antichrist verstanden werde. Die Augen eines Menschen, und der Mund, bedeuten ein einzelnes Subjekt, das, wie der h. Johannes hier schreibet, große Dinge redet. Daniel fährt

K.

K. VII, 25. in seiner Schilderung also fort: **und er wird vermeynen, daß er Zeit und Gesetz ändern könne.** Er wird sich für mächtig genug halten, daß er den Lauf der Zeit, die Jahrszeiten, die Nacht in Tag, den Frühling in Sommer verwandeln könne. Er wird vorgeben, daß er die Gesetze der Natur, in Bewegung der Sonne, des Monds und der übrigen Planeten umändern könne. Er wird die Tags- und Nachtzeiten ändern, die Aernte im Winter zu Reife bringen, die Erde im Sommer unfruchtbar machen, und den Wolken befehlen wollen, daß sie nach seinem Belieben Regen geben, oder nicht geben. Kurz, er wird sich rühmen, daß er Macht habe, die ganze Ordnung der Welt umzustoßen, und vielleicht wird er auch etwas dergleichen unternehmen, wobey es ihm mit Hülf des Teufels wirklich gelingen wird.

5.... Et data est ei potestas facere menses quadraginta duos.	5.... Und ihm (dem Thier) ward Macht gegeben, (*) zwey und vierzig Monathe lang zu handeln

Der Allmächtige erlaubt hier dem Thier, oder dem Antichrist, **zwey und vierzig Monathe** oder vierthalb Jahre **lang zu thun**, was ihm beliebt, oder wie es im Grundtext heißet: **ihm ward Macht gegeben, zwey und vier-**

(*) Nach dem griechischen: **ihm ward Macht gegeben Krieg zu führen.**

vierzig Monathe lang Krieg zu führen, welches er auch mit der größten Gewaltsamkeit und Grausamkeit zu thun beschloßen hatte.

6. Et aperuit os suum in blasphemias ad Denm, blasphemare nomen ejus, & tabernaculum ejus, & eos qui in cœlo habitant.

6. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung wider Gott, seinen Namen zu lästern, und seinen Tabernakel, und diejenigen, die im Himmel wohnen.

Der h. Johannes giebt uns in diesem Vers ein treffendes Gemälde von der ausserordentlichen Frechheit des Antichrists, und von seiner Gottlosigkeit ohne Beyspiel. Aufgeblasen von dem schändlichen Gift des Hochmuths, welches der Teufel in sein Herz flößte, und wüthend gegen die Christen, die er mit all seiner List und falschen Wunder nicht zur Verführung bringen konnte, waget er nun einen Anfall wider den Himmel selbst. Er speyet **Lästerungen wider Gott.** Er empört sich wider Gott, wie ein anderer Lucifer, und **lästert ihn.** Er **lästert seinen Namen,** das ist, die Religion, welche befiehlt, daß man das höchste Wesen allein verehren solle. **Er lästert seinen Tabernakel,** das ist, den Himmel, den Thron Gottes, und seine Kirche auf Erden. **Er lästert diejenigen, die im Himmel wohnen,** die Engeln und Heiligen. So erhebt sich dieses Ungeheuer der

Gott-

Gottlosigkeit, gleich einem tobenden Meer, das alles zu überschwemmen drohet, wider Gott, und wider alles was heilig ist. Mit einem einzigen Pinselzug macht Daniel K. VII, 25 fast eine ähnliche Schilderung: **und er wird Worte reden wider den Allerhöchsten.** Es scheinet, daß dieser Gotteslästerer alles Gift und allen Geist der Gottlosigkeit der vorhergehenden Zeitalter in sich gesogen habe. Bey der vierten Schale vernahmen wir **Lästerungen wider den Namen Gottes;** und bey der fünften **Lästerungen wider den Gott des Himmels.** Dieser beyden Lästerungen bedienet sich der Antichrist, und setzet deren noch neue hinzu.

Der h. Johannes giebt uns, wie es scheinet, in seinem ersten Brief K. II, 22. und K. IV, 3. einige besondere Beyspiele von der Vermessenheit dieses gottlosen Menschen, und von seiner Widersetzung gegen Jesum. Er wird läugnen, daß Jesus der Christ oder Messias sey, und wird sich dadurch bemühen, den Glauben an die heilige Dreyeinigkeit zu zernichten. **Wer ist ein Lügner,** (oder nach dem griechischen, **wer ist der Lügner;**) **als der da läugnet, daß Jesus Christus sey? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn läugnet.** Er wird läugnen, daß Jesus Christus menschliches Fleisch an sich genommen habe. **Ein jeglicher Geist, der Jesum auflößt,** (oder nach dem Griechischen, **der nicht bekennet,**

kennet, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen sey) der ist nicht aus Gott, und dieser ist der Antichrist (oder nach dem Griechischen, und dies ist der Geist des Antichrists) von welchem ihr gehöret habt, daß er kommt, und er ist jetzt schon in der Welt. Der Apostel sagt, daß der Antichrist, von welchem sie gehöret haben, er werde einstens kommen, schon in der Welt sey, das ist, es seyen schon in der Welt Menschen, welche diese gottlose Lehre, Jesum Christum betreffend, ausstreuen, so wie es der Antichrist selbst zu seiner Zeit thun werde. Dergleichen waren zur Zeit des h. Johannes die Anhänger des Simons und Cerinthus. Auch giebt uns der h. Paulus, wie wir oben schon vernommen, von dem Charakter des Antichrists einen hinreichenden Begriff, wenn er ihn 2. Theff. II. den Menschen der Sünde nennet, der in dem Tempel Gottes sitzen, und sich ausgeben wird, als wenn er Gott wäre ... er der Gottlose, dessen Ankunft ist nach der Wirkung des Satans. Mit eben den Worten redeten von ihm die heiligen Väter: „Der Satan, schreibet der h. Hieronymus „ in Dan. c. 7. wird den Antichrist völlig besitzen.„ Der h. Chrysostomus sagt: „der Antichrist „ wird ein Mensch seyn, der alle Macht des „ Teufels haben wird.„ Der h. Irenäus lib. 5. adv. haer. 25. ist sehr weitläuftig in der Beschreibung seines Charakters.

Der

Der h. Johannes fährt fort:

7. Et datum est illi bellum facere cum sanctis, & vincere illos.

7. Und es ward ihm gegeben, mit den Heiligen zu streiten, und sie zu überwinden.

Dem Antichrist wird die Macht gegeben **die Heiligen** oder die guten Christen zu verfolgen, **und sie zu überwinden**, das ist, mitten in den grausamsten Martern dieselben den Tod leiden zu lassen. Diese Macht übet er aus, wie wir gleich hören werden.

7. ... Et data est illi potestas in omnem tribum, & populum, & linguam & gentem.

7. ... Und ihm ward Macht gegeben, über alle Geschlechter, und Völker, und Zungen, und Nationen.

Er wird seine **Macht**, seine Herrschaft, über alle Nationen und Völker verbreiten. Als Monarch vieler Reiche auf Erden, wenn er für den Antichrist erklärt wird, wird er sich nun auch den Rest davon unterwerfen, und demnach als Verfolger der Religion, an allen Ecken der Welt der tyrannische Gebieter des menschlichen Geschlechts werden. Wir machen hier die Anmerkung, daß sich der h. Johannes bey dieser und mehreren Stellen seiner geheimen Offenbarung der Ausdrücke **Geschlechter, Völker, Zungen** und **Nationen** deswegen bedient, um darunter die vier großen Abtheilungen der Erde,

Europa, Asia, Afrika und Amerika zu verstehen; wahrscheinlich bedeutet der Ausdruck **Geschlechter** Europa, **Völker** Asia, **Zungen** Afrika, und **Nationen** Amerika: und so wie diese Ausdrücke nacheinander folgen, so zeigen sie uns vielleicht, was der Antichrist nach und nach für Eroberungen machen werde.

8. Et adoraverunt (*) eam omnes, qui inhabitant terram, quorum non sunt scripta nomina in libro vitae agni, qui occisus est ab origine mundi.	8. Und alle, die auf Erden wohnen, bethe- ten es an, deren Namen nicht geschrieben waren im Buch des Lebens des Lamms, das von Anbeginn der Welt getödet ist.

Der Abfall der Menschen ist, nach der Weissagung unsers Propheten, so allgemein, daß alle, diejenigen ausgenommen, **deren Namen geschrieben waren im Buch des Lamms, das nach dem Rathschluß Gottes von Anbeginn der Welt getödet ist,** nämlich die Auserwählten, der Verfolgung des Antichrists unterliegen, sich unter das Joch seiner Tyranney beugen, und ihn als einen Gott **anbethen** werden.

Wenn gleich alles, was wir eben von dem Charakter, von der Macht und von den Unternehmungen des Antichrists gesagt haben, allerdings sehr bestürzend für das menschliche Geschlecht

(*) Nach dem Griechischen: sie werden es (das Thier) anbethen.

schlecht scheinen muß, so finden wir doch noch bey dem h. Johannes, daß **dieser Mensch der Sünde, dieser Sohn des Verderbens,** als wenn er bey aller seiner Ungeheuren Macht, nicht mächtig genug wäre seine teuflische Bosheit zum Verderben auszuüben, noch einen andern eben so ruchlosen Menschen zum Gehülfen nehmen, und sich desselben bey seinen künftigen Unternehmungen, als seines vornehmsten Ministers und Feldherrns bedienen werde.

11. Et vidi aliam bestiam ascendentem de terra, & habebat cornua duo similia agni, & loquebatur sicut draco.	11. Und ich sahe ein ander Thier von der Erde heraufsteigen, und das hatte zwey Hörner, gleichwie ein Lamm, und es redete wie der Drach.

Das erste **Thier** schien dem h. Johannes **aus dem Meer** heraufzusteigen, weil es die Gestalt eines großen Reichs, oder eines großen Kaisers, nämlich des Antichrists hatte. Deswegen bedeutet dies **andere Thier**, das aus der Erde heraufsteiget, einen Privatmenschen, der aus der gewöhnlichen Klasse der Menschen gebohren ist. **Es hatte zwey Hörner, gleichwie ein Lamm,** Die **Hörner** sind ein Bild der Macht und Stärke, und die **zwey Hörner** bedeuten die doppelte Macht dieses Menschen, durch seine Beredsamkeit zu verführen, und falsche Wunder zu thun. Diese gedoppelte Macht hat eine, aber nur scheinbare Aehnlich-

keit mit jener, welche Vorzugsweise das wahre Lamm, Jesus Christus besitzet. Die Wunder dieses neuen Menschen, oder dieses **andern Thiers**, sind weiter nichts als Betrügereyen und Thaten, nach der Erfindung des Teufels; und seine Reden, ob gleich beredsam und einschmeichlend, sind im Grunde lauter List, Heucheley und Betrug, denn **er redet wie der Drach**, wie der Teufel, der die Eva verführte. Dieser Mensch ist der **falsche Prophet**, wie ihn der h. Johannes K. XIX, 20. und anderswo nennet, er ist im Dienst des Antichrists seines Hauptgebieters, und empfängt so wie dieser alle seine Macht vom Teufel. Der h. Irenäus adv. haer. lib. 5. c. 28. schreibet folgendes davon: " wenn der h. Johannes in " seiner geheimen Offenbarung von dem Diener " des Antichrists, den er den falschen Propheten " nennet, schreibet, so sagt er: **er redete wie der " Drach, und übte alle Macht des vori- " gen Thiers, vor seinem Angesicht** ⁊c. " wie wir in dem folgenden Vers lesen.

12. Et potestatem prioris bestiae omnem faciebat in conspectu ejus: & fecit terram & habitantes in ea, adorare bestiam primam, cujus curata est plaga mortis.

12. Und es übte alle Macht des vorigen Thiers, vor seinem Angesicht: und es machte, daß die Erde, und die darauf wohnen, das erste Thier anbetheten, dessen tödliche Wunde geheilet war.

Zur

Zur Vermehrung des Ansehens seines Herrn wird der falsche Prophet vor seinem Angesicht eben die Wunder thun, die der Antichrist selbst thun kann, und so wird er es dahin bringen, daß **alle, die auf Erden wohnen, das erste Thier anbethen, dessen tödliche Wunde geheilet war,** den Antichrist nämlich, der tödlich verwundet, und hernach geheilet ward. Vielleicht mag man auch durch die Worte: **es machte, daß die Erde das erste Thier anbethete,** dieses verstehen, daß der falsche Prophet durch seine Zauberey machen werde, daß leblose Wesen, dergleichen Bäume und andere Dinge sind, scheinen werden, als ob sie dem Antichrist eine Art von Ehrfurcht bezeigten.

13. Et fecit signa magna, ut etiam ignem faceret de coelo descendere in terram in conspectu hominum.	13. Und es that große Zeichen, also daß es auch machte, daß Feuer vom Himmel herab fiel auf die Erde, im Angesicht der Menschen.

Soweit wird sich die Macht des falschen Propheten erstrecken, daß er **machen wird, daß Feuer vom Himmel falle.** Der h. Ambrosius schreibet: " was wir in dem
" Buch Hiob lesen, daß der Teufel auf gött-
" liche Zulassung Feuer vom Himmel fallen
" lies, eben das wird er noch in den letzten
" Tagen durch seine Diener, den Antichrist und

„ seine Anhänger thun. „ Es scheinet hier, daß der falsche Prophet die Wunder Enochs und Eliä nachahmen wolle: allein die Wunder dieser **zween Zeugen** werden die seinigen an Menge und offenbarem Vorzug weit übertreffen, und dazu dienen, **die Menschen, die eines guten Willens sind**, vor der Verführung zu verwahren; sie werden aber auch zugleich ein Werkzeug des Irrthums **für diejenigen** seyn, **welche**, wie der h. Paulus schreibet, **die Liebe zur Wahrheit nicht empfangen haben, daß sie erhalten und selig würden.**

14. Et seduxit habitantes in terra, propter signa, quae data sunt illi facere in conspectu bestiae, dicens habitatoribus in terra, ut facerent imaginem bestiae, quae habet plagam gladii, & vixit.	14. Und es verführte die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Angesicht des Thiers, und sprach zu denen, die auf Erden wohnen, sie sollten ein Bild dem Thiere machen, das die Wunde vom Schwerd bekommen hatte, und beym Leben erhalten war.

Durch diejenigen, die auf Erden wohnen, sind jene zu verstehen, welche freywillig die Augen vor der Wahrheit verschließen. Diese verführt der falsche Prophet durch Zeichen, die er **vor dem Angesicht des Thiers thun** darf. Es gelingt ihm ein **Bild** dem Antichrist

tichrist errichten, und dasselbe anbethen zu lassen. Seine erstaunende Wunder bekommen dadurch mehr Stärke und Glanz, daß er wirklich vorgiebt, sein Herr müße wahrhaft Gott seyn, weil er nach einer **tödlich empfangenen Wunde** dennoch **lebe**, und seine Gesundheit keinen Schaden gelitten habe. Allein dieser feine Kopf kann doch nicht beweisen, daß die Heilung seines Herrn vollkommen geschehen sey: denn es heißt hier, daß **das Thier, welches beym Leben erhalten war**, die Wunde vom Schwerd, oder vielmehr die Narbe und das Merkmal davon noch nach der Heilung an sich trage; ein Beweis, daß derjenige, der sie heilen wollte, dieselbe nicht vollkommen geheilet habe. Hiemit stimmet überein, was wir oben schon angemerket haben.

15. Et datum est illi, ut daret spiritum imagini bestiae, & ut loquatur imago bestiae: & faciat, ut, quicunque non adoraverint imaginem bestiae, occidantur.	15. Und ihm ward Macht gegeben, dem Bild des Thiers einen Geist zu geben, damit das Bild des Thiers redete, und zu machen, daß alle die getödtet würden, welche das Bild des Thiers nicht würden anbethen.

Der falsche Prophet hat auch durch göttliche Zulassung die Macht, **dem Bilde** oder der Bildsäule des Antichrists ein scheinbares **Leben** zu geben, also daß dasselbe, oder vielmehr der

Teufel durch seinen Mund **reden**, und Göttersprüche geben wird, wie solches vormals in den Zeiten des Heydenthums geschehen ist. Einer seiner Aussprüche wird dieser seyn: **wer das Bild des Thiers**, oder den Antichrist, **nicht anbethet, soll getödtet werden**, das ist, wer auf Befehl des Teufels, welcher durch den Mund der Bildsäule redet, dieselbe nicht anbethet, solle umgebracht werden. Und dieses wird bey den Verfolgungen geschehen.

16. Et faciet omnes pusillos & magnos, & divites & pauperes, & liberos & servos habere characterem in dextera manu sua, aut in frontibus suis.

16. Und machte, daß alle die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Knechte und Freyen, ein Malzeichen an ihrer rechten Hand, oder an ihren Stirnen hatten.

Eben dieser gottlose Diener des Antichrists wird die Völker von allen Ländern (denn der Abfall wird allgemein seyn) nöthigen, **auf ihre rechte Hand, oder auf der Stirn, ein Malzeichen zu drücken**, wodurch sie als Anhänger und Schutzverwandte des Antichrists sollen erkannt werden.

17. Et ne quis possit emere aut vendere, nisi qui habet characterem aut

17. Und daß Niemand kaufen oder verkaufen mögte, dann allein, wer das Malzeichen, oder den

nomen

nomen bestiae aut numerum nominis ejus.	Namen des Thiers, oder die Zahl seines Namens habe.

Niemand wird erlaubt seyn einige Waare zu kaufen oder zu verkaufen, wenn er nicht das oben bemerkte Zeichen, oder den Namen des Thiers aufweiset, das ist, wenn er nicht zeiget, daß er den Namen des Antichrists, oder die Zahl seines Namens führe. Gleiche Grausamkeit verübte man bey der Verfolgung des Diokletian, wo man auf dem öffentlichen Markt nichts kaufen noch verkaufen durfte, wenn man nicht vorher einem Götzen, den man deswegen daselbst aufstellte, Weyhrauch opferte.

Deswegen wird dieses andere Thier, oder der gottlose Diener des Antichrists alle seine Bemühungen und Geschicklichkeit anwenden, den abgeschmackten und abscheulichen Glauben von der Gottheit seines Herrn zu behaupten und zu unterstützen. Er wird auch alle teuflische Ueberredungskunst und Stärke brauchen, die Menschen zum Abfall, zur Verläugnung Jesu Christi, und zum Anhang des großen Feinds des Christenthums zu bewegen. So schreibet Tertullianus de res. carn. c. 25. " das Thier " der Antichrist wird mit seinem falschen Prophe- " ten die Kirche durch Verfolgung drücken. "

Wir haben gehört, daß Niemand werde kaufen, noch verkaufen dörfen, als wer das

Malzeichen des Antichrists, oder seinen Namen, oder die Zahl seines Namens habe. Sein Name ist also etwas geheimnißvolles, indem die Buchstaben desselben eine bestimmte Zahl enthalten müßen, welche uns Gott nach seiner Erbarmung als ein Hauptzeichen kund thut, woran wir ihn erkennen, und folglich mit Abscheu verwerfen sollen. Denn so fährt der h. Johannes fort:

18. Hic sapientia est: qui habet intellectum, computet numerum bestiae. Numerus enim hominis est: & numerus ejus sexcenti sexaginta sex.

18. Hier ist Weisheit: wer Verstand hat, der rechne die Zahl des Thiers. Denn es ist eines Menschen Zahl: und seine Zahl ist sechs hundert sechs und sechzig.

Hier ist Weisheit; eine Sache, die man nothwendig wissen muß. **Wer Verstand** und ein wenig Einsicht **hat, der rechne die Zahl des Thiers**, welches ihm wohl möglich ist; **denn seine Zahl ist eines Menschen Zahl**, das ist, wie im vorhergehenden Vers stehet, die Zahl des Namens eines **Menschen. Und die Zahl seines Namens ist sechs hundert sechs und sechzig.** Die in dem Namen des Antichrists enthaltene Zahl wird also 666. ausmachen. Zufolge der Geschichte dieses gottlosen Menschen, wird er als ein mahometanischer Fürst gebohren werden, und auf dem türkischen Thron sitzen.

Wir

Wir dörfen also mit Grund vermuthen, daß sein Name MAHOMET seyn wird, ein Name, den zur Ehre des ersten Stifters der mahometanischen Religion und Herrschaft verschiedene Kaiser seine Vorfahrer vor ihm geführt haben. Dieser Name, in Anbetracht, daß der h. Johannes seine geheime Offenbarung griechisch geschrieben, heißt auf griechisch ΜΑΟΜΕΤΙΣ oder ΜΟΑΜΕΤΙΣ, wie ihn Euthymius, und die griechischen Geschichtschreiber Zonaras und Cedrenus schreiben: wir setzen ihn hier her nach dem Zahlenwerth der griechischen Buchstaben.

Μ — — —	40
Α — — —	1
Ο — — —	70
Μ — — —	40
Ε — — —	5
Τ — — —	300
Ι — — —	10
Σ — — —	200
	666

Wir machen hier die Anmerkung, wie sehr die Meinung einiger Neuern dem Sinn der Schrift entgegen sey, welche, aus Haß gegen die katholische Religion, für den Namen des Antichrists zwar auch eine Zeitzahl von 666. setzen, in welcher aber nicht ein besonderer Mensch bezeichnet ist, und so geben sie auch diesen unbestimmten Namen mehreren auf einander folgenden Personen, da hingegen der h.

Johan=

Johannes ganz klar sagt, daß **die Zahl seines Namens die Zahl eines Menschen seyn** soll. Diese Zahl ist also die Zahl des blosen Namens eines Privatmenschen. Auch beschreibet uns der h. Paulus den Antichrist ganz offenbar als einen einzeln Menschen. Denn wie kann man, wenn man unpartheyisch seyn will, den Apostel anders verstehen, der ihn **den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens** nennet, **der sich Gott widersetzet, der im Tempel Gottes sitzen wird, und sich erheben als wenn er Gott wäre, den Gottlosen, den der Herr Jesus mit dem Geist seines Mundes tödten wird.** Die bereits angegebene Beschreibung des Propheten Daniel bestimmt ebenfalls diesen Sinn. Die Kirchenväter sind eben der Meynung, und geben uns eine umständliche Schilderung seines Charakters. Jeder Zug in seiner Geschichte, den wir aus diesen Quellen genommen, stellt ihn uns als einen einzeln Mann des menschlichen Geschlechts, als einen außerordentlichen vor, welches in der Folge noch mehr wird bestätiget werden. Kurz diese Meynung hat ihren Ursprung in der beständigen und einstimmigen Tradition aller Jahrhunderte vom Anfang des Christenthums her, wie wir solches bey allen Schriftauslegern und Schriftstellern der Kirche finden. Noch mehr: dieser Begriff vom Antichrist war jederzeit so allgemein und unveränderlich, daß wir dessen eben so gewiß sind, als daß jemals ein Alexander oder Julius Cäsar existirt habe;

und man wird kaum einen ungelehrten unter dem Pöbel finden, der nicht wenigstens einen allgemeinen Begriff von diesem Feinde Jesu habe, und seine Ankunft in der letzten Zeitperiode der Welt erwarte. Also erstreckt sich diese Tradition bis zur Zeit der Apostel, und findet sich in dem, was sie uns gelehret haben. Ein Zeuge davon ist der h. Paulus, der uns ausdrücklich versichert, daß er seine Thessalonicher davon belehret habe. **Habt ihrs nicht behalten,** schreibt er 2. Theß. II, 5. **daß ich euch solches sagte, als ich noch bey euch war?**

Wir kommen nun wieder auf die Folge der Wirkungen des Antichrists. Dieser gottlose Fürst, der durch Hülfe des Teufels, und seines geschickten Dieners, des falschen Propheten, so mächtig worden ist, überläßt sich aller Wuth der Verzweiflung, da er sieht, daß die Juden sich bekehrt haben, und die Christen die göttliche Ehrerbietung ihm versagen, daß sie vielmehr durch die Ermahnungen und Wunder ihrer Prediger so gestärket sind, daß alle seine vorgebliche Wunder und Kunstgriffe, wodurch er sie zu überreden suchte, keinen Eindruck auf sie machen. Dem zufolge faßt er, auf Eingebung des Satans, den Entschluß, sie auf allerhand Wege zum Gehorsam zu zwingen, sie mit der Vertilgung zu bedrohen, wenn sie sich ihm nicht unterwerfen, und den christlichen Namen ganz von der Erde ausrotten. Voll von dem stolzen Gedanken seines eigenen Vorzugs, und ganz in

Wuth

Wuth gegen jene, die er als seine Feinde betrachtet, will er weder im Himmel, noch auf Erden keinen Nebenbuhler mehr leiden. Alles Knie muß sich für ihm beugen, als vor einem Gott, und vor dem einzigen Monarchen der ganzen Welt. Dieses will er mit der unüberwindlichen Stärke seines unermeßlichen Heers ausführen, mit welchem er sich vornimmt alle Staaten, die sich ihm widersetzen, zu verheeren und zu verwüsten. Dies ist der höllische Entschluß, zu welchem er sich unwiderruflich bestimmt. Allein lange schon vor dieser Ausführung, kam Jesus Christus, der keine Macht über die seinigen kennet, und seine Kirche unaufhörlich regieret und beschützet, nach seiner Güte seinen geliebten Dienern zuvor, und lies zu ihrem Trost und Beystande durch unsern Propheten das wider den Antichrist bereits gefällte Urtheile bekannt machen, wie wir in den nächst folgenden Versen lesen.

9. Si quis habet aurem, audiat.	9. So jemand Ohren hat, der höre.

Jeder sey aufmerksam auf das, was hier folgen wird.

10. Qui in captivitatem duxerit, in captivitatem vadet: qui in gladio occiderit, oportet eum gladio occidi. Hic est patientia & fides sanctorum.	10. Wer ins Gefängniß führen wird, der wird ins Gefängniß gehen: wer mit dem Schwerd tödten wird, der muß mit dem Schwerd getödtet werden. Allhier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen.

Das

Das heißt: bey der folgenden Verfolgung, und bey dem Kriege des Antichrists werden diejenigen, welche andere gefangen nehmen, selbst gefangen werden, und diejenigen, welche andere grausam umbringen werden, sollen gleiches Schicksal haben. So ist also das Urtheil wider den Antichrist und seine Diener schon gesprochen: sie sollen nämlich eben so behandelt werden, wie sie andere behandelt haben. Hernach stehet noch dabey: **allhier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen.** Dies ist der Grund der **Geduld** und des **Glaubens der Heiligen**, der Diener Gottes in dieser Welt. Ihr **Glaube** gründet sich auf die Verheissung Gottes, daß er ihre **Geduld** belohnen werde, und sie überlassen es ihm, nach seinem Belieben ihre Sache an ihren Feinden zu rächen. Diesen Unterricht giebt Jesus seinen Dienern vor dem schrecklichen Tag der Verfolgung. Da aber die bekehrten Juden zuerst im Treffen erscheinen, und das erste Opfer der Wuth des Antichrists seyn, und folglich den übrigen Christen ein glorreiches Beyspiel der Standhaftigkeit geben sollen, so haben sie auch einen außerordentlichen Ueberfluß von Gnaden, einen besondern Grad von Geduld und Muth, der ihrem Widerstand bey dem schrecklichen Anfall gleich ist. Diese besondere Gnade verkündiget ihnen der h. Johannes im nachstehenden Kapitel.

Caput VII.	Kapitel 7.
1. Post haec vidi quatuor angelos stantes super quatuor angulos terrae, tenentes quatuor ventos terrae, ne flarent super terram, neque super mare, neque in ullam arborem.	1. Darnach sahe ich vier Engel stehen, auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erden, daß sie weder über die Erde, noch über das Meer, noch über einigen Baum weheten.
2. Et vidi alterum angelum ascendentem ab ortu solis, habentem signum Dei vivi: & clamavit voce magna quatuor angelis, quibus datum est nocere terrae & mari.	2. Und ich sahe einen andern Engel heraufkommen vom Aufgang der Sonne, der hatte das Zeichen des lebendigen Gottes: und er rief mit starker Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen.
3. Dicens: nolite nocere terrae & mari, neque arboribus, quoadusque signemus servos Dei nostri in frontibus eorum.	3. Und er sprach: ihr sollt weder der Erde, noch dem Meer, noch den Bäumen Schaden zufügen, bis daß wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen zeichnen.

Hier stehen vier Engel an den vier Ecken der Erde, und halten die vier Winde der Welt

auf,

auf, welche über die ganze Erdkugel die Verwüstung zu wehen bereit sind. Unter den vier Winden werden die Verfolgungen verstanden, die in jedem Theil der Welt entstehen, und die allgemeine Verfolgung des Antichrists ausmachen sollen, so wie die **vier Winde** miteinander nur einen einzigen allgemeinen **Wind** ausmachen. Allein diese Verfolgung wird auf ausdrücklichen Befehl Gottes auf einen Augenblick zurückgehalten; diesen Befehl bringt ein Engel, **der vom Aufgange der Sonne heraufkommt**, und den derjenige schicket, **der gegen Aufgang über den Himmel des Himmels hinauffährt**, Ps. LXVII, 34. Der **Wind** der Verfolgung wird **die Erde und das Meer**, alles Christen Volk, wo es ist, **beschädigen**, auch die **Bäume**, oder die geistlichen Hirten. Doch wird dieser fürchterliche Sturm so lang verschoben, bis der Engel **die Knechte Gottes mit dem Siegel des lebendigen Gottes an ihren Stirnen** bezeichnet hat, nämlich mit dem Zeichen des Kreuzes Jesu, welcher, nachdem er den schmählichsten Tod erlitten, zum Leben wieder erstanden ist. Und diese Knechte Gottes sind diejenigen, von denen im folgenden Vers Meldung gethan wird.

4. Et audivi numerum signatorum, centum quadraginta quatuor millia	4. Und ich hörte die Zahl der gezeichneten hundert und vier und vierzig tausend, die wa-

signati ex omni tribu filiorum Israel.	ren gezeichnet aus allen Stämmen der Kinder Israel.

Kaum hatten die Juden den Trost und das Glück, daß sie durch Annahm der christlichen Religion in die Gnade ihres Gottes wieder aufgenommen worden, so wurden ihrer 144000 bestimmt, durch den Martertod Jesu Christo aufgeopfert zu werden, deswegen wurden sie von den Dienern der Kirche mit dem Zeichen des Kreuzes **an ihrer Stirne bezeichnet**, das ist, sie wurden durch das Sakrament der Firmung, wobey das Zeichen des Kreuzes an die Stirne gemacht wird, im Glauben, und in der Bekenntniß des Glaubens gestärket. Diese Menge bekehrter Juden soll also, durch ihren Sieg über alle Marter und über den Tod, dem Christenthum einen neuen Glanz verschaffen. Da aber der h. Paulus Röm. XI, 26 schreibet, daß **ganz Israel selig werden soll**, so ist offenbar, daß in diesem Betracht der Menge des jüdischen Volks die hier angegebene Zahl der Martyrer viel geringer seyn werde, als die Zahl der bekehrten Juden, welche zur Verherrlichung und Ausbreitung der Religion durch ihren Eifer und gutes Beyspiel noch übrig bleiben sollen. Diese Zahl von hundert und vier und vierzig tausend findet man, wenn man auf jeden Stamm, wie hier folget, zwölf tausend rechnet.

5. Ex

5. Ex tribu Juda duodecim millia signati; ex tribu Ruben duodecim millia signati; ex tribu Gad duodecim millia signati.

5. Aus dem Stamme Juda zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Ruben zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Gad zwölf tausend gezeichnet:

6. Ex tribu Aser duodecim millia signati; ex tribu Nephthali duodecim millia signati; ex tribu Manasse duodecim millia signati.

6. Aus dem Stamme Aser zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Nephthali zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Manasse zwölf tausend gezeichnet:

7. Ex tribu Simeon duodecim millia signati; ex tribu Levi duodecim millia signati; ex tribu Issachar duodecim millia signati;

7. Aus dem Stamme Simeon zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Levi zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Issachar zwölf tausend gezeichnet.

8. Ex tribu Zabulon duodecim millia signati; ex tribu Joseph duodecim millia signati; ex tribu Benjamin duodecim millia signati.

8. Aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Joseph zwölf tausend gezeichnet: aus dem Stamme Benjamin zwölf tausend gezeichnet.

Eilftes Kapitel.

Folge der Geschichte des sechsten Zeitalters.

Nachdem der Allmächtige seine treue Knechte zu dem ihnen bevorstehenden fürchterlichen Streit vorbereitet, verkündiget er ihnen jetzt die große Verfolgung, und den Krieg des Antichrists und zeiget uns im folgenden den Zustand der Kirche zu der Zeit, wo beyde ihren Anfang nehmen werden.

Caput XI.	Kapitel 11.
1. Et datum est mihi calamus similis virgæ, & dictum est mihi: (*) Surge & metire templum Dei & altare, & adorantes in eo.	1. Und mir ward ein Rohr gegeben, das einer Ruthe gleich war, auch ward mir gesagt: stehe auf und messe den Tempel Gottes und den Altar, und die darinnen anbeten.
2. Atrium autem, quod est foris templum, ejice foras, & ne metiaris illud; quoniam datum est	2. Aber den Vorhof, der ausser dem Tempel ist, wirf hinaus, und messe ihn nicht: denn er ist den Heyden übergeben, gen-

(*) Im Griechischen heißt es: und der Engel stund, und redete.

gentibus, (*) & civitatem sanctam calcabunt mensibus quadraginta duobus.	und sie werden die heilige Stadt zertreten zwey und vierzig Monathe lang.

Die Zahl der dem Dienst des wahren Gottes geweihten Kirchen wird zu der Zeit, wegen dem allgemeinen Abfall und Verderbniß der Menschen, so gering seyn, und diejenigen, welche noch stehen, werden so wenig besucht werden, daß sie hier alle der h. Johannes nur als eine einzige Kirche, als einen **Tempel** vorstellet. Auch die Gott treu gebliebenen Diener werden so selten, daß sie hier vorgestellt werden, als wenn sie nur einem Altar in dieser Kirche dienten, und in Vergleichung der ganzen Menge des menschlichen Geschlechts, wird die Zahl aller guten und eifrigen Christen so gering werden, daß sie dem h. Johannes als in einem **Tempel** versammlet vorgestellt werden, worinnen sie ihren Gott **anbethen**. Deswegen wird dem h. Johannes ein **Rohr** oder ein kleiner **Stab** gegeben, der zur Ausmessung dieser wenigen hinreichend seyn soll. Es wird ihm befohlen **den Tempel Gottes, und den Altar, und alle die darinnen anbethen, zu messen,** damit man wisse, wie klein der Raum des **Tempels und Altars**, und wie wenig diejenigen sind, **die darinn anbethen.**

 Den

(*) Im Griechischen ist diese Abtheilung: messe ihn nicht, denn er ist den Heiden übergeben: und sie werden die heilige Stadt zertreten.

Den Vorhof aber, der ausser dem Tempel ist, das ist, die Menge derer, die aus Mangel der Religion nicht in den Tempel gehen, sondern im Vorhof bleiben, solle der h. Johannes nicht messen, sondern ihn hinaus werfen, von dem Tempel verbannen, weil er den Heiden übergeben sey, und Gott diese gottlose Menge den Heiden, nämlich dem Antichrist und seinem grausamen Heer zur Strafe und Vernichtung übergebe. Die Vollziehung dieses Urtheils Gottes wird nicht lange verweilen; denn der Antichrist erkläret in seiner Wuth der ganzen Welt den Krieg, und da er allein Herr seyn will, so schonet er weder diejenigen, die ihm wiederstehen, noch diejenigen, die ihm irgend einige Ursache zum Misvergnügen und Widerwillen gegeben haben. Angetrieben von dem Teufel, vergißt er alle Empfindung der Menschlichkeit, und athmet nur nach Blut und Mord. So kann er gewissermaßen mit Nabuchodonosor, dem stolzen Monarchen von Assyrien verglichen werden, welcher in dem Stolze seines Herzens verkündigen lies: **seine Gedanken wären dahin gerichtet, daß er das ganze Land unter seine Herrschaft bringen wolle,** und gab deswegen seinem Feldherrn diesen Befehl: **Ziehe aus gegen alle Königreiche, die gegen Niedergang der Sonne gelegen sind, und insonderheit wider diejenigen, die meine Herrschaft verachtet haben. Dein Aug soll keines Königreichs verschonen, und du**

sollst

sollst alle feste Städt unter meinen Gehorsam bringen. Judith II, 3. 5. 6. Dieser Krieg des Antichrists, der blutigste unter allen, welche, so lang die Welt stehet, die Erde verheeret haben, indem **der dritte Theil der Menschen umgebracht werden soll**, wird, wie wir oben angemerkt, vierthalb Jahre dauren, denn der h. Johannes schreibet K. XIII, 5. **und ihm ward Macht gegeben zu handeln** (nach dem Griechischen **Krieg zu führen**) **zwey und vierzig Monathe lang.**

Deswegen steht hier in unserm Text noch dabey: **und sie werden die heilige Stadt zertreten zwey und vierzig Monathe lang.** Kaum hat der barbarische Tyrann der Antichrist, dem menschlichen Geschlecht den Krieg angekündiget, so läßt er zugleich eine allgemeine Verfolgung kund thun, die er selbst vollziehen will, und er erläßt an alle Enden Befehle, daß sie in allen Theilen der Welt mit gleicher Wuth vollzogen werden soll. Denn es wird ihm und seinen grausamen Dienern jetzt erlaubt, **die heilige Stadt**, die ganze Gemeine der Christen, **zwey und vierzig Monathe lang**, das ist, vierthalb Jahre **zu zertreten.** Diesen Zeitraum setzte Jesus Christus fest zur Reinigung seiner Kirche, und Prüfung seiner Knechte; daher giebt er zu, daß sie unter die Macht dieses unmenschlichen Tyrannen fallen. **Und es ward ihm gegeben**, schreibet der h. Johannes K. XIII, 7. **mit den Heiligen**

zu streiten, und sie zu überwinden. Eben dieses sagt Daniel K. VII, 21. und ich sahe zu, und siehe, dasselbige Horn (der Antichrist) führte Krieg wider die Heiligen, und war ihnen überlegen. Und abermals schreibet er: er wird Worte reden wider den Allerhöchsten, und die Heiligen des Allerhöchsten unterdrücken. . . und sie werden in seine Hand übergeben werden, bis auf eine Zeit, und zwo Zeiten und eine halbe Zeit. Hier bestimmt Daniel die Dauer dieser Verfolgung auf eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit, das ist, auf ein Jahr, zwey Jahr und ein halbes, welches, wie eben auch der h. Johannes sagt, vierthalb Jahre ausmacht.

Der Antichrist, der zu der Zeit zu Jerusalem seyn wird, aufgebracht wider die Juden, die ihn verlassen, ihn jetzt mit Abscheu ansehen, und die christliche Religion, die er nicht leiden kann, angenommen haben, entschließt sich bey ihnen mit seiner vorhabenden Verfolgung, und mit dem schrecklichen Blutbad den Anfang zu machen. Deswegen opfert er die hundert und vier und vierzig tausend Juden, von denen wir eben geredet haben, seiner Wuth auf. Worinnen wird aber die Art ihres Todes bestehen? dieses ist uns nicht geoffenbaret. Was werden bey dieser schrecklichen Veränderung, und bey dem Anblick der Ueberschwemmung von Blut diejenigen, die übrig bleiben, für gerechte Ursache

haben,

haben, eben die Klaglieder gegen Himmel zu schicken, welche ehedem ihre Voreltern zur Zeit der Verheerung des Nabuchodonosors, welche ein Vorbild der künftigen Verwüstung des Antichrists war, in den rührendsten Ausdrücken angestimmt haben. Ps. LXXVIII, 1. 2. 3. o Gott, **die Heyden sind in dein Erbtheil gekommen, sie haben deinen heiligen Tempel verunreiniget, und haben Jerusalem zur Wachthütte im Baumgarten gemacht. Die todten Leichname deiner Knechte haben sie dem Gevögel des Himmels zur Speise gegeben, und das Fleisch deiner Heiligen den wilden Thieren im Land. Sie haben rings um Jerusalem her ihr Blut wie Wasser vergossen: und war Niemand, der sie begraben hätte.**

Eine so große Menge heiliger Schlachtopfer machte allerdings, daß der angenehmste Geruch von der Erde gegen Himmel stieg, und von dem ganzen himmlischen Hof mit Freuden empfangen wurde; deswegen sieht sie auch der h. Johannes alsobald in Gesellschaft Jesu Christi, welcher ihren Triumph feyret.

Caput XIV.	Kapitel 14.
1. Et vidi & ecce agnus stabat supra montem Sion, & cum eo centum	1. Und ich sahe, und siehe, es stund ein Lamm auf dem Berg Sion, und mit ihm hundert und

quadraginta quatuor millia, habentes nomen ejus, (*) & nomen Patris ejus, scriptum in frontibus suis.	vier und vierzig tausend, die hatten seinen Namen, und seines Vaters Namen an ihren Stirnen geschrieben.

Der h. Johannes sieht das **Lamm**, nämlich Jesum Christum, **stehen**, umgeben mit der unzählbaren Menge der Heiligen, **auf dem Berge Sion**, der vielleicht der Schauplatz ihres Marterthums war. Ihre Unterscheidungsart zeiget hier an, daß sie eben diejenigen sind, welche sich vorher durch das **Zeichen des lebendigen Gottes**, das der Engel **an ihre Stirne drückte**, zum Streit rüsteten; sie erscheinen nun nach ihrem Siege vor **dem Lamm**, und **haben seinen Namen und seines Vaters Namen an ihren Stirnen geschrieben**, um damit zu erkennen zu geben, daß sie dem empfangenen Malzeichen dadurch getreu geblieben sind, daß sie mit Verlust ihres Bluts **dem Vater und dem Lamm** Zeugniß gegeben haben. Vielleicht hatten sie auch schon vor ihrem Marterthum, zum Gegensatz des Zeichens des Antichrists, irgend eine sichtbare Aufschrift an ihrer Stirne.

2. Et

(*) In der gemeinen griechischen Ausgabe ist seinen Namen ausgelassen: man findet es in vielen alten Handschriften, die von Werth und Ansehen sind.

2. Et audivi vocem de coelo tamquam vocem aquarum multarum, & tamquam vocem tonitrui magni, & vocem, quam audivi, (*) sicut citharaedorum citharizantium in citharis suis.	2. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser, und wie eine Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie der Harfenschläger, die auf ihren Harfen schlugen.
3. Et cantabant quasi canticum novum, ante sedem & ante quatuor animalia, & seniores; & nemo poterat dicere (*) canticum, nisi illa centum quadraginta quatuor millia qui empti sunt de terra.	3. Und sie sungen gleichsam ein neues Lied vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren, und den Aeltesten; und niemand konnte dasselbige Lied singen, ohne allein die hundert und vier und vierzig tausend, welche erkauft worden sind von der Erde.

Die himmlische Chöre feyren hier den Triumph der Martyrer. Bey dieser Feyerlichkeit hört der h. Johannes eine Menge von Stimmen; eine Stimme gleich dem Geräusch vieler Wässer, nämlich die Stimme der Engel, welche den

(*) Im griechischen heißt es: ich hörte die Stimme der Harfenschläger.

(**) Im griechischen heißtes: niemand konnte lernen.

den Nationen, die unter den **vielen Wässern** verstanden werden, und aus welchen die Juden zur Rückkehr in ihr Land berufen wurden, zum Schutz bestimmt wa en. Diese Stimme gleichet auch dem Geräusch eines **großen Donners;** dies ist die Stimme des Engels, der über das Feuer gesetzt ist, welches beym Losbrennen der Kriegsmaschinen einen **Donnerknall** machet, und vielleicht fanden die tapfern Streiter der Religion durch dieses Kriegsfeuer den Tod. Der h. Johannes sagt fernet, daß **die Stimme**, die er hörte, gleich gewesen sey dem Tone der **Harfenschläger**, und daß sie ein **neues Lied** sungen, das niemand lernen oder wiederholen kann, als die hundert und vier und vierzig tausend Martyrer. Dieses besondere Vorrecht wurde ihnen deswegen beygelegt, weil sie von den ersten Zeitaltern an das auserwählte und geliebte Volk Gottes waren, und, da sie endlich Jesum Christum **das Lamm** Gottes für ihren Heiland und Gott erkannten, sie zuerst ihr Leben für ihn gelaßen haben. Das Lamm hat sie durch sein Blut **von der Erde erkauft,** hat ihnen die besondere Gnade der Bekehrung und des Marterthums verdienet, und zu dieser Absicht hat er sie aus allen Theilen **der Erde** versammlet. Dieses frohe Lied erschallet **vor dem Thron, und vor den vier Thieren und Aeltesten,** zur Danksagung gegen den Allmächtigen, und zum Glückwunsch für die **vier** großen Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, die so vieles von dem jüdischen

Volk

Volk geweissaget haben, so wie für die Aeltesten, die Patriarchen und andere Heiligen vor dem Christenthum, die durch ihre erste Vereinigung mit den Juden und dem Messias, den sie erwarteten, an dem Glück, das gegenwärtig die bekehrten Juden haben, besondern Antheil nehmen.

Der h. Johannes fährt fort:

4. Hi sunt qui cum mulieribus non sunt coinquinati: virgines enim sunt. Hi sequuntur agnum quocumque ierit. Hi empti sunt ex hominibus primitiae Deo & agno.	4. Dies sind diejenigen, die mit Weibern nicht sind befleckt worden: denn sie sind Jungfrauen; dieselbe folgen dem Lamm, wo es hingeht. Diese sind aus den Menschen erkauft, zu Erstlingen Gott und dem Lamm.

Diese Martyrer haben **sich nicht befleckt mit Weibern, denn sie sind Jungfrauen,** weil sie nie ihre Knie gebogen haben, **den Drachen, das Thier,** den Antichrist, noch **sein Bild** anzubethen, wie es viele andere gethan hatten, und weil sie sich mit keiner Art von Abgötterey besudelten, welche in der geheimen Offenbarung und in andern Büchern der Schrift eine **Hurerey** genennet wird. Daher erhielten sie das Recht **dem Lamm nachzufolgen, wo es hingeht.** Denn es kam in die

die Welt die Abgötterey zu vernichten. **Sie sind auch aus den übrigen Menschen durch das Blut des Lammes erkauft, zu Erstlingen Gott und dem Lamm,** zu den ersten Gott geweihten Schlachtopfern bey der Verfolgung des Antichrists. Wer erkennet hier nicht die besondere Gnade, welche den Juden wiederfahren, daß sie sich, nachdem sie so lange an dem Verbrechen ihrer Voreltern, die den göttlichen Messias verworfen und getödtet, Theil hatten, sogleich nach ihrer Bekehrung von diesem ungeheuren Verbrechen dadurch los gekauft haben, indem sie zuerst ihr Blut für ihn fließen ließen?

5. Et in ore eorum non est inventum mendacium: sine macula enim sunt ante thronum Dei.	5. Und in ihrem Mund ist keine Lügen gefunden worden: denn sie sind unsträflich vor dem Thron Gottes.

Diese heiligen Martyrer bedienten sich keiner Verstellung, sondern bekannten öffentlich mit der grösten Unerschrockenheit in Gegenwart des Antichrists, die christliche Religion, und sie freuten sich, ihr Leben für denjenigen aufzuopfern, den ihre Verblendung so lange für den Heiland miskennen machte. Durch dieses gänzliche Opfer ihrer selbst reinigten sie sich von allem Verbrechen, und **sind also unsträflich vor dem Thron Gottes.**

Dieses großmüthige Opfer der bekehrten Juden, und die allgemeine Bewunderung darüber

darüber in der Welt, verkündigte der Prophet Sophonias K. III, 19. 20. viele Jahrhunderte zuvor: **ich will sie (die Juden) zu Ehren bringen, und berühmt machen in allen Ländern, wo sie Schmach erlitten haben: zu der Zeit, da ich euch herzuführen, und zu der Zeit, da ich euch versammeln werde. Denn ich will euch einen Namen machen, und zu Ehren bringen bey allen Völkern auf Erden, wenn ich eure Gefangenschaft vor euren Augen aufheben werde, spricht der Herr.**

Die Juden, welche also wahre eifrige Christen geworden, werden ihren Muth besonders hervorthun, und sich durch das herrliche Vorrecht Ehre erwerben, daß sie bey der Verfolgung des Antichrists die ersten Schlachtopfer unseres Heilands wurden, so wie die von Herodes grausam ermordeten unschuldigen Kinder ihrer Voreltern, das erste Schlachtopfer Jesu Christi gleich nach seiner Geburt auf der Welt geworden sind: und so wie diese unschuldigen Kinder im natürlichen Verstand wahrhaft Jungfrauen waren, so werden es auch die bekehrten Juden im prophetischen Sinn seyn, weil sie sich mit keiner Art abgöttischer Hurerey beflecken ließen. Wir merken ferner an, daß, gleichwie der h. Stephanus, ein Jude, der erste Martyrer unter den neu bekehrten Christen war, so werden auch die bekehrten Juden in der letzten Weltperiode

und

und in der letzten Verfolgung die Ehre haben, zuerst den Siegszweig der Martyrer zu tragen.

Nachdem nun der Antichrist dieses Blutbad in Jerusalem angerichtet, rüstet er sich mit seinem Heer **von zwey hundert Millionen Reuter**, die ganze Erde zu verheeren, und alle Christen auszurotten. Doch hat der Allmächtige, der auch im Zorn seiner Barmherzigkeit eingedenk ist, die Gnade, die Menschen vor dem ihnen bevorstehenden Ungewitter zu ermahnen und zu warnen, damit er ihnen Zeit lasse, dasselbe durch ihre Bekehrung abzuwenden. So läßt er ihnen durch seinen Propheten Sophonias dieses drohende Ungewitter ankündigen.

K. I, 14. Der große Tag des Herrn ist nahe, er ist nahe, und sehr geschwind: das Geschrey des Herrn ist bitter, da werden die Starke in Angst kommen.

15. Dieser Tag ist ein Tag des Zorns, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag des Nebels und Sturmwinds.

16. Ein Tag der Posaune und des Lermens über die festen Städte, und über die hohen Ecken.

17. Und ich will die Menschen mit Trübsal heimsuchen, und sie werden daher gehen, wie die Blinde, denn sie

haben

haben dem Herrn gesündiget: und ihr Blut wird ausgeschüttet werden, wie Staub, und ihre Leiber wie Koth.

18. So wird auch ihr Silber, und ihr Gold am Tag des Zorns des Herrn sie nicht erretten: das ganze Land wird durchs Feuer seines Eifers verzehrt werden, denn er wird geschwind ein Ende machen mit allen, die im Lande wohnen.

Hernach ermahnet sie der Allmächtige, daß sie sich zu seiner Erbarmung wenden, und seinen Zorn dadurch abwenden sollen.

K. II, 1. Kommt zusammen, und versammlet euch, (um Barmherzigkeit zu flehen) ihr feindseliges Volk.

2. Ehe denn der Befehl den Tag, so vorüber gehet, wie der Staub hervorbringt: ehe denn der grimmige Zorn des Herrn über euch komme, und ehe der Tag der Ungnad des Herrn über euch anbreche.

Und als wenn diese erste Ermahnung zum Beweis seiner bereitwilligen Barmherzigkeit nicht hinreichend wäre, läßt sie Gott abermals durch seinen Propheten J o e l von der Ankunft seines Heers erinnern.

K. II. 10. Die Erde erzittert vor seinem Angesicht, die Himmel bewegen sich:

Sonn und Mond sind verfinstert, und die Sterne halten ihren Glanz zurück.

11. Und der Herr läßt vor seinem Kriegsheer seine Stimme hören: denn sein Heerlager ist überaus groß, denn es ist mächtig, und wird sein Wort ausrichten: denn des Herrn Tag ist groß, und sehr erschrecklich: wer wird ihn ertragen können?

Wir finden hier viele von den Zeichen, von welchen unser Heiland vorsagte, daß sie zur letzten Zeit der Welt geschehen sollen; sie werden als Vorläufer gesandt, welche die Ankunft des verwüstenden Heers des Antichrists ankündigen sollen. Sobald man dasselbe erscheinen sieht, erzittert die Erde, oder wie der Heiland Luk. XXI, 11. sagt: wird hin und wieder groß Erdbeben seyn. Die Himmel bewegen sich, oder wie Christus Matth. XXIV, 29. sagt: die Kräfte des Himmels werden beweget werden. Sonn und Mond sind verfinstert, oder wie der Heiland spricht: die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen. Dies ist die Stimme die der Herr vor der Ankunft seines Kriegsheers hören ließ, damit die Menschen erschrecken und in sich kehren sollen. Denn sein Heerlager ist überaus groß, es ist mächtig, und wird sein Wort ausrichten: denn der Tag

des

des Herrn ist groß, und sehr erschrecklich, wer wird ihn ertragen können.

Noch eine dringende Ermahnung zur Buße giebt der Allmächtige den Menschen, zum Beweis, wie sehr er wünsche, daß man ihm seine Ruthe aus der Hand solle fallen machen, ehe er mit derselben zuschlagen müße.

Joel fährt fort V. 12. **Nun spricht der Herr also: bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen, mit Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen.**

13. Zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn er ist gütig und barmherzig, und geduldig, und von großer Erbarmung, und er zeiget sich gnädig über die Bosheit.

14. Wer weiß, er mögte sich umwenden und verzeihen, und Segen nach sich hinterlassen, daß ihr Speiß- und Trankopfer dem Herrn euren Gott darbringen könnet?

15. Blaset mit der Posaune in Sion: heiliget das Fasten, berufet die Gemeine.

16. Versammlet das Volk, heiliget die Versammlung, bringet die Alten zusammen, versammlet die jungen Kinder und die Säuglinge: der Bräutigam gehe aus seiner Schlafkammer, und die Braut von ihrem Brautbette.

17. Die Priester, die dem Herrn dienen, sollen zwischen dem Vorhof und dem Altar weinen, und sagen: schone, o Herr, schone deines Volks, und übergieb dein Erbtheil nicht zur Schmach, daß die Heyden über sie herrschen. Warum sollen sie unter den Völkern sagen: wo ist ihr Gott?

Da die Menschen diese Ermahnungen Gottes nichts achten werden, indem sie es in der Verstockung ihrer Bosheit so weit gebracht haben, als es vormals zu keiner Zeit war, so läßt endlich der Allmächtige dem Antichrist den Zügel schießen. Dieses hungrige Thier, dieser wilde Tyrann ziehet mit seinem Heer zur Verwüstung an. Judäa ist der erste Schauplatz der Rache; hernach verheeret er die christlichen Länder, und zertritt somit alle Macht der Welt. Den Anzug und Fortgang dieses fürchterlichen Heers nebst den Verwüstungen desselben, beschreibt der Prophet Joel auf die rührendste und kläglichste Weise. Einige Ausleger verstehen zwar unter dieser Beschreibung ein Gewölk von Insekten, die alles auffressen, und andere das chaldäische Heer, das unter Nabuchodonosor wider Jerusalem zog. Wer aber auf die besondern Umstände dieser Beschreibung wohl Achtung giebt, wird finden, daß sie sich zu diesen Begebenheiten nicht reimen, sondern mit dem in der geheimen Offenbarung beschriebenen Heer übereinkommen. So rufet also der Prophet Joel.

K. 1, 2. Höret dies, ihr Alte, und vernehmets mit den Ohren, alle Inwohner des Lands, ob solches in euren Tagen, und in den Tagen eurer Väter geschehen sey?

3. Saget davon euren Kindern, und eure Kinder sollens ihren Kindern melden, und ihre Kinder dem folgenden Geschlechte.

4 Was die Raupen übrig ließen, das fraßen die Heuschrecken, und was die Heuschrecken übrig ließen, das fraßen die Käfer, und was die Käfer übrig ließen, das verzehrte der Milthau. (*)

5. Wachet auf, ihr Trunkene, weinet und heulet alle, die ihr den Wein mit Lust trinket, denn er ist von eurem Maul hinweg genommen.

6. Denn ein starkes und unzähliges Volk ziehet herauf in mein Land: seine Zähne sind wie die Zähne eines Löwen, und seine Backenzähne wie eines jungen Löwen.

(*) Der Milthau ist eine Art von Nebel oder Thau, der das Getraid verderbt, wenn es reif werden will. Man schreibt es theils der üblen Eigenschaft des Thaus selbsten, oder der Kälte, oder der Hitze zu. Die meisten Ausleger verstehen unter dem hebräischen Wort, das hier Milthau übersetzt ist, eine Art von Heuschrecken, oder irgend ein anderes Insekt.

7. Dasselbe hat meinen Weinberg verwüstet, und meinen Feigenbaum geschält, ihn entblößt, beraubt, darniedergeworfen: seine Zweige sind weiß worden.

Die vier Insekten, die Raupe, die Heuschrecken, der Käfer und der Milthau bedeuten die vier große Nationen, die über den Euphrat kommen, und das Heer des Antichrists ausmachen sollen. Da sie in vier besondern Haufen anrücken, so heißt es, daß der eine übrig läßt, und der andere auffrißt, anzuzeigen, daß sie überall, wo sie hinkommen, Hunger zurück lassen.

Diese Völker sind stark, unzählbar, wie wüthende Löwen, sie reissen Weinberge und Bäume aus, nachdem sie die Früchten davon verzehrt haben.

Joel fährt fort V. 8. Weine, wie eine Jungfrau, welche über den Mann ihrer Jugend einen Sack angethan hat.

9. Das Speiß- und Trankopfer ist vom Haus des Herrn hinweggenommen, darum sind die Priester, die Diener des Herrn traurig geworden.

10. Das Land ist verwüstet, das Feld liegt jämmerlich: denn der Weitzen ist verderbt, der Wein ist zu Schanden geworden, das Oel ist nicht gerathen.

11.

11. Die Ackerleute sind bestürzt, die Weingärtner heulen um das Korn, und um die Gersten, dieweil die Erndte auf dem Feld ganz verdorben ist.

12. Der Weinstock ist zu Schanden geworden, der Feigenbaum ist saftlos: die Granatenbäume, und Palmbäume, und Aepfelbäume, und alle Bäume auf dem Felde sind verdorret: denn die Freude der Menschenkinder ist mit Schanden vergangen.

17. Das Vieh ist in seinem eigenen Mist verfaulet, die Scheunen sind abgebrochen, die Kornhäuser verwüstet, denn der Weizen ist zu Schanden geworden.

18. Warum seufzet das Vieh? Warum schreyen die Heerde der Rinder? darum daß sie keine Weide haben, so sind auch die Heerde der Schafe verloren gegangen.

Hier heißt es also, daß das Getreid, der Wein, das Oel und alle Früchte von den verderbenden fressenden Wölfen, und überhaupt das ganze Feld dergestalt verwüstet worden, daß sich die in Hunger und Verzweiflung schmachtende Völker dem kläglichsten Jammern überlassen; auch die Priester haben zu den heiligen Sakramenten kein Brod und Wein mehr: und das Vieh findet auf dem Felde kein Futter.

Joel fährt fort:

K. II, 1. Blaset die Posaune zu Sion, heulet auf meinem heiligen Berg, daß alle Einwohner des Lands erzittern: denn der Tag des Herrn kommt, und ist nahe.

2. Der Tag der Finsterniß, und des Nebels, der Tag der Wolken und des Sturmwinds: es kommt ein großes und mächtiges Volk, gleichwie sich die Morgenröthe über die Berge ausbreitet: desgleichen ist von Anfang nicht gewesen, und wird auch in folgenden Jahren nicht seyn, von einem Geschlecht zum andern.

3. Vor seinem Angesicht wird ein zehrendes Feuer hergehen, und nach ihm wird eine brennende Flamme seyn. Vor ihm wird das Land wie ein Lustgarten seyn, aber nach ihm, wie ein wüster Ort in der Einöde, und wird niemand seyn, der ihm entrinne.

Wenn sich dieses fürchterliche Heer nähert, blaßet man die Posaune, den nahen Tag des Herrn, den Tag der Finsterniß anzukündigen, den schrecklichen Tag des Zorns Gottes, der seine Strafen, strenger als jemals, die Menschen nunmehr fühlen läßt. Es kommt ein großes und mächtiges Volk. Es kommt ein ungeheures Heer, desgleichen von Anfang

fang nicht gewesen, und wird auch in folgenden Jahren nicht seyn; woraus wir sehen, daß das Heer des Antichrists das stärkste seyn wird, das jemals war, indem es aus zwey hundert Millionen bestehen soll. Es verbreitet sich über die Erde so geschwind, wie sich die Morgenröthe in einem Augenblicke über die Berge ausbreitet. Diese Geschwindigkeit machen die Teufel, von welchen sie besessen, und deren einige, wie wir oben schon gemeldet haben, selbst unter ihnen sind. Vor ihm her gehet ein zehrendes Feuer, das Feuer der Kanonen, das die Menschen tödtet, und nach ihm wird eine brennende Flamme seyn, von dem Feuer, welches das ganze Land zu einer Wüsten ausbrennt, oder wie der Prophet sagt, das Land, das vor ihm wie ein Lustgarten war, wird nach ihm, wie ein wüster Ort in der Einöde seyn.

4. Sie sind anzusehen, fährt Joel fort, wie Rosse, und werden rennen wie Reiter.

5. Sie werden oben auf den Bergen daher springen, wie die Wagen rasseln, und wie die Flamme des Feuers wüthet, wenn sie die Stoppeln verzehret, wie ein mächtiges zum Streit gerüstetes Volk.

6. Vor seinem Angesicht werden die Völker in Aengsten seyn: alle An-

gesichter werden sich entfärben, wie Hafen.

Die Beschreibung dieses Heers kommt mit jener des h. Johannes überein. Joel sagt nicht, daß es ganz aus Reuterey bestehen werde, sondern daß es anzusehen sey wie Rosse, und verstehet darunter die Kriegskanonen, welche auch dem Johannes wie Rosse vorkamen. Die Ueberfahrt dieser Kanonen über die Berge macht ein Rasseln wie die Wagen, und man glaubt das Sprühen einer Flamme zu hören, welche die Stoppeln verzehret, wenn man diese Kanonen über Steine führet. Es heißt auch, daß diese Wagen, oben auf den Bergen daher springen, wegen der Geschwindigkeit, mit welcher sie die höllischen Geister führen werden. Vor einem solchen Heer gehet Bestürtzung, Schrecken und Verzweiflung voraus, und macht gleichsam den Vortrag: auch werden alle Angesichter sich entfärben, und für Furcht und Schrecken erblassen.

7. Sie werden laufen, wie die Helden, fährt Joel fort, die Mauren werden sie ersteigen, wie erfahrne Kriegsleute: die Männer werden in ihren Wegen daher treten, und aus ihrer Bahn nicht weichen.

8. Niemand wird seinen Bruder drängen, sondern ein jeglicher wird in seinem Weg daher gehen: sie werden durch

durch die Fenster hineinfallen, und gleichwohl unverwundet bleiben.

9. Sie werden zur Stadt hinein ziehen, auf den Mauren laufen: die Häuser werden sie ersteigen, und wie ein Dieb durch die Fenster hinein kommen.

Hier ist das letzte von der Beschreibung dieses ausserordentlichen Heers. Die Unerschrockenheit desselben hat nicht ihres Gleichen. Es trotzet den Gefahren, es ersteiget die Mauren der festen Städte mit der grösten Zuversicht, und ohne die mindeste Unruhe. Bey seinem Zug hält jeder seine Ordnung, ohne einander zu drängen, und ohne sich für dem Feind im mindesten zu fürchten. Sie sind so geschickte und hurtige Kriegsmänner, daß sie wie Diebe zu den Fenstern hineinsteigen, und wenn sie auch fallen, nicht verwundet werden. Sie ziehen in die Städte, obgleich die Thore verschlossen sind: sie laufen auf den Wällen, als wenn sie aneinander gefügt wären; sie klettern auf den Dächern der Häuser, als wenn sie Flügel hätten. Alles dieses können nicht Menschen thun, folglich sind es auch nicht Menschen, die das thun, sondern höllische Geister, wie wir schon oft angemerkt haben. An der Spitze dieser Kriegsvölker verbreitet der wüthende Tyrann, der allgemeine Feind des menschlichen Geschlechts, der Antichrist eine allgemeine Verwüstung, verbrennt

die

die Städte, nimmt ohne Mühe die stärksten Festungen ein, und schleifet sie von Grund aus. Es scheinet, daß er dem stolzen König von Assyrien Nabuchodonosor nachahmen wolle, den man wohl als ein Vorbild des Antichrists ansehen kann. Dieser stolze König sagt zu seinem Feldherrn Holofernes Judith II, 5. u. f. Ziehe aus gegen alle Königreiche, die gegen Niedergang der Sonne gelegen sind, und insonderheit gegen diejenigen, die meine Herrschaft verachtet haben. Dein Aug soll keines Königreichs verschonen, und du sollst alle feste Städte unter meinen Gehorsam bringen. Vermöge dieses Befehls zog Holofernes fort, sammt dem ganzen Heer, mit den Wagen und Reitern, und Schützen, die den Erdboden bedeckten, wie die Heuschrecken.... Er kam zu dem großen Gebirg Ange, welches zur linken Seite an Cilicia gelegen ist, und eroberte alle Schlösser, und nahm alle Festungen ein.... Er zog über den Euphrat, und kam in Mesopotamien, und durchbrach alle hohe Städte die daselbst waren.... Er führte alle Kinder Madian hinweg, und raubte all ihr Gut, und erwürgte mit der Schärfe des Schwerds alle die ihm widerstunden. Darnach zog er hinab in das Feld Damasci, in den Tagen der Erndte, und verbrannte alle Frucht, und lies alle Bäume und Weinstöcke abhauen.

Und

Und obschon die Einwohner in den Städten ihm entgegen giengen ihren Gehorsam zu bezeigen, so konnten sie dennoch (K. III, 12. 13.) die Grausamkeit seines Herzens nicht mildern: denn er zerstörte ihre Städte, und haute ihre Wälder ab. Denn der König Nabuchodonosor hatte ihnen befohlen, alle Götter in den Landen zu vertilgen, nämlich damit er allein Gott genennt würde von den Völkern, welche durch des Holofernes Macht unter seine Gewalt mögten gebracht werden.

Es ist dieses ein unvollkommenes Gemälde von den Entwürfen des Antichrists, der nach der Beschreibung Joels und des h. Johannes seine Wuth und Grausamkeit viel weiter treiben wird, als Holofernes, und sein Herr Nabuchodonosor. Der Antichrist wird sich eines gewaltigern und verderblichern Werkzeugs, nämlich der Kanonen bedienen, womit er den dritten Theil der Menschen tödten wird. Alle Hindernisse werden vor ihm verschwinden, denn sie sind durch die ihn begleitende Teufel hinweg geräumet, indem der Drache, oder der Teufel, ihm seine eigene Macht, sein höllisches Heer gegeben hat. Dies alles läßt Gott zur Ausführung seiner Gerichte über die Menschen in seinem Zorne zu, so wie er es vormals zuließ, daß die nordischen Völker eine Zeitlang Hülfsvölker der Römer waren. Denn Gott hats in ihre Herzen gegeben, daß sie thun

was ihm wohlgefällig ist, und daß sie ihr Reich dem Thier geben, bis daß die Worte Gottes vollendet werden, Off. Joh. XVII, 17. Da die Bosheit der Menschen zu der Zeit ihr Maas erfüllt hat, so ist der Antichrist eine Strafruthe in der Hand Gottes; deswegen giebt er ihm eine ausserordentliche Macht zu verderben, dergleichen noch niemals in den Händen eines Sterblichen war. **Und ihm ward Macht gegeben über alle Geschlechter, und Völker, und Zungen, und Heyden.** So war es also unmöglich dem Thier zu widerstehen, das mit seinen Bären-Füßen und Löwen-Maul, wie Johannes schreibet K. XIII, 2. oder mit seinen eisernen Klauen und Zähnen, wie Daniel sagt K. VII, 19. 23. **die ganze Erde fraß, zertrat, und zermalte.** Wir finden also den Charakter vollkommen an ihm, der ihm unter dem vierten Siegel beygelegt wird. **Und siehe,** schreibet der h. Johannes K. VI, 8. **ein falb Pferd, und der darauf saß, war der Tod genannt, und die Hölle folgte ihm nach, und ihm ward Macht gegeben auf den vier Theilen der Erde zu tödten, mit dem Schwerd, und mit Hunger, und mit Sterben, und mit den wilden Thieren auf Erden.** So ward er der allgemeine (*) Monarch und Regent der ganzen Welt.

Alte

(*) Wenn der Fürst der Finsterniß eine Kenntniß von den Weissagungen haben, und also einen Blick in die Zu-

Alte und neue Schriftsteller reden vom Antichrist, daß er über die ganze Welt herrschen werde. Laktantius schreibet instit. lib. 7. c. 16. „ er wird die Welt mit einer unerträglichen „ Tyranney plagen." Der h. Sulpitius Severus sagt in seinem zweyten Dialog von dem Leben des h. Martin: " die ganze Welt „ und alle Menschen werden unter die Macht „ des Antichrists kommen. „ Der h. Hieronymus schreibet: in Dan. XI. " Der Antichrist wird über die ganze Welt herrschen. „ Und eben so denket der h. Augustinus und der h. Martyrer Hyppolitus.

Gleiche Sprache führen unter den neuern Bellarmin, Cornelius a Lapide, und andere.

Da verschiedene von den vorhergehenden Artikeln in Betreff des Charakters und der Handlungen des Antichrists nebst mehreren Umständen in einer andern Stelle des Propheten Daniel enthalten sind, welche der h. Hieronymus, Theodoretus und andere Ausleger auf den Antichrist anwenden, so wollen wir hier die Stelle ganz hersetzen.

K. XI. 36. **Und der König wird nach seinem Wohlgefallen handeln, sich erheben,**

Zukunft thun konnte, so kann er wohl den türkischen Kaisern den prophetischen Spruch eingegeben haben, den sie auf ihre Kriegsfahne setzen: **bis daß er die ganze Welt erfülle.**

ben, und herrlich hervorthun wider alle Götter. Und er wird wider den Gott aller Götter hochsprechen, und es wird ihm glücken, bis der Zorn erfüllt werde: denn der Schluß ist schon gemacht.

Hier wird dem Antichrist die Macht gegeben nach seinem Wohlgefallen zu handeln. Daniel beschreibt seinen Stolz und Hochmuth, seine Empörung und Lästerung wider den Allmächtigen eben so, wie der h. Johannes und Paulus. Er setzt hinzu: **es wird ihm glücken, bis der Zorn erfüllt werde,** bis der Allmächtige durch ihn seine Gerichte an den Menschen ihrer Bosheit wegen ausgeführet hat. **Denn der Schluß ist schon gemacht,** so ist es im Rath des Himmels beschlossen.

37. **Er wird den Gott seiner Väter nicht achten, und wird Lust haben zu Frauenlieb: und nach keinem Gott fragen: denn er wird sich über alles auflehnen.**

Hier wird der Antichrist als ein Gottesleugner und als ein Unzucht liebender beschrieben.

38. **Aber den Gott Maozim wird er an seinem Ort ehren, und den Gott, der seinen Vätern unbekannt gewesen ist, wird er mit Gold und Silber, und Edelsteinen, und köstlichen Dingen verehren.**

Wenn

Wenn es gleich im vorhergehenden heisset, der Antichrist **werde nach keinem Gott fragen**, so **ehret er** dennoch **an seinem Ort**, oder in geheim, **den Gott Maozim**, den Gott der Festungen, wie dieses Wort in der syrischen und arabischen Version übersetzt wird. Es scheinet, daß der Antichrist erstaunet über die Leichtigkeit, mit welcher er alle feste Plätze einnimmt, dergleichen alle Eroberer vor ihm nicht vermochten, bey sich in geheim erkennen wird, daß er sein Glück der Hülfe und Wirkung des ihm dienenden Teufels zu danken habe, und daß er ihn deswegen als den **Gott der Festungen mit Gold, Silber, Edelsteinen und köstlichen Dingen verehren werde.** Joel schreibet dem Antichrist eben dieses leichte Glück in Eroberung fester Plätze zu.

39. **Und er wirds thun, daß er den Maozim stärke, und den fremden Gott, den er erkannt hat, und ihm große Ehre anthun, ihnen aber wird er Gewalt geben in vielen Dingen, und das Land umsonst austheilen.**

Der Antichrist wird seinen Gott **Maozim stärken**, durch den Dienst eines **fremden Gottes**, nämlich eines andern höllischen Geistes, dessen besondern Beystand **er erkannt hat**. Vermuthlich ist es jener Geist, der in dem Dienst seines falschen Propheten durch die außerordentlichen Wunderthaten den Ruhm seines Herrn zu vermehren, und seinen Dienst zu erweitern sucht.

Er wird ihm große Ehre anthun, und ihm Gewalt geben in vielen Dingen, und das Land umsonst austheilen. Hier theilet der Monarch seinen Anhängern seine Gnaden aus. Den einen giebt er Ehre, vorzügliche Titeln; den andern Gewalt in vielen Dingen, Reiche und Herrschaft in den Provinzen und Städten. Und endlich theilt er das Land umsonst aus, indem er ihnen große Eigenthümer und Besitzungen mittheilet. So schaltet und waltet er demnach als allgemeiner Monarch der ganzen Welt über die Erde, ihre Würden und Reichthümer nach seinem Wohlgefallen; und so mag auch wohl der Teufel den türkischen Kaisern, als ein Vorspiel der künftigen Macht des Antichrists, den stolzen Titel eingegeben haben, womit sie sich jetzt schon Ausspender aller irrdischen Kronen nennen.

Wir kommen nun wieder auf die Betrachtung des allgemeinen Elends derjenigen Zeiten zurück, die wir hier beschreiben. Der Antichrist wird nicht nur in der Ferne mit seinem Heer, als ein Werkzeug der Strafe über die Gottlosen eine allgemeine Verheerung und Blutbad anrichten, sondern er wird auch die Knechte Gottes auf das blutigste verfolgen. Den Anfang machte er damit, daß er hundert und vier und vierzig tausend bekehrte Juden umbrachte. Nun aber werden die vier Winde, welche die Engel hielten, los gelassen, und bringen mit der ihnen natürlichen Geschwindigkeit das Feuer der Verfol=

folgung in die vier Theile der Welt. Hölle und Erde empören sich; der Teufel, der Antichrist und der falsche Prophet vereinigen sich das Christenthum auszurotten. Sie wenden alles an, den Dienst des wahren Gottes auszurotten, und dagegen Abgötterey zu stiften. Der h. Augustinus spricht von diesem schrecklichen Zeitpunkt de civit. Dei lib. 20. c. 11. folgendes: " Diese Verfolgung wird die letzte seyn, „ sie wird sich zeigen, wenn das jüngste Gericht „ nahe ist, und wird in jedem Theil der Welt „ die Kirche treffen, das ist, die ganze Stadt „ Christi wird von der ganzen Stadt des Teu„ fels in allen Ländern dieser beyden Städte „ auf Erden verfolgt werden. „ Die grausamen Martern der erstern Verfolgungen werden wieder erneuret werden, ja man wird deren neue, und noch grausamere erfinden. Hier wird man die Marterbänke, die Pechfakeln, die glüende Roste, Pfannen und andere Todeswerkzeuge wieder sehen. Man wird die Christen zur Bildsäule des Antichrists schleppen, und, wenn sie es nicht anbethen wollen, wird ein gewisser Tod ihre Strafe seyn. Man erschrickt über die Erzählung der Grausamkeiten, welche Nero, Domitian, Diokletian und andere römische Kaiser an den Christen ausübten, jene aber, die bey dieser letzten Verfolgung verübt werden, übertreffen jene weit. Die Christen hielten einige von diesen römischen Kaisern ihrer unerhörten Grausamkeiten wegen für den Antichrist; allein die Diener Jesu werden zu der Zeit, von

welcher wir reden, von Seiten des wahren Antichrists, eine Wuth und Rache erfahren, die vormals nicht ihres Gleichen hatte. Der h. Johannes sagt K. XIII, 7. es wird ihm erlaubt, wider die Heiligen zu streiten, und sie zu überwinden. Und er ist nun in voller Ausübung seiner Macht begriffen, er zertritt die Heiligen des Höchsten. Es scheinet, daß dieses wilde Ungeheuer in seinem Krieg die Grausamkeit des Tyrannen Nabuchodonosors nachahme, so wie er in seinem Haß wider die Religion dem gottlosen syrischen König Antiochus Epiphanes gleichet, den jederzeit die christlichen Schriftsteller für ein Vorbild desselben hielten. Dieser König war ein erklärter Feind des Diensts des wahren Gottes, und übte die schrecklichste Verfolgung wider die Juden aus, daß er sogar, als er Jerusalem eingenommen, den Kriegsleuten befahl zu tödten, was ihnen entgegen käme, und keines zu verschonen, auch die zu ermorden, welche oben auf die Häuser stiegen. Also wurden die Junge und Alte erschlagen, und die Weiber mit den Kindern vertilget, und die Jungfrauen und junge Knaben ums Leben gebracht. Es wurden aber in dreyen Tagen achtzig tausend Menschen erschlagen, und vierzig tausend gefangen, so waren auch der Verkauften nicht weniger... Antiochus aber nahm tausend und acht hundert Talent aus dem Tempel, und zog eilends wieder gegen

Antiochien, und vermeinte aus Hochmuth und Uebermuth es dahin zu bringen, daß man mit Schiffen über das Land fahren, und über das Meer zu Fuß reisen mögte. 2 Macch. V, 12. u. f.

Auch da schon dieser König aus dem Lande weg, und wieder nach Antiochien zurückgekommen war, lies er gleichwohl in seinem Haß gegen die Juden nicht nach. Denn er schickte den Appollonius mit zwey und zwanzig tausend Mann wider sie, welche in Jerusalem ein schreckliches Blutbad anrichteten. So heißt es 2 Macch. VI, 1. u. f. nicht lange nach dieser Zeit schickte der König einen alten Mann von Antiochien, daß er die Juden zwingen sollte, von ihren väterlichen Gebräuchen und vom Gesetze Gottes abzuweichen; und daß er den Tempel, der zu Jerusalem war, verunreinigen, und Jovis Olympii nennen sollte... Und es gieng ein Geboth aus, daß welche sich zu den Satzungen der Heyden nicht begeben wollten, man tödten sollte. Allein alle diese Gewaltthätigkeiten des Antiochus wider die Juden sind blos eine schwache Skizze von jenen, die der Antichrist an den Christen verüben wird.

Inzwischen hatte der göttliche Heiland, in Rucksicht der menschlichen Schwachheit, und, damit er unsre Furcht bey dem Anblick einer

so schrecklichen Verfolgung mäßigen mögte, die Gnade uns zum voraus deswegen zu ermahnen. **Denn es wird alsdenn**, spricht er Matth. XXIV, 21. 22. **eine große Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen ist, bis auf diese Zeit, und wird auch nicht werden, und wo dieselben Täge nicht wären verkürzet worden, würde kein Mensch selig: aber um der Auserwählten willen werden dieselben Täge verkürzt werden.** Mitten unter dieser schrecklichen Aussicht läßt uns Jesus Christus glücklicher Weise einen Strahl des Trostes durch die Versicherung leuchten, daß diese großen Trübsalen, diese harten Prüfungen, dieser Krieg und diese schreckliche Verfolgungen, welche, wenn sie andaureten, das ganze menschliche Geschlecht aufreiben würden, sollen **verkürzt** werden, und **um der Auserwählten**, um seiner treuen und geliebten Diener **willen**, nur vierthalb Jahre dauren; so wie vormals der Allmächtige der gottlosen Stadt Sodom schonen wollte, wenn auch nur zehn Gerechte darinnen wären. Wenn die Menschen einer so harten Prüfung ausgesetzt sind, so darf man sich nicht wundern, daß in einem so verderbten und unglaubigen Jahrhundert, als dasjenige seyn wird, von dem wir reden, die Menge derer sehr groß seyn wird, welche den Glauben an Jesum verlassen, dem **Thier**, als dem grösten Feind Gottes, anhangen, und dasselbe für einen Gott anbethen. Und dies wird leider zu der Zeit geschehen, wie

der

der h. Johanes schreibet K. XIII, 8. alle die auf Erden wohnen, betheten es an, deren Namen nicht geschrieben waren im Buch des Lebens des Lamms.

Nebst dem aber, was wir von dieser Verfolgung bereits vernommen haben, hielt es der Allmächtige für nothwendig, wegen der Strenge dieser Prüfungen den Menschen noch mehrere Ermahnungen zu geben; wir lesen deswegen noch eine andere Beschreibung bey dem Propheten Daniel.

K. XII, 1. **Aber zu derselben Zeit wird der große Fürst Michael aufstehen, der für die Kinder deines Volks stehet. Und es wird eine Zeit kommen, dergleichen nicht gewesen ist von dem an, daß Völker gewesen sind, bis auf dieselbe Zeit. Und dein Volk soll zu derselben Zeit erhalten werden, alle die man wird im Buch geschrieben finden.**

Hier sagt der Engel zu Daniel, daß zur Zeit der grausamen Verfolgung des Antichrists der Erzengel Michael, der Beschützer der christlichen, so wie der ehmaligen jüdischen Kirche, **aufstehen wird**, den Christen beyzustehen, und für sie wider die Macht der Hölle zu streiten, dergleichen er schon bey den ersten Verfolgungen unter den römischen Kaisern gethan hatte. Der Engel setzet hinzu, es werde die Verfolgung von der Art seyn, **dergleichen nicht gewe-**

sen ist von dem an, daß Völker gewesen sind, bis auf dieselbe Zeit, und daß niemand werde erhalten werden, als diejenigen, die man im Buch wird geschrieben finden, woraus abzunehmen, daß in Vergleichung derer, die unterliegen sollen, nur wenige die Prüfung aushalten, und die Marterkrone erlangen werden.

Hierauf fragt Daniel:

6. Wie lang wird es noch seyn, ehe diese wunderliche Dinge ein Ende haben?

7. Da hörte ich den Mann, der mit Leinwand bekleidet war, und über dem Wasser des Stroms stund, daß er, nachdem er seine rechte Hand und seine linke Hand gegen Himmel aufgehoben, und schwur bey dem, der in Ewigkeit lebet, daß eine Zeit wäre, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit.

Bey dieser sehr feyerlichen Antwort auf die Frage des Propheten wird zum Beweis der Wichtigkeit der Sache Gott selbst zum Zeugen genommen, daß diese schreckliche Periode eine Zeit, und zwo Zeiten, und eine halbe Zeit dauren werde. Daß der Prophet durch eine Zeit ein Jahr verstehet, finden wir in einer andern Stelle des Propheten, wo er vom Urtheil des Allmächtigen über Nabuchodonosor K. IV, 22. spricht: sie werden dich von den

Men=

Menschen verstoßen, und du wirst bey den unvernünftigen und wilden Thieren deine Wohnung haben, und Gras fressen, wie ein Ochs, der Thau des Himmels wird dich benetzen: und es sollen über dich sieben Zeiten vollendet werden, bis du erkennest, daß der Allerhöchste über das Reich der Menschen herrsche, und dasselbe gebe, wem er will. Alle Ausleger verstehen unter den sieben Zeiten, solang die Strafe des stolzen Königs dauren soll, sieben Jahre. Auch der h. Johannes bestimmt vierthalb Jahre zur Dauer dieser Verfolgung, wenn er K. XI, 2. und XIII, 5. schreibet: und sie werden die heilige Stadt zertreten zwey und vierzig Monath lang: ihm (dem Antichrist) ward Macht gegeben zwey und vierzig Monath lang zu handeln.

Gleichen Zeitraum von Tagen finden wir bey der Predigt Enochs und Elia, woraus natürlicher Weise folget, daß auch die Verfolgung der Kirche solang dauren werde. Und ich will meinen beyden Zeugen geben, daß sie tausend zwey hundert und sechzig Täge weißagen sollen. Off. Joh. XI, 3. Daniel schreibet von den Drangsalen der Kirche zu der Zeit K. XII, 11. und von der Zeit an, daß das tägliche Opfer abgeschaft, und der Greuel zur Verwüstung aufgesetzt worden, werden tausend zwey hundert und neunzig Täge verlaufen. Woraus

der h. Hieronymus in Dan. XII. den Schluß machet: " von der Zeit, da das tägliche Opfer „ abgeschaft seyn, und der Antichrist, als Herr „ der Welt, den Dienst Gottes verbieten wird, „ bis zur Zeit seiner Vernichtung werden vierthalb Jahre oder 1290. Tage seyn. „ Es ist also kein Zweifel, daß die Dauer der Verfolgung des Antichrists binnen vierthalb Jahre oder 1260. Tagen, und nicht, wie einige Neuern um die katholische Kirche zu lästern vorgeben, binnen 1260. Jahren vollendet seyn wird. Denn ob es gleich in der heiligen Schrift Stellen geben mag, wo ein Tag ein Jahr bedeutet, ein Monath einen Monath von Jahren, das ist, dreyßig Jahre, und eine Woche eine Woche von Jahren, nämlich sieben Jahre, so ist doch kein Beyspiel in der Schrift, wo nicht einerley Zeitraum bey den dreyerley Benennungen von Jahren, Monathen und Tagen im natürlichen Verstand müße genommen werden. Auch beweiset dieses die Stelle und Gelegenheiten, wo die Redensarten **eine Zeit, zwo Zeiten und eine halbe Zeit** gebraucht werden, und eben so haben es die Kirchenväter verstanden. Der h. Chrysostomus schreibet hom. 49 in Matth. 24. „ daß das Reich des Antichrists vierthalb Jahre dauren solle, bestätigen viele Stellen der „ Schrift, besonders aber die Offenbarung des „ h. Johannes. „ Mit ihm stimmen überein der h. Irenäus, Cyrillus, Hyppolitus, Augustinus, Hieronymus, Theodoretus, und andere.

Wir

Wir kommen nun wieder auf das, was Daniel von dieser so wichtigen Zeit sagt.

K. XII, 7. Und wenn die Zerstöhrung der Hand des heiligen Volks vollendet wäre, alsdenn soll dies alles vollzogen werden.

Das heißt: alle diese starke Prüfungen und Nöthen sollen alsdenn ein Ende nehmen, wenn die Christen eine gewisse Zeit in den Wüsten und Höhlen zerstreut gewesen waren, so wie sie sich schon vormals vor der Verfolgung darinn verborgen. Doch zu gleicher Zeit

10. Werden viele auserwählt und gereiniget, und durchs Feuer bewähret werden.

Die Christen werden im Feuer bewährt und gereiniget werden wie das Silber, so hart wird die Verfolgung seyn. Dies sagt auch der Prophet Zacharias XIII, 8. 9. **und es wird im ganzen Land geschehen, spricht der Herr, daß zwey Theile darinnen sollen zerstreut werden, und vergehen, und der dritte Theil übrig gelassen werden. Und ich will denselben dritten Theil durchs Feuer führen, und läutern, wie das Silber geläutert wird, und sie prüfen, wie man das Gold prüfet.**

Diese Verfolgung wird sich, wie wir bereits angemerkt haben, durch sieben besondere und

ganz

ganz auffallende Begebenheiten unterscheiden: sie werden durch die **sieben Donner** angedeutet, welche der h. Johannes **reden** hörte, es ward ihm aber nicht erlaubt zu schreiben was diese Stimmen gesagt hatten.

Daniel fährt fort: 10. . . . **und die Gottlosen werden ein gottlos Leben führen, und alle Gottlose werdens nicht verstehen: aber die Gelehrte werdens verstehen.**

Die **Gottlosen** werden also aus diesen Prüfungen keinen Nutzen ziehen, sie werden vielmehr wegen der Härte ihres Herzens fortfahren gottlos zu seyn, und aus willkührlicher Blindheit nicht **verstehen**, was diese den Menschen zugeschickten Nöthen und Prüfungen bedeuten: diejenigen hingegen, welche in der Tugend wahrhaft **unterwiesen** und gestärket sind, werden, weil sie diese Weißagungen mit Fleiß kennen lernten, die Ursache dieser fürchterlichen Gerichte Gottes an den Menschen **verstehen**, und sich das so zu Nutzen machen, daß sie dem wahren Dienst Gottes immer mehr anhangen, und dadurch eine unsterbliche Krone erhalten.

So schreckbar nun auch die Betrachtung dieser Verfolgung des Antichrists ist, so sollen wir dennoch nicht den Muth sinken lassen. Das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und auf seine Vorsehung soll unsre Furcht vermindern, und unsern Glauben stärken. Das höchste

Wesen,

Wesen, dessen Güte unendlich ist, verlieret bey seinen strengen Gerichten seine Barmherzigkeit nie aus den Augen, und erweiset immer bey den härtesten Prüfungen einen der Noth, worinn man sich befindet, angemessenen Beystand. Wir haben schon gehöret, daß der h. Erzengel Michael auf Befehl Gottes kommen, die Christen vertheidigen, und der großen Macht des Teufels Einhalt thun werde. Wir sind auch gewiß, daß dieser wüthende Sturm nur vierthalb Jahre dauren soll. Allein der Hauptbeystand in dieser großen Noth wird der Reichthum der Gnade seyn, womit der Allmächtige das Herz der Glaubigen erfüllen, und ihnen einen Heldenmuth, eine unüberwindliche Standhaftigkeit einflößen wird. Diese Gesinnungen werden durch die beständige Predigt der Diener Gottes unterhalten und befestiget werden, welche zugleich ihre Ermahnungen mit einer Menge herrlicher Wunder begleiten und unterstützen sollen. Unter diesen evangelischen Arbeitern wird sich Enoch und Elias durch Eifer hervorthun. Und durch allen diesen Beystand werden sich nicht nur die Glaubigen erhalten, sondern es werden auch viele Bekehrungen geschehen. Daher wird die Kirche, wenn sie gleich dem Schein nach gewaltsam gedrückt wird, in einem Licht glänzen, das sie vormals nie hatte, nämlich in der Menge christlicher Helden, welche sich nicht scheuen werden ihren Glauben öffentlich zu bekennen, sondern durch die Stärke ihres Muths aller List und Marter des Anti-

christs trotzen, und mit der Marterkrone triumphirend gegen Himmel fliegen werden.

Da die Christen von den Weißagungen dieser Zeit vollkommen unterrichtet seyn werden, so mögten vielleicht einige derselben mitten in ihren Martern den Antichrist für dem ihm bevorstehenden Schicksal warnen, so wie der König Antiochus, von dem wir oben geredet haben, von den sieben Machabäischen Brüdern bedrohet wurde, daß er der göttlichen Rache nicht entrinnen, sondern daß sie vielmehr nicht lange an ihm auszubrechen verweilen werde. Der fünfte unter diesen Brüdern sagte während seiner Marter zu dem Tyrannen: **dieweil du unter den Menschen Macht hast, so thust du, was du willst, wiewohl du sterblich bist; du sollst aber nicht dafür halten, daß unser Geschlecht von Gott verlassen sey: habe nur Geduld, und warte, so wirst du seine große Macht sehen, wie er dich und deinen Samen strafen wird,** 2. Mach. VII, 16. 17. Wenn nun der Antichrist schäumend für Wuth aus dem Mund der sterbenden Christen das höchste Urtheil, daß er mit allen seinen Anhängern durch das himmlische Heer Jesu Christi vertilgt werden soll, vernehmen wird, so fasset er nun einen der thörigsten und gottlosesten Entschlüsse, den er durch Hülfe des Teufels und seines falschen Propheten auszuführen trachtet.

CAPUT

Caput XVI.	Kapitel 16.
13. Et vidi de ore draconis, & de ore bestiae, & de ore Pseudoprophetae spiritus tres immundos in modum ranarum.	13. Und ich sahe aus dem Mund des Drachen, und aus dem Mund des Thiers, und aus dem Mund des falschen Propheten drey unreine Geister wie Frösche herausgehen.
14. Sunt enim spiritus daemoniorum facientes signa, & procedunt ad reges totius terrae, (*) congregare illos in praelium ad diem magnum omnipotentis Dei.	14. Denn es sind Geister der Teufeln, die Zeichen thun, und ausgehen zu den Königen der ganzen Welt, sie zum Streit zu versammlen, gegen den großen Tag des allmächtigen Gottes.

Der Drache oder der Satan, **das Thier** oder der Antichrist, und **der falsche Prophet** schicken miteinander drey **unreine Geister** oder Teufel, aus. Sie schicken sie zu allen Königen und Fürsten, zu allen großen und kleinen Staaten der Erde, **sie zum Streit gegen den großen Tag des allmächtigen Gottes zu versammlen**, das ist, sie zu bewegen, daß sie ihre Macht mit dem Antichrist vereinigen, der wider Gott den Allmächtigen streiten will, von dem

(*) Nach dem Griechischen heißt es: zu den Königen der Erde und der ganzen bewohnten Welt.

dem sie an diesem **großen Tag** völlig vertilgt und ausgerottet werden sollen. Welche Verwegenheit, die aber nur einem Teufel eigen seyn kann, sich wider den Allmächtigen zum Streit zu erheben? Darf man sich aber wundern, daß diese stolze Engeln, die sich bereits wider Gott im Himmel empört hatten, auch nun die Menschen zu gleicher Gottlosigkeit ermuntern? Diese drey Abgesandten oder **höllische Geister** verbergen sich in Menschengestalt, sie gehen, **wie Frösche**, die auf dem Land und im Wasser leben, zu Land und Wasser, in alle Länder und Inseln, und suchen durch ihre **Wunderzeichen**, die Fürsten zu verführen, daß sie das tolle Unternehmen ihres großen Meisters des Antichrists miteingehen.

Damals rauchte die Erde von allen Seiten von dem Blute der Christenopfer. Die Verfolgung war äußerst grausam, und nahm täglich eine Menge von Glaubigen hinweg. Vornämlich tödtete man die Lehrer, die man deswegen für die strafbarsten hielt, weil sie sich mit Eifer dem Antichrist widersetzten, die Christen ermunterten, und im Streit stärkten. Dies malet uns der Prophet Jeremias mit den stärksten Farben K. XXV, 34. 35. **heulet ihr Hirten, und schreyet: bestreuet euch mit Aschen, ihr Fürnehmsten unter der Heerde, denn eure Täge sind vollendet, daß man euch erwürgen soll. Die Zeit eurer Zerstreuung ist da, ihr werdet zu**

Boden fallen, wie köstliche Geschirr. Den Hirten wird die Ausflucht benommen werden, und die Fürnehmste unter der Heerde werden nicht entrinnen Doch soll sich diese Verfolgung durch den Martertod der zween großen Gesandten Jesu, seiner zween Zeugen, Enochs und Eliä, besonders auszeichnen. Ihr Herr und Heiland bestimmte ihnen tausend zwey hundert und sechzig Tage, oder vierthalb Jahre, zu weißagen, und das Amt zu verrichten, weswegen er sie gesandt hatte. Während dieser Zeit schützte er sie wider alle Anfälle des Antichrists und ihrer übrigen Feinde. Wenn aber diese Zeit vorüber ist, so entzieht er ihnen seinen besondern Schutz, der sie bisher erhielt, und er will, daß sie nun ihre Sendung mit ihrem Blut besiegeln. Daher überläßt er sie der Macht des Antichrists.

Caput XI.	Kapitel 11.
7. Et cum finierint testimonium suum, bestia, quae ascendit de abysso, faciet adversum eos bellum, vincet eos, & occidet eos.	7. Und wenn sie ihr Zeugniß geendiget haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrund herauf kommt, einen Streit wider sie anrichten, es wird sie auch überwinden, und tödten.

Enoch und Elias, wenn sie ihr Zeugniß oder die Zeit, in welcher sie von Jesu Christo

durch ihre Predigt Zeugniß ablegen sollten, geendiget haben, werden auf Befehl des Antichrists, den der Satan, oder **das Thier**, das aus dem Abgrund der Höllen herauf-kommt, dazu antreibet, **getödtet** werden.

8. Et corpora eorum jacebunt in plateis civitatis magnae quae vocatur spiritualiter Sodoma, & Aegyptus, ubi & Dominus eorum crucifixus est.

8. Und ihre Leiber werden liegen auf den Gassen der großen Stadt, welche geistlich Sodoma und Aegypten genennet wird, da ihr Herr auch gekreuziget worden.

Ihre Leichname bleiben **in den Gassen der großen Stadt** liegen, welche Jerusalem seyn muß, weil **ihr Herr daselbst gekreuziget worden ist.** Der Heiland spricht auch Luc. XIII, 33. **es mag nicht seyn, daß ein Prophet ausser Jerusalem umkomme.** Jerusalem wird **geistlicher Weise** oder im mystischen Verstand **Sodoma und Aegypten** genennet. **Sodoma,** weil diese Stadt ihrer Gottlosigkeit willen durch das Feuer vom Himmel verbrannt wurde, und Jerusalem eben auch deswegen, weil es seinen **Herrn gekreuziget** hatte, von den Römern verbrannt werden soll. Jerusalem wird auch **Aegypten** genennt, wegen der Verfolgung der Juden unter den Königen in Aegypten, eine Verfolgung, die sie unter dem Antichrist zu Jerusalem noch grausamer erfahren sollen.

9. Et

9. Et videbunt de tribubus, & populis, & linguis, & gentibus, corpora eorum per tres dies & dimidium; & corpora eorum non ſinent poni in monumentis.

9. Und etliche von den Stämmen und Völkern und Zungen, und Nationen, werden ihre Leiber drey Tage lang, und einen halben Tag sehen, und werden nicht zulassen, daß ihre Leiber in Gräber gelegt werden.

10. Et inhabitantes terram gaudebunt ſuper illos & jucundabuntur, & munera mittent invicem quoniam hi duo Prophetae cruciaverunt eos, qui habitabant ſuper terram.

10 Und die auf Erden wohnen, werden sich über sie erfreuen, und frolocken: und werden einander Geschenke schicken, dieweil diese beyde Propheten denjenigen Qual angethan hatten, die auf Erden wohnten:

Vierthalb Tage werden die Leiber Enochs und Eliä dem Anblick einer Menge Völker, die alsdenn zu Jerusalem aus allen Gegenden der Welt versammlet seyn werden, ausgesetzt liegen, und aus Haß gegen diese zween heiligen Propheten werden sie nicht leiden, daß man sie begrabe. **Diejenigen, die auf Erden wohnen,** das ist, der niedrigste Pöbel wird sich überall über ihren Tod **freuen,** werden einander Glück wünschen, und Geschenke schicken, weil sie nun der lästigen Prediger, und ihrer schrecklichen Wunder entlediget sind. Allein der h. Johannes fährt fort:

11. Et post dies tres & dimidium, spiritus vitae a Deo intravit in eos. Et steterunt super pedes suos, & timor magnus cecidit super eos qui viderunt eos.

11. Aber nach dreyen Tagen und einem halben Tag fuhr der Geist des Lebens in sie von Gott. Und sie standen auf ihren Füßen, und es fiel eine große Furcht auf diejenigen, die sie sahen.

12. Et audiverunt vocem magnam de coelo dicentem eis: ascendite huc. Et ascenderunt in coelum in nube: & viderunt illos inimici eorum.

12. Und sie hörten eine starke Stimm vom Himmel, die sprach zu ihnen: steiget herauf. Und sie stiegen in einer Wolke hinauf in den Himmel: und ihre Feinde sahen sie.

Wir sehen hier, wie die Hand des Allmächtigen die beyden Helden zum Leben wieder erwecket, und wie sie vor den Augen ihrer staunenden Feinde zum Lohn ihrer Arbeiten, zur seligen Unsterblichkeit, in den Himmel abgerufen werden.

13. Et in illa hora factus est terrae motus magnus, & decima pars civitatis cecidit: & occisa sunt in terrae motu nomina hominum septem millia:

13. Und in derselben Stund geschah ein groß Erdbeben, und der zehnte Theil der Stadt fiel zu Boden: und in dem Erdbeben wurden sieben tausend Namen der Menschen ums Leben gebracht;

&

& reliqui in timorem sunt missi, & dederunt gloriam Deo coeli.	und die übrigen wurden mit Furcht geschlagen, und gaben Ehre dem Gott des Himmels.

In dem Augenblick, da die beyden wieder erweckten Martyrer gegen Himmel fahren, wird ein **großes Erdbeben den zehnten Theil der Stadt** Jerusalem **zu Boden** stürzen, und **sieben tausend** von den Anhängern des Antichrists, welche blos **Namen der Menschen** genennet werden, **ums Leben bringen.** Diejenigen aber, welche übrig bleiben, werden **mit Furcht geschlagen** werden, die Hand des Allmächtigen bey dieser schrecklichen Begebenheit erkennen, ihren gottlosen Anhang verlassen, und sich zu Gott bekehren. Dies wird der glorreiche Triumph Enochs und Eliä kurz vor dem Ende der Verfolgung seyn; weil sie vor dem Anfang der Verfolgung vierthalb Jahre lang ihr Amt in Bekehrung der Juden verrichtet haben.

Es scheint, daß der Antichrist seine Waffen nach Afrika erstrecken werde, entweder weil einige dieser Völker das Joch der Herrschaft des Antichrists abwerfen wollen, oder weil sie ihm irgend eine andere Ursache des Misvergnügens gegeben haben. Wir finden dieses in einer Stelle des Propheten Daniel, welche der h. Hieronymus nebst mehreren alten Auslegern also verstanden wissen will.

K. XI, 40. Und der König gegen Mittag (der König von Aegypten) wird wider ihn streiten, es wird auch der König gegen Mitternacht (der Antichrist) wie ein Sturmwind wider ihn kommen, mit Wagen und Reitern, und vielen Schiffen, und wird in die Länder fallen, und sie verheeren, und durchbrechen.

41. Er wird in das herrliche Land einziehen, und viele Landschaften werden zu Grund gehen: aber diese sollen allein von seiner Hand errettet werden: Edom und Moab, und die Erstlinge der Kinder Ammon.

42. Und er wird seine Hand in die Landschaften ausstrecken: Aegyptenland wird nicht entrinnen.

43. Und er wird sich der Schätze von Gold und Silber bemächtigen, und aller köstlichen Dinge in Aegypten: er wird auch Lybien und Mohrenland durchziehen.
Während diesem Zug

44 Wird ihn ein Gerücht schrecken von Morgen, und von Mitternacht: und er wird mit einem Haufen kommen zu verderben, und viele Leute zu erwürgen.

Der Antichrist wird durch Nachrichten aus Orient und Norden, wahrscheinlich von dem Aufstand der Völker wider ihn um so mehr

er=

erschreckt werden, da dieses sechste Zeitalter überhaupt voll Verwirrung ist, wie der Heiland sagt Matth. XXIV, 7. **es wird ein Volk wider das andere aufstehen, und ein Königreich wider das andere.** Der wüthende Tyrann wird folglich Afrika verlassen, mit seinem ungeheuren Heer **gegen Morgen** nach Asien, und **gegen Mitternacht** in Egypten ziehen, **zu verderben, und viele Leute zu erwürgen.** Er ist noch in seinem großen Glück, deswegen verheeret er alles, was er antrifft. Und in seinem Zug nach Asien wird er, wie es scheinet, seine Wuth zum zweytenmal wieder Jerusalem auslassen. Darüber vielleicht erzürnt, daß bey dem Erdbeben in dem Augenblick des Triumphs Enochs und Eliä eine so große Menge seiner Anhänger zu Grunde gieng, und die übrigen Einwohner ihn verließen um Christen zu werden, wird er oder einer seiner Feldherrn Jerusalem belagern und einnehmen, wie hievon der Prophet Zacharias schreibet:

K. XIV, 1. **Siehe, die Tage des Herrn werden kommen, und man wird mitten in dir deinen Raub austheilen.**

2. **Und ich will alle Völker gegen Jerusalem zum Streit versammlen, alsdenn wird die Stadt eingenommen, und die Häußer verwüstet, und die Weiber geschändet werden; und der halbe Theil**

der Stadt wird in die Gefangenschaft ziehen: und das übrige Volk wird in der Stadt bleiben.

Der Prophet sagt, daß alsdenn auch einige Juden unter dem Heer des Antichrists seyn werden, denn es heißt im 14ten Vers: **auch wird Juda wider Jerusalem streiten.**

So fährt also der Antichrist fort seine Wuth durch Verheerung an allen Orten, und durch das Blut der Martyrer zu stillen. Allein, ohnerachtet aller Plagen des Kriegs, des Hungers, der Pest, die sich zu der Zeit wie Ströme über die Menschen ergießen sollen, ohnerachtet der unbeschreiblichen Tyranney dieses wilden **Thiers**, und ohnerachtet man dieses alles für Wirkungen der rächenden Gerechtigkeit eines erzürnten Gottes erkennet, so bleiben immer noch die Gottlosen (kaum sollte man es glauben!) unverbesserlich; ja diejenigen, welche gottlos genug waren, sich dem Greuel der Abgötterey zu überlassen, bekümmern sich nicht darum ihren Wandel zu ändern, sondern bleiben in ihrer Ungerechtigkeit verhärtet. Dies sagt der h. Johannes:

Caput IX.	Kapitel 9.
20. Et caeteri homines, qui non sunt occisi his plagis, ne-	20. Und die übrigen Menschen, welche durch diese Plagen nicht sind

que poenitentiam egerunt de operibus manuum suarum, ut non adorarent daemonia, & simulacra aurea, & argentea, & lapidea, & lignea, quae neque videre possunt, neque audire, neque ambulare.

umgebracht worden, thaten auch nicht Buße über die Werke ihrer Hände, daß sie nicht anbetheten die Teufel, und die güldene und silberne, und ehrene und steinerne, und hölzerne Götzen, die weder sehen, noch hören, noch wandeln können.

21. Et non egerunt poenitentiam ab homicidiis suis, neque a veneficiis suis, neque a fornicatione sua, neque a furtis suis.

21. Sie thaten auch nicht Buße über ihre Todschläge, noch über ihre Zauberey, noch über ihre Hurerey, noch über ihre Diebstähle.

Wir sehen nun den Antichrist auf der Spitze menschlicher Ehre, und auf dem höchsten Grad der Macht, den ein Sterblicher je erreichen konnte, seitdem er durch seine Waffen, und durch den Beystand seiner höllischen Bundsgenossen, alles was ihm widerstund, über den Haufen stürzte. Er herrschet als der gröste Monarch, den jemals die Welt gesehen, und er brauchte nicht lange, alle diese Eroberungen zu erhalten, und sich auf den Thron zu setzen, von da er der ganzen Welt Befehle giebt. Es ist ihm gelungen einen großen Theil der Menschen dahin zu vermögen, ihn als einen Gott anzu-

bethen, und von denen die ihm keine göttliche Ehre erweisen wollten, hat er eine unendliche Menge seiner Wuth und Eifersucht aufgeopfert. Allein, unglückseliges Geschöpf! die endliche Zeit, die der Allmächtige seiner Herrschaft gesetzt hat, nahet herbey. Die vierthalb Jahre, in welchen er die Welt plagen soll, gehen bald zu Ende. Es heißt bey Daniel VII, 26. **und das Gericht wird sich setzen, damit die Gewalt hinweggenommen, und vernichtet, und in Grund vertilget werde.** Und dennoch wollte er in der Trunkenheit seines Stolzes und seiner Macht, angetrieben vom Satan, nicht nur keinen Nebenbuhler leiden, sondern auch dem Herrn des Himmels die Oberherrschaft strittig machen; ja mit Verachtung hörte er an, was die Christen sagten, daß Jesus seine Macht nehmen, und ihn selbst in Staub niederlegen werde. In dieser Absicht will er mit seinem durch die drey höllischen Geister aus der ganzen Welt versammelten Heer, Jesu Christo und seinem himmlischen Heer die Spitze bieten. Alle seine Gedanken richten sich nun auf die Anstalten zu diesem vermessenen Streit. Deswegen läßt er mit seiner Verfolgung, und mit seinem Krieg wider die Menschen nach.

Caput XI.	Kapitel 11.
14. Vae secundum abiit; & ecce vae tertium veniet cito.	14. Das andere Weh ist vorüber: und siehe, das dritte Weh wird bald kommen.

Das

Das andere Weh ist vorüber, die Verfolgung und der Krieg des Antichrists. Das dritte, oder das Gericht Gottes wird bald kommen. Hievon sagt Daniel XII, 12. selig ist, der wartet, und kommt bis an die drey tausend und fünf und dreysig Täge. Im vorhergehenden Vers heißt es: von der Zeit an, daß das tägliche Opfer abgeschaft, und der Greuel der Verwüstung aufgesetzt worden, werden tausend zwey hundert und neunzig Tage verlaufen. Diese 1290. Tage fangen da an, wo sich der Antichrist für einen Gott ausgiebt, und allen christlichen Gottesdienst verbietet, und sie endigen sich mit seiner Verfolgung; nimmt man diese 1290 Tage von den 1335. weg, so bleiben noch fünf und vierzig vom Ende seiner Verfolgung bis auf den Tag seiner Vernichtung, während welchen Tagen er seine Völker sammlen wird. Deswegen preiset Daniel denjenigen selig, der so lange leben, und diesen Tag sehen wird.

Wir wollen nun auch einige Augenblicke die ungeheure Menge Martyrer betrachten, welche die gloreichen Opfer dieser Verfolgung waren. Um die Guten von den bösen abzusöndern, hat Christus seine Kirche den härtesten Prüfungen unterworfen, welche sie jemals erduldet hat; und es flossen Ströme voll unschuldigen Bluts, zur Besänftigung des über die Menschen ihrer Bosheit wegen erzürnten Gottes. Der h. Johan-

hannes beschreibt uns im folgenden den Anblick dieser seligen Gesellschaft der Martyrer, so wie sie ihm nach ihrer erhaltenen Krönung gezeigt wurden.

Caput VII.

9. Post haec vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis, stantes ante thronum & in conspectu agni, amicti stolis albis, & palmae in manibus eorum.

Kapitel 7.

9. Darnach sahe ich eine große Schaar, welche niemand zählen konnte aus allen Nationen und Stämmen, und Völkern und Zungen: die stunden vor dem Angesichte des Lamms: waren bekleidt mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen.

Der h. Johannes sieht eine unzählbare Menge von allen Nationen aus den vier Enden der Welt, **bekleidet mit weißen Kleidern,** zum Zeichen ihres gegenwärtigen Glücks, **und hatten Palmen in ihrer Hand,** ein sichtbares Zeichen ihres Siegs. So stehen sie vor dem **Thron,** und vor dem **Lamm.**

10. Et clamaverunt voce magna dicentes: salus Deo nostro, qui sedet super thronum, & agno.

10. Und sie riefen mit lauter Stimme, und sprachen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm.

Die Himmel erschallen von ihrem Ruf: **Heil** oder Sieg sey **unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm;** Triumph und Sieg dem Allmächtigen und unserm Heiland über ihre Feinde.

11. Et omnes angeli stabant in circuitu throni, & seniorum, & quatuor animalium: & ceciderunt in conspectu throni in facies suas, & adoraverunt Deum,

11. Und alle Engel stunden rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere: und sie fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht, und betheten Gott an,

12. Dicentes: Amen. Benedictio & claritas, & sapientia, & gratiarum actio, honor & virtus, & fortitudo Deo nostro, in saecula saeculorum Amen.

12. Und sprachen: Amen. Lob und Klarheit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Kraft, und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Engel vereinigen sich hier mit den Seligen im tiefen Preiß und Lob des allmächtigen Gottes. Sie erkennen und loben die Weisheit seiner Vorsehung gegen seine Kirche auf Erden, mit eben dem Lob, ein einziges ausgenommen, das sie im 5ten Kapitel v. 12. dem Lamm brachten.

Dieses

Dieses siebenfache Lob gegen den Allmächtigen ist **Segen**, oder Preiß für die unsterbliche Glückseligkeit, die er seinen Heiligen ertheilet; **Klarheit** und Herrlichkeit, die aus allen den liebvollen Ermahnungen an die Menschen hervorleuchtet, und die er mit außerordentlichen und schrecklich drohenden Zeichen und Wundern am Himmel und auf Erden begleitet hatte; **Weisheit**, die er durch Umsturz der Reiche und Errichtung anderer an ihrer Stelle nach seiner weisen Gerechtigkeit geoffenbaret hat; **Danksagung** für den seiner Kirche wider die Macht der Ketzerey und Spaltung ertheilten Schutz; **Ehre** von dem glorreichen Streit und Sieg seiner Martyrer; **Kraft**, die er durch Verbreitung des Evangeliums in der Welt so vollkommen geoffenbaret, und **Stärke** die er darinn zeigte, daß er die Gottlosen seines Volks mit schrecklichen Plagen geschlagen. Der h. Johannes fährt fort:

13. Et respondit unus de senioribus & dixit mihi: Hi qui amicti sunt stolis albis, qui sunt? & unde venerunt.	13. Und einer von den Aeltesten antwortete, und sprach zu mir: wer sind diese, welche mit langen weißen Kleidern bekleidet sind? und woher sind sie gekommen?
14. Et dixi illi: Domine, tu scis. Et dixit mihi: hi	14. Und ich sprach zu ihm: das weist du, mein Herr. Und er sprach zu

sunt

sunt, qui venerunt de tribulatione magna, & laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine agni.

mir: dies sind diejenigen, welche aus großer Trübsal gekommen sind, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes.

Der h. Johannes, der eigentlich nicht wußte, wer diese Heiligen wären, vernimmt, daß sie **aus einer großen Trübsal**, aus der Verfolgung des Antichrists **gekommen**, und daß sie **ihre Kleider gewaschen, und weiß gemacht haben in dem Blute des Lammes.** Sie haben sie **gewaschen** durch den Martertod, und **weiß gemacht** durch ihren Eingang zur Herrlichkeit; zwo Gnaden, die sie durch **das Blut des Lammes** erworben haben.

15. Ideo sunt ante thronum Dei, & serviunt ei die ac nocte in templo ejus: & qui sedet in throno, habitabit super illos.

15. Darum sind sie vor dem Thron Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel: und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen.

Die Martyrer stehen vor Gott, und bringen ihm beständig ihr Lob und Anbethung: und Gott **wird über ihnen wohnen**, er wird Wonne der Seligkeit in ihre Seelen gießen, er wird ein freygebiger Herr für sie seyn, und sie in alle Ewigkeit mit Gutem überhäufen.

16.

16. Non esurient neque sitient amplius, nec cadet super illos sol, neque ullus aestus.

16. Sie werden hinführo weder Hunger noch Durst mehr leiden, es wird auch die Sonne nicht auf sie fallen, noch einige Hitze.

17. Quoniam agnus, qui in medio throni est, reget illos: (*) & deducet eos ad vitae fontes aquarum, & absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum.

17. Denn das Lamm, das mitten auf dem Throne ist, wird sie regieren, und wird sie hinführen zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen.

Alle ihre Trübsal und Arbeiten sind vorüber. Man verheisset ihnen jetzt, daß sie keiner Qual und keinem Leiden mehr ausgesetzt seyn sollen, weder von **Hunger**, noch **Durst**, noch der **Sonne**, oder einer andern Hitze, das ist, von keinem natürlichen oder Kunstfeuer, denn viele unter ihnen starben für Hunger und durch Feuer. Hingegen werden ihre Leiber nach der allgemeinen Auferstehung an der Tafel **des Lammes** mit reinen und unverweslichen Speisen **gesättiget**, und sie mit dem herrlichen **Wasser** aus dem **Brunnen des Lebens** auf eine für ihren Zustand schickliche Weise beständig erfrischt werden. Im vorhergehenden sagt der h. Johannes: **sie stehen vor dem Thron** Got-

(*) Im Griechischen: wird sie weiden.

Gottes, um damit die Glückseligkeit anzudeuten, welche ihre Seelen gleich nach ihrem Uebergang zu einem andern Leben genießen sollen; hier aber heißt es: **sie werden weder Hunger noch Durst haben**, wodurch der Zustand nach der allgemeinen Auferstehung verstanden wird, wenn ihre Leiber die ehemaligen Mitgefährten ihrer Arbeiten, an ihrer Seligkeit Theil nehmen sollen. Auch ist zu merken, daß hier das Verbindungswort **und**, das so oft in der geheimen Offenbarung widerholet wird, ausgelassen worden. Von der Seligkeit der Seele ist die Rede im 15ten Vers, und von der Seligkeit des Leibes im 16ten. Bey der Verschiedenheit dieser beyden Seligkeiten kann nun das Verbindungswort **und** nicht stehen, da von dem Leib und der Seele nicht ausdrücklich geredet wird.

Und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, er wird ihre Traurigkeit verbannen, und sie auf ewig mit der süßesten Wonne und vollkommensten Glückseligkeit begnadigen.

Wenn die oben bemeldten fünf und vierzig Tage vorüber sind, wird der Antichrist seine durch die ausgesandten drey höllischen Geister **zum Streit am großen Tage des Allmächtigen** versamelten Völker in dem Thal Josaphat, zwischen Jerusalem und dem Oelberg lagern lassen, und auf dem Oelberg wird er selbst seine Zelte

haben. Vielleicht sagten ihm die Christen, es werde dieses der Schauplatz seiner Zernichtung seyn, und vielleicht wählte er diesen Ort, um dem Himmel und dem Allmächtigen Trotz zu bieten. Wir glauben in der hiernächst folgenden Stelle des h. Johannes eine Anzeige von diesem angegebenen Ort zu finden:

Caput XVI.	Kapitel 16.
16. Et congregabit illos in locum, qui vocatur hebraice Armagedon.	16. Und er wird sie an einem Ort versammlen, das auf hebräisch Armagedon genennt wird.

Armagedon heißt ein Berg der Früchte, und so kann es den Oelberg bedeuten. Eben dieses finden wir bey dem Propheten Daniel XI, 45. **und er wird seine Zelte Apadno zwischen den Meeren, auf dem herrlichen und heiligen Berg aufrichten; und es wird mit ihm zum höchsten kommen, und niemand wird ihm beystehen.** Der Antichrist wird seine Zelt Apadno, das ist, sein prächtiges Zelt mit Namen Apadno, auf einem Berg, nämlich auf dem Oelberg aufrichten, welcher durch die Himmelfahrt und andere heilige Handlungen unsers Erlösers **herrlich und heilig** geworden ist, und zwischen dem mittelländischen und todten Meer liegt. Hier wird der stolze Fürst seine Fahne aufrichten; niemand aber wird ihm **helfen,** noch ihn schützen können vor dem Arm des Allmächtigen.

Wir

Wir finden ebenfalls bey dem Propheten Joel nicht nur eine ausdrückliche Meldung von dem Zelte, dem Ort des Antichrists, sondern auch eine merkwürdige Beschreibung von seinem ganzen versamelten Heer, und dessen bevorstehendem traurigen Schicksal.

K. III, 1. Siehe in denselben Tagen, spricht der Herr, wenn ich die Gefangenschaft Juda und Jerusalem aufheben werde,

2. Will ich alle Völker versammeln, und sie in das Thal Josaphat (*) hinführen.

Gott spricht also, er werde kurz darauf, wenn er, wie wir oben gemeldet, die Juden aus ihrer Gefangenschaft zurück gebracht habe, alle Völker im Thal Josaphat versammeln, von welchem Ort wahrscheinlich der h. Johannes und Daniel reden.

Der Herr fährt fort:

2. . . . Daselbst will ich mit ihnen rechten, wegen meines Volks und meines Erbtheils Israel; sie haben es unter die Völker zerstreuet, und mein Land getheilet.

(*) Josaphat heißt so viel als Gericht des Herrn.

3. Und sie haben über mein Volk das Loos geworfen: die Knaben haben sie zur Unzucht übergeben im gemeinen Haus, und die jungen Mägdlein um Wein verkauft, damit sie zu trinken hätten.

Der Allmächtige wird mit ihnen Gericht halten, und sie wegen dem Unrecht verurtheilen, das sie während der Tyranney der antichristischen Herrschaft seinem Volk den Christen, und seinem Erbtheil den Israeliten angethan haben. Er beschreibt hierauf dieses angethane Unrecht, worüber er sich an ihren Feinden rächen wollte. Hernach fährt er fort:

9. Rufet dieses aus unter den Völkern: heiliget den Krieg, erwecket die Starken, lasset sie anziehen, und alle Kriegsleute herauf kommen.

10. Schmiedet eure Pflugeisen zu Schwerdern, und eure Hauen zu Spiesen. Wer schwach ist, der sage: ich bin stark.

11. Ziehet mit Gewalt heraus, und kommt alle ihr Völker ringsherum, und thut euch zusammen.

Hier fodert sie der Allmächtige zum Streit auf: und setzet hinzu:

11. . . . Daselbst wird der Herr deine Starken niederlegen.

Da=

Daselbst, o Antichrist, **wird der Herr,** der allmächtige Sohn Gottes, dich und **deine Starken niederlegen.** Bisher redete der Herr zu allen, und foderte sie zum Streit auf: hier aber redet er allein ihren Kommandirenden, den Antichrist, an: **daselbst wird der Herr deine Starken niederlegen.**

Joel fährt fort:

13. **Schlage deine Sichel an, denn die Erndte ist reif geworden: kommt, und ziehet hinab, denn die Kelter ist voll.**

Die Erndte und Weinlese sind vor der Hand. Deswegen rufet Gott den Schnittern und Weinlesern, das Getraid zu sammeln und die Trauben zu keltern: welches anzeiget, daß die Ungerechtigkeit der Völker so groß ist, daß sie nun zur Reife gekommen sind, und deswegen jetzt die Verheerung erfolgen solle.

Joel fährt fort:

14. **Da werden Völker über Völker seyn im Thal des Verderbens; denn der Tag des Herrn ist nahe im Thal des Verderbens.**

15. **Sonne und Mond werden verdunkelt werden, und die Sterne werden ihren Glanz zurück halten.**

16. **Und der Herr wird aus Sion brüllen, und aus Jerusalem seine Stim-**

me geben: alsdenn werden sich Himmel und Erde bewegen: der Herr aber wird die Hoffnung seines Volks, und die Stärke der Kinder Israel seyn.

Kommt herbey, ihr unzählbaren Völker, ihr unermeßlichen Heere, versammlet euch jetzt in dem Thal Josaphat, in dem Thal des Verderbens, ihr alle, die der Herr in einem Augenblick auszurotten gedenket.

Und wenn er nun zur Vollführung seiner Gerichte über die Völker des Antichrists vom Himmel kommen wird, dann werden Sonne und Mond verdunkelt werden, und die Sterne ihren Glanz zurück halten. Mit fürchterlichem Geräusch wird er über Jerusalem fahren, und alles wird für Schrecken erstarren: der Herr wird aus Sion brüllen, und aus Jerusalem seine Stimme geben.

Dieser Beschreibung fügen wir noch eine andere eben so erhabene, rührende und nachdrucksvolle aus dem Propheten Isaias bey.

K. XXXIV, 1. Ihr Völker kommt herzu, und höret, und merket auf ihr Nationen: die Erde höre zu, und ihre Völle: der Erdballe, und all sein Gewächs.

2. Denn der Zorn des Herrn gehet über alle Heyden, und sein Grimm über alle ihre Heerscharen: er hat sie erschlagen, und zu tödten übergeben.

3. Ihre

3. Ihre Erschlagene wird man hinwegwerfen, und es wird ein Gestank von ihren todten Leibern aufsteigen: die Berge werden von ihrem Blut verfaulen.

4. Und alles Heer der Himmel wird verwelken, und die Himmel selbst werden zusammen gewickelt werden wie ein Buch, und alle ihre Heerscharen werden abfallen, wie ein Blatt vom Weinstock und vom Feigenbaum abfällt.

Hier giebt der Allmächtige die feyerlichste Erklärung, daß sein Zorn bereit sey über alle Völker zu gehen, und sein Grimm über alle ihre Heerscharen, und daß er sie einem schrecklichen Blutbad überlassen wolle. Dies wird jetzt das Schicksal des Antichrists und seines Heers seyn. Was dabey steht, daß ihre Erschlagene hinweggeworfen werden sollen, und daß ein unerträglicher Gestank von ihren todten Leibern aufgehen werde, scheinet auf die Vernichtung des Gog und Magog zu deuten, wovon wir in der Folge hören werden. Ehe aber diese schreckliche Strafen erfolgen, wird alles Heer der Himmel, das ist, die Sterne des Himmels, verwelken, und abfallen wie ein Blatt vom Weinstock und Feigenbaum, und die Himmel selbst werden zusammen gewickelt werden wie ein Buch. Diese drohende Zeichen am Himmel, die auch bey Joel verkündiget werden, stehen hier eben so, wie sie unter dem sechsten Siegel

in der geheimen Offenbarung K. VI, 12. u. f. beschrieben sind: die Sonne ward schwarz wie ein härener Sak; der Mond ward wie Blut; die Sterne fielen vom Himmel auf Erden, gleichwie ein Feigenbaum seine unzeitigen Feigen abwirft, wenn er von einem großen Wind bewegt wird; und der Himmel wich hinter sich, wie ein eingewickelt Buch. Lange zuvor schreibet Isaias K. II, 12. 17. 19. Der Tag des Herrn der Heerscharen ist vorhanden über alle die stolz und hochmüthig sind, und über alle Hoffärtige, und sie werden erniedriget werden. . . . Der Hochmuth der Menschen wird erniedriget, und die Hoheit der Männer gedemüthiget, und der Herr allein an demselben Tag erhöhet werden. . . . Und sie werden in die Höhlen der Felsen gehen und in die Klüften der Erde, vor dem erschrecklichen Angesicht des Herrn, und vor der Herrlichkeit seiner Majestät, wenn er sich aufmachen wird den Erdboden zu schlagen. Eben so schreibt der h. Johannes in dem angeführten 6ten Kap. 15. 16. die Könige auf Erden, und die Fürsten, und die Hauptleute haben sich in die Klüfte, und in die Felsen der Berge verborgen, und sagen zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes.

Wenn

Wenn nun der Antichrist seine Zelte auf dem Oelberg aufgeschlagen, und all sein Heer im Thal Josaphat und dort herum gelagert hat, wird er so stolz und hochmüthig werden, daß er sich nun, aller Macht des Himmels die Spitze zu biethen, stark genug glauben wird. Dieser **Mensch der Sünde, dieser Sohn des Verderbens**, dieser Feind Gottes und der Menschen, wenn er gleich bereits seiner Vernichtung nahe ist, behält doch den thörichten Entschluß alle seine gottlosen und verwegene Ansprüche zu behaupten. Er legt sich die Macht und Ehre bey, die nur dem höchsten Wesen gebühret, und er will, daß man keinen andern Herrn in der ganzen Welt, als nur ihn erkenne. Vierthalb Jahre hat er den abscheulichsten Despotismus, und die grausamste Tyranney an dem menschlichen Geschlecht ausgeübet, und nun untersteht er sich dem Allmächtigen selbst zu trotzen. Allein der h. Johannes sieht den Himmel offen.

Caput XIX.	Kapitel 19.
11. Et vidi coelum apertum, & ecce equus albus, & qui sedebat super eum, vocabatur Fidelis & Verax, & cum justitia judicat & pugnat.	11. Und ich sahe den Himmel aufgethan, und sieh ein weiß Pferd, und der auf demselben saß, ward genennet Getreu und Wahrhaftig: und er richtet und streitet mit Gerechtigkeit.

12. Oculi ejus sicut flamma ignis, & in capite ejus diademata multa, habens nomen scriptum, quod nemo novit, nisi ipse.

12. Seine Augen aber waren wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt waren viele Kronen, und er hatte einen Namen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst.

13. Et vestitus erat veste aspersa sanguine: & vocabatur nomen ejus verbum Dei.

13. Und er war mit einem Kleid angethan, das mit Blut besprengt war: und sein Name ward genennet Gottes Wort.

Die Himmel öffnen sich, und der h. Johannes sieht Jesum den Sohn Gottes **auf einem weißen Pferd** in eben dem Anzug herabkommen, wie er zu seinen Eroberungen ausgezogen war, zum Beweis, daß er immer mit diesem großen Werk beschäftiget gewesen: er **zog aus zu gewinnen, und den Sieg zu erhalten.** Off. Joh. VI, 2. Man erkennet ihn an dem Namen **Getreu** und **Wahrhaftig**, die ihm besonders beygelegt werden. Stets **getreu** seine Diener zu schützen, und das **Unrecht** ihrer Feinde zu rächen, ist er auch in seinen Worten und Verheissungen **wahrhaftig.** So wie **der Vater dem Sohn alle Gewalt zu richten gegeben hat,** nach Joh. V, 22. so **richtet und streitet** auch der Sohn **mit Gerechtigkeit,** und dies thut er sonderlich jetzt.

Was

Was ihn aber vorzüglich auszeichnet, ist sein Name GOTTES WORT, welcher nur ihm allein zukommt, und von so weitläuftiger Bedeutung ist, daß sie allen menschlichen Begriff übersteiget, und **niemand dieselbe weiß, denn er selbst. Seine Augen waren wie eine Feuerflamme**, welches seinen Zorn bedeutet, **und auf seinem Haupt waren viele Kronen**, ein Zeichen seiner Gewalt über alle Nationen, die er jetzt strafen will. Und dies geschieht bey dem schrecklichen Blutbad in dem Heer des Antichrists, deswegen scheinet sein **Kleid mit Blut besprengt.**

Der h. Johannes fährt fort:

14. Et exercitus qui sunt in coelo, sequebantur eum in equis albis, vestiti byssino albo & mundo.	14. Und die Heerscharen, die im Himmel sind, folgten ihm nach auf weißen Pferden, mit weißem und reinem Leinwand angethan.

Das Heer der Heiligen im Himmel folget dem Sohn Gottes als ihrem Feldherrn nach, alle sitzen, wie er, **auf weißen Pferden, mit weißem und reinem Leinwand angethan**, dem Bilde ihrer Verdienste und Herrlichkeit.

15. Et de ore ejus procedit gladius ex utraque parte	15. Und aus seinem Mund gieng ein Schwerd, das auf beyden Seiten

acutus: ut in ipso percutiat gentes. Et ipse reget eas in virga ferrea: & ipse calcat torcular vini furoris irae Dei omnipotentis.

scharf war, die Heyden damit zu schlagen. Und er wird sie regieren mit einer eisernen Ruthe: und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes.

16. Et habet in vestimento & in femore suo scriptum: Rex Regum, & Dominus Dominantium

16. Und er hat auf seinem Kleid, und auf seiner Hüften geschrieben: ein König der Könige, und ein Herr der Herrn.

Das zweyschneidige Schwerd ist das Werkzeug, dessen sich Jesus Christus bedienen wird, die mit dem Antichrist zum Streit wider ihn versammelten **Völker zu schlagen.** Dies Schwerd **geht aus seinem Mund**, denn es vollziehet seine Befehle. Der Sohn Gottes ist der höchste Herr und Richter aller Menschen, deswegen **regieret** er seine aufrührischen Unterthanen **mit einer eisernen Ruthe**, er züchtiget sie schon in diesem Leben, und verdammt sie in dem andern zu ewigen Strafen. **Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns Gottes**, er ist der Diener **des Zorns** des Allmächtigen, und vollziehet seine schrecklichen Gerichte an den Gottlosen. Und alle diese Macht ist dem Sohn Gottes gegeben, weil er **ein König der Könige**, und **ein Herr der Herrn** ist, welches, damit es jedermann sehe,

auf

auf seinem Kleid geschrieben stehet, und auf seiner Hüften, zum Beweis, daß er stark genug ist den Namen des höchsten Herrn zu rächen, denn die Hüften sind öfters ein Bild von der Stärke eines Menschen. Auch Isaias wendet einige von den hier angegebenen Eigenschaften auf Christum an: Kap. LXIII, 2. 3. **warum ist aber dein Gewand roth, und dein Kleid, wie derjenigen, so die Kelter treten? Ich habe die Kelter allein getreten, und ist niemand aus den Völkern mit mir: ich habe sie getreten in meinem Grimme, und in meinem Zorn hab ich sie zertreten: und mein Gewand ist mit ihrem Blut besprengt, und ich hab alle meine Kleider beflecket.**

Der h. Johannes fährt fort:

17. Et vidi unum angelum stantem in sole, & clamavit voce magna dicens omnibus avibus, quae volabant per medium coeli: venite & congregamini ad coenam magnam Dei.	17. Und ich sahe einen Engel in der Sonne stehen, der rief mit lauter Stimme, und sprach zu allen Vögeln, welche mitten durch den Himmel flogen: kommt und versammlet euch zu dem großen Abendmahl Gottes.
18. Ut manducetis carnes regum, & carnes tribunorum, & carnes fortium,	18. Auf das ihr das Fleisch der Könige esset, und das Fleisch der Hauptleute, und das Fleisch der

&

& carnes equorum, & sedentium in ipsis, & carnes omnium liberorum & servorum, & pusillorum & magnorum.

Starken, und das Fleisch der Pferde, und deren die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freyen und Knechte, der Kleinen und der Großen.

Indem Jesus Christus, der göttliche Held, mit seinem himmlischen Heer zum Streit anrücket, ladet **ein Engel in der Sonne mit lauter Stimme** alle **Vögel** der Luft zu einem großen Mahl ein, wo sie allerhand **Fleisch**, der **Könige** und **Sklaven**, der **Pferde** und **Reuter** essen sollen: ein figürlicher Ausdruck, der das große anzurichtende Blutbad bedeutet. Es scheinet, daß dieser blutige Auftritt bis zum Beschluß des Tags dauren soll, denn es wird zu einem **Abendmahl** eingeladen. Hierauf

19. Et vidi bestiam, & reges terrae, & exercitus eorum congregatos, ad faciendum praelium cum illo qui sedebat in equo, cum exercitu ejus.

19. Ich sahe das Thier, und die Könige auf Erden, und ihr Heer versammlet, mit dem zu streiten, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer.

Hier sitzet der Monarch des Himmels auf einem weißen Pferd, im Anzug zum Streit, an der Spitze seines heiligen Heers, und wir lernen nun auch seine Feinde kennen. Sie sind **das Thier**, oder der Antichrist, und dessen un-

er-

ermeßliches aus allen Theilen der Erde versammeltes Heer, ihre Könige und Fürsten an der Spitze. Sie sind hier in der teuflischen Absicht versammlet, mit demjenigen der auf dem weißen Pferd sitzet zu streiten, nämlich mit dem allmächtigen Sohn Gottes. David schreibet Ps. II, 9. **die Könige und Fürsten haben sich miteinander versammlet wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Du aber, Christus, wirst sie wie ein Gefäß von Thon zerschmeißen.** Denn der Mensch, wenn er wider den Allmächtigen streiten will, ist nur ein **Gefäß von Thon.** Nun ist also der entscheidende Augenblick da, **der Tag des Herrn im Thal des Verderbens; der große Tag des allmächtigen Gottes,** wo wir sehen werden, wem das Reich und der Sieg gebühre.

20. Et apprehensa est bestia, & cum ea Pseudopropheta, qui fecit, signa coram ipso, quibus seduxit eos, qui acceperunt characterem bestiae, & qui adoraverunt imaginem ejus. Vivi missi sunt hi duo in stagnum ignis ardentis sulphure.	20. Und das Thier ward ergriffen, und der falsche Prophet mit ihm, der Zeichen vor ihm gethan hatte, mit welchen er diejenigen verführt hat, die das Malzeichen des Thiers empfangen, und sein Bild angebethet haben. Und diese beyden wurden lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brennet.

Bey

Bey der schrecklichen Erscheinung Jesu Christi mit seinem Heer in den Wolken überfällt seine Feinde Furcht und Bangigkeit; auf seinen Befehl wird **das Thier**, der Antichrist, **ergriffen**, gefangen gemacht, und mit ihm der große Betrüger, **der falsche Prophet**, der durch betrügerische **Zeichen** und Wunder eine Menge Menschen **verführte**, daß sie **das Thier** anbetheten. Blos mit dem Hauch seines Mundes stürzet Jesus den Antichrist **lebendig** in das Feuer der Höllen. Der h. Paulus schreibet 2. Theß. II, 8. **der Herr Jesus Christus wird den Boshaftigen mit dem Geist seines Mundes tödten, und wird ihn zerstöhren durch die Erscheinung seiner Zukunft:** und Isaias spricht K. XI, 4. **er wird den Gottlosen mit dem Geist seiner Lefzen umbringen.** Auch der falsche Prophet wird mit seinem Herrn in die Hölle gestürzt werden; und so wird **das Thier**, der Antichrist, zernichtet werden, das gröste Ungeheuer der Gottlosigkeit, das jemals auf der Welt war, der erklärte Feind Jesu Christi, **der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens**, der Abgötterer, der falsche Gott, der Verfolger der Christen, grausamer als Nero und Diokletian. Er stürzet herab von der Höhe seiner Macht und Größe, und wird plötzlich in dem Abgrund der Hölle begraben. **Ich sahe**, spricht der Psalmist Ps. XXXVI, 35. **den Gottlosen in seiner Macht und Herrlichkeit, hoch wie der Ceder auf dem Libanon: ich gieng**

vor-

vorüber, und sahe ihn nicht mehr, ich suchte ihn, und konnte den Ort nicht finden, wo er stund.

21. Et coeteri occisi sunt in gladio sedentis super equum, qui procedit de ore ipsius, & omnes aves saturatae sunt carnibus eorum.

21. Und die übrigen wurden getödtet mit dem Schwerd desjenigen, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Mund geht, und alle Vögel wurden mit ihrem Fleisch gesättiget.

Unmittelbar nach der Zernichtung des Antichrists und seines falschen Propheten befiehlt Jesus Christus seinem zweyschneidigen Schwerd, seinem Engel, die übrigen des Heers in Stücken zu hauen. Bey einem so großen Morden sättigen sich nun die Vögel, die zu dem Abendmahl eingeladen wurden, mit dem Fleisch der Leichname. Gott spricht 5. Mos. XXXII, 41—43. wenn ich mein Schwerd wetzen werde wie den Blitz, und wenn meine Hand das Gericht ergreifen wird, will ich an meinen Feinden Rache üben, und will denen wieder vergelten, die mich hassen.... Mein Schwerd soll ihr Fleisch fressen.... Ihr Völker lobet das Volk des Herrn: denn er wird das Blut seiner Knechte rächen. Wir finden hier die Vollziehung des Urtheils, wovon wir oben geredet, und welches Christus beym Anfang

fang der Verfolgung und des Kriegs des Antichrists gefällt hatte: **wer mit dem Schwerd tödten wird, der muß mit dem Schwerd getödtet werden.** Off. Joh. XIII, 10.

Dies ist die schreckliche Rache, welche der allmächtige Sohn Gottes, **der König der Könige, und Herr der Herren,** an seinen Feinden üben wird. So wird er seine höchste Macht verherrlichen, daß er seine treue Knechte aus der schrecklichen Tyranney des Antichrists, unter welcher sie vierthalb Jahre seufzeten, befreyen wird. Es scheinet daß uns der Prophet Zacharias wegen diesem sonderbaren Treffen noch wichtigere Umstände entdecket, wenn wir den wahren Sinn dieser nachstehenden Weißagung fassen:

K. XIV, 1. **die Tage des Herrn werden kommen, und man wird mitten in dir deinen Raub austheilen.**

2. **Und ich will alle Völker gegen Jerusalem zum Streit versammeln, alsdenn wird die Stadt eingenommen, die Häuser verwüst, und die Weiber geschändet werden: und der halbe Theil der Stadt wird in die Gefangenschaft ziehen, und das übrige Volk wird in der Stadt bleiben.**

Diese Einnahm von Jerusalem durch einige von den Völkern des Antichrists haben wir bereits oben erklärt. Zacharias fährt fort:

3. Der

3. Der Herr wird ausziehen, und wider diese Völker streiten, wie er am Tage des Streits (für sein Volk) gestritten hat.

4. An demselben Tag werden seine Füße auf dem Oelberg stehen, der gegen Jerusalem über liegt, zum Aufgang der Sonne: und der Oelberg wird sich mitten von einander spalten, die eine Hälfte gegen Aufgang und die andere gegen Niedergang, mit einem gähen großen Thal, und es wird sich die Hälfte gegen Mittag von einander scheiden.

5. . . . Alsdenn wird der Herr mein Gott kommen, und alle Heiligen mit ihm.

Der Herr mein Gott, der Sohn des Höchsten wird kommen mit allen Heiligen, und in einem Augenblick diese Völker vernichten, so wie er vormals die Egyptier im rothen Meer ersäufte, da er für sein Volk stritte. Der Prophet sagt, daß sich der Oelberg mitten von einander spalten werde, um sich vielleicht für den Antichrist und seinen falschen Propheten zu öffnen, wenn sie in den Abgrund der Höllen gestürzt werden sollen. Jesus Christus wird auf dem Berg stehen, und so kann man, wenn man den unermeßlichen Haufen von Todten, die unter ihm im Staub liegen, betrachtet, mit Wahrheit aus Ps. CIX, 2. sagen, daß ihm seine Feinde zum Fußschemel dienen müßen. Zacharias fährt fort:

6. Und es wird an selbigem Tag kein Licht seyn, sondern Kälte und Frost.

7. Und es wird ein Tag seyn, der dem Herrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht; aber um die Abendzeit wird ein Licht seyn.

Dieser dem Herrn bekannte Tag ist der Tag der Rache über den Antichrist und sein Volk, wo eigentlich weder Tag noch Nacht seyn wird; denn Sonn, Mond und Sterne werden verfinstert, und gleichsam mit einem Schleyer bedeckt seyn, wie Joel sagt K. III, 15. Sonn und Mond werden verdunkelt werden, und die Sterne werden ihren Glanz zurückhalten. Das Licht, das alsdenn die Erde erleuchten soll, wird die Klarheit unsers Heilandes seyn, wenn er zum Gericht des Antichrists kommt. Da nun die Sonnenstrahlen nicht scheinen, so ist kein Wunder, daß Kälte und Frost seyn wird. Aber um die Abendzeit wird sich ein Licht zeigen, das heißt, wenn die Vollziehung des Gerichts vollbracht, und Jesus Christus wieder gegen Himmel gefahren ist, wird sich das Licht der Sonne wieder zeigen; und dies ist die Zeit, wo die Vögel zum Abendmahl eingeladen werden.

Zacharias fährt fort:

12. Und dies wird die Plage seyn, womit der Herr alle Völker schlagen

wird, die wider Jerusalem gestritten haben: einem jeglichen wird das Fleisch schwinden, indem er noch auf seinen Füßen steht: und seine Augen werden in ihren Löchern verwelken, und ihre Zunge in ihrem Mund verschmachten.

Während, daß das Heer des Antichrists im Thal Josaphat durch das Schwerd umkommt, werden die übrigen Völker, welche Jerusalem eingenommen, und die Knechte Gottes so grausam behandelt haben, damit gestraft werden, daß ihre Leiber völlig verzehrt werden, und schwinden. So werden demnach die Einwohner vor dem ansteckenden Gestank dieser Leichname bewahret bleiben.

16. **Und alle, die übrig bleiben werden aus allen Heyden, so wider Jerusalem ausgezogen sind, werden von Jahr zu Jahr herauf kommen, den König, den Herrn der Heerscharen anzubethen, um das Lauberhüttenfest zu halten.**

17. **Und es wird seyn: wer von den Geschlechten auf Erden gegen Jerusalem nicht heraufkommen wird, den König, den Herrn der Heerscharen anzubethen, über solche wird kein Regen fallen.**

Diejenigen, die sich nicht zu dem Heer des Antichrists geschlagen, sondern in ihrem Land

geblieben sind, werden jährlich Abgeordnete nach Jerusalem schicken müßen, **das Lauberhüttenfest zu halten;** und, wenn Jemand diese Andacht, die allgemein verbindlich ist, unterläßt, so **wird kein Regen über ihn fallen,** oder er wird die Strafe der Dürre fühlen. Das Lauberhüttenfest war bey den Juden zur Erinnerung ihres vierzigjährigen Aufenthalts in der Wüsten. Hier kann es ein Fest der Christen bedeuten, das sie alle Jahre zur Erinnerung ihrer Befreyung aus der Tyranney des bey Jerusalem nunmehr zernichteten Antichrists daselbst feyren werden. Da das Fest der Lauberhütten am 15. des Monaths Tisri, oder unsers Septembers gefeyret wurde, so wird vielleicht der große Tag der Vernichtung des Antichrists um die Zeit der Nachtgleiche im Herbst seyn. Und nach dieser Berechnung zeiget sich, daß der Antichrist seine vierthalb Jahre daurende Verfolgung im Frühjahr anfangen wird.

Ob wir schon von dem tragischen Schicksal des Antichrists bereits eine weitläuftige Erzählung gemacht haben, so glauben wir doch, daß wir das Gemälde des Propheten Isaias beysetzen dörfen, das er mit den treffendsten Farben bereichert.

K. XIV, 3. Und es wird seyn an demselben Tag, wenn dir Gott nun Ruhe geben wird, von deiner Mühseligkeit und von deinen Schrecken, und von der harten Dienst-

Dienstbarkeit, darinn du zuvor gedienet hast.

4. So wirst du dies Sprüchwort führen wider den König zu Babylon, und sagen; wie hat der Unterdrücker aufgehöret? wie ist der Tribut abgekommen?

5. Der Herr hat den Stecken der Gottlosen, und die Ruthe der Herrschenden zerbrochen.

6. Welche die Völker im Zorn schlug mit unheilbaren Wunden, sich selbige im Grimm unterthänig machte, und grausam verfolgte.

Da ist der ganze Erdboden ruhig und still geworden, und hat sich mit Frolocken erfreuet.

Wenn gleich diese Prophezeyung zum Theil auf den König des alten Babylons angewendet werden kann, so scheint es doch, daß sie sich besonders auf den Antichrist, den König des letzten Babylons beziehe, und nur in diesem letztern ihre vollkommne Erfüllung habe. Die Propheten pflegen gewöhnlich in einerley Beschreibung zwey Gegenstände miteinander zu vereinigen, welche Beziehung aufeinander haben. Also sagt hier der Allmächtige zu seinem Volk, daß es, wenn es von seiner **Mühseligkeit**, seinem **Schrecken** und der **harten Dienstbarkeit** frey ist, ein Lob- und Danklied dem Himmel anstimmen, und

sagen werde: wie hat der Unterdrücker aufgehöret? Wie ist der Antichrist nicht mehr? Der Herr hat den Stecken der Gottlosen, und die Ruthe der stolzen Herrscher zerschlagen, welche die Völker im Zorn schlug mit unheilbaren Wunden, dieselbe sich im Grimm unterthänig machte, und grausam verfolgte. Und nun ist der ganze Erdboden ruhig und still geworden, und hat sich mit Frolocken erfreuet.

9. Die Hölle drunten hat sich entsetzet über deine Zukunft, sie hat dir die Riesen aufgewecket. Alle Fürsten der Erden, und alle Obersten der Völker sind aufgestanden von ihren Stühlen.

10. Sie werden alle sammtlich antworten und zu dir sagen: du bist uns gleich geworden.

11. Dein Hochmuth ist zur Hölle hinab gezogen worden, und dein todter Leichnam ist dahin gefallen: Motten werden dein Unterbett, und Würmer deine Decke seyn.

Hier lesen wir den Empfang, wenn der Antichrist zur Hölle kommen wird. Die ganze Hölle entsetzet sich. Die Fürsten, die Riesen, die starken Krieger, die er umgebracht, stehen auf, gehen ihm entgegen, und sagen spottend

spottend zu ihm: **du bist auch verwundet, wie wir:** du bist also auch so behandelt worden, wie du uns behandelt hast? Dein Hochmuth hat dich also in die Hölle gestürzet.

12. **Wie bist du vom Himmel herunter gefallen, du Morgenstern, der du Morgens früh aufgiengest? wie bist du auf die Erde gefallen, der du die Völker verwundetest?**

13. **Du sprachst in deinem Herzen: ich will hinaufsteigen in den Himmel, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich auf den Berg des Bunds setzen, zur Seite gegen Mitternacht.**

14. **Ich will hinauffahren über die Höhe der Wolken, und dem Allerhöchsten gleich seyn.**

15. **Aber du wirst zur Hölle hinunter gezogen werden, in die tiefe Gruben.**

Die Fürsten in der Hölle fahren fort des Antichrists zu spotten, und sagen: **wie bist du gefallen,** der du in deiner Majestät, in deinem Glanz dem **Morgenstern** gleich warest. Sie erinnern ihn an seinen vorigen Stolz, an seine gottlose Vermessenheit, sich über Gott zu erheben. So spotten sie seiner, und setzen alsdenn mit Verachtung und triumphirender Mine hinzu: **du bist nun aber doch zur Hölle hinabgestürzt, in die tiefe Gruben.**

16. Welche dich sehen werden, die werden sich zu dir neigen, und dich anschauen: ist dies nicht der Mann, der die Welt in Unruh setzte, und die Königreiche erschüttert hat?

17. Der den Erdboden verwüstet, und seine Städte zerstöhret hat, und seinen Gefangenen den Kerker nicht eröffnet?

18. Alle Könige der Völker sind sammtlich mit Ehren entschlafen, ein jeglicher in seinem Haus.

19. Du aber bist von deinem Grab verworfen, wie ein unnützer unreiner Zweig, und mit denen verwickelt, welche mit dem Schwerd getödtet, und wie ein stinckendes Aas zum Grund der Grube gefahren sind.

Ende des zweyten Theils.

Register

Register

über

die in diesem zweyten Band enthaltenen Materien.

A.

Abaddon, der Engel des Abgrunds, Exterminans der Verderber genannt, ist der König der Heuschrecken. Er führte das ganze Werk der Reformation von Luther, Kalvin und der übrigen Reformatoren, S. 89. durch alles das, was die Protestanten von der alten Religion abgethan und verdorben haben, beweisen sie, daß sie eben diesen Engel zum König, und durch seine Eingebung ihre vermeintliche Reformation gemacht haben, 94 Geständniß hierüber von Luther und Zwingel, 95. 96

Abfall, ein fast allgemeiner unter den Menschen, die dem Antichrist göttliche Ehre erzeigen, 242

Abgötterey. Beweise, daß die Abgötterey zur Zeit des Antichrists in der Welt wieder aufkommen wird, 150. Die Wiederherstellung der Abgötterey in der letzten Periode des Reichs, wird eine große Ursache zur Verwunderung für die Menschen seyn, und sie zu diesem verabscheuungswürdigen Dienst bewegen 224, 225

Abgrund. Der Schlüssel des Abgrunds wird dem Luther gegeben, und er öffnet die Pforten, 18. Es geht ein dicker Rauch hervor, der die Sonne und die Luft verdunkelt, 22 und eine Wolke von Heuschrecken hervorbringt 29

Adler, der mitten durch den Himmel fliegt, und für das fünfte, sechste und siebente Zeitalter ein Weh verkündiget 13

Alba. Der Herzog von Alba

ba wird in die Niederlande geschickt, den Aufruhr zu hemmen, und bringt von den 17 empörten Provinzen zehn wieder unter spanischen Gehorsam . . 67

Antichrist. Seine Verfolgung wider die Christen wird alle vorhergehende an Grausamkeit übertreffen, 122. Die Erscheinung dieses Gottlosen ist eine von den Hauptbegebenheiten, welche das sechste Zeitalter auszeichnen, 127 Untersuchung über seinen Ursprung und das Land, wo er gebohren werden soll, 139. Er wird abgebildet unter dem kleinen Horn, das aus der Mitte der zehn Hörner hervorgeht, welche Daniel in seinem Gesicht auf dem Kopf des Thiers erblicket, 141. Gründe zu glauben, daß in der krimmischen Tartarey der Antichrist gebohren, ein Chan oder König dieses kleinen Staats seyn, und nach dem Recht der Thronfolge den Thron des türkischen Reichs besteigen werde, 142. Bey seiner Gelangung zum Thron von Konstantinopel wird er drey Königreiche, welche drey Provinzen des alten römischen Reichs waren, sich unterwürfig machen, 146. und den Titel eines römischen Kaisers annehmen, 147 Es wird ihm leicht seyn, seine Eroberungen auszudehnen, 149. Er wird sich die Gesinnungen der Juden zu Nutzen machen, welche in der Meynung stehen, daß ihr Messias ein erobernder Herr seyn müße, um ihnen Glauben zu machen, daß er der schon so lang erwartete Messias sey, 153. Seine Versprechungen machen, daß sie sich aus allen Theilen der Welt gegen Jerusalem aufmachen, 154. Er giebt seine Entwürfe der Juden wegen auf, geht nach Orient, daselbst eine Armee zu werben, und kommt wieder, die aufrührischen Völker in Europa

ropa zu züchtigen, 156. Er trift sie in der Gegend von Jerusalem an, und liefert ihnen ein Treffen, 208. Er wird auf den Tod verwundet, und sogleich wieder geheilet, 221 Die Menschen verwundern sich über die schnelle Heilung seiner tödlichen Wunde, gesellen sich zu ihm, 222. und preisen ihn als erhaben über alle andere Geschöpfe, 223. Er erkläret sich für den Antichrist, 226. befiehlt, daß man ihm göttliche Ehre erweise, 227. und verbietet alle andere Verehrung, alle Uebung der christlichen Religion, 228. Er findet Widerstand von Seiten der Christen, besonders von Enoch und Elias, 233. Sein Stolz und seine Vermessenheit, 236. Seine Gottlosigkeit und Gotteslästerung, 238 Es wird ihm Macht gegeben mit den Heiligen zu streiten, und seine Herrschaft über alle Nationen zu verbreiten, 241 Die Zahl seines Namens 666 beweiset, daß sein Name Mahomet ist, 250 Irthum derer, welche glauben, daß der Antichrist kein besonderer Mensch seyn müße, 251 Er will die Juden und Christen zwingen, daß sie ihn als Gott und für den einzigen Monarchen der Welt erkennen, 254. Das wider ihn im Himmel gefällte Urtheil, 255. Zu Jerusalem fängt er die allgemeine Verfolgung an, indem er 144000 Juden aufopfert, 264. Er rüstet sein Heer zu Verheerungen, wie es durch die Propheten Sophonias und Joel vorgesagt worden, 272. Umfang und Grausamkeit seiner Verfolgung, 290. Benachrichtiget durch die Christen, was ihn für ein Schicksal erwarte, bewegt er die Könige und Fürsten der Erde, daß sie mit ihm wider den Allmächtigen streiten sollen, 302. Er zieht mit seinem Heer nach Afrika, kommt wieder, seine Wuth

an Jerusalem auszulassen, nimmt es ein, und überläßt es der Plünderung, 309. In der Trunkenheit seines Stolzes will er dem Herrn des Himmels die Oberherrschaft strittig machen, 314. In dieser Absicht läßt er sein Volk in dem Thal Josaphat lagern, und errichtet sein Zelt auf dem Oelberg, 321. Beschreibung des Propheten Joel und Isajas von diesem unermeßlichen Heer, von dem Ort den es einnimmt, und von dessen bevorstehenden Schicksal, 323 u. f. Der Antichrist wird nebst seinem falschen Propheten gefangen, und blos durch den Hauch des Mundes Jesu Christi lebendig in die Hölle gestürzet, 336 Sein ganzes Heer wird durch das zweyschneidige Schwerd in Stücken gehauen, 337. Wie ihn die Könige und Fürsten empfangen, wenn er zur Hölle kommen wird, 344.

Apokalyps. Bey dem, was sie uns von dem sechsten Zeitalter sagt, bedient sie sich etwas klärerer Worte, als bey den vorhergehenden, und warum, 111

B.

Beza, (Theodor) Kalvins Schüler und Nachfolger, lehret und vertheidiget die Lehre seines Meisters, 58 Er lobet die Empörung der Hugenotten in Frankreich, und rühmet sich, daß er selbst an ihren Berathschlagungen und Ausführungen Theil hatte, 61

Bucer, ein Dominikaner, von Luther verführt, 29 Verläßt sein Kloster, und ehlicht eine Nonne, 75

C.

Christian III. König von Dännemark, erklärt sich für den Lutheranismus, 30 und nimmt die Kirchengüter in seinem Reich, 79

Conde (der Prinz von) erklärt sich als Haupt und Anführer der Hugenotten in Frankreich, 60

D.

D.

Dan, ein Sohn Jakobs. Widerlegung der Meynung, daß der Antichrist aus diesem Stamm hervorkommen werde, 143
Daniel. Erklärung des Gesichts, in welchem dieser Prophet ein viertes Thier sieht, welches das römische Reich vorstellte, 140 Diese Weißagung wird erst zur Zeit des Antichrists ganz erfüllt werden, 218
Dominikaner, Martyrer in China, . . 7
Donner. Warum dem h. Johannes verbothen wird, nicht zu schreiben, was die sieben Donner von sich hören ließen, 191
Dutithius, ein gelehrter englischer Theolog. Seine Schilderung der Protestanten, . . 32

E.

Eduard VI. König von England. Raubereу der geistlichen Güter unter der Regierung desselben, 78
Elias (der Prophet) wird in dem letzten Weltalter kommen, die Juden zu bekehren, 166. Gemeinschaftlich mit Enoch wird er auch den Heyden predigen, 172. Ihre Ermahnungen wegen der nahen Ankunft des Antichrists, und wegen seinen Bemühungen, die Menschen zur Abgötterey zu verleiten, . . 186
Elisabeth, Königinn von England. Ihre Verfolgungen und Grausamkeiten gegen ihre katholische Unterthanen, . 4
Engel der vom Himmel herabkommt, bekleidet mit einer Wolke, und einem Regenbogen auf dem Haupt, 188. Erklärung dessen, was sein Anzug bedeutet, 188. 189. Was das Buch in seiner Hand bedeute, 189. Er verkündiget, daß bey dem Schall der siebenten Posaune Welt und Zeiten ein Ende

de nehmen werden, 192
Er giebt das Buch dem h. Johannes, der es verschlingen soll, 193. er befiehlt ihm, und durch ihn allen Dienern des Evangeliums, daß sie das Evangelium in der ganzen Welt predigen sollen, 196. Ein Engel, der durch den Himmel flieget, und den Menschen sagt, daß sie Gott fürchten, und den Antichrist nicht anbethen sollen, 231

Engel oder **Geister**, böse, an die Ufer des Euphrats gebunden, bedeuten vier große Reiche oder Mächte, 202. Warum sie an diesen Fluß gebunden sind, 203. Die Zeit, wo sie sollen losgemacht werden, zeiget den Augenblick an, wo der Satan selbst losgemacht wird, und aus dem Abgrund hervorgeht, - - 205

England. Die Jahrbücher desselben sind mit dem Blut seiner Unterthanen, die man um der katholischen Religion willen aufopferte, befleckt, 5. Unerwartetes Unglück dieses Königreichs und seiner Kirche, 33. Barbarische Gesetze wider die Katholischen, welche der Menschheit Schande machen, 48.

Enoch (der Patriarch) ward der Erde entrissen, und aufbehalten, daß er in den letzten Zeiten den Völkern predigen solle, 172

Enoch und **Elias** sind die zween Zeugen, wovon in der geheimen Offenbarung geredet wird, 173. Sie werden von Gott gesandt, daß sie sich dem Antichrist widersetzen, und seine Wunder durch ihre viel herrlichern Wunder zu Schanden machen sollen, 233. Ihr Martertod, 305. Ihre Leichname bleiben vierthalb Tage in den Gassen von Jerusalem unbegraben, 306. Sie werden wieder erwecket, und in den Himmel abgerufen, 308. In dem Augenblick, da sie gegen Himmel fahren, entsteht ein Erdbeben, wo sieben tausend Menschen umkommen, und diejenigen sich be-

kehren,

kehren, die diesem Unglück entrinnen, 309
Erasmus. Seine Schilderung von den aufrührischen Gesinnungen der neuen Sektirer, 52. und von den Sitten der Protestanten, . 74
Evangelium. Mit außerordentlichem Eifer wird es zu den letzten Zeiten in der Welt geprediget werden, 119. Es wird vorgestellt durch das Büchlein, das ein Engel in seiner Hand hält, 193
Befehl an den h. Johannes und an die übrigen Diener des Evangeliums, ihr Predigtamt anzufangen, . . 196

F.

Fischer, Bischof von Rochester, um der Religion willen enthauptet, 4
Franciskaner, leiden den Martertod zu Japon, 6
Franciskus Xaverius (der heil.) predigt in Japon, und macht eine Menge Bekehrungen, 6. Er will auch die Religion in China pflanzen, und stirbt, ehe er dahin kommt, 7
Friderich, Kurfürst von Sachsen, wird ein Schüler und Beschützer von Luther, 30. Er wird gefangen genommen, 56

G.

Geister, unreine, zu den Königen abgeschickt, 303
Genf. Die Stadt Genf nimmt den Kalvinismus an, und richtet ihre Regierungsform nach Kalvin's Grundsätzen ein, 59
Guise (der Herzog von) wird umgebracht von Poltrot, einem fanatischen Kalvinisten, 61
Gustav Erich, König von Schweden, führet den Lutheranismus in seinem Reich ein, 30. Er nimmt die Kirchengüter, und läßt der Geistlichkeit nur einen sehr mäßigen Antheil, . . 79

H.

Heer unermeßliches des Antichrists. Es besteht aus zwey Millionen Reuter, und sind zum Theil Teufel in menschlicher Gestalt, 207. 208. Beschreibung dieses Heers und seiner Waffen, 209 Sein Zug und seine Verheerungen, von den Propheten vorher verkündiget, . . 272

Heinrich VIII. König von England, maßt sich die geistliche Oberherrschaft über die Kirche in seinem Reich an, 4. Er wird von Luther verführt, nachdem er wider ihn geschrieben hatte, 29. Er vertilget die katholische Religion in seinem Reich, und zwinget seine Unterthanen, ihm in seinem Abfall zu folgen, 33. Verzeichniß der Klöster, Kollegien, Spitäler u. s. w. die er aufhebt, und deren Einkünfte er für sich einzieht, . . 78

Heuschrecken, was sie hier bedeuten, . 29 u. f.

J.

Jakob I. König von England. Die Verfolgung der Katholischen ist unter ihm nicht so heftig, als bey seinen Vorfahren, 5.

Jesus Christus ist der Beschützer seiner Kirche, und rächet früh oder spät das ihr angethane Unrecht, 103. Die Protestanten haben eben das Schicksal zu befürchten, das zu allen Zeiten diejenigen gehabt haben, deren Empörung wider seine Kirche sie nachahmen, 104. Jesus Christus kommt auf einem weißen Pferd vom Himmel herab, begleitet mit dem himmlischen Heer, das ihm als ihrem Anführer folget, 329. Aus seinem Munde geht ein zweyschneidig Schwerd, mit welchem er die wider ihn versammelten Heere des Antichrists in Stücken hauet, . . 332

Johannes (der heilige) erzählt nicht alle Begeben-

benheiten des sechsten Zeitalters, weil sie in den vorhergehenden Weissagungen sind geoffenbaret worden, 127. Warum ihm verbothen wird zu schreiben oder zu sagen, was die sieben Donner ihm zu verstehen gaben, 191. Es wird ihm befohlen, das Buch, das ein Engel in seiner Hand hatte zu nehmen, und zu verschlingen, 194. Was er empfunden, nachdem er es verschlungen hatte, 195. Er vernimmt die Zahl des Heers des Antichrists, 207. Sieht im Gesicht ihre Reuterey, ihr Gewehr, 209. ihr Kanonenfeuer, und hört sie abbrennen, 210. Man befiehlt ihm den Tempel zu messen, und diejenigen, die darinnen Gott anbethen, aber nicht den Vorhof, der den Heyden überlaßen ist, = 260

Juden. Erstaunt über das Glück des Antichrists glauben sie, daß er der erobernde Messias sey, den sie erwarten, 152. und lassen sich von seinen Verheißungen betrügen, 154 Die zur Dauer ihrer Gefangenschaft und ihres Rückrufs bestimmte Zeit kommt endlich herbey, 156. Weißagungen wegen ihrer Verblendung, Bekehrung und Wiederkunft in ihr Land, 157. Das Werk ihrer Bekehrung ist besonders dem Elias vorbehalten, 168. Bey der Predigt dieses Propheten erwachen sie wie von einem tiefen Schlaf, 182. Empfindungen ihrer Betrübniß wegen ihrer vorigen Verblendung, ebend. Freude über ihre Bekehrung, 185. Sie wollen dem Antichrist keine göttliche Ehre erzeigen, 253. Unter ihnen sind 144000 an ihrer Stirne bezeichnet, um das Opfer seiner Rache zu seyn, 258. Ihr Martertod, 264. Der h. Johannes sieht sie im Himmel, wo ihr Sieg von dem himmlischen Chor gefeyret wird, 265. Warum sie Jungfrauen genennt werden, 269

K.

Kalvin, ein Pfarrer in der Dioces von Noyon. Seine Irrthümer und Lehre, 26. Er erklärt sich wider die monarchische Regierungsform, und spottet über Könige und Fürsten, 57. Seine Klagen über die verderbten Sitten seiner Neubekehrten, 73

Kalvinismus (der) wird durch Beza in verschiedenen Provinzen von Frankreich verbreitet, schleicht sich in Frankreich, Ungarn, Böhmen ein, wird die herrschende Religion in Holland, und durch Johann Knox nach Schottland gebracht, wo er unter dem Namen des Presbyterianismus Wurzel fasset, . . 31

Kalvinisten. Ihre Grausamkeiten in Frankreich, Holland u. a. O., 4. Zu Genf verjagen sie den Bischof, und bemächtigen sich der Oberherrschaft, 57 Sie machen die sogenannte Verschwörung von Amboise, um den König Franz II. zu bekommen, 59. Erregen einen bürgerlichen Krieg in Frankreich, und werden in dem Treffen bey Dreux geschlagen, 60. Ein andrer Plan um den König zu bekommen, 61. Sie werden bey St. Denis, Jarnac und Moncontour überwunden, ebend. Ihre an den Katholischen verübte Barbarey, 64. In Schottland fangen sie ihre Reformation mit der Ermordung des Kardinals Braton an, verheeren Kirchen und Klöster, empören sich wider die Königin Regentin, und verbieten alle Uebung der katholischen Religion, 65 Sie schleichen sich in England ein, und verursachen gleiche Unruhen, welche auch nur mit dem Umsturz des Staats und mit dem schrecklichen Tod des Königs Karls I. ein Ende nehmen, 66. Ihre erregten Unruhen in den Niederlanden, bis sie sich zu einer unabhängigen Republick formiren, die einzige

zige

einzige Regierungsform, die der Kalvinismus zulässet, . . 67

Karl I. König von England, läßt die Pönalgesetze wider seine katholische Unterthanen vollziehen, . . 5

Karl II. läßt sich von den damaligen Umständen verleiten die Verfolgung fortzusetzen, . 5

Karlstadt, ein Priester, von Luther verführt, 29 verheurathet sich, und giebt den übrigen Reformirten ein Beyspiel, daß sie auch heurathen, 75

Kanonen bey dem Heer des Antichrists, wem sie verglichen werden, 210

Katholiken, werden von den Protestanten umgebracht, 41. Verfolgungen die sie zu leiden hatten, 42. Ihre noch fortdaurende Bedrückungen in protestantischen Staaten, . . 88

Kirche. Fälschlich wird sie von den neuen Reformatoren beschuldigt, als ob sie in Irrthum gefallen wäre, 28. Sie ist in ihrer Lehre immer einförmig und einstimmig, und ihre Aussprüche sind unwiderruflich, 101. Die Entscheidung des Tridentinischen Konciliums wird als ein ewiges Denkmal wider die Protestanten verbleiben, . 102

Klöster, verheert von den Widertäufern, 3. von den Protestanten, 41. Von Heinrich VIII. . 78

Klosterpersonen, beyderley Geschlechts, was sie durch die Reformation in England zu erleiden hatten, . . 46

Knox, (Johann) Kalvins Schüler, errichtet in Schottland den Kalvinismus unter dem Namen des Presbyterianismus, 31. Gewaltsame Mittel, deren er sich deswegen bedienet, . . 65

Konstantinopel, das bisher der Hauptsitz des römischen Reichs war, wird auch die Hauptstadt des Antichrists seyn. . . . 148

Kranmer, Erzbischof von Cantorbery, verführt von Luther, 29. nimmt ein Weib, . . 75.

Krimmische Tartarey, ist das Land der Geburt des Antichrists, 142

L.

Luther, (Martin) ein Augustiner Mönch, der erste Urheber aller sogenannten reformirten Religionen; sein Abfall wird durch den Fall eines Sterns vom Himmel auf die Erde abgebildet, 16. Um mit der römischen Kirche zu brechen, nahm er von den Ablaßbriefen Gelegenheit, 17. Er verläßt sein Kloster, giebt vor, daß die Kirche eine Umänderung bedürfe, und stiftet das an, was er die Reformation nennte, ebend. Unterschied zwischen seiner Sendung und jener des h. Petrus, 18. Luther öffnet das Thor des Abgrundes, und macht eine betrügerische und irrthumsvolle Lehre bekannt, 20. Seine Verachtung gegen die Bischöffe und gegen das Ansehen der Kirche, ebend. Artikeln seiner Lehre, nach welchen man von den übrigen urtheilen kann, 23. Sein Spott gegen den Pabst, 25. Seine Klagen wider seine eigene Schüler, weil sie von seiner Lehre abgewichen, 32 Sein Eifer wider die Geistlichkeit und die weltlichen Fürsten, 49. u. f. Was er sich für Titel und Amt beyleget, 69. Seine Klagen uber die Verderbtheit der Sitten seiner neuen Anhänger, 73. Er heurathet eine Klosterfrau, 75. Sein lermen wider den ehlosen Stand der Priester und Mönche, 76. Eine die Reformation schändende Erlaubniß, die er nebst Melanchthon, Bucer und fünf andern Theologen dem Landgrafen von Hessen ertheilet, zwey Weiber auf einmal zu nehmen, 77.

77. Sein Gespräch mit dem Teufel, und was er für Folge daraus ziehet. . . 94. 95
Lutheranismus (der) verbreitet sich wie eine Ueberschwemmung in Deutschland, Schweden, Dännemark u. a. O. 36. In diesen beyden letzten Königreichen verursachte er nicht so viel Unruhen, weil er von den Königen selbst darinn eingeführt wurde, 68. Unordnung und Zügellosigkeit, die er in Deutschland hervorbrachte, 72. Bekenntniß darüber von Luther und Kalvin, 73. Diese Religion erhielt sich blos durch Aufruhr und Empörung, . 83
Lutheraner. Bündniß der Lutheraner in den Niederlanden, 66. Traurige Wirkungen ihrer neuen Grundsätze, 72. Bittschriften von Reichsstädten an Kaiser Karl V, daß er die Ohrenbeicht als einen Zaum der herrschenden Zügellosigkeit wieder einführen mögte, 72

M.

Martyrer. Wer diejenigen sind, welche der h. Johannes nach Eröffnung des fünften Siegels unter dem Brandopferaltar im Himmel sieht, 3. Martyrer bey der Verfolgung des Antichrists, 315. Der h. Johannes sieht sie im Himmel um den Thron, mit Palmen in der Hand, und preisen Gott und das Lamm, . 316
Melanchthon, einer von Luthers vornehmsten Schülern, . 29. 77
Michael (der heilige) wird bey der großen Verfolgung des Antichrists den Christen zu Hülfe kommen, . . 295
Morus (Thomas) Groskanzler von England, wird enthauptet, weil er die geistliche Oberherrschaft Heinrichs VIII nicht anerkennen wollte, 4

Münzer, wird von Luther verführt, 29. verläßt seinen Meister um seiner eigenen Lehrsätze willen, und stiftet, nebst Nikolaus Storck, die Sekte der Wiedertäufer, 30

N.

Neuerer. Ihre Wuth nach neuen Lehrsätzen, und ihre Spaltung, 31. Sie geben sich für die wahren Diener Gottes aus, 69 und behaupten, daß Glauben und Sittenlehre verdorben sey, . 71

O.

Ochin, General der Kapuciner wird ein Lutheraner, und heurathet, 75

Oekolampadius, ein Mönch der heiligen Brigitta, Luthers Schüler, 29. wird ein Zwinglianer, und heurathet, 75

Oranien (der Prinz von) an der Spitze der Aufrührer in den Niederlanden, - ; 68

P.

Paulus (der heil.) Erklärung einer Stelle dieses Apostels, welche die Erscheinung des Antichrists, und das Hinderniß seiner Ankunft zu erkennen giebt, , ; 127

Peter Martyr, ein regulirter Chorherr, nimmt Luthers Lehre an, und heurathet eine Nonne, 75

Philipp, Landgraf von Hessen, wird Luthers Schüler, 30. und von Karl V. gefangen, 56 Erhält von Luther und andern protestantischen Theologen die Erlaubniß zwey Weiber auf einmal zu haben, . . 77

Polen. Nachdem Polen verschiedene Lehren versucht hatte, überläßt es einem jeden die freye Wahl, . . 30

Posaunen-Schall der fünften Posaune, 13. Was sie verkündiget, ebend.

Schall der sechsten Posaune, . . 198

Prophet (falscher) wird unter dem Thier vorgestellt, das von der Erde heraufsteigt, 243. Er ist der vornehmste Diener des Antichrists, und thut eben die Wunder wie sein Herr, 244. Es wird ihm Macht gegeben die Menschen zu verführen, den Antichrist anzubethen, 245. Er läßt das Bild des Thiers, oder die Bildsäule des Antichrists reden, und nöthiget die Menschen das Zeichen in ihre Hand, oder auf ihre Stirne drücken zu laßen, wodurch sie als Anhänger des Antichrists unterschieden werden . 248

Propheten (falsche) Erscheinung derselben vor Jerusalems Untergang, eben dergleichen werden in den letzten Zeiten erscheinen, . . 119

Protestanten. Ihre Schilderung von Dutithius, Walton, 32. Erasmus, 52 Macht, die den Protestanten auf Zulaßung Gottes gegeben wird, Grenzen dieser Macht, 36. u. f. Das ihren Gewaltsamkeiten gesetzte Ziel, 43. Ihr Charakter und aufrührischer Geist, 49. Sie nennen sich Protestanten, weil sie wider den für die katholische Religion ergangenen Reichsschluß protestirten, 55. Sie waffnen sich wider den Kaiser, liefern eine Schlacht und werden geschlagen, 56. Sie nehmen die Schätze und Güter der Kirche, 78. und schonen sogar die Schenkungen der Sterbenden für den Dienst Gottes nicht, 79 Ihre Hartnäckigkeit in Vertheidigung ihrer Lehre, 80. Ihr Bündniß wider Karl V. ebend. Ihr Haß und Eifer wider die katholische Religion, 81. u. f. Sie zeigen noch immerfort, 86. u. f. Ihr König ist der Engel des Abgrunds, 89. Er ist auch der Urheber ihrer neuen Religion, 94. Das bekennen selbst ihre Häupter, 96. Ihre Veränderungen

rungen sind denen gleich, die alle Ketzer vor ihnen gehabt haben, 100. Die protestantischen Staaten werden mit der Ergießung der fünften Schale bedroht, . . 107

R.

Rauch, was der dicke Rauch bedeute, der aus dem Brunnen des Abgrunds hervorgeht, . 20

Reformation von Luther. Ihr Entstehen, 17. Ihr Endzweck, 22. Der Name Reformation ist eine wahre Larve, deren sie sich bedienten, um ihre Neuerungen annehmlicher zu machen, 71

Reformatoren, sind die Heuschrecken in der Apokalyps. Sie sind nicht einig, als zur Ausrottung der alten Religion, 29 u.f.

Reich, römisches. Verschiedene Revolutionen desselben, bis es das Reich des Antichrists wird, 214. In seiner letzten Periode wird es ein abgöttisches Reich werden, wie es anfangs gewesen war, 224. Die Verwunderung über die Wiederauflebung dieses Reichs wird die Menschen zur Abgötterey verleiten . . 225

Reich, türkisches. Durch die Einnahm von Konstantinopel hat dieses Reich einen Theil des römischen, das bisher die Aukunft des Antichrists verhinderte, zernichtet, und wird zuletzt unter dem Antichrist ein allgemeines Reich werden, . . 137

Reiche. Warum die großen Reiche in der heiligen Schrift unter dem Bild wilder Thiere vorgestellt werden, . . 216

Russen (die) die in der Spaltung der Griechen beharren, werden ihren Theil aus der vierten Schale zu trinken bekommen, . . 138

S.

S.

Schale. Ergießung der fünften, 105. Ergießung der sechsten, = 201. Engel welche die vier Winde der Erden zurückhalten, . 256

Schutzengel, abgebildet unter den Stimmen, die aus den vier Hörnern des Altars hervorgehen,

Seelen. Wer diejenigen sind, welche der h. Johannes unter dem Brandopferaltar sieht, . 3

T.

Thier, fürchterliches, das Daniel sieht, Erklärung seiner Hörner, 139. u. f.

Thier, das aus dem Meer hervorkommt, Bedeutung desselben, 213. u. f.

Thier, das aus der Erde hervorkommt, und den falschen Propheten bedeutet, = = 243

V.

Verfolgungen der Christen in Japon und China, 6. 7. allgemeine des Antichrists, . = 263. u. f.

Vögel. Sie werden eingeladen zum großen Abendmahl des Herrn, das Fleisch der Könige zu fressen, . . 333

Vorhersagungen. Vergleichungen der Vorhersagungen Christi mit jener des h. Johannes wegen dem sechsten Zeitalter 122

W.

Walton. Seine Gedanken über die neuen Religionen in England, 97

Weh. Was die drey Weh bedeuten, die auf den Schall der drey letzten Posaunen folgen sollen, 13. Das erste bedeutet die Verheerung der Heuschrecken, d. i. der neuern Reformatoren, 102. Das andere ist die Verfolgung des Antichrists, 315

Wiedertäufer. Ihr Haß wider die Katholischen, 3

Z.

Zeichen des Thiers, oder des Antichrists, 248
Zeichen, fürchterliche für das sechste Zeitalter, 114 u. f.
Zeitalter (das sechste) seiner Begebenheiten wegen merkwürdig, unter denen eine der vornehmsten die Erscheinung des Antichrists ist, 127
Zeugen, die beyden, Enoch und Elias, 173. Zeugniß der heiligen Väter hierüber, 178 u. f.
Zwingel, (Urheber einer Sekte, die von ihm den Namen hat) wird von Luther verführt, 29. heurathet, 75. kommt in einer Schlacht um, 57. Weißes oder schwarzes Gespenst, das er im Traum sieht, und woraus er einen Beweis wider den Lehrsatz von der wirklichen Gegenwart Jesu Christi im heil. Abendmahl nehmen will, 96

Druckfehler.

die

besonders zu verbessern sind.

Seite	Zeile	lies	
18	27	gethanes.	
25	5	folgendes.	
30	14	er	nicht es
34	18	Hutschinsonianern.	
39	3	Mahometismus.	
—	14	oberste.	
51	21	diesen.	
75	23	Cranmer:	
136	17	Völker.	
138	7	Hände.	
145	6	begreife?	
161	11	verbreitete.	
202	6	wurde.	
217	27	was	nicht war.
222	4	Dem zu Folge	nicht In der Folge.
282	19	Vortrab	nicht Vortrag.
293	9	Apollonius.	

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walmesley, Charles,

Allgemeine Geschichte der christlichen Kirche Von ihrem Ursprunge bis auf ihren letzten triumphirenden Zustand im Himmel ; vornämlich aus der Offenbarung des h. Apostels Johannes gezogen
Bd.: 2

Mainz (1785)

H.eccl. 844 c-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10026729-8
VD18 90035135